Das Johannesevangelium

INHALTSVERZEICHNIS

ÜBERSICHT 2
KAPITEL 1 5
KAPITEL 2 23
KAPITEL 3 30
KAPITEL 4 43
KAPITEL 5 56
KAPITEL 6 66
KAPITEL 7 84
KAPITEL 8 97
KAPITEL 9 112
KAPITEL 10 126
KAPITEL 11 137
KAPITEL 12 151
KAPITEL 13 164
KAPITEL 14 177
KAPITEL 15 189
KAPITEL 16 199
KAPITEL 17 209
KAPITEL 18 224
KAPITEL 19 236
KAPITEL 20 248
KAPITEL 21 255

Übersicht

1. Einteilung

Kapitel 1–2	Einleitende Kapitel
Kapitel 3–7	Leben (im Gegensatz zum Tod)
Kapitel 8–12	Licht (im Gegensatz zur Finsternis)
Kapitel 13–17	Liebe (im Gegensatz zum Hass)
Kapitel 18–19	Das Sterben des Sohnes Gottes
Kapitel 20–21	Der auferstandene Herr

2. Der Herr in den verschiedenen Evangelien

Matthäus	Der König Israels (endgültige Verwerfung Kap. 12)
Markus	Der Diener oder Prophet (endgültige Verwerfung Kap. 3)
Lukas	Der Sohn des Menschen (endgültige Verwerfung Kap. 11)
Johannes	Der Sohn Gottes (endgültige Verwerfung sofort in Kap. 1)

3. Die Liebe des Vaters zu dem Sohn

3,35	alles gegeben
5,20	alles gezeigt
10,17	Gabe seines eigenen Lebens
15,9	Maßstab der Liebe der Gläubigen untereinander
17,23	die Gläubigen mit einbezogen
17,24	
17,26	

4. Übersicht über das gesamte Evangelium

Kapitel	Inhalt
1–2	Die Herrlichkeit des Sohnes Gottes
3	Offenbarung des himmlischen, ewigen Lebens
4	Der Heilige Geist, quellend ins ewige Leben
5–7	**Die Herrlichkeit seiner Person, der das Leben offenbart hat**
5	Der Sohn Gottes ist das Leben und gibt das Leben
6	Das war nur dadurch möglich, dass Er als Sohn des Menschen sein Leben für die Welt gab
7	Jetzt verherrlicht zur Rechten Gottes und den Geist gegeben, der zu Strömen lebendigen Wasser in den Gläubigen wird: Zeugnis
8–12	**Das Licht, das alles offenbar macht**
8	Das Wort des Herrn Jesus wird verworfen
9	Die Werke des Herrn Jesus werden verworfen
13–17	**Der Herr Jesus als die Liebe**
18–19	Das Werk zur Verherrlichung Gottes vollbracht
20	Die Auferstehung
21	Zukünftige Ereignisse

5. Kurze Einführung in das Evangelium

Kapitel	Wichtige Punkte
1	Verschiedene Namen des Herrn Jesus
2	Er bringt wahre Freude – Er wird dem entarteten jüdischen Gottesdienst ein Ende bereiten
3–7	**Leben: Leben, ewiges Leben, lebendig machen, lebendiges Wasser**
3	Der Herr erklärt dem großen jüdischen Theologen die Wiedergeburt (vgl. Hes 36) – 3,16
4	Die Frau am Jakobsbrunnen – lebendiges Wasser – die Gabe Gottes – dein Sohn lebt
5	Heilung nach 38 Jahren – der Sabbat – aus dem Tod in das Leben übergegangen – Auferstehung
6	Speisung mit Brot – das Brot des Lebens (V. 35.51)
7	Am Laubhüttenfest: Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir
8–12	**Licht: Licht der Welt, Licht des Lebens, Söhne des Lichts**
8	Das Licht fällt auf die Ankläger der Frau
9	Der Blindgeborene bekommt das Licht der Augen – es war Sabbat – sie warfen ihn hinaus
10	Der gute Hirte, der sein Leben freiwillig lässt
11	Lazarus wird krank, stirbt und wird auferweckt
12	Die Salbung des Herrn – der Glaube an das Licht (V. 36) – Augen verblendet (V. 40)
13–17	**Liebe: Wie der Vater mich geliebt, habe auch ich euch geliebt, bleibt in meiner Liebe – dass ihr Liebe untereinander habt**
13	Liebte er sie bis ans Ende: die Fußwaschung – das Gebot der Liebe (V. 34.35)
14	Die Liebe geht hin und bereitet Wohnung – wie können wir unsere Liebe beweisen? (V. 15.21) – dass ich den Vater liebe
15	Der Weinstock und das Fruchtbringen: Gehorsam → Liebesgebot halten → in der Liebe bleiben
16	Ich werde euch wiedersehen (V. 22) – das Gebet zum Vater → völlige Freude
17	Das Gebet des Sohnes zum Vater (nicht als Hoherpriester) – kein: Nimm diesen Kelch von mir weg
18–21	**Tod und Auferstehung des Sohnes Gottes**
Ich bin	Brot des Lebens (6,35), Licht der Welt (8,12), Tür der Schafe (10,7), der gute Hirte (10,11), die Auferstehung und das Leben (11,25), der Weg und die Wahrheit und das Leben (14,6), wahre Weinstock (15,1)

6. Die Person des Johannes, des Schreibers

a) Johannes nennt sich fünfmal „der Jünger, den Jesus liebte“ (13,23; 19,26; 20,2; 21,7.20). Er nennt sich nicht mit seinem Namen. Er ist einer der beiden Jünger in Kapitel 1,40. Er will alle Scheinwerfer auf den Herrn Jesus richten und von sich ablenken.

b) Manche haben Johannes den Apostel der Liebe genannt: Das Wort *Liebe* oder *lieben* spielt eine wichtige Rolle in diesem Evangelium. Der Herr nannte ihn und seinen Bruder „Söhne des Donners“ (Mk 3,17). Das war ihr Charakter (vgl. Lk 9,54). Der Herr hat Johannes völlig verändert. Die Mutter des Johannes, Salome, fragte für ihre Söhne (Mt 20,21; Mk 10,37ff.).

c) Möglicherweise war Johannes der jüngste aller Jünger, vielleicht hat er deshalb seine Mutter vorgeschickt. – In der Passahnacht lag Johannes im Schoß Jesu (Joh 13,23).

d) Er kam von Kapernaum in Galiläa. Von Beruf war er Fischer. Seine Mutter diente dem Herrn mit ihren Gütern (Mk 15,40; 16,1). Er kam wohl aus einer reichen Familie.

e) Die erste Begegnung des Johannes mit dem Herrn Jesus finden wir in Kapitel 1. Er ist dann wieder fischen gegangen, seine Berufung zum Jünger finden wir in Matthäus 4. Ab dann war er ein Jünger, der Ihm nachfolgte.

f) In Johannes 21 spricht der Herr zu Petrus davon, dass wenn Er wolle, dass Johannes bis zum seinem Kommen bliebe, was es Petrus anginge. Das Gerücht, das sich daraufhin bildete, war natürlich falsch. Er ist möglicherweise als Letzter der Jünger gestorben.

g) Die Offenbarung hat Johannes in Patmos – eine Insel im ephesischen Meer – empfangen. Dort hat Johannes auch dieses Evangelium im Jahr 90 geschrieben. Alle Schriften von Johannes sind in der Zeit von 90–95 geschrieben worden.
h) Johannes schreibt so, dass er die Kenntnis der drei synoptischen Evangelien voraussetzt. Dieses Evangelium besteht mehr aus Predigten bzw. Auslegungen. Das Thema ist: der *Sohn Gottes*. Die anderen Evangelien beschreiben Ihn vor allem als *Menschen*.
i) Natürlich wussten auch die anderen Evangelisten, dass der Herr Jesus der Sohn Gottes war (Mk 1,1; Lk 1,35).

7. Die sieben Zeichenwunder in Johannes (alle in Kap. 2–11)

1. Wasser wird zu Wein (Quelle der *Freude*)
2. Ein Sterbender wird gesund (Quelle der *Bewahrung* des *Leben*)
3. Ein Kranker wird nach 38 Jahren gesund (Quelle der *Kraft*)
4. Speisung von ca. zehntausend Menschen (Quelle der *Nahrung*)
5. Jesus wandelt auf dem See (Quelle der *Macht* über die Schöpfung)
6. Heilung des Blindgeborenen (Quelle des *Lichts*)
7. Auferweckung des Lazarus (Quelle des *Lebens*)

Kapitel 1

Einleitung

1. Siehe die verschiedenen Namen Christi in diesem Kapitel: Gott über alles (V. 1); Leben, Licht der Menschen (V. 4); Lamm Gottes (V. 29.36); Täufer mit Heiligem Geist (V. 33); Sohn Gottes (V. 34); Sohn Gottes als König Israels (V. 49; Ps 2); Sohn des Menschen (V 51; Ps 8).

Einteilung

1. Christus als das Wort Gottes und das Licht der Menschen (V. 1–5)
2. Das Zeugnis des Johannes über Ihn als das Licht (V. 6–8)
3. Das Wahrhaftige Licht wurde abgelehnt und nur von den Kindern Gottes angenommen (V. 9–13)
4. Das Wort wurde Fleisch und war zugleich als der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters (V. 14–18)
5. Johannes war die Stimme eines Rufenden (1,19–28)
6. Christus ist das Lamm Gottes, auf Ihn kam der Geist Gottes – Er würde mit dem Geist taufen (V. 29–34)
7. Johannes führt seine Jünger zu Jesus (V. 35–42)
8. Philippus folgte Jesus nach und führt Nathanael zu Ihm (V. 43–48)
9. Nathanael erkennt in Christus den Sohn Gottes – sie werden Ihn als den Sohn des Menschen erkennen (V. 49–51)

Auslegung

–1–5 Christus als das Wort Gottes und das Licht der Menschen

Vers 1

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott: Im Anfang steht das *Wort* und nicht die *Tat*, was dem Aktivitätsbewusstsein des Menschen entsprochen hätte. Mit dem Wort können die Menschen der Welt, besonders die Denker, nichts anfangen. Es geht um die ewige Existenz des Wortes Gottes.

Im Anfang: Dieser Beginn reicht weit über den Anfang der Schöpfung zurück, den Anfang der Zeit (1Mo 1). Johannes schreibt nicht über die Geburt und Abstammung Jesu. Hier wird seine ewige Existenz betont.

Wort [λόγος]: Das Wort ist eine Person. Diese Person ist die Offenbarung durch Mitteilung oder Botschaft. Eine Aussage ist nur über das Wort, über die Rede möglich. Das lebendige Wort offenbart den unsichtbaren Gott. Durch das Wort, die Mitteilung, erhält man eine Information. Wir lernen einen Menschen kennen, wenn er sich äußert. Wir würden nichts von Gott kennen, wenn Er sich nicht durch das *Wort* offenbart hätte.

Alles, was wir über Gott wissen, wissen wir durch Jesus Christus. Er ist das Bild Gottes (Kol 1,15). Ob es sich nun um die Schöpfung handelt: Er hat die Schöpfung ins Dasein gerufen. Ob es sich um die Offenbarung Gottes im Alten Testament handelt. Die Schriften sind es, die von *Christus* handeln.

Und das Wort war bei {πρός} **Gott**: Der Herr Jesus war als eine Person bei Gott, völlig auf Gott ausgerichtet. Er ist selbst Gott und kommunizierte mit Gott.

Bei Gott [πρὸς τὸν Θεὸν]: Durch den Artikel wird deutlich, dass es um den dreieinen Gott geht. Was wir über den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist wissen, wissen wir durch das Wort.

Der Heilige Geist gebraucht hier den Akkusativ, es geht um die Bewegung. Es geht also um mehr als um eine Ortsbestimmung, es geht um Kommunikation. Völlig auf Gott ausgerichtet, zugleich aber als Wort die Offenbarung Gottes an den Menschen. Zwei Personen, die eine persönliche Beziehung zueinander haben.

Und das Wort war Gott: Hier fehlt der Artikel vor Gott. Jesus, das Wort, ist nicht nur der Sohn Gottes, Er ist Gott selbst, gepriesen in Ewigkeit (Röm 9,5). Das Wort offenbart nicht nur Gott, *es ist selbst Gott*. Wer kann Gott besser offenbaren als Gott selbst?

Das Wort ...

a) existiert ewig
b) ist eine Person
c) ist selbst Gott
d) ist der Schöpfer
e) hat das Leben in sich selbst

Starker Gott, Vater der Ewigkeit (Jes 9,6). Johannes betont, dass der Mensch Jesus Christus (das Wort) zugleich Gott ist. Es gab in den letzten Tagen des 1. Jhdt. Menschen, die zwar die Gottheit Jesu predigten, aber seine Menschheit leugneten. Sie leugneten, dass der Herr im Fleisch gekommen war (1Joh 4). Der Herr ist Fleisch *geworden* (1,14).[1]

Verse 2.3

Dieses war im Anfang bei {πρός} **Gott.** [3] **Alles wurde durch dasselbe, und ohne dasselbe wurde auch nicht eins, das geworden ist**: Zugleich ist das Wort der Schöpfer. Er war nicht ein Erzengel, ein geschaffenes Wesen oder was auch sonst. Johannes wendet sich gegen alle falschen gnostischen Lehren.

Alles wurde durch dasselbe geschaffen: Alles ist durch Ihn geworden (Kol 1,15). Der Vater ist der Ursprung, der Sohn ist der Mittler (*der Ausführende*) und der Geist ist die Kraft. Siehe auch Kolosser 1 und Hebräer 1.

Vers 4

In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen: Der Herr Jesus ist nicht nur der Schöpfer, Er ist auch die Quelle allen Lebens (Joh 5,24; 1Joh 5,20) und damit auch des Lichtes und schließlich der Liebe. Und Er hat das Leben unter uns Menschen offenbart. Der Mensch – getrennt vom Herrn Jesus – ist tot. Das ist vergleichbar mit einem PC ohne Strom. Ohne Strom ist der PC eine tote Maschine.

Licht der Menschen: Er verbreitete durch sein Leben, sein Wirken und Reden Licht. Der Mensch lebt durch die Sünde in moralischer Finsternis, in der Trennung von Gott. Nur in *Christus* gibt es Licht. In diesem Sinn

[1] Johannes gebraucht den Namen *Sohn des Menschen* zwölfmal. Er beschreibst, dass der Herr ermüdet und durstig war (Kap. 4) und auch weinte Er (Kap. 11).

spricht der Herr später in diesem Evangelium von sich als dem „Licht der Welt“ (8,12; 9,5). Als die Menschen das Licht verwarfen, verwarfen sie die Möglichkeit, Gott kennenzulernen.

Nun sind die Gläubigen „Licht in dem Herrn“. Wenn wir das Leben nicht offenbaren, sehen die Menschen kein *Licht* (Mt 5,14; Eph 5,8.9.13). *Das* Leben war *das* Licht; „ihr seid *das* Licht der Welt“ (Mt 5,14), sonst gibt es kein Licht.

Vers 5

Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst: Trotz des Lichts weicht die Finsternis nicht. Das ist eine physikalische Unmöglichkeit. Licht verdrängt die Finsternis. Sogar die Anwesenheit des Herrn Jesus ließ die Finsternis nicht weichen. Daran erkennt man, welch ungeheure Macht die Finsternis ist. Die Finsternis wird durch eine teuflische Macht beherrscht.

Hat es nicht erfasst [καταλαμβάνω]: nicht aufgenommen, also abgelehnt, verworfen. Die Finsternis, die Welt in ihrer Finsternis, war nicht in der Lage, das göttliche Leben in der Person des Herrn anzunehmen. Die Welt kannte Ihn nicht (V. 10). Die Seinen (das Volk Israel) haben ihn nicht angenommen (V. 11).

–6–8 Das Zeugnis des Johannes über Ihn als das Licht

Vers 6

Da war {εγένετο} **ein Mensch, von Gott gesandt, sein Name Johannes**: Johannes wurde gezeugt, geboren, er entstand, er trat auf. Darin unterschied er sich von dem Licht, von dem er zeugte. Er wurde von Gott gesandt, im Alten Testament angekündigt – alle Initiative ging von Gott aus. Es gab eine gnostische Sekte, die Johannes mehr Ehre darbrachte als Christus. Der Evangelist Johannes macht deutlich, dass Christus weit erhaben ist über Johannes. Sie betrachteten Johannes als eine Art Messias (V. 19.20). Johannes der Täufer war ein Scheinwerfer auf den großen Scheinwerfer: Christus, der Gott offenbarte.

Johannes: Der Name bedeutet: der HERR ist gnädig.

Vers 7

Dieser kam zum Zeugnis, damit er zeugte von dem Licht, damit alle durch ihn glaubten: Johannes hat sein Zeugnis mit dem Leben bezahlt. Dieselbe Aufgabe haben wir: Zeugen zu sein, vom Licht zu zeugen, damit Menschen an Christus glauben (vgl. V. 12). Johannes sollte ein zugerüstetes Volk zubereiten (Lk 1,17) und das Herz der Juden vorbereiten.

Zeugnis [μαρτυρια]: Davon ist das Wort „Märtyrer“ abgeleitet. Licht ist in der Finsternis automatisch ein Zeugnis. Da die Welt das Licht ablehnt, ist ihre Antwort auf das Zeugnis der Tot der Zeugen: „Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten“ (Joh 15,20).

Alle durch ihn glaubten: o. glauben würden. Gott will, dass *alle* Menschen errettet werden. Er ist ein Heiland-Gott.

Vers 8

Er war nicht das Licht, sondern damit er von dem Licht zeugte: Johannes war nicht das Licht, er konnte nur von dem Licht zeugen. Johannes war eine Lampe (5,35), ein Scheinwerfer auf Christus. Weil er von dem Licht zeugte, fand er in Israel den Tod.

–9–13 Das Wahrhaftige Licht wurde abgelehnt und nur von den Kindern Gottes angenommen

Vers 9

Das war das wahrhaftige Licht, das, in die Welt kommend, jeden Menschen erleuchtet {d. h. jeden Menschen ins Licht stellt}: Gott erweist sich an jedem Menschen, nicht nur an *einem* Volk. Die „Erleuchtung" bewirkt zweierlei: Der Mensch erkennt seine Sünde und wendet sich zu Gott oder aber wendet sich ab.

Das wahrhaftige Licht: Christus ist das *wahrhaftige* Licht (1,9), das *wahrhaftige* Brot (6,32), der *wahrhaftige* Weinstock (15,1). Er ist auch der *wahrhaftige* Zeuge (Off 3,14), ein Zeuge errettet (Spr 14,25). Der *wahrhaftige* Gott (1Thes 1,9; Joh 17,3), der Vater sucht *wahrhaftige* Anbeter (Joh 4,23). Wir sollen hinzutreten mit *wahrhaftigem* Herzen (Heb 10,22).

Jeden Menschen erleuchtet: Das Licht machte die Bosheit des menschlichen Herzens offenbar.[2] Das Licht ist aber nicht kalt, sondern warm. Gott erleuchtet in seiner Liebe jeden Menschen.

Vers 10

Er war in der Welt, und die Welt wurde durch ihn, und die Welt kannte ihn nicht: Das wird rückblickend auf die Zeit der Tage seines Erdenlebens gesagt. Der, der kam, war der Schöpfer. Die Welt war Gott völlig entfremdet (Kol 1).

Welt [κόσμος]: Hier kommt dreimal dieser Begriff vor. Doch finden wir drei unterschiedliche Bedeutungen des Begriffes *Welt*: Er war in der Welt [der Menschen], und die Welt [als Schöpfung] wurde durch Ihn, und die Welt [als gottfeindliches System] kannte Ihn nicht, die Welt, deren Fürst Satan ist. – Gott liebt die Menschenwelt, nicht den Kosmos.

---

[2] Marcel Haldenwang schreibt (Mail vom 22.06.2014): Übrigens gibt Nagel in seinem Buch „Das letzte Wort" zu, dass er darauf achten müsse, sich bei seiner wissenschaftlichen Tätigkeit nicht von atheistischen Vorurteilen leiten zu lassen. Gegen Ende dieses Buches beschreibt er seine Angst vor der Religion: „Dabei rede ich aus Erfahrung, denn ich selbst bin dieser Angst in hohem Maße ausgesetzt: Ich will, dass der Atheismus wahr ist, und es bereitet mir Unbehagen, dass einige der intelligentesten und am besten unterrichteten Menschen, die ich kenne, im religiösen Sinne gläubig sind. Es ist nicht nur so, dass ich nicht an Gott glaube und natürlich hoffe, mit meiner Ansicht Recht zu behalten, sondern eigentlich geht es um meine Hoffnung, es möge keinen Gott geben! Ich will, dass es keinen Gott gibt; ich will nicht, dass das Universum so beschaffen ist."

Und die Welt kannte ihn nicht [γινώσκω]: In diesem Evangelium ist der Herr Jesus von Anfang an verworfen.

Vers 11

Er kam in das Seine, und die Seinen nahmen ihn nicht an: Das Seine ist sein Volk Israel (2Mo 19,5.6). Aus dem Stamm Juda geboren. Die Seinen hatten – allgemein gesprochen – keinen Platz für Ihn in ihrer Mitte. Israel hat Ihn verworfen (vgl. die Verse 5 und 10). Was war das für das Herz Gottes?

Seinen: In Kapitel 13,1 sind die Seinen nur die von neuem geborenen Gläubigen. So auch die Meinen, meine Schafe (Kap. 10).

Vers 12

So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben: Nun geht es nicht mehr allein um Israel, sondern um die ganze Welt. Sie haben Ihn als Schöpfer und Erlöser erkannt. Der Sohn Gottes kommt nicht nur für Israel, sondern für die ganze Welt. Von Anfang an überschreitet dieses Evangelium die engen Grenzen Israels. Das Licht der Welt ist für die ganze Welt.

Recht [ἐξουσία]: Macht, Befugnis, Erlaubnis, Freiheit, Überfluss.

Für Gläubige gilt, …

1. dass sie Ihn aufgenommen haben
2. dass sie das Recht hatten, Kinder Gottes zu werden (auch: sich so zu nennen)
3. dass sie an seinen Namen glauben

Vers 13

Die nicht aus Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind: Geblüt (*natürliches* Leben, Seele), Wille des Fleisches (*fleischlich*, Geschlechtsgemeinschaft) und Wille des Mannes (*menschlicher* Wille) gehören zur natürlichen Geburt.

Aus Gott geboren: Die neue Geburt geschieht aus dem Willen Gottes (Jak 1,18). Der Mensch kann nichts hinzutun. Die neue Geburt ist das souveräne Handeln Gottes. Sie geschieht im Augenblick der Bekehrung, zu der der Mensch aufgefordert wird.

–14–18 Das Wort wurde Fleisch und war zugleich als der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters

1. Bisher hat Johannes die Gottheit Jesu betont, nun betont er seine wirkliche Menschheit
2. Irrlehren leugnen in der Regel die Menschheit oder die Gottheit des Herrn Jesus.

Vers 14

Und das Wort wurde Fleisch und wohnte {w. zeltete} unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater) voller Gnade und Wahrheit: Das Wort wurde Fleisch, das zeichnet die Menschwerdung des Herrn Jesus aus. Er ist Mensch mit Geist, Seele und Leib. Er war nicht dem Körper nach Mensch und dem Geist nach Gott. Der Herr Jesus hat den Leib, den Gott Ihm gegeben hat, angenommen, um darin sterben zu können. Er war genauso Mensch wie wir, mit Ausnahme der Sünde.

Der Zeitpunkt der Fleischwerdung ist der Anfang, den wir in 1. Johannes 1,1 finden. Er hat sich selbst entäußert, d. h. heißt nicht, dass Er aufhörte Gott zu sein, sondern Er hat durch seine Menschwerdung seine Herrlichkeit als Gott verhüllt. Hätte Er das nicht getan, wären alle Menschen von seiner Herrlichkeit verzehrt worden.

Wir haben seine Herrlichkeit angeschaut: Johannes und die Apostel erkannten in dem Herrn Jesus göttliche Herrlichkeiten. Der Glaube schaute gleichsam durch die Umhüllung hindurch.

Eines Eingeborenen vom Vater: Der „Einzige, Einzigartige“. Das bedeutet zuerst einmal, dass keine Geschwister da sind. Natürlich ist er als der Ewige nie geboren. Er ist der Einzigartige, Er hat dieselbe Natur wie der Vater, der Sohn ist dem Vater in der Gottheit gleich. Siehe auch „der eingeborene Sohn“ (Joh 3,16).

Wenn es um den Herrn Jesus als den Erstgeborenen geht, dann geht es immer um Ihn als Menschen (Röm 8,29; Kol 1,15.18; Heb 1,6; Off 1,5). Bei *Eingeborener* geht es immer um seine Gottheit.

Voller Gnade und Wahrheit: In dem Herrn Jesus war die Verbindung zwischen Gnade und Wahrheit möglich. Entweder ist Gott Gnade oder Er ist Wahrheit nach menschlichen Vorstellungen. In dem Herrn Jesus ist diese Brücke zustandegekommen. Gnade ist in ihrem tiefstem Wesen auf Golgatha offenbar geworden. Der Herr Jesus ist auch der Inbegriff der Wahrheit. In ihm ist die Wahrheit personifiziert. In ihm ist jedes Rätsel gelöst.

Vers 15

(Johannes zeugt von ihm und rief und sprach: Dieser war es, von dem ich sagte: Der nach mir Kommende hat den Vorrang vor mir, denn er war vor mir.): Nun legt Johannes der Täufer ein Zeugnis von sich selbst ab. Der Herr Jesus hat den Vorrang, Er ist unendlich größer als Johannes der Täufer. Zeitlich trat Johannes zwar vor dem Herrn Jesus auf, er war ein halbes Jahr älter. Doch Er hat den Vorrang, weil Er von Ewigkeit war. Der Herr Jesus ist der Schöpfer von Johannes.

In diesem Vers vergleicht Johannes sich mit dem Herrn Jesus, in Vers 17 vergleicht er Mose mit Ihm.

Vers 16

Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, und zwar Gnade um Gnade: Stünde hier „Wahrheit um Wahrheit“ gäbe es keine Erlösung. Wie gnädig ist Gott. Diese Gnade haben wir aus seiner Fülle bekommen. Gnade, nichts als Gnade, unverdiente Gnade. Eine Gnade folgt auf die andere Gnade.

Der Ausdruck „und Gnade um Gnade“ hat viele verwirrt, aber ohne viel Grund; denn eine ähnliche Formulierung kommt sogar bei weltlichen Autoren nicht selten vor, die jeden Fragesteller davon überzeugen sollte, dass sie einfach Gnade auf Gnade bedeutet, eine, die ohne Einschränkung oder Versagen auf die andere folgt – eine Überfülle an Gnade und nicht eine bloße wörtliche Vorstellung von Gnade in uns als Antwort auf Gnade in Ihm. Es wird weiter auffallen, dass die Schrift von Gnade um Gnade spricht, nicht von Wahrheit um Wahrheit, was letzteres völlig unpassend wäre; denn die Wahrheit ist eins und kann nicht so bezeichnet werden. Derselbe Apostel schrieb auch an die Unmündigen, nicht weil sie die Wahrheit nicht wüssten, sondern weil sie sie wissen, und dass keine Lüge aus der Wahrheit ist. Die Salbung, die sie in der Tat von Ihm empfangen haben, belehrt sie über alle Dinge und ist wahr und ist keine Lüge. Aber wie die Gnade die Wahrheit bringt, so wirkt die Wahrheit in der Gnade. Wie gesegnet ist es, dass wir aus seiner Fülle alles empfangen haben, und zwar Gnade um Gnade! (W. Kelly).

Vers 17

Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden: Das Gesetz zeigte, was der Mensch sein sollte, Christus hat Gott offenbart in seiner Gnade und Wahrheit. Das Gesetz fordert vom Menschen Gerechtigkeit, die Gnade offenbart Gott als den großen Geber (vgl. Kap. 4).

Ist geworden: eig. müsste es sprachlich „sind“ heißen (siehe franz. ÜB).

Jesus Christus: Der Doppelname des Herrn, der seine Menschheit ausdrückt.

Vers 18

Niemand hat Gott jemals gesehen; der eingeborene Sohn, der im Schoß des Vaters ist, der hat ihn kundgemacht: ein = einzig, einzigartig; geboren = dieselbe Natur habend; Sohn = dem Vater gleich in der Gottheit.

Der in des Vaters Schoß ist: w. in [ἐι“] den Schoß. Der Vater hat dem Sohn den Platz höchster Ehre gegeben. Er ist in seinem Schoß. Er ist es, dem alle seine Zugneigungen von Ewigkeit her gegolten haben. Er kannte den Vater durch und durch. Kein Prophet, kein Engel konnte Ihn so offenbaren.

Was für eine Torheit, anzunehmen, der Vater habe nicht ewig einen Sohn gehabt. Das bedeutet, den Vater und den Sohn ewiger Freude zu berauben.

Der hat ihn kundgemacht [ἐξεγέομαι]: beschreiben, erklären, darstellen, ausmalen. Der Herr Jesus hat nicht nur *Gott* offenbart, sondern den *Vater*. Das ist die für das Christentum charakteristische Wahrheit. Allein der Sohn konnte den Vater offenbaren. Aus dieser engen Beziehung des Sohnes zum Vater – im Schoß, an der Brust – hat Er Ihn kundgemacht (Mt 11,27).

So ist der Vater jetzt nicht nur der Vater des Sohnes Gottes, sondern auch aller Gläubigen.

Fundamentale Wahrheiten in Johannes 1,1–18

1. Ewige Existenz des Wortes (V. 1.15)

2. Gegenwartung und Interaktion des Wortes bei Gott (V. 1)
3. Das Wort (= Jesus Christus) ist Gott (V. 1)
4. Das ist der Schöpfer aller Dinge (V. 2)
5. Im Wort ist Leben im absoluten Sinn (V. 4)
6. Das Wort ist das Licht der Menschen (V. 4)
7. Das Licht scheint in die moralische Finsternis, diese lehnt das Wort ab (V. 5)
8. Das wahrhaftige Licht erleuchtet jeden Menschen (V. 9)
9. Die Welt kannte ihn nicht (V. 10)
10. Die Seinen (Israel) haben Ihn nicht aufgenommen (V. 11)
11. Die Ihn aufnehmen, haben ewiges Leben (V. 12)
12. Das Wort wurde Fleisch: die Menschwerdung Christi (V. 14)
13. Die Herrlichkeit des Einziggeborenen kann gesehen werden (V. 14)
14. In Ihm sind Gnade und Wahrheit – für uns geworden (V. 14.17)
15. Absolute Vorrangstellung Christi (V. 15)
16. Der Sohn ist für immer im Schoß des Vaters (V. 18)
17. Der Sohn hat den Vater kundgemacht, offenbart (V.18)

–19–28 Johannes war die Stimme eines Rufenden

Verse 19.20

Und dies ist das Zeugnis des Johannes, als die Juden aus Jerusalem Priester und Leviten zu ihm sandten, damit sie ihn fragen sollten: Wer bist du? [20] Und er bekannte und leugnete nicht, und er bekannte: Ich bin nicht der Christus: Johannes war hier wahrscheinlich am Jordan, verkündigte das Evangelium und taufte die Menschen (V. 28). Er taufte nicht Heiden, sondern Juden. Abgesandte der Pharisäer (vgl. V. 24) – Priester und Leviten – kommen zu Johannes, um ihn zu fragen, denn hier entstand eine „religiöse Bewegung“, die an den Führern des Volkes vorbeiging. Sie wollten wissen, ob er der Christus, der Messias, war. Das verneinte er eindeutig.

Verse 21.22

Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elia? Und er sagt: Ich bin es nicht. – Bist du der Prophet? Und er antwortete: Nein. [22] Sie sprachen nun zu ihm: Wer bist du? – damit wir denen Antwort geben, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst: Johannes legt Zeugnis ab und bekennt, dass er weder Elia noch der Prophet sei. Sie fragten ihn, ob er der in Maleachi angekündigte Elia sei. Er war es nicht in Person. Damit beantwortete Johannes exakt ihre Frage. Allerdings würde er in dem Geist und der Kraft Elias auftreten (Lk 1,17). Auch sagt er, dass er nicht der Prophet nach 5. Mose 18,15–20 sei.

Vers 23

Er sprach: Ich bin die „Stimme eines Rufenden in der Wüste: Macht gerade den Weg des Herrn“, wie Jesaja, der Prophet, gesagt hat [φονὴ βοωντος]: Nun sagt er, dass er die „Stimme eines Rufenden“ sei. Damit ist klar, dass er Jesaja 40,3 erfüllt. Der Rufende ist Gott, der die Aufmerksamkeit der Menschen auf Christus

richten will. Gott ruft durch Johannes den Täufer als eine *Stimme*. Sie hätten auf die Stimme hören und sich bekehren sollen.

Ruft Gott nicht auch uns als Gläubige durch seinen Geist beständig, in unseren Herzen den Weg Christi gerade zu machen? In Jesaja 40 geht es um die Wiederherstellung des Volkes Israel. Gott möchte, dass auch wir geebnete Wege für den Sohn Gottes haben. Gott tut in uns das Werk der Wiederherstellung; Er erzieht uns. Von Natur aus sind wir völlig verderbt.

Vers 24

Und sie waren abgesandt von den Pharisäern: vgl. V. 19. Arme Menschen, die Johannes im Auftrag anderer ausforschen sollten. Die Pharisäer herrschten über die Priester und die Leviten. Sie alle kannten Gott nicht.

Vers 25

Und sie fragten ihn und sprachen zu ihm: Warum taufst du denn, wenn du nicht der Christus bist noch Elia, noch der Prophet: Johannes war aus ihrer Sicht nicht befugt, zu taufen und dadurch Juden zu Jüngern zu machen. Gott selbst war es, der Johannes den Täufer befugt hatte (V. 33).

Verse 26.27

Johannes antwortete ihnen und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch steht einer, den ihr nicht kennt, [27] der nach mir Kommende, dessen ich nicht würdig bin, ihm den Riemen seiner Sandale zu lösen: Johannes beantwortet die Frage nicht, *warum* er tauft, sondern *wie* er tauft, nämlich mit Wasser. Was soll er sich mit ihnen über die Autorität unterhalten. Er geht einem Streit aus dem Weg und weist stattdessen auf einen Größeren hin, den, der unendlich erhabener ist. Er nennt einen wichtigen Unterschied zwischen sich und dem Sohn Gottes: Johannes tauft mit Wasser – der Messias wird mit Heiligem Geist taufen (V. 33).

Mitten unter euch steht: Der Herr war bereits unter ihnen, und das schon seit 30 Jahren. Doch sie kannten Ihn nicht. Er sagt nicht, dass dieser der Christus ist.

Nicht würdig bin: Außerdem hat Johannes keinerlei Würde in sich selbst, nicht einmal, dem Sohn Gottes die Sandalen zu lösen. Würden wir doch in dieser Ehrfurcht Christus jederzeit gegenübertreten und Ihm gehorsam sein.

Vers 28

Dies geschah in Bethanien, jenseits des Jordan, wo Johannes taufte: Nun haben die Abgesandten Johannes wieder verlassen. Mehr hatte Johannes ihnen nicht zu sagen. Er tut weiterhin das, was sein Auftrag war: Er tauft.

Bethanien: Dieses Bethanien befand sich außerhalb des Landes Israel. Wer getauft werden wollte, musste das Land – die vermeintlichen Vorrechte – verlassen.

–29–34 Christus ist das Lamm Gottes, auf Ihn kam der Geist Gottes – Er würde mit dem Geist taufen

Vers 29

Am folgenden Tag sieht er Jesus zu sich kommen und spricht: Siehe, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt: Johannes sagt weder, dass der Herr der Christus ist noch dass Er der Prophet ist, sondern dass Er das Lamm Gottes ist. Die Juden brauchen Erlösung durch das Lamm.

Es ist Gott, der das Lamm gibt und das die Sünde der Welt wegnimmt (Heb 9,26; Off 21,1ff.). Wo jemand die überragende Größe Christi bekennt (V. 19–28), kommt der Herr zu ihm. Darauf folgt die große Offenbarung des Herrn als das Lamm Gottes, das Brandopfer. Wer mehr vom Brandopfer verstehen möchte, muss durchdrungen sein von Vers 27. Er ist das *Lamm* Gottes, das Lamm, das Gott gegeben hat (Joh 10,17.18; 17,4).

Die Sünde der Welt: Der Herr Jesus hat nicht die Sünden aller Menschen getragen, denn dann würden alle errettet werden. Es hat das Sündenproblem grundsätzlich gelöst. Er wird einmal die Sünde abschaffen. Die Grundlage dafür hat Er auf dem Kreuz gelegt. Der Herr trägt nicht, sondern nimmt weg, beseitigt, schafft ab.

Am folgenden Tag: Die verschiedenen Haushaltungen werden angedeutet:

1. Israel (1,29–34);
2. Versammlung im Bild der Jünger (1,35–42);
3. Überrest Israels zu Beginn des Millenniums (1,43–51);
4. die Freude des Millenniums (2,1–11).

Bei Abel war das Opfer *persönlich*, beim Passah war es für *Familien*, beim Großen Versöhnungstag für das *gesamte Volk*, das Lamm Gottes ist für die *Sünde der Welt* (vgl. 1Joh 2,2).

Vers 30

Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der den Vorrang vor mir hat, denn er war vor mir: Christus hatte für Johannes den Vorrang – er ist der Ewige (vgl. Kol 1). Johannes zeugt immer wieder von Ihm: Er ist das Licht (V. 7); der nach ihm Kommende, der vor ihm war (V. 15); der Kommende, dessen Riemen zu lösen er nicht würdig war (V. 27); das Lamm Gottes, auf dem der Heilige Geist blieb (V. 29–34); Das *Lamm* (V. 36).

Vers 31

Und ich kannte ihn nicht; aber damit er Israel offenbar werde, deswegen bin ich gekommen, mit Wasser taufend: Johannes kannte den Herrn als seinen Verwandten, doch er kannte Ihn nicht in seinem wahren

Charakter als der Sohn Gottes und als das Lamm. Das musste Johannes erst noch offenbart werden. Und so, wie Gott Ihn Johannes offenbart hatte, so sollte der Herr auch Israel offenbar werden.

Mit Wasser zu taufen: Dazu mussten die Israeliten sich bekehren und sich taufen lassen. Doch Christus ist von Anfang an in diesem Evangelium verworfen, deshalb konnte Er Israel nicht wirklich offenbar werden (Mt 11,25ff.).

Kann Gott mir den Herrn Jesus mehr und mehr in seiner göttlichen Herrlichkeit offenbaren, so dass alle Dinge der Welt unwichtig werden?

Vers 32

Und Johannes zeugte und sprach: Ich schaute den Geist wie eine Taube aus dem Himmel herniederfahren, und er blieb auf ihm: vgl. Mt 3,16. Christus ist der Einzige, auf den der Geist ohne weiteres herniederkommen konnte – auf uns kommt er hernieder, nachdem wir erlöst sind. Er ist der erste Mensch, auf dem der Heilige Geist blieb (vgl. Joh 14,16). Da gab es für Johannes keinen Zweifel mehr, wer der Herr Jesus war. Johannes macht in diesem Vers deutlich, wie Gott ihm den Herrn Jesus offenbar hat (V. 31.33).

Vers 33

Und ich kannte ihn nicht; aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, der sprach zu mir: Auf wen du den Geist herniederfahren und auf ihm bleiben siehst, dieser ist es, der mit Heiligem Geist tauft: Johannes beginnt diesen Vers genauso wie in Vers 31: „Ich kannte ihn nicht“.

Den Geist herniederfahren: Christus empfängt nicht nur als Mensch den Heiligen Geist, Er tauft auch damit, da Er eine göttliche Person ist: Das ist das Herniederkommen des Heiligen Geistes, nicht eine besondere Taufe (1Kor 12,13). Dadurch bilden die Gläubigen eine Einheit mit Christus und untereinander (= *ein* Geist; Eph 4,4).

Vers 34

Und ich habe gesehen und habe bezeugt, dass dieser der Sohn Gottes ist: Christus ist der Sohn Gottes, der ewige Sohn Gottes. Johannes hat die Stimme des Vaters gehört, dass dieser sein geliebter Sohn war (Mt 3,17). Das ist der Todesstoß für das abgefallene Judentum und auch für den Islam. Das war das große Zeugnis von Johannes dem Täufer.

–35–42 Johannes führt seine Jünger zu Jesus

Vers 35–37

Am folgenden Tag stand Johannes wieder da und zwei von seinen Jüngern, [36] und hinblickend auf Jesus, der da wandelte, spricht er: Siehe, das Lamm Gottes! [37] Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach: Hier steht Johannes mit zweien seiner Jünger und blickt hin auf Jesus, der da wandelte. Nun

sagt er: „Siehe, das Lamm Gottes!“ Johannes entfaltet hier keine Wahrheit. Dieser Ausdruck ist die kurze Bewunderung des Herrn Jesus, den er bis hierher ankündigen durfte und den er freudig als den Christus bekannte.

Am folgenden Tag: Das ist der erste Tag, der zweite folgt in Vers 44. Den dritten Tag finden wir in Kapitel 2. Dem ersten Tag ging allerdings noch ein Tag voraus (V. 29). Johannes hat eine gewisse Parallele zu 1. Mose 1, wo wir sechs Schöpfungstage finden. Die Tage dort verlaufen parallel. Daher ist der dritte Tag eigentlich der sechste Tag. Demnach wäre dann:

Tag	Johannes
1. Tag	1,1–18
2. Tag	1,19–28
3. Tag	1,29–34
4. Tag	1,35–42
5. Tag	1,43–51
6. Tag	2,1–11

In diesen Versen haben wir die ersten Jünger, die den Kern der Versammlung bilden. Sie schauen auf Jesus, erkennen Ihn als das Lamm Gottes, hören die Botschaft und folgen dem Lamm nach. Die Folge ist, dass diese beiden Jünger, wie sie Johannes reden hören (obwohl er doch nicht viel gesagt hat), Jesus nachfolgen. Gläubige werden nicht in erster Linie durch die Entfaltung der Wahrheit zu vermehrter Nachfolge und Hingabe zu Christus geführt, sondern dadurch, da sie sehen, welchen Platz der Herr Jesus in den Zuneigungen derer einnimmt, die ihm bereits nachfolgen. Das sollte der Dienst jedes Dieners des Herrn bewirken: die Gläubigen zu Christus zu führen und nicht an sich zu binden. Nicht Johannes ist der göttliche Mittelpunkt, sondern Jesus. nicht ein Mensch, sondern *Gott*.

Folgten Jesus nach: Damit war der Dienst Johannes des Täufers für die beiden Jünger erfüllt.

Vers 38

Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und spricht zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sagten zu ihm: Rabbi (was übersetzt heißt: Lehrer), wo hältst du dich auf: Der Herr fragt, die Jünger, *was* sie suchen. Damit stellt Er sie auf die Probe. Andreas und Johannes suchen eine Person. Sie möchten wissen, wo diese Person sich aufhält. Sie suchen weder Ruhm noch einen neuen Gottesdienst, sondern eine Person.

Rabbi: In diesem Abschnitt (V. 35–42) finden wir drei Übersetzungen hebräischer Wörter ins Griechische: Rabbi → Lehrer; Messias → Christus; Kephas → Petrus (Stein). Es ist die Zeit der Versammlung. Hebräisch ist die Sprache *eines* Volkes, Griechisch die Sprache der „ganzen Welt“.

Stellt der Herr Jesus nicht jedem, der Ihm nachfolgen will, diese Frage? Was suchen wir eigentlich bei Ihm? Suchen wir Frieden, Glück, Freude, volle Genüge? All das werden wir bei Ihm bekommen. Doch das Suchen dieser Dinge richtet sich in erster Linie auf uns. Die Antwort der beiden Jünger lautet: „Rabbi, wo hältst du dich auf?“ Sie suchten Jesus, von dem Johannes soeben voller Zuneigung und Anbetung gesprochen hatte. Sie hatten empfunden, dass Johannes etwas im Herrn Jesus sah, das sie noch nicht kannten. Das suchten sie jetzt. Sie suchen seine Gegenwart.

Glückselig jeder Mensch, der dem Herrn Jesus nachfolgen möchte, der auch einmal über diese Frage nachdenkt: Was suche ich eigentlich? Und wie viel schöner, wenn dann die echte Frage des Herzens kommt: „Wo hältst du dich auf?“ Ist das nicht eine Frage, die heute viele junge Geschwister in unserer Mitte und auch woanders bewegt? Herr Jesus, wo hältst Du Dich auf? Wo bist du in der Mitte der Gläubigen?

Vers 39

Er spricht zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen nun und sahen, wo er sich aufhielt, und blieben jenen Tag bei ihm. Es war um die zehnte Stunde: Johannes spricht hier von sich selbst und von seinem Bruder Andreas. Er spricht von einer Zeit, wo er sechzig Jahre jünger war. Sie waren nicht nur diesen Tag bei Ihm, sie sind fortan bei Ihm geblieben. Auch wir gehören Ihm an. Was für ein Vorrecht, dort zu sein, wo Er in der Mitte ist.

Der Herr Jesus fordert die beiden Jünger auf, zu kommen und zu sehen. Nun bleiben sie einen Tag bei Ihm und dürfen die Gemeinschaft seiner Nähe erfahren. Nun sind sie keine Jünger des Johannes mehr, sondern Jünger des Herrn Jesus. In Vers 41 sehen wir, dass einer der beiden Andreas war, der unmittelbar danach seinen Bruder Simon zu dem Herrn Jesus bringt: „Und er führte ihn zu Jesu.“ Es geht hier um die Bekehrung des Petrus.

Es war um die zehnte Stunde: Das war zehn Uhr morgens, denn sie blieben jenen Tag bei Ihm. Siehe dazu auch Johannes 19,14, wo es sechs Uhr morgen war.[3]

Vers 40

Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer von den zweien, die es von Johannes gehört hatten und ihm nachgefolgt waren: Der andere Jünger war Johannes, der Schreiber dieses Evangeliums.

Vers 41

Dieser findet zuerst seinen eigenen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden (was übersetzt ist: Christus): Welche Freude; vgl. V. 45: „wir haben *den* gefunden“. Andreas wird zu einem Zeugen, der den Messias bezeugt, und zwar zuerst einmal seinem Bruder Petrus. Das Zeugnis fängt in der eigenen Familie an. Andreas wusste nicht, dass er damit jemand zu dem Herrn brachte, der ein großer Nachfolger des Herrn Jesus werden sollte.

Den Messias gefunden: Das ist der Herr Jesus für den künftigen Überrest.

Vers 42

Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sprach: Du bist Simon, der Sohn Jonas; du wirst Kephas heißen (was übersetzt wird: Stein): Andreas führt Simon zum Herrn Jesus. Der Herr Jesus gibt Simon einen

[3] Manchmal gebraucht Johannes die jüdische Zählung der Stunden, manchmal die römische Zählung.

neuen Namen. Das ist ein Beweis der Autorität, die der Herr Jesus über jeden Gläubigen hat. Ab jetzt ist Jesus der Herr des Petrus.

Zusammenfassung der Verse 29–42

1. In Johannes geht es nicht um das Tragen von Sünden, sondern um deren Abschaffung. Deshalb ist „wegnehmen“ hier die bessere Übersetzung.
2. Christus hat in allem den Vorrang, weil Er ewig war, der ewige Sohn Gottes
3. Die Aufgabe des Johannes bezog sich nur auf Israel – Christus kam für die ganze Welt (Sünde der *Welt*)
4. Christus war der Einzige, auf den der Heilige Geist ohne Weiteres kommen konnte
5. Er würde mit Heiligem Geist taufen
6. Christus ist der Sohn Gottes – darin gipfelt das Zeugnis des Johannes
7. Nun nur noch „das Lamm Gottes“.
8. Menschen wollen in der Nähe des Sohnes Gottes sein
9. Missionierung beginnt in der eigenen Familie
10. Der Herr gibt Menschen neue Namen: Er hat Autorität über sie

–43–48 Philippus folgte Jesus nach und führt Nathanael zu Ihm

Vers 43

Am folgenden Tag wollte er aufbrechen nach Galiläa, und er findet Philippus; und Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach: Der vorhergehende Tag war der Tag, an dem die Gemeinde ihren Anfang nahm. Der folgende Tag ist der Tag, der auf die Zeit der Gemeinde folgt, wo es wieder einen Überrest in Israel geben wird.

Folge mir nach: Nur Ihm und keinem anderen nachfolgen. „Viele sind der Schmerzen, die einem anderen nacheilen“ (Ps 16,4). Vgl. Johannes 5,43 „ein anderer“.

Verse 44.45

Philippus aber war von Bethsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.[45] Philippus findet Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben hat und die Propheten, Jesus, den Sohn des Joseph, den von Nazareth: Philippus hatte den gefunden, dabei hatte der Herr Philippus gefunden. „Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten“ (Jes 65,1; Röm 10,20). Es ist eine gewaltige Tatsache, dass der Herr nach der Zeit der Gemeinde Frucht unter seinem irdischen Volk Israel haben wird.

Vers 46

Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Was für ein Vorurteil. Man muss mit Menschen nicht über alles Mögliche argumentieren. Besser ist es, jemand zum Herrn Jesus zu führen.

Vers 47

Jesus sah Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist: Sofort offenbart der Herr sich Nathanael als der Allwissende. Der Herr kennt Nathanael bis auf den tiefsten Grund seines Herzens.

Vers 48

Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich: Das macht einen tiefen Eindruck auf Nathanael. So wird auch einmal Israel zur Erkenntnis des Messias kommen, wenn der Herr ihnen klar macht, dass Er sie durch und durch kennt.

–49–51 Nathanael erkennt in Christus den Sohn Gottes – sie werden Ihn als den Sohn des Menschen erkennen

Vers 49

Nathanael antwortete ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels: Nathanael erkennt in dem Rabbi Jesus den Sohn Gottes, und zwar so, wie Er im Alten Testament angekündigt worden ist (Ps 2,7). Und als Mensch ist Er der König Israels.

Verse 50.51

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Weil ich dir sagte: Ich sah dich unter dem Feigenbaum, glaubst du? Du wirst Größeres als dieses sehen. [51] **Und er spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und niedersteigen auf den Sohn des Menschen**: Durch das Kommen Christi [Gottes zu den Menschen] steht die Engelwelt dem Menschen zur Verfügung. Nun nennt der Herr sich zum ersten Mal in diesem Evangelium *Sohn des Menschen*. Als Sohn Gottes nach Psalm 2 ist Er König über Israel, als Sohn des Menschen hingegen herrscht Er über die ganze Welt, ja, über das ganze Universum (Ps 8).

Wahrlich, wahrlich [ἀμὴν, ἀμὴν]: Siehe 1,51; 3,3.5.11; 5,19.24.25; 6,26.32.47.53; 8,34.51.58; 10,1.7; 12,24; 13,16.20.21.38; 14,12; 16,20.23; 21,18.

–43–51 Zusammenfassung

1. Der vorhergehende Abschnitt ist kennzeichnend für die Zeit der Gemeinde – jetzt finden wir einen Überrest in Israel.
2. Nicht Philippus hat den Herrn gefunden, sondern umgekehrt (vgl. Jes 65,1; Röm 10,20).
3. Jesus von Nazareth – der Verworfene

4. Nathanaels Vorurteil – sonst ein aufrichtiger Mann – einfach mitbringen
5. Die Allwissenheit Christi – so wird auch Israel den Herrn einmal erkennen.
6. Rabbi – Sohn Gottes – König Israels (Ps 2)
7. Es warten noch viele Herrlichkeiten auf Nathanael.
8. Der Sohn des Menschen herrscht über das gesamte Weltall (Ps 8).

Anhang: Herrlichkeiten des Herrn Jesus in Johannes 1

Einleitung

Die Schriften des Johannes sind als letzte entstanden (90–95 n. Chr.). Durch die philosophische Richtung des Gnostizismus kursierten manche zersetzende Lehren über die Person des Herrn Jesus. Gottes Antwort darauf waren die Schriften des Johannes. Sie offenbaren insbesondere die Herrlichkeit des Herrn Jesus als der ewige Sohn Gottes (Joh), dann das ewige Leben in den Gläubigen (1Joh), ihr Verhalten gegenüber bösen Verkündigern (2Joh) und Klerikalismus (3Joh) und schließlich das Gericht über die abgefallene Christenheit bis hin zur Erschaffung eines neuen Himmels und einer neuen Erde (Off).

Verschiedene Herrlichkeiten in Johannes 1

1. **Das Wort Gottes**: Allein Jesus Christus ist es, der Gott offenbart hat. Alles, was wir über Gott wissen, wissen wir aus dem Wort Gottes. Er ist das „fleischgewordene" Wort Gottes (1,14). Die Bibel beschreibt von 1. Mose 1 an bis zur Offenbarung seine Herrlichkeit und die Bemühungen, den Sünder zu retten. – Durch das Reden offenbart sich ein Mensch, so dass wir ihn kennenlernen können.

2. **War im Anfang bei Gott war – der Ewige**: Die ewige Existenz des Wortes, des Herrn Jesus, der selbst Gott ist. Das Geheimnis der Dreieinheit Gottes. Im Alten Testament war Gott *einer* (5Mo 6,4). Im Neuen Testament ist dieser eine Gott in den drei Personen offenbart. Jehova oder Jahwe ist der Ewige.

3. **Alles wurde durch dasselbe – der Schöpfer**: Die Herrlichkeit des Herrn Jesus als Schöpfer (Kol 1; Heb 1). Ps 33,6.9. Die Krone der Schöpfung ist der Mensch. Der erlöste Mensch ist zur Gemeinschaft mit Gott als Kind Gottes bestimmt. Es gibt nichts, das Ihm nicht seinen Ursprung verdankte.

4. **Licht der Menschen**: Licht und Finsternis ziehen sich vom 1. Blatt der Bibel bis zum letzten Blatt durch. Gott ist seinem Wesen nach Licht. Der Gläubige hat an dem Licht teil (= Kinder des Lichts). Licht ist vor allem die Erkenntnis Gottes.

5. **Der Verworfene**: Unbekannt, unerkannt und abgelehnt, zog der himmlische Fremdling seinen Weg. Die Welt war moralisch von Gott getrennt, ein System, das durch den Fürsten dieser Welt beherrscht wurde – doch dass Er auch von den Menschen abgelehnt wurde, die Ihn hätten kennen können, die Seinen (Eigenen), wie schmerzlich muss das für Ihn gewesen sein.

   In Matthäus 11 berichtet der Evangelist davon, dass Johannes der Täufer gefangen genommen wurde. Der Herr kündigt einigen Städten Israels Gericht an – Weise und Verständige erkannten Ihn nicht, sondern nur Unmündige. Ihnen rief Er – das Kreuz schon vorwegnehmend – zu, dass sie zu Ihm kommen sollten, damit Er ihnen Ruhe gäbe.

Ja, Vater, sind seine Worte, mit denen Er seine Verwerfung annimmt. Und: Ich preise dich, Vater ... Nimm dem Herrn seine messianischen Kleider als König Israel weg, und was kommt zum Vorschein: seine Herrlichkeit als der *Sohn*.

6. **Der eingeborene Sohn, den Vater kundgemacht**: Eingeboren: ein = einzig(artig); geboren = dieselbe Natur wie der Vater; der Sohn ist dem Vater in der Gottheit gleich. – Im Schoß des Vaters: Die Beziehung der Vertrautheit und Liebe. „Da war ich Werkmeister bei ihm“ (Spr 8,30). – Nicht nur Gott kundgemacht, sondern den *Vater*. Im Alten Testament Elohim, Jehova, der Allmächtige, der Herr (Adonai), HERR der Heerscharen, der Höchste. Die Offenbarung des Vaters war dem eingeborenen Sohn vorbehalten (Joh 20,17.18).

7. **Lamm Gottes**: Hunderttausende von Lämmer sind zur Zeit des Alten Testaments geschlachtet worden (Abel, usw., Passah, tägliches Brandopfer, Lämmer zu verschiedensten Gelegenheit, bei der Einweihung des Tempels 120 000 – 1Kön 8,63 usw.). – Vor allem Leidensbereitschaft: Zahmes Lamm (Jer 11,19); Jesaja 53. – Sühnung: Grundlage der Vergebung – Versöhnung der Welt = Wegnehmen der Sünde der Welt

8. **Der mit Heiligem Geist tauft**: Taufe = Einführen in einen Bereich des Segens. Im Gegensatz zu Johannes, der mit Wasser taufte, und zwar zur Vergebung der Sünden. Voraussetzung für einen Bereich des Segens auf der Erde. Der Heilige Geist wird Gläubige befähigen, an himmlischen Segnungen teilzuhaben. – Durch die Gabe des Geistes werden Gläubige einsgemacht mit Christus und ein Teil seines Leibes. Sie bilden eine unzerbrechliche Einheit mit Christus als ihrem Haupt.

9. **Messias – Christus – der Gesalbte**: Einziges ausdrückliches Vorkommen im Alten Testament in Daniel 9,25.26 (EÜ); im Neuen Testament hier und Johannes 4,25. Im Alten Testament wurden Priester, Propheten und Könige gesalbt. Alle drei Ämter vereinigt der Herr Jesus in sich. – Mit Freudenöl über die Genossen gesalbt (Ps 45,8). – Griechisch: *Christus*: ca. 300-mal im Neuen Testament. – Verbot an die Jünger, Ihn als Christus zu verkündigen (Mt 16,20). Nach vollbrachtem Werk von Gott zum Herrn und Christus gemacht (Apg 2,36). – Unterschied zwischen „Jesus Christus“ und „Christus Jesus“.

10. **Der Namen und Leben Gebende**: „Du bist der Christus, der Sohn des *lebendigen* Gottes (Mt 16,16). Der lebendige Gott ist der *lebengebende* Gott. „In ihm war Leben“ (Joh 1,14). – „Dieser ist der wahrhaftige Gott und das ewige Leben“ (1Joh 5,20).

11. **Jesus, den von Nazareth – der Nazarener**: Diese verachtete Stadt in dem verachteten Landstrich Galiläa (der Nationen). Hier im Zusammenhang zugleich der Allwissende. Siehe den Gegensatz in Johannes 18,5: Jesus, den Nazaräer – *Ich bin*. – Jesus nun, der alles wusste (18,4)

12. **Sohn Gottes**: Seine Menschwerdung und Zeugung (Ps 2,7; Lk 1,35)

13. **König Israels**: Angekündigt durch Johannes den Täufer: Das Reich der Himmel (Gottes) ist nahe gekommen. In seiner Person anwesend. Welch ein Segen hätte das für Israel bedeutet. Unzählige Wun-

der – das Wunder der Wiedergeburt durch die Predigt (Joh 3). – Doch der König wurde verworfen – der Weg von Psalm 2 zu Psalm 8:

a) Viele Bedränger (Ps 3)
b) Bis wann soll meine Herrlichkeit zu Schande sein (Ps 4)
c) Leite mich um meiner Feinde willen (Ps 5)
d) Und sehr bestürzt ist meine Seele ... HERR, bis wann? (Ps 6)
e) Rette mich von allen meinen Verfolgern (Ps 7)

14. **Sohn des Menschen**: Als der König Israels verworfen, als Sohn des Menschen erhöht und über die gesamte Erde gestellt, ja, über die gesamte Schöpfung. – König war er nur für Israel; als Sohn des Menschen Herrscher über die gesamte Menschheit/Schöpfung – Sohn des Menschen: Verwerfung (Mt 8,20); Verherrlichung, Kommen in Macht und großer Herrlichkeit (Mt 24,30). – Engel Gottes steigen auf- und nieder auf den Sohn des Menschen – eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Er ist im Himmel (Joh 3,13), wird aber wie die Schlange erhöht (Joh 3,14).

Kapitel 2

Einleitung

1. Johannes hat die ewige Existenz des Sohnes Gottes als das *Wort Gottes* vorgestellt; er hat gezeigt, wie der Herr in das Seinige kam. Wir sehen viele Herrlichkeiten des Herrn in Kapitel 1. Die Beschreibung endet mit dem *Sohn des Menschen*. Im folgenden Abschnitt wird noch einmal vorgestellt, dass Jesus *Gott* ist, der *Gott* der Schöpfung.
2. In diesem Kapitel beginnt der öffentliche Dienst Jesu mit dem Besuch einer Hochzeit. Die Ehe spielt im Wort Gottes eine wichtige Rolle. In 1. Mose 1 beginnt die Einrichtung der Ehe und in Offenbarung 19 findet die Hochzeit des Lammes statt – außer einer großen Menge Erlöster, die die Braut bilden, gibt es unzählige Gäste (= die Gläubigen des Alten Testaments).

Einteilung

1. Der Herr Jesus besucht mit seinen Jüngern eine Hochzeit in Kana in Galiläa (V. 1–5)
2. Er verwandelt Wasser in Wein und offenbart damit seine Herrlichkeit – erstes Zeichen (V. 6–11)
3. Der Herr geht mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kapernaum (V. 12)
4. Der Herr geht nach Jerusalem und säubert das Haus Gottes (V. 13–17)
5. Die Juden fragen nach der Autorität des Herrn (V. 18–22)
6. Viele glauben aufgrund der Zeichen, sind aber nicht wirklich bekehrt (V. 23–25)

Auslegung

–1–5 Der Herr Jesus besucht mit einen Jüngern eine Hochzeit in Kana in Galiläa

Vers 1

Und am dritten Tag war eine Hochzeit in Kana in Galiläa; und die Mutter Jesu war dort: Der erste Tag ist der Tag des Zeugnisses des Johannes in Israel; der zweite Tag der Tag des Zeugnisses Jesu selbst und seiner Jünger während der Zeit der Offenbarung der Gnade Gottes. Der dritte Tag weist auf die künftige Herrlichkeit des Reiches hin, wenn der Herr öffentlich erscheint. Dann wird Er den Wein der Freude neu trinken im Reich (Mt 26). Das wird auch die Zeit sein, wo Er Gericht übt (2,13–23).

Anwendung: Der *dritte Tag* ist ein wichtiger Tag im Leben von Gläubigen: zuerst die Geburt, dann der Tag der Bekehrung und schließlich der Tag der Heirat, wo zwei von Gott zu einem neuen Menschen zusammengefügt werden.

Der dritte Tag ist der Tag der Offenbarung. An diesem Tag geschah die Auferstehung Jesu Christi, die Offenbarung der Macht und Herrlichkeit Gottes.

In Kana in Galiläa: Kana heißt „Schilfrohr“. Galiläa war die Landschaft, wo der Herr aufgewachsen ist. Dort scharte Er die Jünger um sich. Galiläa – der Kreis der Nationen – wird zum Ort des Segens (Jes 9); Jerusalem

reift zum Gericht heran. In Jesaja 9 finden wir: Friede, Gerechtigkeit und Gericht. Kana ist hoch im Norden, nicht weit von Tyrus entfernt. Kana wird im Alten Testament nur in Josua 19,28 erwähnt. Der Ort ist dadurch berühmt geworden, dass Jesus dort *seine Herrlichkeit* offenbarte.

Die Mutter Jesu war dort: Maria steht zuerst im Vordergrund. War sie aufgrund ihrer Verwandtschaft dort? Joseph wird nicht erwähnt. Er lebte wohl nicht mehr.

Vers 2

Es war aber auch Jesus mit seinen Jüngern zu der Hochzeit geladen: Die Anwesenheit Jesu adelt die Hochzeit. Die Jünger sind ebenfalls eingeladen. Der Herr ist wohl da, aber nicht von Anfang an der Mittelpunkt. Doch das ändert sich. Der Herr soll auch bei uns der Mittelpunkt sein.

Verse 3.4

Und als es an Wein mangelte, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein. [4] **Und Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen**: Sehr bald stellt sich ein gravierender Mangel ein: Es ist kein Wein vorhanden. Es mangelt an Freude (Ri 9,13; Ps 104,15). So ist jede irdische Freude kurzlebig.

Anwendung auf die Ehe: Ist die Ehe nicht die größte irdische Freude (vgl. Pred 9,7–10)? Ihre tiefste Erfüllung findet sie darin, dass sie ein Vorbild von Christus und der Versammlung ist.

Maria kommt mit diesem Problem zu Jesus. Das ist gut. Nicht gut ist, dass sie wohl in einer fordernden Weise spricht. Der Ton macht die Musik? Dafür erhält sie eine Zurechtweisung. Anders kann man die „barsche“ Antwort des Herrn nicht verstehen. Durch unseren Eigensinn haben wir viel verloren und verlieren wir weiterhin vieles.

Was habe ich mit dir zu schaffen: Luther übersetzt: „Was geht das dich an Frau, was ich tue?“ Das ist ein Vers, der so manchen aufrichtigen Katholiken die Augen über die wahre Stellung Marias öffnen könnte. Eine harte Nuss für sie.

Meine Stunde ist noch nicht gekommen: Hier ist ein *Mensch*, der immer auf *seine Stunde* wartete und völlig abhängig von Gott war. Es ist die Zeit, die Gott für Ihn bestimmt hatte. Der Herr hat sich immer Weisung von seinem Vater geholt. Stunden oder Nächte lang war Er im Gebet. Er war und ist eins mit dem Vater in der Gottheit.

Vers 5

Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was irgend er euch sagen mag, tut: Maria hat den Tadel Jesu angenommen. Das sollten auch wir uns zu Herzen nehmen. Gehorsam Gott gegenüber! Darin hat das erste Paar – Adam und Eva – versagt. Die erste Versuchung ist ihnen zum Fallstrick geworden.

Das sind übrigens die letzten überlieferten Worte von Maria. Die Katholiken täten gut daran, das gründlich zu bedenken. Die katholische Marienverehrung ist ein Meisterstück Satans.

–6–11 Er verwandelt Wasser in Wein und offenbart damit seine Herrlichkeit – erstes Zeichen

Vers 6

Es waren aber sechs steinerne Wasserkrüge dort aufgestellt, nach der Reinigungssitte der Juden, wovon jeder zwei oder drei Maß fasste: Diese Krüge fassten je ca. 80–120 Liter; also entweder 480 oder sogar 720 Liter. Doch diese Krüge waren leer. Wenn Gottes Wort nicht seine reinigende Wirkung ausüben kann (Joh 13), gibt es keine wirkliche Freude. Geben wir dem Herrn den Platz in unserem eigenen Herzen, in unseren Ehen und Häusern, der Ihm zukommt?

Nach der Reinigungssitte der Juden: Sitten und Gebräuche (= Traditionen) mögen an ihrer Stelle gut sein. Was spricht dagegen, dass die Gäste sich Hände und Füße wuschen? Doch war Wasser in den Krügen? Oder war es eine zusätzliche Panne?

Wenn Christus seine Regierung antritt, wird es Freude für Gott und Menschen in nie gekanntem Maß geben. *Gerechtigkeit, Friede und Freude* im Heiligen Geist sind die Kennzeichen des Reiches (Röm 14,17).

Vers 7

Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis obenan: Nun beginnt der Herr mit seinen Anweisungen: Die Krüge sollen mit Wasser gefüllt werden. Die Diener befolgen genau diese Anweisungen: *bis oben hin*. Je mehr Wasser, je mehr Wein. *Je mehr Reinheit, je mehr Freude*. Der Herr schafft kein neues Wasser. Das Wasser ist da und wird von den Dienern in die Krüge eingefüllt. Wein besteht zu 70–90 Prozent aus Wasser. Den Rest tut der Herr dazu.

Wein ist ein Kunstwerk Gottes in der Natur.

> „Viele hundert Substanzen bestimmen den Charakter jedes Weines, ihre fast unbegrenzten Variationsmöglichkeiten machen jeden Wein einzigartig. Für den Geruch und Geschmack des Weines gibt es etwa 400 Aromastoffe ... Ebenso viele Substanzen enthält der ‚zuckerfreie Extrakt'„ (*Der große Brockhaus*).

Hat das Wort Gottes nicht tausend Freuden bereit? Und was bedeutet erst einmal die Befolgung des Wortes Gottes!

Vers 8

Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt es dem Speisemeister! Sie aber brachten es: Auch die nächste Anweisung wird befolgt. Der Herr gibt eine Anweisung nach der anderen. Er führt die Seinen Schritt für Schritt. Wie kann Er uns weiterführen, wenn wir eine Anweisung nicht beachten?

Vers 9

Als aber der Speisemeister das Wasser gekostet hatte, das Wein geworden war (und er wusste nicht, woher er war, die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es), ruft der Speisemeister den Bräutigam: Der Speisemeister ist irritiert. Bisher haben sie offensichtlich geringwertigen Wein angeboten. Die Diener scheinen dem Speisemeister nichts erzählt zu haben. Alle irdisch/weltlichen Freuden sind letztlich „geringwertig". Geringer Wein schmeckt nicht nur schlechter, er hat auch Nebenwirkungen. Wie viele Weine sind gepanscht und mit Mengen Zucker versetzt. Manche Weine sind vergiftet. Außerdem werden Geschmacksverbesserer hinzugemengt.

Eine große Menge besten Weines! 600 Liter Wein. Nehmen wir einmal eine Flasche mit € 10,-- an. Dann sind das bei 3/4-Liter-Flaschen (600/0.75 x € 10,--) = € 8.000,--. Wenn man eine Flasche mit € 50,-- bewertet, was sicher nicht zu hoch gegriffen ist, käme man auf einen Wert von € 40.000,--. Und wenn der Wein noch wertvoller wäre?

Vers 10

Und spricht zu ihm: Jeder Mensch setzt zuerst den guten Wein vor, und wenn sie betrunken geworden sind, den geringeren; du hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt: Das ist nur *ein* Beispiel für die Macht, die dem Herrn zur Verfügung steht. Die Freude, die der Herr gibt, übersteigt alles, was die Welt geben kann: „Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch" (Joh 14,27).

Vers 11

Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus in Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn: Alle Zeichen in diesem Evangelium sind Offenbarungen der Herrlichkeit dieser Person, die immer größer für die Jünger werden sollte und natürlich auch für uns heutzutage. Der Glaube der Jünger wird dadurch gestärkt. Es bleibt zu hoffen, dass Menschen durch dieses Zeichen zum Glauben gefunden haben.

Die sieben Zeichenwunder in Johannes (alle in Kap. 2–11)

1. Wasser wird zu Wein (Quelle der *Freude*)
2. Ein Sterbender wird gesund (Quelle der *Bewahrung* des *Leben*)
3. Ein Kranker wird nach 38 Jahren gesund (Quelle der *Kraft*)
4. Speisung von ca. zehntausend Menschen (Quelle der *Nahrung*)
5. Jesus wandelt auf dem See (Quelle der *Macht* über die Schöpfung)
6. Heilung des Blindgeborenen (Quelle des *Lichts*)
7. Auferweckung des Lazarus (Quelle des *Lebens*)

Zusammenfassung der Verse 1–11

1. Kana war ein kleiner unbedeutender Ort. Er wurde ein Ort, wo Jesus seine Herrlichkeit offenbarte.

2. Laden wir Jesus mit seinen Jüngern ein, unsere Freude mit uns zu teilen?
3. Was irgend Er euch sagt, tut = *Gehorsam* (denk an Eva und Adam).
4. Sechs Wasserkrüge ohne Wasser – alle eigenen Bemühungen führen nicht zum Ziel.
5. Die Diener tun, was Jesus sagt: Lasst das Wort des Christus reichlich in euch wohnen.
6. Der Herr gibt einen großen Reichtum an Freude.
7. Er konnte hier seine Herrlichkeit offenbaren. Unsere Verlegenheiten sind Gottes Gelegenheiten.

Punkte für eine Hochzeit

1. Hochzeit feiern
2. Die Ehe spielt eine wichtige Rolle im Wort Gottes: 1. Mose 1 und 2; Offenbarung 19 und 21; 22
3. Hier ist der Herr Jesus auf einer Hochzeit, doch es fehlt etwas
4. Der Abschnitt beginnt mit dem dritten Tag
5. Es gebrach an Wein (ein Bild der Freude – Rich 9; Ps 104)
6. Wollt ihr mit dem Herrn den Weg gehen? – Dazu gibt es bestimmte Voraussetzungen
7. Was irgend er euch sagt, das tut
8. Wasser ist ein Bild der Reinigung (Eph 5,26) – die Krüge waren leer – die Reinigung war nicht möglich
9. Wenn wir dem Herrn seinen Platz geben, werden unmittelbar die Wasserkrüge gefüllt
10. Die Freude wird dadurch großartig zunehmen
11. Sechs Wasserkrüge

    a) Ihr Frauen, seid euren eigenen Männern unterwürfig (Eph 5,22)
    b) Ihr Männer, liebt eure Frauen (Eph 5,25–29)
    c) der verborgene Mensch des Herzens in dem unverweslichen Schmuck ... (1Pet 3,4.5)
    d) Ihr Männer ebenso wohnt bei ihnen nach Erkenntnis (1Pet 3,7), *damit eure Gebete nicht verhindert werden*)
    e) Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen (Eph 5,31)
    f) Gastfreundschaft üben (Heb 13,1)
12. Völliger Segen, völlige Freude, Entfaltung der Herrlichkeit des Herrn Jesus

–12 Der Herr geht mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern nach Kapernaum

Vers 12

Danach ging er hinab nach Kapernaum, er und seine Mutter und seine Brüder und seine Jünger; und dort blieben sie nicht viele Tage: Das alte Volk Israel, „die natürlichen Beziehungen zu Israel“, die der Herr abbricht, um anderen Segen zu bringen. Was das Werk Christi betrifft, so steht Israel ab Kapitel 1,11 außerhalb. Seine Brüder sind der Überrest Israels, seine Jünger die Versammlung.

–13–17 Der Herr geht nach Jerusalem und säubert das Haus Gottes

Vers 13

Und das Passah der Juden war nahe, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem: Das Passah der Juden war kein Fest des HERRN mehr. Das Fest war entsetzlich entartet (Mt 21,12–17; Mk 11,15–19; Lk 19,45–48). Der Kommerz war das Wichtigste geworden. Weil die Juden weit von Gott abgewichen waren, musste das wahre Passah am Passahtag sterben.

Verse 14.15

Und er fand im Tempel die Rinder- und Schafe- und Taubenverkäufer und die Wechsler dasitzen. [15] **Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus, sowohl die Schafe als auch die Rinder; und das Geld der Wechsler schüttete er aus, und die Tische warf er um**: Es ging um den eigenen Profit, nicht um den Dienst für Gott, wovon Gott profitieren konnte.

Prophetisch weist und das hier darauf hin, dass der Herr zu seinem Tempel kommen wird (Mal 3,1) und das Gericht ausüben wird.

Verse 16.17

Und zu den Taubenverkäufern sprach er: Nehmt dies weg von hier, macht nicht das Haus meines Vaters zu einem Kaufhaus! [17] **Seine Jünger aber erinnerten sich daran, dass geschrieben steht: „Der Eifer um dein Haus wird mich verzehren.“**: Der Herr spricht vom Haus seines Vaters, dadurch legitimiert Er sich als der Sohn Gottes. Er anerkennt in gewisser Weise noch den Tempel, obwohl er so verkommen war. Das macht den Gegensatz noch schärfer.

Viele Menschen konnten das Handeln Jesu nicht einordnen. Ein Wort der Schrift aus Psalm 69,10 half den Jüngern, dass Verhalten Jesu im rechten Licht zu sehen. Das ist ein Beispiel dafür, wie wichtig die Kenntnis der Schriften ist, und das schon ganz zu Anfang des Wirkens Jesu.

–18–22 Die Juden fragen nach der Autorität des Herrn

Vers 18

Die Juden nun antworteten und sprachen zu ihm: Was für ein Zeichen zeigst du uns, dass du diese Dinge tust: Den Jüngern reicht die Schrift, sie hat Autorität. Die Juden kennen zwar die Schrift, sie hat aber keine Autorität über sie. Darum suchen sie nach einer anderen Autorität, nämlich einem Wunder. Dieses Wunder wird geschehen, aber sie werden es genauso wenig als Legitimation seiner Macht akzeptieren. Ihnen fehlt der Glaube, das Bindeglied zwischen Gott und Mensch. Haben sie übrigens nichts von dem Wunder in Kana gehört? Die große Tragik ist, dass das Wort keinen Raum (Eingang, Fortgang) in ihnen hat (vgl. 8,37).

Vers 19

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten: Der Tempel ist hier der Leib Jesu. Möglicherweise hat der Herr auf seinen Leib gezeigt. Sie würden Ihn töten, doch Er würde auferstehen. Das würde der Beweis seiner Autorität und Gottheit sein. Allein Gott

kann Leben aus dem Tod hervorbringen. Die Auferstehung ist der Beweis der Herrlichkeit des Vaters (Röm 6), aber auch seiner eigenen Auferstehungskraft und der daraus resultierenden Herrlichkeit.

Verse 20–22

Da sprachen die Juden: Sechsundvierzig Jahre ist an diesem Tempel gebaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? [21] Er aber sprach von dem Tempel seines Leibes. [22] Als er nun aus den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und sie glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesprochen hatte: Hier wird die Schrift und das Wort Jesu auf eine Stufe miteinander gestellt.

–23–25 Viele glauben aufgrund der Zeichen, sind aber nicht wirklich bekehrt

Verse 23.24

Als er aber in Jerusalem war, am Passah, auf dem Fest, glaubten viele an seinen Namen, als sie seine Zeichen sahen, die er tat. [24] Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an, weil er alle kannte: In den Versen 23 und 24 findet sich ein deutlicher Gegensatz: „glauben“ und „vertrauen“ ist dasselbe Wort. Die Juden glaubten wegen der Zeichen und später weil sie von den Broten aßen (6,26).

Vers 25

Und nicht nötig hatte, dass jemand Zeugnis gebe von dem Menschen, denn er selbst wusste, was in dem Menschen war: Jesus wusste alle Dinge. Ein Prophet kennt nur die Dinge, die ihm offenbart sind. Jesus war unendlich viel mehr als ein Prophet. Ein Prophet hat eine Botschaft von Gott. Der Sohn Gottes ist Gott selbst und offenbart Gott auf vollkommene Weise. Er ist der Allwissende.

Kapitel 3

Einleitung

1. Die Kapitel 1 und 2 sind eine Einleitung zum gesamten Evangelium. Sie beschreiben die verschiedenen Herrlichkeiten des Herrn Jesus. Mit Kapitel 3 beginnt ein neues Thema: *Die neue Geburt und die Notwendigkeit des Kreuzes*. Beide sind absolut notwendig, um *ewiges Leben* zu empfangen. Die Kapitel 3–7 handeln vom *Leben*.
2. Die neue Geburt setzt das Thema fort, wie es möglich ist, dass Menschen an Christus glauben und Er sich ihnen trotzdem nicht anvertraut (2,23–25). Sogar der höchste Gelehrte braucht eine neue Geburt, genauso wie der schlechteste Mensch (Kap. 4). Beide können gerettet werden.
3. Einige Punkte zu Nikodemus:
   a) Nikodemus meinte, ihm fehle Belehrung – doch ihm fehlte neues Leben
   b) Von Gott gekommen – ja, Gott selbst
   c) Nikodemus hatte nur einen Zeichenglauben (2,23.24)
   d) Nikodemus war ein großer Lehrer in Israel (vgl. V. 10)
   e) Möglicherweise war er schon älter, ein Mann mit einem großen Ruf und Ansehen
   f) Er war ein Oberster der Juden

Einteilung

1. Nikodemus und die neue Geburt durch Wasser und Geist (V. 1–10)
2. Irdische und himmlische Dinge (V. 11–16)
3. Rettung durch den Sohn Gottes (V. 17–21)
4. Das letzte Zeugnis Johannes des Täufers (V. 22–36)

Auslegung

–1–10 Nikodemus und die neue Geburt durch Wasser und Geist

Vers 1

Es war aber ein Mensch von den Pharisäern, sein Name Nikodemus, ein Oberster der Juden: Nikodemus war ein aufrichtiger Mensch. Er war ein einzigartiger Lehrer in Israel (V. 10). Die meisten Schriftgelehrten waren zugleich Pharisäer. Die Pharisäer (= Abgesonderten) hatten sich vom Volk Gottes abgesondert, weil sie die Weltlichkeit und Oberflächlichkeit, mit der die Menschen im Allgemeinen das Wort Gottes verabscheuten, nicht guthießen. Sie sonderten sich vom allgemeinen Volk ab. Die Schriftgelehrten und Pharisäer nahmen dem Volk gegenüber eine Stellung ein, die der von Mose gleichkam. Sie lehrten andere, handelten aber selbst nicht danach (Mt 23,2,3). Sie suchten die Ehre der Menschen (Joh 12,43).

Ein Oberster der Juden: In Lukas 23,13 könnte „Oberster“ eine Bezeichnung für die Mitglieder des Synedriums sein. Nikodemus gehörte dem Synedrium (Obersten Rat) an (Joh 7,32.45–50). Der Rat bestand aus 70

Mitgliedern, der amtierende Hohepriester hatte den Vorsitz. Nikodemus wird in Johannes 3,1.4.9; 7,50; 19,39 erwähnt, nicht in den anderen Evangelien.

Vers 2

Dieser kam zu ihm bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen, denn niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, wenn Gott nicht mit ihm ist: Die zunehmend ablehnende Haltung der Führer der Juden scheint Nikodemus bekannt gewesen zu sein. Deshalb kam er wohl bei Nacht. Die Tatsache, dass er kam, ist bereits ein Beweis des Wirkens Gottes. Die anderen Mitglieder des Synedriums hatten kein Verlangen, zum Herrn zu kommen.

Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist: Das war die allgemeine Meinung der Pharisäer und Schriftgelehrten. Diese Ansicht war eine logische Schlussfolgerung, die sich auf den Glauben an Zeichen gründete. Doch der Herr sieht das Herz an (1Sam 16,7; Lk 16,15). Er geht auf diesen Ausspruch des Nikodemus nicht ein. Was Nikodemus fehlte, war die neue Geburt. Nikodemus wollte vom Herrn Belehrung empfangen. Eine erweckte Seele hat immer Verlangen, hat Hunger, nach dem Wort Gottes. Noch glaubt Nikodemus, dass ihm nur Belehrung fehle.

Rabbi: Nikodemus redet den Herrn als Lehrer an. Das ist eine respektvolle Anrede: „Mein großer bzw. geehrter Herr“. Das war ein Ehrentitel, den die Juden für ihre Gesetzeslehrer verwendeten (Mt 23,7 Mk 9,5 Joh 1,38; 3,2.26). So nannten die Schüler ihre jeweiligen Lehrer. Jesus hatte keine *theo-logische* Ausbildung. Er war selbst *Theos* (= Gott).

In Vers 10 fragt der Herr Nikodemus: „Du weißt dieses nicht?“; in Vers 11: „Wir reden, was *wir wissen*“. Später sehen wir in Kapitel 7,50.51 wie Nikodemus den Herrn Jesus verteidigt. Schließlich waren es Nikodemus und Joseph von Arimathia, die sich um den Leib Jesu bemühten und Ihn in die neue Gruft legten.

Von Gott gekommen: Das ist die höchste Auszeichnung für einen Menschen, dass er von Gott gekommen ist. Doch Jesus ist viel mehr: Er ist Gott selbst. Das wusste Nikodemus nicht. Erkannte er in Ihm den Messias? Er konnte nicht sehen, daher sah er auch nicht das Reich Gottes. Nikodemus kannte somit auch Gott nicht.

Niemand kann diese Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm: Wieder anerkennt er die göttliche Sendung Jesu, doch lediglich im Sinn einer intellektuellen Überzeugung, der kein echter Glaube zugrundelag. Nikodemus hatte nur einen „Zeichenglauben“ (2,23.24).

Vers 3

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen: Der Herr geht nicht auf das ein, was Nikodemus vorbringt, Er fällt ihm gleichsam ins Wort. Er begegnet ihm nicht auf dieser Ebene. Der Herr zieht Nikodemus zuerst einmal den Boden unter den Füßen weg. Nikodemus braucht keine *Belehrung*, sondern *neues Leben*. Der dicke Panzer der Selbstgerechtigkeit musste durchbrochen worden. Deshalb der abrupte Themenwechsel.

Wahrlich, wahrlich: Immer, wenn der Herr zweimal „wahrlich“ sagt, sagt Er sehr wichtige Dinge, zentrale Wahrheiten. Es geht um Leben und Tod, es geht um die ewige Existenz des Menschen. *Jeder* Mensch braucht eine neue Geburt. Das galt auch für die Gläubigen des Alten Testament.

Von neuem [ἄνωθεν]: Kann sich auf einen Ort oder Zeitpunkt beziehen. Auf einen Ort bezogen, bedeutet es „von oben“ (3,31; 19,11.23). Zeitlich muss es „von neuem, auf eine völlig neue Weise“ (also nicht zum zweiten Mal) oder „von Anfang an“ (Lk 1,3; Gal 4,9). Offensichtlich hat Nikodemus das als „von neuem“ verstanden. Kelly lehnt die Übersetzung „von oben“ an dieser Stelle rundweg ab. – *Wiedergeburt* ist eigentlich nicht treffend: *neue Geburt* ist richtig.

Geboren: Die neue Geburt geht weiter als Reinigung. Das gilt für jeden Menschen und überschreitet somit die engen Grenzen des Judentums.

Das Reich Gottes nicht sehen: Der Herr spricht zu Nikodemus über das Reich Gottes, wie dieser es aus dem Alten Testament kannte.[4] Das Reich ist in seiner Person da: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“ (Lk 17,21). Ihn zu kennen, bedeutet das Reich Gottes zu sehen. Die Juden waren davon überzeugt, dass das Reich für sie bestimmt war, was ja an sich nicht falsch war (Mt 8,12). Nikodemus hätte sicher verstanden, wenn der Herr gesagt hätte, dass die Völker das Reich nicht sehen könnten, auch nicht das einfache Volk der Juden (vgl. 7,49), doch die geistlichen Führer des Volkes? Alle seine Vorrechte, ein Jude zu sein, beschnitten, das Gesetz ernst nehmend, ein Pharisäer, ein Oberster der Juden, all das reichte nicht aus, das Reich Gottes zu sehen. Das ist niederschmetternd, aber auch heilsam. Kannte Nikodemus nicht Hesekiel 36,24ff.?

Vers 4

Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er etwa zum zweiten Mal in den Leib seiner Mutter eingehen und geboren werden: Neugeburt ist für Nikodemus unvorstellbar. Nikodemus verbindet damit eine erneute irdische Geburt. Und wenn ein Mensch tausendmal auf diese Weise geboren würde, so wäre das doch nicht die neue Geburt, von der der Herr Jesus spricht. Aus einem Unreinen kann nichts Reines kommen (Ps 51,7; Hi 14,4).

Zum zweiten Mal: Das ist überhaupt nicht die Bedeutung von „von neuem“.

Vers 5

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen: Wiederum spricht der Herr eine zentrale Wahrheit aus, die an Vers 3 anschließt. Nun sagt der Herr Jesus, dass die neue Geburt aus *Wasser und Geist* geschieht, aus einem neuen Ursprung. Warum gebraucht der Herr hier eine symbolische Sprache, jedenfalls was den Ausdruck „Wasser“ betrifft? Der Herr knüpft zweifellos an das an, was Nikodemus „wusste“: siehe Hesekiel 36,24.25 und Jesaja 44,3; vgl. Psalm 73,1 „reinen Herzens“ (vgl. auch Jer 31,33.34). Der Herr spricht ja über irdische Dinge. Hesekiel 36 zeigt, dass der Mensch ein neues Herz und einen neuen Geist braucht.

---

[4] Es geht hier nicht um das *Reich der Himmel* (vgl. Mt 13). *Reich Gottes* hat eine viel breitere Bedeutung.

Wasser, ein Bild der Taufe?

1. Im allergrößten Teil der Christenheit versteht man unter dem Wasser die Taufe. Kurz nach den Tagen der Apostel hat man angefangen, diesen Vers auf die Taufe zu beziehen.
2. Die Römische Kirche begründet auf diese Weise die Vergebung der Erbsünde und Empfang neuen Lebens. Es ist absurd, in dem Wasser die christliche Taufe sehen zu wollen.
3. Taufe ist ein Bild des Todes, hier spricht der Herr über die neue Geburt, also über Leben.
4. Siehe zu Wasser als Bild der Reinigung: Joh 13,1–10; 15,3, Eph 5,26; Jak 1,18; 1Pet 1,23; vgl. „gezeugt durch das Evangelium“ (1Kor 4,15).
5. Wenn man durch die Taufe neues Leben empfangen würde, wären alle Gläubigen des Alten Testamentes verloren, auch der Schächer am Kreuz, ebenfalls die elf Jünger, da sie nicht mit der christlichen Taufe getauft worden sind.
6. Wenn die Taufe lebensnotwendig ist, warum erwähnt der Herr sie dann nicht in Vers 6?
7. Das Entscheidende bei der neuen Geburt ist der Geist, Er wirkt durch das Wort (Wasser); die bloße Handlung bewirkt nichts. Einerseits bekehrt sich der Mensch, andererseits wirkt Gott gleichzeitig die neue Geburt.

> „Wasser ist daher ein Bild des Wortes Gottes in seiner reinigende Kraft, doch angewandt durch den Heiligen Geist. In den Kapiteln 4 und 7 finden wir lebendiges Wasser, was dasselbe bedeutet: der Nachdruck liegt jedoch auf dem Heiligen Geist, der das Wort lebendig macht (4,10–14; 7,37–39)“ (HLH).

In das Reich Gottes eingehen: Das ist das Reich Gottes in dieser Zeit, nicht in der Zukunft:

> Wenn es heißt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen“, spricht Er offensichtlich von einem Reich, in das wir jetzt eingehen. Denn Johannes spricht nicht darüber als eine Sache von bloßer äußerer Manifestation, sondern gibt eine tiefere Offenbarung des Reiches, wie es jetzt besteht, in das jeder eingeht, der aus Gott geboren ist, und das jetzt entfaltet wird mit seinen himmlischen und seinen irdischen Dingen“ (WK, *Lectures on the Gospel of Matthew*, S. 366).

Vers 6

Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist: Hier gebraucht der Herr den Begriff „Fleisch“ in einer anderen Bedeutung als in Kapitel 1,14: „Das Wort wurde *Fleisch*“. Dort geht es um die menschliche Natur, um das Menschsein. In 3,6 geht es um das sündige Fleisch. Das ist auch die Bedeutung in Hesekiel 36,25. Natürlich ist der Mensch nach dem Sündenfall nicht mehr derselbe. Darum bedeutet Fleisch oft das sündige Fleisch, das Gott feindliche Fleisch.

Und was aus dem Geist geboren ist, ist Geist: Durch die neue Geburt wird ein Leben hervorgebracht, dass aus einer völlig anderen Quelle ist. Die Quelle ist Geist und das Ergebnis ist Geist, geistliches Leben. Das neue Leben ist Leben aus dem Heiligen Geist.

Der Gläubige hat also zwei Naturen: das sündige Fleisch und das geistliche Leben.

Vers 7

Verwundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von neuem geboren werden: Die neue Geburt ist eine absolute Notwendigkeit und stellt alles beiseite, was Nikodemus bisher wusste. Die totale Verdorbenheit der menschlichen Natur war im Alten Testament nicht offenbart. Sie ist erst durch das Kreuz des Sohnes Gottes, die tiefste Beleidigung des Menschen gegenüber Gott, offenbar geworden (vgl. Ps 51,5; Jer 17,9). Gott kann vom gefallenen Menschen nichts gebrauchen. Der Mensch braucht keine *Reformation*, sondern eine *Transformation*.

Ihr müsst von neuem geboren werden: Das gilt für alle Menschen.

Vers 8

Der Wind weht, wo er will, und du hörst sein Sausen, aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht; so ist jeder, der aus dem Geist geboren ist: Der Mensch muss lernen, dass alles völlig vom Willen Gottes abhängt. Der Mensch kann seine eigene Geburt nicht bewirken. Er ist völlig unbeteiligt. Das gilt sowohl für die natürliche als auch für die geistliche Geburt.

Wind [πνεῦμα]: Im Griechischen gibt es nur ein Wort für Geist und Wind: „Wie du nicht weißt, welches der Weg des *Windes* ist, wie die Gebeine im Leib der Schwangeren sich bilden, ebenso weißt du das Werk Gottes nicht, der alles wirkt“ (Pred 11,5; vgl. Ps 139,15.16). Wir begreifen nicht die natürliche Entwicklung des Menschen, wie viel weniger das Werk der neuen Geburt. Der Herr gebraucht also einen Vergleich zwischen dem Wind und dem Geist. Die neue Geburt geschieht unmerklich, der eigene Wille ist unbeteiligt. Die neue Geburt ist ausschließlich eine Sache Gottes. Die Bekehrung – sie ist hier nicht das Thema – ist die Seite der Verantwortung des Menschen.

So ist jeder: jeder Mensch. Ob nah oder fern; alle brauchen neues Leben durch den Geist. Menschliche Unterschiede spielen keine Rolle.

Vers 9

Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie kann dies geschehen: Nikodemus ist am Ende, er versteht das Gesagte nicht (er sagt gleichsam: *Ich weiß nicht* …). Der Herr muss zuerst bei Nikodemus abreißen, bevor Er aufbauen kann. Abreißen ist schmerzlich. Nikodemus war ein erwachsener Mann, er war ein hochgestellter Mann, aber er verstand nichts von der neuen Geburt.

Vers 10

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist der Lehrer Israels und weißt das nicht: Der Herr macht ihm seine Unwissenheit bewusst. Nikodemus muss klein werden und sich erniedrigen. Hatte er nicht gesagt: „Wir wissen“? Er muss aus der Gruppe heraustreten und lernen, dass er und alle anderen mit ihm die grundlegenden Dinge des Reiches Gottes nicht wissen (kennen). Der Herr hat mit unmissverständlicher Klarheit die Dinge vorgestellt, die Nikodemus an sich aus dem Alten Testament hätte wissen müssen.

Der Lehrer: Es geht um die Stellung, die Nikodemus innerhalb des Volkes einnahm, nicht um eine Unterscheidung zu den anderen Schriftgelehrten (HLH).

–11–16 Irdische und himmlische Dinge

Vers 11

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wir reden, was wir wissen, und bezeugen, was wir gesehen haben, und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an: Jetzt spricht der Herr über wahres Wissen. Mit „wir“ schließt Er den Vater und den Geist mit ein. Der Herr spricht nicht über ein theoretisches Wissen, sondern über die Dinge, die Er *gesehen* hatte. Der Herr ist Mensch geworden, um diese Dinge Menschen offenbaren zu können.

Auch wir können jetzt die Dinge wissen [εἴδομεν], die uns durch den Heiligen Geist offenbart worden sind (1Kor 2,12).

Propheten sprachen zum Teil über Dinge, die sie selbst nicht kannten (1Pet 1,10–12). Der Sohn redete über Dinge, die er kannte. Zum Teil über Dinge, die Er selbst war: Gott (1Joh 5,20; Röm 9,5); ewiges Leben (1Joh 5,20), das Reich (Lk 17,21).

Und unser Zeugnis nehmt ihr nicht an: Allgemein gesprochen wurde das Zeugnis Gottes abgewiesen. Da ist kein Platz mehr, Ehre voneinander anzunehmen (Joh 5,44). Kein Platz für Eigenwille und Selbstbehauptung. Außerdem sind die Dinge des Geistes Gottes für den Menschen eine Torheit (1Kor 2,14). Das Urteil des Menschen basiert auf Zuneigungen, die Gott entfremdet sind. Leben aus Gott zieht wieder zu Ihm hin.

Vers 12

Wenn ich euch das Irdische gesagt habe, und ihr glaubt nicht, wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage: Nun sagt der Herr unmissverständlich, dass die Dinge, über die Er bisher gesprochen hatte (3,3–10), das Irdische waren. Die neue Geburt ist unbedingt erforderlich, um in das Reich einzugehen, das Reich ist immer ein Reich auf der Erde. Wie viel mehr ist sie eine Voraussetzung dafür, in den Himmel einzugehen.

Wie werdet ihr glauben, wenn ich euch das Himmlische sage: Das sind die Dinge, die der Herr jetzt offenbart. Es ist das Himmlische, zusammengefasst in dem Begriff „ewiges Leben“ (3,14–16). Das Reich Gottes hat eine irdische Seite, aber auch eine himmlische Seite. Das ist auch deutlich aus Matthäus 6,9.10: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auch auf der Erde.“ Himmel und Erde werden einmal zusammengefasst sein (Eph 1,10; Kol 1,20; Heb 12,22–24). Es gab im Alten Testament keine Erwartung himmlischer Dinge und das Eingehen in den Himmel. Hier wird der Himmel für den Menschen geöffnet. – Wird Nikodemus die himmlischen Dinge glauben?

Vers 13

Und niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel als nur der, der aus dem Himmel herabgestiegen ist, der Sohn des Menschen, [der im Himmel ist]: Wieso konnte der Herr über das Himmlische sprechen? Stand nicht ein Mensch vor Nikodemus? Ja, der Sohn des Menschen, der zugleich ewiger Gott, der Sohn Gottes war.

Und niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel: Es gibt niemand, der je aktiv in den Himmel hinaufgestiegen wäre. Das ist unmöglich.[5] Also kann auch kein Mensch über das Himmlische sprechen (V. 12). Der Herr Jesus wird hinaufsteigen (bei seiner Himmelfahrt), doch darum geht es in diesem Vers nicht.[6]

Als nur der, der aus dem Himmel herabgestiegen ist: Doch es gibt jemand, der aus dem Himmel herabgestiegen ist. Das hat Bezug auf die *Menschwerdung* des Herrn Jesus. Nikodemus konnte all das nicht verstehen. Wenn er von neuem geboren sein würde, würde er erkennen, wer da vor ihm steht: Jemand, der aus dem Himmel herabgestiegen ist.

Der Sohn des Menschen: Das ist der Titel des Herrn Jesus als wahrhaftiger Mensch, der verworfen worden ist. Die Juden haben den Sohn Gottes verworfen (Joh 1), sie haben den Messias abgelehnt (Mt 11,27–30) und sie werden den Sohn des Menschen verwerfen, doch so wird Er erneut erscheinen (Mt 8,20; 24,30). Als König Israels (Messias) verworfen, geht Er den Weg der Leiden. Als Sohn des Menschen wird Er bald über das Weltall herrschen (Ps 2–8; vgl. Jes 49,1–7).

Der im Himmel ist: Obwohl Er hinabgestiegen war, war Er dennoch zugleich im Himmel, weil Er der ewige Sohn Gottes ist. Als der Sohn Gottes hat Er den Himmel niemals verlassen. Und darum ist der Sohn des Menschen (also ein *Mensch*) im Himmel. Dafür müssen die Augen des Nikodemus geöffnet werden.

Das ist das unfassbare Wunder der Allgegenwart Gottes. Der Apostel Paulus würde später über ähnliche Dinge in Verbindung mit dem Werk des Herrn Jesus sprechen (Eph 4,8–10). Johannes spricht hier über die *Person* des Sohnes Gottes. So heißt es auch in Kapitel 1: „Der eingeborene Sohn, der in des Vaters Schoß *ist*“ (V. 18). Der Sohn des Menschen und der ewige Sohn Gottes ist ein und dieselbe Person. Das ist das große anbetungswürdige Geheimnis.

Vers 14

Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden: Zu Erhöhung siehe Johannes 8,28; 12,32. Wegen der Sünde von Gott erhöht (3,14); wegen der Verwerfung von Menschen erhöht (8,28); wegen seiner Liebe aus eigenem Antrieb erhöht (12,32). Die Erhöhung bezieht sich in diesem Evangelium immer auf das Kreuz. Der erhöhte Platz ist zugleich der Platz der tiefsten Erniedrigung: das Holz ist der Ort des Fluches wegen der Sünde (Gal 3,13; 5Mo 21,23). In Johannes 3,3.5 geht es um das Werk *in* dem Gläubigen, in V. 14–16 um das Werk *für* uns.

Die neue Geburt ist eine absolute Notwendigkeit, das Reich Gottes zu sehen oder in das Reich hineinzugehen. Es gibt noch eine andere Notwendigkeit: Der Tod Christi, die Grundlage der Reinigung des Menschen. Das erinnert wieder an das Wasser. Wasser und Blut werden öfter zusammen genannt (Joh 19,34; 1Joh 5,6.8). Beides dient der Reinigung. Bei Blut steht der Tod Christi für Gott und bei Wasser die Reinigung des Menschen im Vordergrund.

---

[5] Menschen wie Henoch und Elia wurden in den Himmel aufgenommen. Wenn Gläubige heimgehen, werden sie ebenfalls aufgenommen (vgl. Lk 16,9).

[6] Allein Christus hatte das Recht, *hinaufzusteigen*. „Wer ist hinaufgestiegen zum Himmel und herniedergefahren? Wer hat den Wind in seine Fäuste gesammelt? Wer die Wasser in ein Tuch gebunden? Wer hat aufgerichtet alle Enden der Erde? Was ist sein Name, und was der Name seines Sohnes, wenn du es weißt?“ (Spr 30,4).

Nun spricht der Herr zuerst über das, was den Menschen von Gott trennt: die Sünde. Das war für Nikodemus nicht unbekannt. Der Herr greift nun auf ein Bild zurück, das Nikodemus gut kannte.

Muss ... erhöht werden: Er musste zur Sünde gemacht werden, anders konnten wir das Leben nicht empfangen. Alle Opfer bezeugen die Notwendigkeit des Todes zur Vergebung der Sünden. Jetzt fällt die ganze Aufmerksamkeit auf das Werk des Herrn Jesus: drei Stunden Verlassenheit von Gott. Erhöht zwischen Himmel und Erde. Verworfen von der Erde, vom Himmel abgelehnt. Von Menschen ermordet, von Gott zur Sünde gemacht, gerichtet. Da ist der Sohn des Menschen Mittler geworden. Der Herr hat auf dem Kreuz Licht und Liebe (= himmlische Herrlichkeit) offenbart. Das ist die Atmosphäre des Himmels, der Zugang zu himmlischen Dingen.

Der Blick auf die Schlange gab das Leben. So auch der Glaube an den Sohn Gottes. Darin ist alles andere eingeschlossen. „Damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend Leben habet in seinem Namen“ (Joh 20,31).

Vers 15

Damit jeder, der an ihn glaubt, [nicht verloren gehe, sondern] ewiges Leben habe: Der Herr spricht nicht in direkter Weise über die Sünde. Er ist *der* Lehrer Israels, ja, der ganzen Welt. Gott spricht zu uns Menschen im Sohn (Heb 1).

Jeder, der an ihn glaubt: Der Tod des Herrn Jesus gibt allen Leben. Er ist der Heiland der *Welt*. Das ewige Leben ist die Gabe Gottes für den, der glaubt. Das Himmlische kann nur gekannt und genossen werden durch das *ewige Leben*. Ewiges Leben ist vor allem das Kennen des Vaters und des Sohnes (Joh 17,3). Der Heilige Geist ist die Kraft dieses Lebens (Röm 8,2.15.16).

Vers 16

Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe: Doch nicht allein Glaube ist erforderlich zur Rettung (subjektive Seite), es war vor allem die *Liebe* Gottes, die Menschen rettet (objektive Seite). Die Gabe der Liebe Gottes ist *ewiges Leben*. Und diese Liebe hat sich in der Gabe des *einzigen Sohnes* gezeigt.

Die Beschreibung ist wie folgt: Neue Geburt (Reinigung) → Tod Christi → Glaube an den Sohn Gottes → Liebe Gottes. 1–3 sind absolut notwendig, 4 ist die unumschränkte, freie Liebe Gottes. Das ist unendliche Gnade. Es gab für Gott keine Notwendigkeit, den Sohn zu geben. Daher hat Gott auch unendlich viel mehr gegeben, als für die Errettung Verlorener nötig war: das ewige Leben.

Wir wollen uns erinnern, dass in diesem Evangelium nicht die Bedürfnisse des Menschen an erster Stelle stehen, sondern die Offenbarung Gottes. Hier geht es um seine unergründliche Liebe. Erst das Bewusstsein der Liebe Gottes gibt der Seele vollen Frieden und Freiheit.

Die Welt: alle Menschen, nicht nur Israel. Für den besten und für den schlechtesten Menschen musste der Sohn Gottes sterben. Es gibt keinen anderen Weg der Errettung.

–17–21 Rettung durch den Sohn Gottes

Vers 17

Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richte, sondern damit die Welt durch ihn errettet werde: Der Sohn ist gekommen, damit die Welt durch Ihn errettet werde; Er streckt der gesamten Welt seine Hand aus. Wenn der Sohn ein zweites Mal kommt, wird Er zum Gericht kommen (vgl. Heb 9,27.28). Zuvor wird Er die Seinen heimholen (Joh 14,1–3).

Vers 18

Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes: Die einzige Möglichkeit, dem Gericht zu entgehen, besteht in der Annahme des Werkes Christi durch den Glauben. Nichtglauben = Gericht. Es ist dann nur noch eine Frage der Zeit.

Vers 19

Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse: Die Menschen werden gerichtet, weil sie das Licht abgelehnt haben. Das ist Gottlosigkeit. Es ist eine Frage der Liebe und nicht des Verständnisses. Die Liebe zur Wahrheit ablehnen (2Thes 2,10). Finsternis ist der Bereich, wo die Menschen ihre bösen Werke treiben.

Vers 20

Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt {o. gestraft} **werden**: Das Licht kann niemand leugnen. Das Licht erleuchtet jeden Menschen (Joh 1,9). Trotzdem liebt er es, Böses zu tun. Dann hasst er das Licht, weil seine Werke dadurch bloßgestellt werden.

Vers 21

Wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind: Hier verbindet der Sohn Gottes die Liebe zur Wahrheit mit dem Tun der Wahrheit. Gott ist es, der die guten Werke als Frucht des Glaubens in den Gläubigen wirkt.

–22–36 Das letzte Zeugnis Johannes des Täufers

Verse 22.23

Danach kam Jesus mit seinen Jüngern in das Land Judäa, und dort verweilte er mit ihnen und taufte. [23] **Aber auch Johannes taufte in Änon, nahe bei Salim, weil viel Wasser dort war; und sie kamen hin und wurden getauft**: Was wir in diesem Vers finden, hat nach der Versuchung des Herrn in der Wüste stattgefunden und vor seiner Taufe. In diese Zeit gehören auch die Ereignisse, die in Kapitel 2 beschrieben werden. Der Herr ist nun mit den Jüngern in Judäa.

Nun tauft auch der Herr und macht Menschen zu Jüngern. Zugleich tauft Johannes. Der Herr und Johannes habe einige Monate zusammen das Evangelium des Reiches verkündigt und getauft. Allerdings taufte der Herr nicht selbst, sondern seine Jünger taten das (4,1.2).

Änon: *Quelle, Brunnen*. Salim ist ein Ort in Peräa, Lage unbekannt.

Vers 24

Denn Johannes war noch nicht ins Gefängnis geworfen worden: Johannes war noch nicht im Gefängnis. Bis hierhin hatte der Herr seinen öffentlichen Dienst noch nicht begonnen, wie aus Matthäus 4 deutlich wird. Dort wird der Herr getauft (Mt 3,13–17), dann vom Satan versucht (4,1–11), und danach beginnt Er seinen öffentlichen Dienst (vgl. Mt 4,12). Dann erst wird Johannes gefangengenommen.

Vers 25

Es entstand nun eine Streitfrage unter den Jüngern des Johannes mit einem Juden über die Reinigung: Die Jünger des Johannes streiten sich mit einem Juden. Wir wissen nicht, wer es war, der anfing. Das Thema war die Reinigung, in Verbindung mit der Taufe?

Vers 26

Und sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: Rabbi, der jenseits des Jordan bei dir war, dem *du* Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft, und alle kommen zu ihm: Die Jünger Johannes empfinden eine Konkurrenz und kommen mit dem Problem zu Johannes.

Vers 27

Johannes antwortete und sprach: Ein Mensch kann gar nichts empfangen {o. nehmen}, wenn es ihm nicht aus dem Himmel gegeben ist: Die Antwort des Johannes ist nicht nur eine großartige persönliche Reaktion, sondern zugleich eine Offenbarung über die Größe Jesu: Es ist das Zeugnis des Heiligen Geistes, das exakt den Worten des Herrn Jesus zu Beginn dieses Kapitels entspricht. Johannes hatte eine große Gabe aus dem Himmel empfangen (vgl. Lk 20,4), aber er war von der Erde und redete von der Erde (= über irdische Dinge). Der Sohn Gottes kam aus dem Himmel und verkündigte das *Himmlische*. Er war der Einzige, der aus dem Himmel war, und somit war Er über allen.

Vers 28

***Ihr* selbst gebt mir Zeugnis, dass ich sagte: *Ich* bin nicht der Christus, sondern dass ich vor *ihm* hergesandt bin**: Johannes hatte schon früher gesagt, dass er Christus lediglich ankündigte, er war nur die *Stimme* eines Rufenden (Joh 1,20ff.). Da der Dienst Christi jetzt beginnt, endet der Dienst des Johannes.

Vers 29

Der die Braut hat, ist der **Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dasteht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese *meine* Freude nun ist erfüllt**: Johannes macht nun einen Vergleich, er spricht von einer Braut und einem Bräutigam. Wir finden öfter im Alten Testament, dass Gott der Mann bzw. der Bräutigam ist und Israel die Frau bzw. die Braut (Jer 2; Hld; Hos 2,21.22, vgl. Off 21,2.9.10; 2Kor 11,2). – Es geht dabei nicht um das gesamte Volk Israel, denn dann würde Johannes mit zur Braut gehört haben. Es geht um einen Überrest aus dem Volk, der sich damals in den Jüngern bildete. Wusste Johannes, dass er nicht mehr lange da sein würde? Vielleicht liegt das in seinen Worten im nächsten Vers.

Freund des Bräutigams: Brautjunker, engl. *best man*. Er brachte bei der Hochzeit die Braut zum Bräutigam. Er übergab sie dem Bräutigam. Er wollte keine Jünger für sich haben, sondern sie zum Herrn führen (vgl. Joh 1,35.36).

Meine Freude ist nun erfüllt: Und damit war auch seine Aufgabe erfüllt. Kurze Zeit später wurde er ins Gefängnis geworfen, um schließlich enthauptet zu werden.

Vers 30

***Er* muss wachsen, *ich* aber abnehmen**: Das bedeutet hier zuerst einmal, dass Johannes mehr und mehr zurücktritt. Er wird bald gefangengenommen und schließlich enthauptet werden. Immer mehr Menschen schließen sich Christus an, indem seine Jünger diese Menschen taufen. Sein Dienst weitet sich immer weiter aus.

Wir können das ebenfalls auf unser Leben anwenden. Das eigene Leben soll immer mehr in den Hintergrund treten. Das Leben Christi soll immer mehr zur Entfaltung kommen. Das ist ein Lebensmotto für jeden Christen. Es ist das höchste Ziel des Lebens eines Menschen, dass der Herr verherrlicht wird.

Vers 31

Der von oben kommt, ist über allen {o. über allem}**; der von der** {w. aus der; d. h. der dort seinen Ursprung hat} **Erde ist, ist von der Erde und redet von der Erde** {d. h. wie einer, der von der Erde ist; o. von der Erde aus}**. Der vom** {w. aus dem} **Himmel kommt, ist über allen** {o. über allem}**:** Nur einer ist von oben gekommen. Daher ist er *über allen*, auch über Johannes. Das ist die entscheidende Erkenntnis: Christus ist von oben gekommen. Er war oben als der ewige Sohn Gottes und ist Mensch geworden. Johannes ist demgegenüber ein irdener Mensch, sogar buchstäblich aus dem Staub der Erde (1Mo 2,7). Sein Horizont sind die irdischen Dinge. Der Herr kommt nicht nur vom Himmel, sondern aus dem Himmel. Er ist himmlischen Ursprungs.

Vers 32

Was er gesehen und gehört hat, dieses bezeugt er; und sein Zeugnis nimmt niemand an: Christus spricht über Dinge, die Er gesehen und gehört hat. Er ist also ein absolut zuverlässiger Zeuge. Er wird für sein Zeugnis sterben. Im Allgemeinen wurde dieses Zeugnis verworfen: „die Welt kannte ihn nicht“ (Kap. 1,10). Die Ausnahmen finden wir im nächsten Vers.

Vers 33

Die Größe des Herrn Jesus

1. Er kommt von oben und ist über allen (V. 31)
2. Er redet die Worte Gottes (V. 34)
3. Gott gibt Ihm den Geist nicht nach Maß (V. 34)
4. Der Vater liebt den Sohn, deshalb hat Er alles in seine Hand gegeben (V. 35)

Wer sein Zeugnis angenommen hat {o. annimmt}**, hat besiegelt** {o. bestätigt}**, dass Gott wahrhaftig ist**: Das Gesagte wird anerkannt. Gott ist wahrhaftig [ἀληθής] = ohne verheimlichen (oder täuschen), aufrichtig. Dabei können wir an Matthäus 3,16.17 denken. Was für ein Vorrecht ist es für einen Menschen, das Zeugnis Jesu zu besiegeln. Es ist unfassbare Gnade, das glauben und begreifen zu dürfen.

Vers 34

Denn der, den Gott gesandt hat, redet die Worte Gottes; denn [Gott] gibt den Geist nicht nach Maß: In dem Herrn Jesus gab es keine einzige Sünde, keine einzige Beschränkung, so dass der Geist, den Er als Mensch empfangen hatte (Mt 3), uneingeschränkt in Ihm wirken konnte. Seine Worte waren in Vollkommenheit die Worte Gottes. Im Alten Testament gab Gott lediglich gewissen Menschen ein eingeschränktes Maß am Geist Gottes. – Das wird auch künftig für jeden Gläubigen gelten: Der Geist bleibt für ewig bei ihm (14,16); und wenn er die Voraussetzungen erfüllt, kann er auch mit dem Heiligen Geist erfüllt werden oder sogar voll Heiligen Geistes sein, kann also der Heilige Geist ohne Maß in ihm wirken.

Vers 35

Der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben: Der Vater hat alles in die Hände des Sohnes gegeben. Hier ist das nicht eine Folge seines Werkes (13,3). – Hier steht das im Zusammenhang mit dem Leben, dass der empfängt, der an den Sohn glaubt (V. 36). Darüber hinaus hat der Vater dem Herrn den Dienst in die Hände gegeben, den der Herr nun beginnt. Er hat Ihm das Werk in die Hände gegeben und schließlich wird Er Ihm die Verwaltung des Universums in die Hände geben, der sichtbaren und der unsichtbaren Welt (Eph 1,9.10). Hier ist das Motiv des Vaters dafür seine Liebe zum Sohn (sieben Stellen im Johannesevangelium):

3,35	**alles gegeben**
5,20	**alles gezeigt**
10,17	**Gabe seines eigenen Lebens**
15,9	**Maßstab der Liebe der Gläubigen untereinander**
17,23.24.26	**die Gläubigen mit einbezogen**

Vers 36

Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem Sohn nicht glaubt {o. sich nicht unterwirft, nicht gehorcht}**, wird** das **Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm**: Es könnte sein, dass die Verse 35.36 vom Evangelisten eingefügt sind (JND). Was für ein reicher Segen ist das ewige Leben: Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, für jeden der an den Sohn glaubt. Es ist das Leben des Vaterhauses.

Wer dem Sohn nicht glaubt: oder: nicht gehorsam ist. Dann wird ewiges Gericht die Folge sein. Das sind die letzten Worte des Johannes, die wir von ihm vor seiner Gefangennahme und Hinrichtung hören.

Kapitel 4

Einleitung

1. Die Kapitel 3 und 4 gehen dem Dienst des Herrn in Galiläa voraus, wie er in den synoptischen Evangelien beschrieben wird; Johannes war noch nicht im Gefängnis (3,24).
2. Als Johannes der Täufer im Gefängnis war (Mk 1,14) und Jesus davon hörte (Mt 4,12), ging er nach Galiläa, um zu predigen. Johannes gibt uns daher einen tieferen Einblick in das, was der Herr zu Beginn seines Dienstes tat.

Einteilung

1. Jesus und sie samaritische Frau (V. 1–42)
2. Die Heilung des Sohnes des königlichen Beamten (V. 43–55)

–1–42 Jesus und sie samaritische Frau

Vers 1

Als nun der Herr erkannte, dass die Pharisäer gehört hatten, dass Jesus mehr Jünger mache und taufe als Johannes: Die Pharisäer waren auf Anhänger (Proselyten) bedacht (Mt 23,15). Wer in ihren Augen „Anhänger machte“ wie Johannes und nun der Herr, kam ihnen in die Quere. Darum verließ Er frühzeitig Judäa. Inzwischen war auch Johannes der Täufer gefangengenommen. Wer weiß, ob die Pharisäer ihn nicht vor Herodes verklagt hatten. Der Herr beginnt ein anderes Arbeitsfeld bei den Geringen des Landes.

Die Gottesgelehrten brauchen eine neue Geburt (Kap. 3), die arme Sünderin den Heiligen Geist, um anbeten zu können. Eine verlorene Welt braucht den Heiland der Welt.

Der Herr wusste sehr wohl, wie das Tun seiner Jünger auf die religiösen Führer wirkte. Die Pharisäer waren neidisch. Deshalb würden sie Ihn auch zum Tod überliefern (Mt 27,18).

Vers 2

(obwohl Jesus selbst nicht taufte, sondern seine Jünger): Wahrscheinlich tauften die Jünger auf den Messias. Sie mochten das ruhig tun, Jesus wusste von Anfang das Ende, dass Er als der Sohn des Menschen sterben würde (siehe Kap. 3,14–16). Die eigentliche Taufe auf den Namen und den Tod Christi erfolgte nach seinem Tod und seiner Auferstehung.

Vers 3

Verließ er Judäa und zog wieder nach Galiläa: Galiläa war hauptsächlich der Ort seines Wirkens. Hier hatte Er die ganze Zeit gewohnt. Hier begann sein eigentlicher Dienst. Dorthin kehrte Er immer wieder zurück.

Galiläa hat ein großes Licht gesehen (Jes 9,1; Mt 4,16). Er arbeitete unter den Verachteten und war selbst ein Verachteter (der Nazarener).

Vers 4

Er musste aber durch Samaria ziehen: Auf dem Weg nach Galiläa *musste* Er durch Samaria ziehen. Es geht nicht darum, dass das der kürzeste Weg ist, sondern es geht um die Errettung einer Frau und der Bewohner von Samaria. In einem tieferen Sinn *musste* Er als Mensch geboren werden und das Werk vollbringen. Das Geheimnis des vollkommenen Lebens des Herrn Jesus bestand in der absoluten Abhängigkeit und Übereinstimmung mit Gott, seinem Vater (vgl. *muss* in Kap. 3,14).

Immer wieder ist der Herr Jesus einzelnen Menschen begegnet (Nikodemus, hier der Frau, dem Gelähmten in Kap. 5). Sie wurden dann zu mächtigen Zeugen für andere Menschen.

Samaria: In Samaria wohnten Menschen, die der König von Assyrien nach der Wegführung angesiedelt hatte. Sie fürchteten den HERRN und dienten den Götzen (2Kön 17, bes. V. 33). Die Juden wollten keinen Kontakt mit Samaritern haben, weil sie diesen eigenartigen Gottesdienst hatten (vermischt mit heidnischen Elementen) und große Teile des Wortes Gottes nicht anerkannten (V. 9).

Vers 5

Er kommt nun in eine Stadt Samarias, genannt Sichar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Joseph gab: Samaria war der Name des Landstrichs und der Stadt, der Hauptstadt dieses Bereichs. Sichar lag der Tradition nach östlich von Samaria.

Jakob: Jakob und Joseph werden erwähnt. Der Patriarch hatte seinem Sohn ein Feld gegeben, obwohl sie noch nicht im Land wohnten (vgl. 1Mo 48,21.22); sie hielten sich als Fremde auf. So war auch der Herr ein Fremder, dem Gott ein liebliches Erbteil (Ps 16) inmitten einer Welt gegeben hatte, die Gott entfremdet war.

Vers 6

Es war aber dort eine Quelle Jakobs. Jesus nun, ermüdet von der Reise, setzte sich so an der Quelle nieder. Es war um die sechste Stunde: Hier fand der Herr bei der Ermüdung seiner Reise durch die Welt Erquickung, und zwar in zweifacher Hinsicht: buchstäblich und übertragen (durch die Ablehnung Jerusalems). Die Ermüdung zeigt, wie völlig der Herr Mensch war.[7]

So an der Quelle: So, wie Er war, nämlich ermüdet.

Es war um die sechste Stunde: Johannes gebraucht die römische Zeitrechnung. Es war also helllichter Mittag. Zu dieser Zeit holte normalerweise niemand Wasser. Daher wählte die Frau diese Zeit, um unerwünschte Kontakte zu vermeiden.

---

[7] Immer wieder betont Johannes die Menschheit des Herrn gegen die gnostischen Irrlehrer.

Vers 7

Da kommt eine Frau aus Samaria, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken: Hier sehen wir den Grund, weshalb der Herr durch Samaria ziehen musste. Es gab unzählige Frauen in der Umgebung. Hier kommt eine Frau ohne Namen. Allein diese Tatsache spricht Bände.

Gib mir zu trinken: Der Herr beginnt das Gespräch, indem Er an alltägliche Dinge anknüpft. Er bittet um Wasser. Nie hätte ein Jude diese Frau um Wasser gebeten. Sie war für Ihn unrein. Er bittet sie, seinen Durst zu stillen. Er will ihr Herz öffnen, damit sie ihren wahren Durst kennenlernte. Er wollte ihr „ewiges Leben geben in der *Kraft des Heiligen Geistes*, Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus“ (WK). Der Herr tut kein äußeres Wunder, und doch geschieht ein sehr großes Wunder in der Seele dieser Frau.

Vers 8

(Denn seine Jünger waren weggegangen in die Stadt, um Speise zu kaufen): Der Herr ist allein mit dieser Frau. Geht Gott nicht in derselben Weise jedem Menschen nach? Die Beziehung des Menschen zu Gott ist zuerst einmal eine ganz persönliche Beziehung. Dabei hätten die Jünger gestört. Vielleicht sollten wir als die Jünger des Herrn auch öfter einmal weggehen, um das zu tun, was der Herr uns aufträgt.

Vers 9

Die samaritische Frau spricht nun zu ihm: Wie bittest du, der du ein Jude bist, von mir zu trinken, die ich eine samaritische Frau bin? (Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern): Diese Frau wundert sich, dass sie von einem Juden angesprochen wird. Ja, und was für ein Jude. Er ist kein Jude der äußeren Formen, obwohl Er als Einziger das Gesetz gehalten hat, sondern ein Jude, wie Gott ihn wünschte. Alles, was Er tut, dient zum Preis Gottes (Juda = er werde gepriesen).

Denn die Juden verkehren nicht mit den Samaritern: War es recht, dass die Juden nicht mit den Samaritern verkehrten? Vielleicht ja. Als die Samariter helfen wollten, war das nicht nach Gottes Gedanken (Esra 4,1).

Vers 10

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken, so hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben: Warum fragt die Frau den Herrn nicht, wer Gott überhaupt ist und was die Gabe Gottes ist? Warum fragt sie nicht, wer es ist, der mit ihr spricht? Sie fragt nicht, und sie erbittet nichts. Wie oft gleichen wir dieser Frau. Wir lesen nicht, dass der Herr tatsächlich hier Wasser getrunken hat.

Die Gabe Gottes: Die Gabe ist *lebendiges Wasser*, nämlich der Heilige Geist, der das Wort Gottes lebendig macht. Hier ist nicht der Herr die Gabe Gottes. Es steht hier nicht ausdrücklich, dass das Wasser ein Bild des

Heiligen Geistes ist, doch den Beweis dafür finden wir in Johannes 7,38.39: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war."

Das ist hier die erste Phase: Zuerst kommt das lebendige Wasser in einen Gläubigen, das ins ewige Leben quillt. Später fließen Ströme aus unseren Leibern.

Lebendiges Wasser: Wasser aus einer Quelle, nicht aus einer Zisterne. Die Gabe Gottes ist lebendiges Wasser. In 2. Mose 17 ist das Wasser ein Bild des Heiligen Geistes. Übertragen ist lebendiges Wasser das Wort Gottes, das durch die Kraft des Heiligen Geistes lebendig gemacht worden ist und Leben wirkt. Hier gehen die Bilder ineinander über.

> Das ist das lebendige Wasser, von dem Christus hier spricht: nicht Macht in der Gabe, auch nicht einfach ewiges Leben, sondern der Geist durch den Sohn gegeben, damit Er in dem Gläubigen sei als eine Quelle der Gemeinschaft mit Ihm selbst und dem Vater (WK).

Gott ist die Quelle lebendigen Wassers (Jer 2,13). In Jesaja 44,3 wird das angewandt auf den Heiligen Geist.

Wüsstest, wer es ist: Die Person, die mit der Frau sprach. Hier finden wir alle drei Personen der Gottheit, obwohl der Vater erst später ausdrücklich genannt wird: (a) Gott = der Vater, (b) die Gabe = der Heilige Geist und (c) der Sprechende = der Sohn Gottes. Gott der Vater ist es, der sowohl den Sohn gegeben hat (3,16) als auch den Heiligen Geist. Doch Er gibt den Geist durch den Sohn. Außerdem empfängt der Glaubende das ewige Leben, um diese Segnungen überhaupt bekommen zu können.

Vers 11

Die Frau spricht zu ihm: Herr, du hast kein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn das lebendige Wasser: Die Frau versteht nichts von dem, was der Herr ihr sagt. Darin ähnelt sie Nikodemus im vorigen Kapitel. Warum fragen die Menschen den Herrn Jesus nicht einfach? Warum fragen wir Ihn so wenig?

Vers 12

Du bist doch nicht größer als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab, und er selbst trank daraus und seine Söhne und sein Vieh: Du bist doch nicht ... Es kann doch nicht sein, dass ...! Diese Frau kann sich nicht vorstellen, dass der Herr Jesus größer ist als Jakob. Jakob, seine Söhne, sein Vieh und der Brunnen. Die Tradition steht haushoch vor ihr. So hoch, dass sie den, der unendlich höher ist, nicht erkennt. Ist Jesus größer als Jakob? Soll der Herr auf dieser Ebene mit dieser Frau weiter sprechen? Jakob war ein elender Mensch, ein Mensch, aus dem die Gnade etwas Großes gemacht hat. Hier ist die Gnade in Person.

Unser Vater Jakob: Stammte sie wirklich von Jakob ab? Nein, die Samariter stammten von heidnischen Völkern ab. Auch hatten sie nicht den Glauben Jakobs. In keinem Fall hatten sie irgendein Anrecht an der Gnade. Und gerade sie bekommt die Gnade in reichem Maß.

Vers 13

Jesus antwortete und sprach zu ihr: Jeden, der von diesem Wasser trinkt, wird wiederum dürsten: Der Herr geht auf die törichte Argumentation der Frau nicht ein. Wir müssen auch nicht alles, was Menschen sagen, kommentieren. Wir sollten über das sprechen, was zum Ziel bringt. Er spricht einfach weiter über das natürliche Wasser. Er macht klar, was die natürlichen Dinge sind. Man kann trinken und wird seinen Durst doch niemals löschen. Trinken gehört zum wichtigsten Grundbedürfnis des Menschen. Das ist noch wichtiger als Essen. Eine Woche nicht zu trinken, ist tödlich. Und das, was für den Durst gilt, gilt auch für alle natürlichen Dinge. Sie befriedigen niemals den Durst der Seele.

Der Mensch hat einen unstillbaren Durst nach Gott (Ps 42,3; 63,2; Am 8,11; Joh 4,13.14.15; 6,35; Off 21,6; 22,17).

Vers 14

Wer irgend aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird nicht dürsten in Ewigkeit; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, wird in ihm eine Quelle Wassers werden, das ins ewige Leben quillt: Das Wasser, das der Herr gibt, gibt Befriedigung in Ewigkeit. Alle Gläubigen sind mit *einem* Geist getränkt worden, wir haben *einmal* getrunken (uns ist zu trinken gegeben worden – 1Kor 12,11). Sie bekommen den Geist nicht nach Maß (vgl. 3,34).

Quelle [πηγή]: Quelle, Fontäne, Ursprung, Guss, Strom, Wasser. Außerdem wird dieses Wasser zu einer Quelle im Empfänger. Der Heilige Geist wirkt die Gemeinschaft mit göttlichen Personen. Er ist die Kraft der Anbetung, der höchsten Form der Gemeinschaft. Vollkommene Freude in der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft setzt ewiges Leben voraus, aber auch das Innewohnen des Heiligen Geistes.

Das ins ewige Leben quillt: Der Heilige Geist bringt uns in Verbindung mit dem *ewigen Leben*, mit der Quelle des Leben, das ist Gott selbst. Das Wirken des Heiligen Geistes in dem Gläubigen hat dieses Ziel. Wir empfangen nicht nur das ewige Leben, es bringt uns vor allem mit göttlichen Personen in Verbindung.

Die Reihenfolge ist daher:

1. Jemand trinkt das Wasser – kommt zum Glauben
2. Zugleich empfängt der Glaubende den Heiligen Geist und wirkt der Geist in ihm
3. Dadurch lernt jemand die göttlichen Personen und die Segnungen kennen
4. Danach strömt der Segen auch zu anderen aus (Joh 7,38.39)

Vers 15

Die Frau spricht zu ihm: Herr, gib mir dieses Wasser, damit mich nicht dürste und ich nicht mehr hierher komme, um zu schöpfen: Endlich kommt die Frau mit einer Bitte. Dieser Augenblick muss im Leben eines Menschen kommen, dass er von Gott etwas erbittet. Doch zeigt ihre Bitte im Augenblick noch, dass sie nicht verstanden hat, worum es geht.

Der Herr kann auf diesem Weg nicht weiter mit ihr sprechen. Doch welche tiefgründigen Worte hat Er ausgesprochen. Und wenn diese Frau sie damals auch noch nicht verstand, später hat sie sie verstanden. In jedem Fall haben sie dieses Verlangen in ihr geweckt.

Vers 16

Jesus spricht zu ihr: Geh hin, rufe deinen Mann und komm hierher: Der Herr übergeht nicht das eigentliche Problem, das diese Frau hat: ihre Sünde. Es ist gut, das Herz durch die Liebe Gottes anzusprechen, doch das andere darf nicht fehlen. Daher stellt der Herr nun ihr Gewissen ins Licht Gottes. Damit trifft Er sie in ihrem Innersten. In ihrer Sünde suchte sie nach Glück und Befriedigung. Doch dieser Weg führte sie weiter weg von Gott. Nun muss sie sich als Sünderin erkennen.

Verse 17.18

Die Frau antwortete und sprach zu ihm: Ich habe keinen Mann. Jesus spricht zu ihr: Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Mann, [18] denn fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann; hierin hast du die Wahrheit gesagt: Jetzt dämmert ihr, wer da vor ihr steht. Er deckt ihre Sünde auf, anerkennt aber zugleich, dass sie die Wahrheit gesagt hatte. War das ihre Absicht? Oder wollte sie verheimlichen? Der Herr kommt ihr zuvor und erzählt ihr ihre Geschichte in wenigen Worten. Noch einmal bestätigt Er, dass sie die Wahrheit gesagt habe.

Vers 19

Die Frau spricht zu ihm: Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist: Diese Frau hat einen sehr guten Begriff davon, was ein „Prophet“ ist. Ein Prophet stellt Menschen in die Gegenwart Gottes. Ein Prophet spricht zum Gewissen. Einsicht in göttliche Dinge kommt durch das Gewissen, nicht durch den Intellekt. Bis Vers 16 hatte die Frau kaum etwas von den Worten des Herrn Jesus verstanden. Nun begreift sie, was Er sagt. Der Herr öffnet ihr die Augen, so dass sie sieht. Das helle Licht der göttlichen Wahrheit fällt in ihr Herz, so dass sie ihre Sünde sieht. Der Reinigungsprozess kann beginnen.

Später sagt sie, dass der Herr ein Mensch sei, der ihr alles gesagt habe, was sie getan hatte (V. 29). Der Herr legte den Kern ihres Problems offen.

Vers 20

Unsere Väter haben auf diesem Berg angebetet, und ihr sagt, dass in Jerusalem der Ort sei, wo man anbeten müsse: Nun spricht die Frau über Anbetung. Da schlummert in ihrem Herzen die Frage nach der Anbetung, nach der Verehrung Gottes. Sie spricht nicht über den Inhalt der Anbetung, sondern über die Form und über den Ort, wo sie stattzufinden hat.

Die Frau stellt eigentlich die Frage: Welche „Kirche“ muss ich nun besuchen. Ist der samaritanische Glaube der Richtige, oder der jüdische. Muss ich mich den Juden anschließen oder kann ich Samariterin bleiben? Wie schnell kommt man auch heutzutage auf diese Frage zu sprechen. Wir würden diese Frage dann ab-

würgen, doch der Herr tut das nicht. Er sagt nicht zu ihr, dass Er erst einmal noch andere Dinge mit ihr besprechen müsse. Allerdings spricht der Herr über eine Person, und das ist der Vater, den der Herr offenbart.

Vers 21

Jesus spricht zu ihr: Frau, glaube mir, es kommt die Stunde, da ihr weder auf diesem Berg noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet: Auf das Thema der Anbetung geht der Herr ein, aber Er spricht nicht über den Unterschied zwischen dem jüdischen und samaritischen Gottesdienst, sondern über den zukünftigen christlichen Gottesdienst. Beide Gottesdienste werden ersetzt durch den wahren Gottesdienst. Der Herr offenbart ihr, dass der Augenblick kommt, wo Jerusalem und Samaria auf einer Stufe stehen werden und bedeutungslos werden.

Auf diesem Berg: das ist der Berg Gerisim, der Berg des Segens (5Mo 27).

Den Vater anbeten: Das ist die neue Offenbarung im Christentum, dass Gott als Vater angebetet wird. Außerdem ist Anbetung nicht mehr an einen bestimmten irdischen Ort oder an eine bestimmte Zeit gebunden. Gottesdienst kann heute in einem Zimmer geschehen oder im Wald.

Vers 22

Ihr betet an und wisst nicht, was {o. betet an, was ihr nicht kennt}; wir beten an und wissen, was {o. beten an, was wir kennen}; denn das Heil ist aus den Juden: Aber der Herr muss ihr noch sagen, dass sie nicht anbeten kann, weil sie nicht weiß, was. Sie kennt Gott nicht. Sie muss erst einmal erkennen, dass das Heil aus den Juden ist. Der Herr sagt nicht „wen“, sondern „was“. Gott war im Judentum in dichter Finsternis verborgen. Der Vorhang zerriss erst im Augenblick des Todes Christi. Heute wissen wir, *wen* wir anbeten und nicht nur *was*.

Denn das Heil ist aus den Juden: Der Herr sagt nicht, Gerisim und Jerusalem sind ohne Unterschied, doch beide werden ersetzt. Das Heil ist eine Person, der Heiland. So ist es auch für uns heute nicht bedeutungslos, in welche Kirche man geht. Es muss eine Gemeinde sein, die sich nach biblischen Prinzipien versammelt.

Vers 23

Es kommt aber die Stunde und ist jetzt, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater in Geist und Wahrheit anbeten werden; denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter: Jetzt kommt der zentrale Punkt in diesem Kapitel. Die Art und Weise der Anbetung geschieht in Geist und Wahrheit, und angebetet wird der Vater. Den *Vater* zu kennen und Ihn anzubeten ist unendliche Gnade.

Die wahrhaftigen Anbeter: Solche, die sich von Herzen bekehrt haben und von neuem geboren sind. Also: man muss aus Gott geboren sein, das ewige Leben haben und den Heiligen Geist in sich wohnend haben. Der Geist ist der Geist der Wahrheit (Joh 14,17; 15,26; 16,13; 1Joh 4,6; 5,6). Früher suchte der Anbeter Gott in Jerusalem auf, jetzt sucht Gott den Anbeter, wo immer er ist.

Den Vater anbeten: Nun kommt der Augenblick, wo der Herr über das tiefe Verlangen seines Vaters sprechen kann. Er sucht Anbeter. Wenn der Sohn über Anbetung spricht, kann Er dann über etwas anderes sprechen als über den Vater? Doch der Herr muss erst einmal den Vater offenbaren. Der Herr spricht nicht mehr über Jehova oder El-Shaddai. Den Vater zu kennen, bedeutet zugleich, ein Kind dieses Vaters zu sein, aus Gott geboren zu sein (vgl. Joh 1,12.13.18; 14,4–10; 16,23–27; 20,17–23).

In Geist und Wahrheit: Hier geht es nicht um den Heiligen Geist als Person, sondern um den Charakter der Anbetung. Äußere Dinge sind unbedeutend: Sie muss auf eine geistliche Weise geschehen und der offenbarten Wahrheit entsprechen.

Denn auch der Vater sucht solche als seine Anbeter: Der Vater sucht nicht Anbetung, sondern den Anbeter. Der Herr *sucht* als der gute Hirte das Verlorene, der Vater *sucht* Anbeter. Das ist das Verlangen des Vaters. Das ist für uns ein großes *Vorrecht*. Vers 24 zeigt dann die Seite der *Verantwortung*.

Vers 24

Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, müssen in Geist und Wahrheit anbeten: Das Gespräch über die Anbetung wäre unvollständig, wenn der Herr nicht auch über die Seite der Verantwortung gesprochen hätte. Es ist nicht nur ein Vorrecht, in Geist und Wahrheit anbeten zu können, es ist auch eine hohe Verantwortung. Unser ganzes Leben muss in Übereinstimmung mit dem Geist Gottes sein.

Gott ist ein Geist: In Vers 23 sprach der Herr vom Vater (Vorrechte), hier spricht Er über Gott (Verantwortung). Daher auch *müssen*. Wie schnell kann es zu einer Liturgie kommen, wobei die geistliche Anbetung zurücktritt. Es geht nicht um die schönen Lieder (mit Klavierbegleitung), sondern um die Anbetung, die aus dem Herzen hervorkommt.

Vers 25

Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der Christus genannt wird; wenn er kommt, wird er uns alles verkündigen: Ist das eine Frage? Die Frau spricht von ihrer Erwartung. Vielleicht war sie sich selbst lange nicht mehr dieser Erwartung bewusst. In diesem Augenblick wirkt der Geist das Verlangen nach dem Messias.

Vers 26

Jesus spricht zu ihr: Ich bin es, der mit dir redet: Nun kann der Herr Jesus über sich selbst sprechen. Das erinnert an Vers 10: „Wenn du die Gabe Gottes kenntest und wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht.“ Die Frau muss geschockt gewesen sein. Nun erkennt sie den Herrn, den Messias, den Sohn Gottes, den Heiland der Welt. In *einem* Augenblick empfängt sie alle Segnungen in seiner Person. Ihre Augen sind geöffnet.

Vers 27

Und darüber kamen seine Jünger und wunderten sich, dass er mit einer Frau redete. Dennoch sagte niemand: Was suchst du?, oder: Was redest du mit ihr: Sie hatten zu viel Ehrfurcht vor dem Herrn, so dass sie Ihn nicht fragten oder tadelten.

Verse 28.29

Die Frau nun ließ ihren Wasserkrug stehen und ging weg in die Stadt und sagt zu den Leuten: [29] **Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe! Dieser ist doch nicht etwa der Christus**: Sie vergaß, Wasser mitzunehmen. Die tiefgefallene Frau wird zu einer Evangelistin. Die Tatsache, dass der Herr ihre Sünde offenbart hat, macht sie zu einer Verkündigerin des Evangeliums. Ihre Lebensführung war nun kein Thema mehr. Ist sie noch nicht ganz überzeugt, dass Jesus der Christus ist?

Kommt, seht einen Menschen: Eine einzigartige Einladung für die Bewohner der Stadt.

Vers 30

Sie gingen aus der Stadt hinaus und kamen zu ihm: Kamen sie zu Ihm, den Messias zu sehen? Was für ein Gegensatz zu den Pharisäern. Wie unterschiedlich sind Nikodemus und die Samariterin. Doch beide finden alles im Herrn.

Verse 31.32

In der Zwischenzeit baten ihn die Jünger und sprachen: Rabbi, iss! [32] **Er aber sprach zu ihnen: Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt**: Der Herr soll nun die Nahrung zu sich nehmen, die die Jünger gekauft haben. Doch so wie die Frau ihren Wasserkrug vergessen hatte, so vergisst Er seine Müdigkeit, sein Essen und Trinken. Jetzt geht es um ewige Dinge. Das ist jetzt seine Speise. Der Mensch lebt vom Wort Gottes (= Willen Gottes). Das entspricht einem tiefen Bedürfnis des Menschen.

Die ihr nicht kennt: Die Jünger werden diese Dinge aber kennenlernen.

Verse 33.34

Da sprachen die Jünger zueinander: Hat ihm wohl jemand zu essen gebracht? [34] **Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe**: Was für ein Segen ist daraus hervorgegangen, dass der Herr den Willen dessen vollbracht hat, der ihn gesandt hat. Darin ist der Herr ein Vorbild für uns.

Meine Speise: Das ist eine Speise ganz anderer Art (vgl. 5,30; 6,38; 8,29). Das Tun des Willens des Vaters erfreut seine Seele; es war für Ihn Essen und Trinken. Es ist die Liebe zu seinem Vater und die Liebe zu Verlorenen. Sah Er in dem Augenblick die Samariter auf Ihn zukommen?

Vers 35

Sagt ihr nicht: Es sind noch vier Monate, und die Ernte kommt? Siehe, ich sage euch: Erhebt eure Augen und schaut die Felder an, denn sie sind schon weiß zur Ernte: Die Felder grünten damals. Es war noch sehr früh im Jahr (evtl. Januar). Der Herr sah jedoch schon, wie diese Felder nach einiger Zeit reif wären. Er sah die Scharen von Menschen, die sich einmal bekehren würden.

Vers 36

Der erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der sät und der erntet, zugleich sich freuen: „Frucht zum ewigen Leben" ist das Sammeln von Menschen, die dem Evangelium glauben und auf diese Weise das ewige Leben empfangen. Daran haben Bauern gearbeitet. Der Herr war der Sämann. Andere würden die Ernte einbringen.

Verse 37.38

Denn hierin ist der Spruch wahr: Einer ist es, der sät, und ein anderer, der erntet. [38] **Ich habe euch gesandt, zu ernten, woran ihr nicht gearbeitet habt; andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten**: Der Herr hat hauptsächlich gesät. Er war der große Sämann. Er hat relativ wenig Frucht gesehen. Nach vollbrachtem Werk haben die Jünger eine große reife Ernte eingebracht. Petrus durfte den Menschen am Pfingsttag das Evangelium verkündigen, und dreitausend Menschen kamen an *einem* Tag zur Bekehrung. Im Reich Gottes sollte es kein Konkurrenzdenken geben. Für jeden gibt es Arbeit, und jede Arbeit für den Herrn ist wichtig.

Verse 39.40

Aus jener Stadt aber glaubten viele von den Samaritern an ihn um des Wortes der Frau willen, die bezeugte: Er hat mir alles gesagt, was ich getan habe. [40] **Als nun die Samariter zu ihm kamen, baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben; und er blieb dort zwei Tage**: Jetzt kommt die Schar der Samariter zum Herrn. Auch sie glauben. Sie glauben nicht um irgendwelcher Wunder willen, sondern um des Wortes der Frau willen.

Er hat mit alles gesagt: Die Frau hatte einfach erzählt, was sie erlebt hatte. Das hatte die Bewohner der Stadt überzeugt, dass Er ein Prophet war.

Baten sie ihn, bei ihnen zu bleiben: Sie bitten Ihn, zu bleiben (vgl. Mt 8,34). An diesen beiden Tagen (Bild der Gemeinschaft) haben die Samariter den Herrn gut kennengelernt.

Und er blieb dort zwei Tage: Der Herr war auf der Reise. Doch Er hat Zeit, noch zwei Tage zu bleiben. Was für ein schönes Vorbild für uns, uns ebenfalls einfach Zeit für andere zu nehmen.

Vers 41

Und noch viele mehr glaubten um seines Wortes willen: Sie glauben jetzt auf sein Wort hin. Jetzt ist es nicht mehr das Zeugnis der Frau. Sie glauben auch nicht wegen irgendwelcher Zeichen (vgl. 2,23). Vertrauen auf das Wort verherrlicht Christus.

Zeichen führen nicht zum ewigen Leben, sondern das Wort Gottes. Zeichen machen lediglich auf das Wort aufmerksam.

Vers 42

Und sie sagten zu der Frau: Wir glauben nicht mehr um deines Redens willen, denn wir selbst haben gehört und wissen, dass dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist: Hier kommen Samariter zum lebendigen Glauben. Der Herr findet ebenfalls Frucht. Das Evangelium überschreitet die engen Grenzen des Judentums! Selbst mit dem Herrn in Verbindung zu kommen ist das Einzige, was wirklich Sinn und Wert und Beständigkeit hat. Die Samariter haben damals erfahren, was unzählige Heiden erfahren haben.

Der Heiland der Welt [ὁ σωτήρ τοῦ κόσμου]: Der Herr ist in Samaria. Die Juden haben Ihn abgelehnt. Einmal würde das Evangelium sich auf die ganze Welt erstrecken. Er ist der Heiland für alle Menschen.

Zusammenfassung V. 1–42

1. Der Herr verlässt Judäa und geht nach Galiläa wegen des Neides der Pharisäer
2. Er *musste* durch Samaria ziehen: die Notwendigkeiten des Herrn
3. „Gib mir zu trinken“: Der Herr beginnt ein Gespräch über alltägliche Dinge
4. Wenn du ... die Gabe Gottes (den Heiligen Geist) kenntest *und* wer es ist: Gott, die Gabe, der Sohn
5. Die Frau versteht die Worte des Herrn nicht
6. „Geh hin, ruf deinen Mann“ – das ist der Wendepunkt
7. Die Frau beginnt ein Gespräch über die Anbetung, auf das der Herr eingeht
8. Sie erwartet tief in ihrem Herzen den *Christus*
9. Ich bin’s, der mit dir redet
10. Das Zeugnis der Frau über das, was Er gesagt hat
11. Andere werden zu Ihm geführt und erkennen Ihn als den *Heiland der Welt*

–43–55 Die Heilung des Sohnes des königlichen Beamten – eines Heiden

Hier beginnt sein Dienst, wie er in den anderen Evangelien beschrieben wird. Eigentlich gehört dieser Abschnitt zum nächsten Kapitel.

Verse 43.44

Nach den zwei Tagen aber zog er von dort weg nach Galiläa; [44] denn Jesus selbst bezeugte, dass ein Prophet in dem eigenen Vaterland keine Ehre hat: Der unermüdliche Diener zieht weiter. Wäre Er noch gern in Samaria geblieben? Das kann kennzeichnend für einen Diener sein: weiterziehen! Er zog nach Galiläa, wo Er wohnte. Sicher haben die Samariter ihm Ehre erweisen.

Ein Diener darf nicht danach gehen, ob er Ehre empfängt. Das ist kein Motiv für einen Dienst. Der Herr geht gerade dorthin, wo Er keine Ehre bekommt. Brüder, die vollzeitig arbeiten, werden gern an anderen Orten gesehen; doch tun sie auch ihre Arbeit am Heimatort?

Nach den zwei Tagen: Das sind die 2000 Jahre der Gnadenzeit. Am dritten Tag wendet der Herr sich wieder den Geringen – einem Überrest – aus dem Volk Israel zu (Galiläa der Nationen).

Dass ein Prophet in dem eigenen Vaterland keine Ehre hat: Das scheint sich hier auf Judäa zu beziehen, wo der Herr geboren war, denn Bethlehem lag ja in Judäa. Deshalb geht er jetzt zurück nach Galiläa, wo Er wohnte.

Vers 45

Als er nun nach Galiläa kam, nahmen die Galiläer ihn auf, da sie alles gesehen hatten, was er in Jerusalem auf dem Fest getan hatte; denn auch sie waren zu dem Fest gekommen: Sie nehmen Ihn nun doch in Galiläa auf. Auch dort gibt es Frucht. Sie hatten gesehen, was Er in Jerusalem auf dem Fest getan hatte. So wird auch in Zukunft ein Überrest unter dem Volk zur Bekehrung kommen. Er ist der Heiland der Welt, Er wird auch bald auf eine besondere Weise der Heiland Israels sein.

Andererseits muss man hier natürlich auch fragen, ob es sich bei vielen Galiläern nicht nur um einen „Zeichenglauben“ handelte (Joh 2,23–25).

Vers 46

Er kam nun wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gemacht hatte. Und es war ein gewisser königlicher Beamter, dessen Sohn krank war, in Kapernaum: Der Herr kehrt zurück zu dem Ort, wo Er das erste Wunder getan hatte. Kapernaum liegt eine Tagesreise entfernt von Kana.

Verse 47

Als dieser gehört hatte, dass Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm hin und bat, dass er herabkomme und seinen Sohn heile; denn er lag im Sterben: Hier geht es nicht um den römischen Hauptmann (Lk 7,2), sondern um einen königlichen Beamten am Hof des Königs Herodes Antipas. Außerdem ist es hier der Sohn und nicht ein Knecht.

Verse 48.49

Jesus sprach nun zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht. [49] **Der königliche Beamte spricht zu ihm: Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt**: Jetzt stellt der Herr den Mann durch eine allgemeine Aussage über die Galiläer auf die Probe. Doch der königliche Beamte zeigt einen erfrischenden Glauben. Er drückt seine ganze Not bezüglich seines Sohnes aus.

Die meisten Wunder hat der Herr in Chorazin, Bethsaida und Kapernaum getan (Mt 11).

Vers 50

Jesus spricht zu ihm: Geh hin, dein Sohn lebt! Der Mensch glaubte dem Wort, das Jesus zu ihm sagte, und ging hin: Der Herr knüpft an diesen Glauben an. Und erneut beweist der Beamte seinen Glauben.

Verse 51–53

Aber schon während er hinabging, kamen ihm seine Knechte entgegen und sagten, dass sein Knabe lebe. [52] **Er erfragte nun von ihnen die Stunde, in der es besser mit ihm geworden war; da sagten sie zu ihm: Gestern zur siebten Stunde verließ ihn das Fieber.** [53] **Da erkannte der Vater, dass es in jener Stunde war, in der Jesus zu ihm sagte: Dein Sohn lebt. Und er glaubte, er und sein ganzes Haus**: Der Beamte glaubt, obwohl er den Sohn noch nicht gesund gesehen hatte. Nicht nur er glaubt, sondern sein ganzes Haus mit ihm. Das ist das große Geheimnis. Der Glaube erkennt in Christus die Herrlichkeit, Liebe und Gnade. Wer sich darauf beruft, geht nicht leer aus.

Vers 54

Dies aber tat Jesus wiederum als zweites Zeichen, als er aus Judäa nach Galiläa gekommen war: Das war das zweite Wunder, das der Herr getan hat. Bei diesem Wunder knüpft der Herr an den Glauben eines Menschen an. Sowohl das erste als auch das zweite Zeichen gehören eng zusammen: Beide sind in Galiläa geschehen. Beide Zeichen haben eine prophetische Bedeutung. Die Hochzeit ist ein Bild der Annahme des Überrestes Israels zu Beginn des Friedensreiches. Auch das zweite Zeichen bezieht sich auf die Wiederherstellung Israels.

Kapitel 5

Einleitung

1. Dieses Kapitel zeigt uns den Zustand des Volkes Israel unter dem Gesetz: krank, kraftlos und unfähig, sich selbst zu helfen (Röm 6 und 7). Auch niemand anderes hilft ihm.
2. Außerdem zeigt sich die Feindschaft der Führer gegen Gott.
3. In Kapitel 5 ist es der Sohn Gottes, der *Leben* gibt wie der Vater selbst. In Kapitel 6 ist der Sohn das *Brot* des *Lebens*, der sich selbst in den Tod gibt und so der Welt das Leben gibt. Hier ist er der Sohn des Menschen.
4. In den Kapiteln 3–6 gibt es immer ein historisches Ereignis. Danach gibt der Herr entsprechende Belehrungen oder finden wir eine Unterhaltung mit gewissen Personen.
5. Außerdem gehören die Kapitel 5–7 zusammen (so wie auch die Kapitel 3 und 4). Wir finden hier drei Facetten der Herrlichkeit des Herrn Jesus. In Kapitel 5 ist Er der *Sohn Gottes*, der das Leben ist, der das Leben gibt und der das Leben hat. In Kapitel 6 werden wir finden, dass der Herr Jesus auch der *Sohn des Menschen* ist (der menschgewordene Sohn Gottes, der in den Tod geht). In Kapitel 7 finden wir den Herrn Jesus als *verherrlichten Herrn*, wie Er das Werk vollbracht hat, zum Himmel zurückgekehrt ist, den Heiligen Geist gesandt hat und durch Ihn sein Werk in den Seinen, die auf der Erde sind, vollendet.

Einteilung

1. Heilung des Gelähmten am Teich Bethesda (V. 1–9)
2. Die Juden und der Sabbat (V. 10–18)
3. Die Herrlichkeit des Sohnes, dem Vater gleich (V. 19–30)
4. Vier Zeugnisse über den Herrn Jesus (V. 31–39)

Auslegung

–1–9 Heilung des Gelähmten am Teich Bethesda

Vers 1

Danach war ein Fest der Juden, und Jesus ging hinauf nach Jerusalem: Wir wissen nicht, wie lange dieses „danach“ gedauert hat. Möglicherweise war es das Passahfest. Der älteste Sohn in Lukas 15 wollte ebenfalls ein Fest mit seinen Freunden veranstalten, doch ohne seinen Vater. Der Herr geht hinauf, um den Vater bekanntzumachen.

Fest der Juden: Ein Fest ohne Gott, ihr eigenes Fest (6,4; 7,2). Auch für den Herrn galt die Vorschrift (2Mo 23,14.17; 34,23.24; 5Mo 16,16).

Vers 2

Es ist aber in Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der auf Hebräisch Bethesda genannt wird und fünf Säulenhallen hat: Auf aramäisch „Haus der Barmherzigkeit“. Ein Ort der Krankheit, aber auch der Wiederherstellung. Ein Krankenhaus ohne medizinische Hilfe und Unterstützung.

Vers 3

In diesen lag eine Menge Kranker, Blinder, Lahmer, Dürrer, [die auf die Bewegung des Wassers warteten: Es gab zu der Zeit viele Kranke unter dem Volk Gottes. Das war die Folge ihres Ungehorsams (2Mo 15,26). Hier war jemand, der sowohl die Krankheiten heilen als auch die Sünden vergeben konnte. Ist es nicht schrecklich, nur dann geheilt zu werden, wenn man als Erster ins Wasser hinabstieg? Was für eine Enttäuschung für die, die nicht geheilt wurden, und das oft viele Jahre. Auch konnte in Israel niemand von seinen Sünden befreit werden. Als der Herr Jesus kam, rief Er die Einladung an alle aus: „Kommt zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen“.

Auf die Bewegung: Es ist nicht ganz sicher, ob die Worte wirklich zum Text gehören oder später hinzugefügt worden sind. Das muss aber nicht bedeuten, dass sie nicht zutrafen (vgl. V. 7).

Vers 4

Denn zu gewissen Zeiten stieg ein Engel in den Teich herab und bewegte das Wasser. Wer nun nach der Bewegung des Wassers zuerst hineinstieg, wurde gesund, mit welcher Krankheit irgend er behaftet war.]: Gott hatte sein Volk noch nicht endgültig aufgegeben. Der starke Beweis liegt darin, dass der Messias persönlich in der Mitte dieses Volkes war.

> Es gab immer noch einige Reste des Segens unter den Juden: Engel, Diener dieser Haushaltung, wirkten noch unter dem Volk (JND).

Vers 5

Es war aber ein gewisser Mensch dort, der achtunddreißig Jahre mit seiner Krankheit behaftet war: Der Zustand dieses Menschen hielt schon 38 Jahre an. Das erinnert an die Zeit der Wüstenreise, wo Gott mit großer Liebe das Volk getragen hatte (5Mo 2,14; Jer 2,2). Dieser Mann war völlig kraftlos, sich selbst zu helfen. So waren wir alle. Israel hatte zu Beginn der Wüstenreise das Gesetz bekommen. Kein Mensch kann durch das Gesetz gerettet werden.

Vers 6

Als Jesus diesen daliegen sah und wusste, dass es schon lange Zeit so mit ihm war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden: Der Herr beginnt die Unterhaltung mit einer Frage. Er kennt die tiefsten Nöte der Menschen.

Vers 7

Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, dass er mich, wenn das Wasser bewegt worden ist, in den Teich wirft; während ich aber komme, steigt ein anderer vor mir hinab: Der Kranke hat keinerlei Kraft in sich. Er empfängt auch keine Kraft oder Hilfe von anderen. Genau das war der Zustand Israels. Kein Pharisäer, kein Schriftgelehrte half dem armen Mann, der unter die Räuber gefallen war (Lk 10,30ff.).

Statt eines deutlichen Ja, erzählt der arme Mensch sein Problem, das er schon viele Jahre hatte. Sicher hat er den Egoismus in der Welt zutiefst empfunden. Möglicherweise hat das seine Seele noch mehr geschmerzt als seine Krankheit.

Vers 8

Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh umher: Allein das Wort des Herrn kann ihn heilen: „Nimm ... und geh“. So wie der Herr durch ein Wort das Weltall geschaffen hat, so heilt Er hier diesen elenden Mann. Er wird zu hundert Prozent geheilt; er brauchte keine Reha.

Vers 9

Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett auf und ging umher. Es war aber an jenem Tag Sabbat: Der Mensch ist gesund und gehorcht. Sein Bett war eine dünne Matratze.

Sabbat: Das „einzige Problem“ ist, dass die Heilung an einem Sabbat geschieht. Der Herr kann die Konfrontation nicht vermeiden. Er ruft sie sogar hervor. Die Bosheit der Führer des Volkes muss offenbar werden. Er muss die Knechtschaft Satans, unter der diese Führer standen, zerbrechen.

–10–18 Die Juden und der Sabbat

Vers 10

Die Juden nun sagten zu dem Geheilten: Es ist Sabbat, und es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen: Die Tragik besteht darin, dass die Juden den Herrn nicht als den Sohn Gottes erkennen, der Macht über den Sabbat hat.

Die Juden gebrauchen das als einen Vorwand, gegen den Herrn vorzugehen. Und die Menge durchschaut die Bosheit nicht. Das Heilmittel gegen solch eine Verführung liegt im Glauben an den Sohn Gottes und sein vollkommenes Handeln. die Juden sind sehr boshaft. Gesetzliche Menschen, die keinerlei Gnade und Erbarmen kennen.

Formell hatten sie recht, dass der Kranke sein Bett nicht tragen durfte. Doch der Herr des Weltalls hatte ihm das gesagt! Es war nicht einmal erlaubt, an diesem Tag Feuer anzuzünden (2Mo 35,3). Doch der Schöpfer und Gesetzgeber ist frei, alle Gesetze aufzuheben. Außerdem ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun.

Vers 11

Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund machte, der sagte zu mir: Nimm dein Bett auf und geh umher: Das Wunder der Heilung hätte sie aufmerksam machen müssen, dass hier jemand am Werk war, der außergewöhnlich war. Sie hätten Ihn fragen können, warum Er das getan habe. Sie hätten Ihn nach seinem Ursprung und nach seiner Lehre fragen können. Oder wussten sie das bereits? Sie suchten wohl einen Anlass, Ihn zu Tode zu bringen. Ihr Einfluss auf das Volk schwand.

Der sagte zu mir: Der Geheilte steht jetzt unter einer anderen Autorität. Er hat den Herrschaftsbereich gewechselt.

Vers 12

Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir sagte: Nimm dein Bett auf und geh umher: Das ist eine bewusste Herabsetzung.

Vers 13

Der Geheilte aber wusste nicht, wer es war; denn Jesus hatte sich zurückgezogen, weil eine Volksmenge an dem Ort war: Noch kennt der Geheilte Jesus nicht. Der Herr mied jede Publicity.

Vers 14

Danach findet Jesus ihn im Tempel, und er sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nichts Schlimmeres widerfahre: Der Geheilte wusste nicht einmal, dass es Jesus war. Jesus wird sich weiter mit dem Geheilten beschäftigen. Jetzt findet Jesus ihn. Er gibt ihm Unterricht, der sehr wichtig für seine weitere geistliche Entwicklung ist.

Sündige nicht mehr: Wie wichtig ist es, dass ein Neubekehrter lernt, die Sünde zu überwinden. Offensichtlich war die Ursache für die Krankheit die persönliche Sünde dieses Mannes (dann war das mehr als 38 Jahre her, noch vor der Geburt Jesu). Sonst hätte der Herr wohl kaum so gesprochen. – Der Mann hatte von sich aus weder Kraft, ins Wasser zu springen, noch Kraft, die Sünde zu meiden. Natürlich ist nicht jede Krankheit eine direkte Folge von persönlicher Sünde.

Vers 15

Der Mensch ging hin und verkündete den Juden, dass es Jesus sei, der ihn gesund gemacht habe: Nun hatte der Mann erfahren, wer ihn geheilt hatte und legte Zeugnis davon ab: Es war *Jesus* (= JAHWE rettet oder heilt). Er (1) geht hin und (2) verkündigt das. Nun wussten die Juden, mit wem sie es tun hatten.

Gesund gemacht [ποιήσας ... ὑγιῆ]: äußere und innere Wiederherstellung. So wird Israel, das überaus krank ist (Jes 1), in Zukunft völlig genesen.

Vers 16

Und darum verfolgten die Juden Jesus und suchten ihn zu töten, weil er dies am Sabbat tat: Nun folgen diese dunklen Verse: die Mordabsichten der Juden. Hier prallen Licht und Finsternis aufeinander. Das helle Licht, das durch die Heilung verbreitet wird, ist für die Menschen unerträglich.

Vers 17

Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke: Bereits hier stellt der Herr Jesus sich auf eine Linie mit dem Vater. Für den Herrn gibt es keine Ruhe am Sabbat. Durch die Sünde ist die herrliche Ruhe Gottes durchbrochen und zu nichts gemacht.

Verse 18

Darum nun suchten die Juden noch mehr, ihn zu töten, weil er nicht nur den Sabbat brach, sondern auch Gott seinen eigenen Vater nannte, sich selbst Gott gleichmachend: Hier erfahren wir den eigentlichen Grund ihres tödlichen Hasses: Jesus nannte Gott seinen eigenen Vater. Wenn der Herr Gott seinen Vater nannte bedeutete das, dass Er Gott gleich war in der Gottheit. In ihren Augen machte Er sich damit Gott gleich, denn er erhob den Anspruch, Gott zu sein. Doch Er machte sich nicht Gott gleich, denn Er war und ist immer Gott gleich. Diesen Anspruch verwarfen sie, und damit verwarfen sie auch die Möglichkeit ihrer Errettung.
Zwei Gründe gab es also, warum sie den Herrn töten wollten:

a) Er brach den Sabbat und somit das Gesetz (V. 16)
b) Er nannte Gott seinen Vater (V. 18).

–19–30 Die Herrlichkeit des Sohnes, dem Vater gleich

Vers 19

Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Sohn kann nichts von sich selbst aus tun, außer was er den Vater tun sieht; denn was irgend er tut, das tut auch in gleicher Weise der Sohn: Der Herr erklärt nun den Juden, wer Er eigentlich ist: Der Herr ist eins mit dem Vater. Daher ist es nicht möglich, dass Er etwas von sich aus tut, unabhängig von seinem Vater. Dann wäre die Einheit in der Gottheit zerstört. Beide Personen der Gottheit handeln immer in völliger Übereinstimmung. Sie sind eins in ihren Zielen, Absichten und ihrer Vorgehensweise. Satan hat sich gegen Gott erhoben und auf die Weise Chaos in die Schöpfung Gottes gebracht.

Der Sohn: Das ist immer in Verbindung mit der Gottheit Jesu. In der Gottheit steht der Herr auf demselben Niveau mit dem Vater. Da ist kein Unterschied. Als Mensch ist Er Gott unterworfen.

Vers 20

Denn der Vater hat den Sohn lieb und zeigt ihm alles, was er selbst tut; und er wird ihm größere Werke als diese zeigen, damit ihr euch verwundert: Außerdem ist die Beziehung zwischen Vater und Sohn eine Beziehung inniger Liebe. Der Vater hat Freude daran, seine Werke dem Sohn zu zeigen. Der Sohn hat großartige Wunder getan: Wasser zu Wein gemacht, er hat den Knecht des königlichen Beamten gesund gemacht, er hat den Lahmen am Teich geheilt.

Die Liebe des Vaters zu dem Sohn: ἀγάπη (3,35; 10,17; 15,9; 17,23.26); φιλέα (5,20). Die Liebe des Sohnes zu dem Vater (14,31; ἀγάπη).

Größere Werke: Das „denn“ zu Beginn dieses Verses weist auf Auferwecken und *Lebendigmachen* hin (siehe weiter in diesem Kapitel). Auf uns bezogen ist das Lebendigmachen mehr mit dem inneren Leben verbunden, das Auferwecken mehr mit der himmlischen Stellung (vgl. Eph 2,5.6).

Vers 21

Denn wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, welche er will: Der Vater und der Sohn auferwecken und machen lebendig. Der Sohn macht das aus eigenem Willen. Natürlich handelt Er darin niemals ohne den Vater. Es bedeutet: tote Sünder lebendigmachen und gestorbene Menschen schließlich auferwecken.

Verse 22.23

Denn der Vater richtet auch niemand, sondern das ganze Gericht hat er dem Sohn gegeben, [23] damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat: Zwei Herrlichkeiten Christi: (a) Er macht lebendig, wen Er will; (b) das ganze Gericht ist dem Sohn gegeben. Der Sohn ist so wichtig, dass Gott Ihm das gesamte Gericht über alles übergibt. Christus sitzt auf dem Richterstuhl Gottes. – Wer den Herrn nicht annimmt, verwirft damit auch Gott, den Vater.

Der Augenblick wird kommen, wo sie den Sohn genauso ehren werden, wie sie Gott im Himmel ehren. Der Herr fordert für sich dieselbe Ehre wie der Vater sie bekommt. Was der Herr hier zu den Juden sagt, war in ihren Augen die größte Gotteslästerung, doch es war die absolute Wahrheit.

Vers 24

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben und kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod in das Leben übergegangen: Das ist die entscheidende Reihenfolge: hören auf Christus, glauben an den Vater, Leben haben.

Wahrlich, wahrlich [ἀμὴν, ἀμὴν]: Siehe 1,51; 3,3.5.11; 5,19.24.25; 6,26.32.47.53; 8,34.51.58; 10,1.7; 12,24; 13,16.20.21.38; 14,12; 16,20.23; 21,18.

Ewiges Leben: Ewiges Leben hat in den Schriften des Johannes immer mit dem Glauben an den Sohn Gottes zu tun (3,14.15.16; 3,36; 5,24; 6,40.47). Das ewige Leben ist der Besitz jedes Menschen schon jetzt. Er kommt nicht mehr ins Gericht, ist aus dem geistlichen Tod ins Leben hinübergegangen.[8]

Vers 25

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist jetzt, da die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und die sie gehört haben, werden leben: Hier geht es um eine Stunde, die nun schon fast 2000 Jahre andauert. Es geht darum, dass jeder, der glaubt, lebendiggemacht wird, es geht um den Empfang des ewigen Lebens für alle, die in den nun bald 2000 Jahren Kirchengeschichte zum lebendigen Glauben gekommen sind (vgl. die Erklärung zu Offenbarung 20,4–6). die Stunde war bereits angebrochen. Es kamen bereits Menschen zum Leben. Hier geht es nicht um die Auferstehung aus dem Grab. Die Erklärung dafür, dass der Sohn Menschen zum Leben führt, finden wir im nächsten Vers 26.

Vers 26

Denn wie der Vater Leben in sich selbst hat, so hat er auch dem Sohn gegeben, Leben zu haben in sich selbst: Der Sohn als Mensch auf der Erde kann Leben geben, weil Er Leben in sich selbst hat. Der Vater hat Ihm als Mensch gegeben, Leben in sich selbst zu haben. Das schließt an Vers 21 an.

Vers 27

Und er hat ihm Gewalt gegeben, Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist: Das bedeutet, dass Er den Menschen, die glauben, das ewige Leben gibt, und die, die nicht glauben, einmal richten wird. Das schließt an Vers 22 an.

Weil er des Menschen Sohn ist: Gott wollte, dass durch einen Menschen das Gericht ausgeübt wird (Mt 25,31ff.; Off 20,11–15; vgl. Apg 17,30).

Verse 28.29

Wundert euch darüber nicht, denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören [29] und hervorkommen werden: die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts: Das ist zukünftig. Die beiden Auferstehungen der Guten und der Bösen. Es gibt eine Auferstehung des Lebens und eine Auferstehung des Gerichts, die erste und die letzte Auferstehung (Off 20,6). Das wird zu unterschiedlichen Zeitpunkten stattfinden.

Es gibt mindestens drei große Gerichtsperioden

1. Richterstuhl Christi (2Kor 5,10)
2. Gericht der Lebendigen (Mt 25,31–46)

---

[8] Was lehrt die Kirche? Wer sich seines Heils gewiss ist, der sei ausgeschlossen.

3. Gericht vor dem großen weißen Thron (Off 20,11–15)

So gibt es auch vier verschiedene Zeitpunkte der Auferstehungen, wobei die ersten drei die *erste Auferstehung* bilden die letzte die *zweite Auferstehung*.

	Zeitpunkt	Erste und Zweite Auferstehung
1	Christus als der Erstling der Auferstandenen (1Kor 15)	} = erste Auferstehung (Herausauferstehung)
2	Bei der Entrückung (1Thes 4,13–18)	
3	Zu Beginn des Friedensreiches (Off 20,4–6)	
4	Die Menschen vor dem großen weißen Thron am Ende des Friedensreiches (Off 20,11–15) = zweite Auferstehung	Zweite Auferstehung

Vers 30

Ich kann nichts von mir selbst aus tun; so, wie ich höre, richte ich, und mein Gericht ist gerecht, denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat: Im Gericht handelt der Herr in völliger Abhängigkeit und Übereinstimmung mit dem, der den Herrn gesandt hat. Der Sohn und der Vater sind eins (Joh 10,30).

–31–39 Vier Zeugnisse über den Herrn Jesus

Es gibt vier Zeugen beziehungsweise vier Zeugnisse (letztlich von dem Vater ausgehend):

1. *Johannes* der Täufer (V. 33–35)
2. Die *Werke* (die Wunder und Zeichen), die der Vater Ihm gegeben hat (V. 36)
3. Der *Vater* selbst zeugt (V. 37)
4. Die *Schriften* zeugen (V. 39), insbesondere Mose (V. 46)

Verse 31.32

Wenn ich von mir selbst zeuge, ist mein Zeugnis nicht wahr. [32] Ein anderer ist es, der von mir zeugt, und ich weiß, dass das Zeugnis wahr ist, das er von mir zeugt: Das Gesetz schreibt vor, dass nur das Zeugnis von zwei oder drei Personen rechtskräftig ist. Das gilt auch für den Herrn als Menschen auf der Erde. Die Bedeutung ist: Mein Zeugnis reicht nicht aus. Die Juden hatten die größten Probleme mit dem, was der Herr zu ihnen sagte. Darum sagt der Herr, dass Er *nicht* von sich selbst zeugte. Deshalb beruft Er sich in den Versen 31–47 dieses Kapitels auf Zeugen.

Ein anderer: Das ist der Vater, der den Sohn auf die Erde gesandt hat.

Verse 33–35

Ihr habt zu Johannes gesandt, und er hat der Wahrheit Zeugnis gegeben. [34] Ich aber nehme kein Zeugnis von einem Menschen an, sondern dies sage ich, damit ihr errettet werdet. [35] Er war die brennende und scheinende Lampe; ihr aber wolltet für eine Zeit in seinem Licht fröhlich sein: Johannes war ein Mensch, deshalb war das Zeugnis nicht ausreichend. Er nennt das Zeugnis dennoch, um den Juden entgegenzukommen. Sie haben sich ja in seinem Licht erfreut. Das ist jedoch das schwächste Zeugnis.

Verse 36–38

Ich aber habe das Zeugnis, das größer ist als das des Johannes; denn die Werke, die der Vater mir gegeben hat, damit ich sie vollbringe, die Werke selbst, die ich tue, zeugen von mir, dass der Vater mich gesandt hat. [37] Und der Vater, der mich gesandt hat, er hat Zeugnis von mir gegeben. Ihr habt weder jemals seine Stimme gehört noch seine Gestalt gesehen, [38] und sein Wort habt ihr nicht bleibend in euch; denn dem, den er gesandt hat, diesem glaubt ihr nicht: Jetzt folgt das Zeugnis, das größer ist als das des Johannes: Es sind die Wunderwerke, die der Vater Ihm gegeben hat (Wein aus Wasser, die Heilung des Sohnes des Beamten, die Heilung des Gelähmten in Bethesda).

Das Besondere an diesen Werken ist, dass sie Zeichen sind, die eine Botschaft vermitteln. Es ist für uns noch einfacher, die Zeichen zu verstehen, als für die Menschen damals. Wir wissen heute, was sie bedeuten. Es sind Zeichen seiner Herrlichkeit als der Sohn Gottes. Sie sind ein Beweis der Sendung des Sohnes seitens des Vaters.

Noch seine Gestalt gesehen: Niemand kann den Vater körperlich sehen. Wer den Sohn sieht, sieht den Vater (Joh 14,7–11).

Nicht bleibend in Euch: das Wort ist nicht in ihnen, und deshalb blieb es nicht in ihnen. Das Wort hatte keinen Zugang in ihrem Herzen, deshalb glaubten sie nicht.

Verse 39.40

Ihr erforscht die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen; [40] und ihr wollt nicht zu mir kommen, damit ihr Leben habt: Die Schriften sind ein kraftvolles Zeugnis. Die Schriften sprechen autoritativ. Die Juden kannten die Schriften gut. Ein Mensch empfängt durch die Schriften das ewige Leben, indem er die Schriften gläubig ins Herz aufnimmt. Doch die Juden meinten, dass sie durch das bloße Studium das ewige Leben empfingen und dass das Studium an sich schon ein gutes Werk sei. Das ist ein gewaltiger Irrtum!

Ihr wollt nicht zu mir kommen: Sie *wollten* nicht an Christus glauben. Ein Mensch bekommt nur dadurch das ewige Leben, dass er zu dem Herrn Jesus kommt, der das Leben gibt (Joh 5,21.24).

Verse 41.42

Ich nehme keine Ehre von Menschen an; [42] sondern ich kenne euch, dass ihr die Liebe Gottes nicht in euch habt: Es ging dem Herrn nicht um sich selbst, um seine eigene Ehre. Es ging Ihm darum, dass sie die Liebe Gottes kennenlernten. Er wollte ihnen zeigen, was in ihren Herzen war. Sie waren innerlich tot. Sie hatten kein ewiges Leben.

Vers 43

Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen: Hier kündigt der Herr den Antichrists an (1Joh 2; Off 13,11–18). Im 2. Jhdt. trat Bar Kochba als falscher Messias auf. Große Schriftgelehrte nahmen ihn als Messias an.

Verse 44.45

Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander nehmt und die Ehre, die von Gott allein ist, nicht sucht? [45] Meint nicht, dass ich euch bei dem Vater verklagen werde; da ist einer, der euch verklagt, Mose, auf den ihr eure Hoffnung gesetzt habt: Sie waren auf Ehre von Menschen erpicht, deshalb blieb ihnen die Ehre von Gott fern. Noch verklagte Er sie nicht beim Vater. Er war gekommen, um Gnade zu erweisen. Mose (das Gesetz) wird sie vor Gott anklagen. Vor dem großen weißen Thron wird auch Mose stehen und sie gleichsam verklagen.

Verse 46.47

Denn wenn ihr Mose glaubtet, so würdet ihr mir glauben, denn er hat von mir geschrieben. [47] Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben: Sie studierten zwar die Schriften Moses, doch sie glaubten ihm nicht. Hätten sie Mose wirklich geglaubt, hätten sie auch Ihm geglaubt. Der Herr stellt die Schriften über sein eigenes Wort. Was für ein tragisches Bild geben die Juden hier ab. Sie sind – wie der Gelähmte – völlig kraftlos, krank, tot in Sünden. Sie brauchen es, dass ein Wunder an ihnen geschieht.

Kapitel 6

Einleitung

1. Wir sehen in diesem Kapitel besonders die Menschheit des Herrn Jesus. Er kam wie das Manna aus dem Himmel herab.
2. Er nahm Fleisch und Blut an, um es in den Tod zu geben. Wer Ihn als den Gestorbenen und Auferweckten isst, hat das ewige Leben. Der Herr gibt das Leben nur dem, der sein Fleisch und sein Blut zu sich nimmt.
3. Als Folge wird in Kapitel 7 der Heilige Geist ausgegossen.
4. Johannes beschreibt weniger historische Ereignisse als die anderen Evangelisten. Doch die, die er am Anfang vieler Kapitel beschreibt, haben eine besondere Bedeutung. Sie sind der Anlass für wichtige Belehrungen.
   a) Wasser zu Wein gemacht (2)
   b) Der Besuch des Nikodemus (3)
   c) Das Gespräch mit der Samariterin (4)
   d) Die Heilung des Gelähmten (5)
   e) Die Speisung der 5000 Männer (6) – kommt in allen Evangelien vor
   f) der Sturm auf dem See (7)
   g) Die Frau im Ehebruch ergriffen (8)
   h) Der Blinde (9–10)
   i) Lazarus gestorben und auferweckt (11)
   j) Die Fußwaschung (13)

Einteilung

1. die Speisung der Fünftausend (V. 1–15)
2. Die Jünger in Bedrängnis (V. 16–21)
3. Der Herr Jesus als das Brot des Lebens (V. 22–59)
4. Viele Jünger des Herrn Jesus gehen zurück (V. 60–71)

Auslegung

–1–15 Die Speisung der Fünftausend (Mt 14,13–21; Mk 6,30–44; Lk 9,10–17)

Vers 1

Danach ging Jesus weg auf die andere Seite des Sees von Galiläa oder von Tiberias: Der hebräische Name für Tiberias ist *Kinnereth* (siebenmal im Alten Testament), abgeleitet von *Kinner*, einer jüdischen Harfe, die in etwa die Form des Sees hat. Der See Genezareth ist der einzige Frischwassersee in Israel. Umgeben von Hügeln hat er eine Fläche von 170 km². Die größte Breite ist 13 km, die größte Länge 21 km. Er liegt 212 m unter dem Spiegel des Mittelmeers.

Andere Seite: Nun ist der Herr mit den Jüngern von Jerusalem nach Norden gegangen und befindet sich auf der Ostseite des Sees in Bethsaida, woher Philippus kam (Mk 6,45; Joh 1,44; 12,21).

Vers 2

Und eine große Volksmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat: Die Volksmenge folgt ihm, die Pharisäer und Obersten suchen ihn zu töten (5,18). Die Volksmengen folgen wegen der Zeichen, die Er an den Kranken tat; sie folgen Ihm nicht um seinetwillen. Viele glaubten wegen der Zeichen (Joh 2,23–25). Doch wenn der Herr die Zeichen *auslegte*, dann interessierte das die Menschen nicht (V. 60). Viele seiner Jünger zogen sich zurück (V. 66).

Vers 3

Jesus aber ging hinauf auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jünger: Das Volk hat den großen König in seiner Mitte, ohne dass es Ihn in Wahrheit erkennt. Einmal wird die Zeit kommen, wo Er die Regierung im Friedensreich ausüben wird – darauf weist der Berg hin (Mt 5,1; 17,1; 15,29).

Er wird hier nicht von einem Bedürfnis der Menschen geleitet, sondern agiert selbst. Er ist der Messias, der Prophet, der Lehrer.

Vers 4

Es war aber das Passah nahe, das Fest der Juden: Wird der Herr bereits an diesem Passah sterben? Jedenfalls spricht Er in diesem Kapitel deutlich von seinem Tod (6,51–57). Dieser Vers ist eine Überschrift über das Kapitel. Gott selbst hat das Vorbild des Passahlamms gegeben: Es geht in diesem Kapitel um das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes.

Das Fest der Juden: kein Fest des HERRN.

Verse 5.6

Als nun Jesus die Augen aufhob und sah, dass eine große Volksmenge zu ihm kommt, spricht er zu Philippus: Woher sollen wir Brote kaufen, damit diese essen? [6] Dies sagte er aber um ihn zu versuchen; denn er selbst wusste, was er tun wollte: Der Herr hebt seine Augen auf. Hier finden wir nicht die Bitte der Jünger, die Volksmenge zu entlassen, sondern es ist der Herr, der initiativ handelt. Hier ist es Philippus von Bethsaida. Er kannte sich an diesem Ort aus.

Denn er selbst wusste, was er tun wollte: Der Herr wusste von Anfang das Ende (Jes 46). Er kennt jede Wirkung. Er vollbringt seinen Dienst, indem Er den Willen Gottes erfüllt. Hier finden wir den Herrn als JAHWE, der seinem Volk Brot gibt (Ps 132,15). Er ist in diesem Abschnitt der Prophet, der König und der Priester. Das muss Philippus lernen.

Vers 7

Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Denare Brote reichen nicht für sie hin, dass jeder ein wenig bekomme: Philipp besteht die Probe nicht. Statt den Herrn zu fragen, was geschehen soll, zeigt sich beim Ihm Unglaube. Er kennt den Sohn Gottes noch nicht wirklich.

Warum sagt er nicht: „Herr, Du weißt, was zu tun ist“? Oder: „Wer aus Wasser Wein macht, kann auch aus Steinen Brot machen“? Sind die vielen Zeichen und Wunder nicht auch eine Botschaft für die Gläubigen? Vertrauen wir dem Herrn, der so viele Zeichen und Wunder getan hatte?

Verse 8.9

Einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, spricht zu ihm: [9] Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat; aber was ist dies für so viele: Andreas besteht die Probe ebenfalls nicht. Er erwartet die Lösung nicht vom Herrn, sondern von einem kleinen Jungen. Weder Petrus noch Johannes melden sich zu Wort. Das Fleisch der Jünger ist völlig bedeutungslos angesichts der Herrlichkeit des Sohnes Gottes.

Gerstenbrote: Die Erwähnung der *Gerstenbrote* erinnert an den Beginn der Segnungen (Ruth 1,22; vgl. HLH, Betr. über Ruth, S. 45. Leben in der Auferstehung). Die Gerste ist ein Bild der Auferstehung, darum lesen wir öfter in diesem Kapitel von der Auferstehung (6,39.40.44.54). Die Erstlingsgarbe war aus Gerste. Sie ist ein Bild der Auferstehung Jesu.

Viermal spricht der Herr in diesem Evangelium davon, dass Er die Seinen am letzten Tag auferwecken wird (6,39.40.44.54; 11,24). Der, der in den Tod geht, wird auch auferstehen.

Verse 10.11

Jesus sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich die Männer, an Zahl etwa fünftausend. [11] Jesus nun nahm die Brote, und als er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, die da lagerten; ebenso von den Fischen, so viel sie wollten: Der Herr verschafft den Leuten zuerst einmal Ruhe (sie lagern sich). Dann konnten sie sich bequem setzen (viel Gras). Jeder konnte essen, so viel er wollte (Freigebigkeit, Genüge). Der Herr gibt hier ein Zeichen dafür, dass Er der ist, der Psalm 132,15 erfüllt hat: „Seine Speise will ich reichlich segnen, seine Armen mit Brot sättigen.“ – Hier lesen wir nichts davon, dass Er seine Jünger mit einbezieht oder sie sich zu je fünfzig lagern.

Die Brotvermehrung in den verschiedenen Evangelien:

a) In *Matthäus* zeigt der Herr Jesus seine Herrlichkeit als König, der sein Volk mit Brot sättigt (Ps 132).
b) In *Markus* unterweist der Herr seine Jünger, wie auch sie Gott und den Menschen dienen müssen.
c) In *Lukas* bringt Er als Mensch Gottes Gnade und Barmherzigkeit.
d) In *Johannes* geht es um die Herrlichkeit als der Sohn Gottes: Er gibt sich selbst als Brot der Welt, damit sie ewiges Leben haben.

Verse 12.13

Als sie aber gesättigt waren, spricht er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brocken, damit nichts verdirbt. [13] **Sie sammelten nun und füllten zwölf Handkörbe mit Brocken von den fünf Gerstenbroten, die denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren**: Nun werden die Jünger mit einbezogen. Es soll nichts verderben; andere sollen noch davon gesättigt werden. Außerdem war das, was übrigblieb, mehr als das „Ausgangsmaterial". Es wäre für das gesamte Volk Israel genug dagewesen. Das Werk des Herrn reicht sogar für alle Menschen aus, weit über Israel hinaus. Das ist der Blick in diesem Evangelium (Kap. 4).

Verse 14.15

Als nun die Leute das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Dieser ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. [15] **Da nun Jesus erkannte, dass sie kommen und ihn ergreifen wollten, um ihn zum König zu machen, zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein**: Die Menschen erkennen in Ihm den *Propheten*. Doch zugleich verstehen sie nicht die wirkliche, tiefe Bedeutung des Zeichens. Für viele Menschen, die sich Christen nennen, ist der Herr heutzutage nicht mehr als ein bloßer Mensch. So ist es auch heute: Die christlichen Führer, die Wohlergehen verkündigen, haben die meisten Anhänger.

Der Prophet, der in die Welt kommen soll: Sie erkannten in Ihm den Messias, doch einen Messias nach ihren eigenen Vorstellung.

Prophet: siehe 5. Mose 18,15

Zum König machen: Sie wollten Ihn zum König machen, weil Er ihnen Brot gab. Doch das geht nicht ohne die Verwerfung und seinen Tod. Die Herzen der Menschen müssen verändert werden: Glaube an Ihn schließt das Essen seines Fleisches und das Trinken seines Blutes mit ein, wie der Herr im weiteren Verlauf deutlich macht.

Zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein: Hier ist der Herr auf dem Berg, ein Bild von der Höhe, wo Er jetzt ist. Der Feind bringt manchen Sturm in das Leben der Seinen. Er hat die Volksmengen und auch die Jünger fortgeschickt. So ist Er durch seine Himmelfahrt auf den Berg zurückgekehrt. Der Herr geht dorthin, um für die Jünger zu beten.

–16–21 Die Jünger in Bedrängnis (Mt 14,22–33; Mk 6,45–52)

Verse 16.17

Als es aber Abend geworden war, gingen seine Jünger hinab an den See; [17] **und sie stiegen in das Schiff und fuhren über den See nach Kapernaum. Und es war schon dunkel geworden, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen**: Die Jünger steigen allein in das Schiff und fahren nach Kapernaum. Scheinbar lässt der Herr die Jünger allein. Das sind auch häufig unsere Gefühle. Es wird beständig dunkler. Der Wind wird stärker.

Verse 18–21

Und der See erhob sich, weil ein starker Wind wehte. [19] Als sie nun etwa fünfundzwanzig oder dreißig Stadien gerudert waren, sehen sie Jesus auf dem See wandeln und nahe an das Schiff herankommen, und sie fürchteten sich. [20] Er aber spricht zu ihnen: Ich bin es, fürchtet euch nicht! [21] Sie wollten ihn nun in das Schiff nehmen, und sogleich war das Schiff an dem Land, zu dem sie hinfuhren: Die Überfahrt wird sehr beschwerlich. Der Herr bringt die Jünger in diese Not. Wenn die Schwierigkeiten Überhand nehmen, kommt der Herr. Sie nehmen Ihn in das Schiff auf. Möge der Herr uns eine zunehmende Gemeinschaft – auch seiner Leiden (Phil 3) – mit Ihm schenken. Es dauert nicht lange, und das Schiff ist am anderen Ufer.

Wie völlig anders ist die Szene hier als an anderer Stelle, wo wir die Jünger auf dem See finden. Hier wird das Boot nicht mit Wasser gefüllt. Hier rufen die Jünger nicht, ob Ihm nichts daran liege, dass sie umkämen. Ob wir nun in den Jüngern ein Bild vom künftigen Überrest oder von uns selbst sehen, Christus ist die Lösung für alle Probleme. Darin besteht der besondere Dienst des Johannes: Alle Aufmerksamkeit auf Christus – den Sohn Gottes – zu lenken!

Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie beurteilen, sondern dass sie uns beurteilt! (Sören Kierkegaard)

Frage: Beim Vorbereiten von Johannes 6,16–21 ist mir aufgefallen: Jesus schickte die Jünger nach Bethsaida (Mk 6,45) Das Ziel der Jünger war aber Kapernaum (Joh 6,17). Tatsächlich angekommen sind sie im Land Genezareth (Mk 6,53) Hat der Sturm ihre Pläne durchkreuzt? Interessant ist auch, dass Johannes 6,21 sagt, dass das Boot „sogleich am Land" war, während Matthäus und Markus schreiben: „als sie hinübergefahren waren, kamen sie in das Land Genezareth und legten an" (Mt 14,34; Mk 6,53). Matthäus berichtet noch über Petrus, der den Herrn bittet, zu ihm über das Wasser gehen zu dürfen, aber aufgrund seines Kleinglaubens zu sinken beginnt (Mt 14,28–31). Wie kann man das alles erklären?

Antwort: Das Land Genezareth ist eine Ebene, die an den See Genezareth im Nordwesten angrenzt. Sie ist etwa 2 km breit und 4,5 km lang und reicht fast bis Tell Hum. Sie hat einige Quellen und drei hindurchfließende Flüsse. Die Ebene ist eine gut bewässerte Landschaft und ein Ort großer Fruchtbarkeit. Josephus gibt eine begeisterte Beschreibung von ihr (*Israelische Kriege* 3,10.8). Da sie nahe bei Kapernaum lag wurde sie zweifellos oft vom Herrn Jesus durchquert und viele seiner Wunder wurden hier gewirkt (Mt 14,34; Mk 6,53).

Das Land Genezareth lag also zwischen Kapernaum und Tiberias. Nach nebenstehender Zeichnung gab es zwei Bethsaida am See Genezareth. Das Bethsaida nordöstlich hieß zur Unterscheidung „Bethsaida-Julias". Die Karte macht deutlich, dass das zweite, am Westufer gelegene Bethsaida, im Land Genezareth lag. Es ist offensichtlich so, dass sie zunächst nach Kapernaum fuhren, wo sie auch ankamen, denn in Kapernaum hielt der Herr sich auf, wenn er nicht unterwegs war.

Aus Matthäus erfahren wir, dass der Herr die Jünger vor Anbruch des Abends nötigte, die Überfahrt vom Ostufer zu beginnen, denn als es Abend wurde, war ER auf dem Berg um zu beten. Als das Schiff dann mitten auf dem See war, brach der Sturm los. In der vierten Nachwache (3.00–6.00 Uhr) kam dann der Herr zu ihnen. Nachdem Er eingestiegen war, waren sie sogleich am Ufer (Joh 6,21). Bei dieser Gelegenheit ging Petrus dem Herrn auf dem Wasser entgegen.

Die Überfahrt über den See Genezareth ist ein schönes Beispiel dafür, wie unterschiedlich die Evangelisten diese Begebenheit dargestellt haben. Jeder hatte einen anderen Schwerpunkt. Trotzdem widersprechen sie sich nie, denn jeder der Evangelisten war vom Heiligen Geist inspiriert, weshalb die Bibel fehlerlos ist. – WM

–22–59 Der Herr Jesus als das Brot des Lebens

Der Herr gibt nicht nur Brot, sondern sich selbst durch seinen Tod als das Brot des Lebens. Das Brot, das Er gibt, dient nicht der sozialen Verbesserung der Lage des Volkes, sondern ist ein Beispiel von Ihm selbst, als dem gebrochenen Brot, von Ihm, der sich in den Tod geben würde.

Vers 22

Am folgenden Tag sah die Volksmenge, die jenseits des Sees stand, dass dort kein anderes Boot war als nur eins, in das seine Jünger gestiegen waren, und dass Jesus nicht mit seinen Jüngern in das Schiff gestiegen war, sondern seine Jünger allein weggefahren waren: Nun sind wieder Mengen auf der Westseite des Sees, sicher einige von der Ostseite. Dort stand das Boot, mit dem die Jünger den See überquert hatten. Der Herr war aber nicht in das Boot gestiegen, sondern allein auf den Berg gestiegen.

Vers 23

(Es kamen aber andere Boote aus Tiberias nahe an den Ort, wo sie das Brot gegessen, nachdem der Herr gedankt hatte): Offensichtlich waren die Menschen nun um den See herumgegangen und wieder auf der Westseite angekommen, dort, wo sie am Vortag das Brot gegessen hatten.

Vers 24

Als nun die Volksmenge sah, dass Jesus nicht dort war noch seine Jünger, stiegen sie in die Boote und kamen nach Kapernaum und suchten Jesus: Dort fanden sie nun weder Jesus noch seine Jünger. Auf Booten überquerten sie den See Genezareth und kamen nach Kapernaum, fast im Norden des Sees.

Kapernaum: Kapernaum (Kaph [Dorf] des Nahum). Kapernaum war ein florierendes Fischerdorf am See Genezareth, über dessen Lage noch keine Einstimmigkeit unter den Forschern erzielt ist (Mt 4,13; 8,5; 11,23; 17,24 Mk 1,21; 2,1; 9,33; Lk 4,23.31; 7,1; 10,15; Joh 2,12; 4,46; 6,17.24.59)

Vers 25

Und als sie ihn jenseits des Sees gefunden hatten, sprachen sie zu ihm: Rabbi, wann bist du hierhergekommen: In Kapernaum finden die Menschen Ihn und ehren Ihn, indem sie Ihn mit „Rabbi“ anreden. Dann wollen sie wissen, wie Er dorthin gekommen ist, weil Er ja nicht mit den Jüngern in das Boot gestiegen war. Sie interessieren sich nicht wirklich für Jesus, sondern für das, was Er machte. War Er deshalb gekommen? Der Herr gibt auf diese Frage keine Antwort. Es sagt ihnen im nächsten Vers etwas viel Wichtigeres.

Vers 26

Jesus antwortete ihnen und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich, nicht weil ihr Zeichen gesehen, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und gesättigt worden seid: Das ist nun das Wichtigere. Er macht ihnen ihre Motive klar, warum sie Ihn suchten.

Zeichen gesehen: Der Herr macht einen Unterschied zwischen den Zeichen und dem Essen von den Broten. Er spricht von der eigentlichen Bedeutung der Zeichen, die Ihn als Messias und Sohn Gottes auswiesen.

Vom Messias heißt es, dass Er das Volk speisen und die Armen mit Brot versorgen wollte (Ps 132,15). Der Herr weiß, dass es den Menschen nur um die Befriedigung irdischer Bedürfnisse geht. Sie verstehen nichts davon, dass die Gabe des Brotes ein Hinweis darauf ist, dass Gott in Ihm das Brot des Lebens gegeben hat.

Vers 27

Wirkt nicht für die Speise, die vergeht, sondern für die Speise, die da bleibt ins ewige Leben, die der Sohn des Menschen euch geben wird; denn diesen hat der Vater, Gott, versiegelt: Nun spricht Er offen über die Bedeutung des Zeichens der Brote. Wie viel Mühe wenden Menschen für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse auf: Essen und Trinken. Irdische Speise hält einen Menschen für die Erde am Leben. Aber sie hatten kein Interesse an einer himmlischen Speise, die den inneren Menschen nährt und ihm ewiges Leben gibt.

Diese himmlische Speise gibt allein der Sohn, und Er gibt sie, indem Er sich selbst gibt. Insofern ist Er die himmlische Speise. Wer Ihn als das Brot des Lebens isst, lebt ewig. Und Ihn suchten sie nicht. Sie verlangten nicht nach Ihm. Die Menschen suchten irdische Dinge, aber keine bleibenden himmlischen Dinge. Sie suchten keine Befreiung von ihren Sünden. Für diese Speise kann man nicht „wirken“ (ἐργάζομαι = arbeiten).

Der Sohn des Menschen: Damit beanspruchte der Herr keinen unbedeutenden Platz, wie die Volksmenge wusste (Ps 8,5; 144,3; Dan 7,13).

Denn diesen hat der Vater, Gott, versiegelt: Die Versiegelung mit dem Geist ist der Empfang des Heiligen Geistes anlässlich der Taufe (Mt 3,16). Gott hat dadurch sein Siegel auf seinen Sohn gesetzt; Er hat Ihn dadurch als Sohn bestätigt. Und durch Ihn gibt Gott dem Menschen jetzt die Speise. Gott ist der große Geber. Er gibt den Sohn, Er gibt den Heiligen Geist, Er gibt das Leben, Er gibt dem Gläubigen Christus als Speise. – Nur von Ihm kann ein Mensch das Brot empfangen.

Vers 28

Da sprachen sie zu ihm: Was sollen wir tun, um die Werke Gottes zu wirken: Der Herr hatte davon gesprochen, dass sie *wirken* sollten. An dieser Stelle haken sei ein: Was sollen wir denn *wirken*? Was muss ich *tun*, damit das geschieht? Die Werke Gottes bestehen darin, an den zu glauben, den Er gesandt hat. Man kann also gar nichts tun.

Werke Gottes: Das können die Werke sein, die Gott tut, oder die Werke, die der Mensch tut und die Gott anerkennt. Der nächste Vers macht klar, dass es die Werke sind, die Gott anerkennt.

Vers 29

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Dies ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat: Dieses Werk besteht darin, dass jemand an den Sohn glaubt, der Gott gesandt hat:

> An ihn zu glauben, ist das einzige Werk für einen sündigen Menschen, wenn es ein Werk genannt werden soll. Es ist wahrhaftig Gottes Werk, denn der Mensch vertraut nicht darauf und weigert sich, auf Ihn für ewiges Leben zu vertrauen (WK).

Hier finden wir die Wahrheit der Rechtfertigung aus Glauben, wie der Apostel sie im Römerbrief darlegt (siehe bes. Kap. 4). Der Glaube an Gott wird dem Sünder zur Gerechtigkeit gerechnet.

Vers 30

Da sprachen sie zu ihm: Was tust du nun für ein Zeichen, damit wir sehen und dir glauben? Was wirkst du: Sie fragen Ihn nach einem Zeichen, damit Er sich ausweise. Was soll denn jetzt diese Frage? Er hat doch gerade ein sehr bedeutungsvolles Zeichen getan. Das beweist also, dass Zeichen Menschen nicht wirklich zum Glauben führen.

Vers 31

Unsere Väter aßen das Manna in der Wüste, wie geschrieben steht: „Brot aus dem Himmel gab er ihnen zu essen“: Nun kommen die Juden selbst auf ein wichtiges Zeichen im Alten Testament zu sprechen. Das war ein Zeichen, das Gott vierzig Jahre gewirkt hatte. Was war im Gegensatz dazu die Vermehrung der Brote durch Jesus!

Vers 32

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot aus dem Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahrhaftige Brot aus dem Himmel: Sie wollten Mose gegen Jesus ausspielen. Man hört sie gleichsam sagen: „Du bist doch nicht größer als Mose?“ Dabei hat Mose überhaupt kein Wunder getan. Gott hat das Wunder getan! Und so wie Gott im Alten Testament das Manna gegeben hatte, so gab Er nun den Sohn als das Brot aus dem Himmel.

Das wahrhaftige Brot: das bleibende Brot, das Brot, das Leben gibt.

Vers 33

Denn das Brot Gottes ist der, der aus dem Himmel herniederkommt und der Welt das Leben gibt: Das Manna ist ein Vorbild von Christus. Christus ist das Brot aus dem Himmel, durch das nicht das Leben aufrechterhalten wird, sondern durch das Leben *gegeben* wird.

Vers 34

Da sprachen sie zu ihm: Herr, gib uns allezeit dieses Brot: Nicht der Herr gibt das Brot, sondern sein Vater, und zwar Ihn selbst. Warum verstehen sie Ihn nicht? Weil sie nicht glauben *wollen*! Das zeigt wieder, dass sie Ihn überhaupt nicht verstehen (vgl. 4,15).

Vers 35

Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, wird niemals dürsten: Die ganze Zeit hat der Herr von sich gesprochen.

Ich bin: Das kommt hier zum ersten Mal vor. Weiterhin: Licht der Welt (8,12); Tür der Schafe (10,7); der gute Hirte (10,11); die Auferstehung und das Leben (11,25); der Weg und die Wahrheit und das Leben (14,6); der wahre Weinstock (15,1). Der Name des EWIGEN.

Vers 36

Aber ich habe euch gesagt, dass ihr mich gesehen habt und doch nicht glaubt: Den Menschen fehlte der Glaube an Jesus. Deshalb konnten sie nicht gerettet werden. Wer heute nicht an Ihn glaubt, nachdem Er das Versöhnungswerk vollbracht hat, gestorben, auferstanden und verherrlicht ist und unter den Völkern gepredigt wird, hat größere Sünde.

Vers 37

Alles, was mir der Vater gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen: Um an den Herrn glauben zu können, muss man an den Vater glauben, und zwar als den, der den Sohn gesandt hat (3,16). Die Errettung geht vom Vater aus. Er würde den Sohn zur Sühnung geben. Dann zieht Er Menschen zum Sohn. Den Vater abzulehnen und das, was Er tut, bedeutet auch, sich den Weg zur Errettung zu versperren.

Extreme calvinistische Kreise haben dieses Wort missbraucht: Wen der Vater nicht dem Herrn Jesus geben würde, der kann nicht errettet werden. Sie schlussfolgern daher: Wir können uns nicht bekehren, unsere Errettung hängt ausschließlich davon ab, dass der Vater einen Menschen zieht. Das stimmt zwar, ist aber nur die halbe Wahrheit. Der Vater will ja jeden Menschen ziehen. Das Problem ist, dass der Mensch sich verschließt. *Wir dürfen Gottes souveräne Auserwählung nicht gegen unsere Verantwortung ausspielen*. Siehe auch Vers 44.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen: Das sagt der Herr zu allen Menschen, zu allen, die bekümmert und kleingläubig sind.

Vers 38

Denn ich bin vom Himmel herniedergekommen, nicht um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat: Das ist nun die Begründung für den vorhergehenden Vers. Die Errettung des Menschen ist der Wille des Vaters. Der Sohn sollte sie alle annehmen und nicht hinausstoßen. Um diesen Willen zu erfüllen, hat der Vater den Sohn auf die Erde gesandt.

Vers 39

Dies aber ist der Wille dessen, der mich gesandt hat, dass ich von allem, was er mir gegeben hat, nichts verliere, sondern es auferwecke am letzten Tag: Nun erklärt der Herr den Inhalt des Willen des Vaters: Er

soll nichts verlieren. Die Errettung des Menschen geschieht gegen den Widerstand des Feindes. Solche, die der Vater retten will und für die der Sohn das Werk vollbringt, die soll der Sohn bewahren und schließlich auferwecken.

Auferwecken am letzten Tag: Das ist der letzte Tag einer Zeitperiode, die dem Friedensreich, der Zeit des Segens vorausgeht. Wir wissen aus dem Buch der Offenbarung, dass die Entrückung bzw. die Auferweckung der Märtyrer vor dem Friedensreich stattfinden wird. Die Vorstellung einer Auferweckung am „Jüngsten Tag“ (siehe Übersetzung von M. Luther), die sich aufgrund dieser Stelle gebildet haben könnte, ist nicht biblisch.

Vers 40

Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage: Noch einmal sagt der Herr, was der Wille des Vaters bedeutet. Der Vater will, dass jeder, der den Sohn sieht und an Ihn glaubt, ewiges Leben habe. Solche wird der Herr auferwecken. Diese Verse zeigen in einzigartiger Weise die Einheit zwischen Vater und Sohn. Die Errettung geht von Gott, dem Vater, aus und hat den Sohn zum Ziel. Es ist das Evangelium (a) Gottes (b) über seinen Sohn (Röm 1,1–3).

An ihn glaubt: Wer sein ganzes Vertrauen auf den Herrn setzt. Er wird alles erfüllen, was Er in seinem Wort verbürgt hat.

Der Wille des Vaters war,

1. dass der Herr nichts verliert
2. dass Er alle am letzten Tag auferweckt
3. dass jeder ewiges Leben hat

Vers 41

Da murrten die Juden über ihn, weil er sagte: Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist: murren ist (unwillig) brummen, etwas in abfälligem Ton sagen, sich über etwas beschweren, mürrisch sein (gegen jemanden oder über etwas). Siehe Matthäus 20,11; Lukas 5,30; Johannes 6,41.43.61; 1. Korinther 10,10; dann vom (heimlichen) Gerede: tuscheln, murmeln (Joh 7,32).

Der Herr hat soeben wunderbare Worte gesagt, doch die Juden glaubten nicht. Nun sagt Er, dass Er das Brot des Lebens ist, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Sie lehnen seine Sendung – seine himmlische Herkunft von Gott – ab. Nach ihrer Meinung machte Er sich dadurch zu etwas Besonderem. Es ist eine ungeheure Tragik.

Vers 42

Und sie sprachen: Ist dieser nicht Jesus, der Sohn Josephs, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie sagt er nun: Ich bin aus dem Himmel herniedergekommen: Wer nicht an den Herrn Jesus glaubt, glaubt

auch nicht an seine himmlische Herkunft. Er glaubt nur das, was er sieht, an das Natürliche, an das Sichtbare. Sie sahen seine Herrlichkeit nicht, weil sie nur das Sichtbare sahen.

Aus dem Himmel: Sie wussten nicht, dass Er der zweite Mensch vom Himmel ist (1Kor 15,47).

Vers 43

Da antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Murrt nicht untereinander: Bisher haben sie nicht zum Herrn gesprochen, sondern untereinander. Doch Er weiß ihre Gedanken.

Vers 44

Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, dass der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag: Die Juden können weder zum Herrn kommen noch erkennen sie, dass der Vater Ihn gesandt hat, auch werden sie nicht teilhaben an der Auferweckung am letzten Tag. Die Juden kannten Gott, den Vater des Herrn Jesus, nicht. Hatten sie bei der Taufe nicht die Stimme gehört, die Jesus als „mein geliebter Sohn“ ansprach? Den Herrn Jesus abzulehnen, bedeutet auch, den Vater abzulehnen. Von sich aus kann sich kein Mensch bekehren. Doch der Vater ist bereit, jeden zu erretten, der das Angebot des Heils nicht ablehnt.

Gott will jeden Menschen retten: Er hat alles dazu getan. Er hat seinen Sohn gesandt, dieser hat zu ihnen gesprochen. Sie lehnen diese Offenbarung Gottes jedoch ab. Petrus hat erfahren, dass er die Offenbarung Gottes in dem Herrn Jesus angenommen hatte (Mt 16). Das perverse Denken des Menschen schiebt Gott die Schuld zu, wenn er sich nicht bekehrt.

Vers 45

Es steht in den Propheten geschrieben: „Und sie werden alle von Gott gelehrt sein.“ {Jesaja 54,13} **Jeder, der von dem Vater gehört und gelernt hat, kommt zu mir**: Gott lehrt *alle* Menschen. Die Frage ist nun, ob sie auch hören und lernen. Die Reihenfolge ist also: Gelehrt werden → hören → lernen. Das ist eine Umschreibung von *Ziehen* und *Glauben*. Sehen ist dabei ausgeschlossen, wie der nächste Vers deutlich macht.

Vers 46

Nicht dass jemand den Vater gesehen hat, außer dem, der von Gott ist – dieser hat den Vater gesehen: Es geht um das Prinzip: Glauben ohne Sehen. Es gibt nur einen, der den Vater gesehen hat, der in dessen Schoss ist und der Ihn offenbart hat (Joh 1,18). Das war das große Ziel der Sendung des Sohnes, dass alle den Vater auf eine geistliche Weise erkennen möchten.

Vers 47

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer [an mich] glaubt, hat ewiges Leben: Der Glaube (nicht das Sehen) hat ewiges Leben zur Folge. Und dieser Glaube kommt nicht an Jesus vorbei. Das ist eine Einleitung zu den folgenden Versen, wo der Herr deutlich macht, dass Er sterben müsse.

Verse 48.49

Ich bin das Brot des Lebens. [49] **Eure Väter haben das Manna in der Wüste gegessen und sind gestorben**: Wer *glaubt*, hat ewiges Leben. Das steht im Gegensatz zu den Menschen, die vom Manna gegessen haben – die sind nämlich gestorben. Sie meinten, die Speisung der 5000 sei nicht vergleichbar mit dem Wunder durch Mose, dass das Volk jeden Tag das Manna empfing. Das Manna ist nicht vergleichbar mit Christus als dem Brot des Lebens. Wer vom Manna aß, starb trotzdem; wer vom Brot des Lebens isst, hat ewiges Leben.

Brot: Brot aus dem Himmel (6,31.32); Brot Gottes (6,33); Brot des Lebens (6,35.48); das lebendige Brot (6,51); das Brot ist mein Fleisch (6,51).

Vers 50

Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniederkommt, damit man davon esse und nicht sterbe: Das Herniederkommen des Brotes hat dieses eine Ziel: dass Menschen davon essen und nicht mehr sterben, dass sie sein Leben empfangen, das ewige Leben.

> In den Versen 50, 51 und 53 steht im Grundtext das Verb „essen“ im Aorist, dem sog. „Punktual“. Das Gleiche gilt für das Verb „trinken“ in Vers 53. Das Punktual drückt unter anderem eine einmalige Handlung aus. Vers 51b könnte man also folgendermaßen umschreiben: „... wenn jemand zu einem bestimmten Zeitpunkt von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit“. Das ist die Bekehrung. In den Versen 54 und 56–58 stehen diese beiden Verben im Präsens, dem sog. „Durativ“. Der Durativ drückt unter anderem wiederholte und gewohnheitsmäßige Handlungen aus. Vers 54a könnte also folgendermaßen umschrieben werden: „Wer mein Fleisch immer wieder neu isst und mein Blut immer wieder neu trinkt, das ist einer, der ewiges Leben besitzt (Roger Liebi).

Vers 51

Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist; wenn jemand von diesem Brot isst, wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, [das ich geben werde] für das Leben der Welt: Nun folgt der Zusatz: das *lebendige* Brot. Das kann zweierlei bedeuten: (a) das Brot selbst hat Leben, denn es ist ein Bild von dem Sohn Gottes; (b) das Brot vermittelt dem, der davon isst, Leben. Vergleiche „der Sohn des *lebendigen* Gottes“ (Mt 16,16), der Leben in sich selbst hat und der es anderen vermittelt.

Lebendig (oder: lebendigmachend beziehungsweise gemacht); vgl. Mt 16,16

- *lebendiges* Wasser: der Geist (4,10.11)
- der Vater und der Sohn machen *lebendig* (5,21)
- das *lebendige* Brot: der Sohn (6,51)
- der *lebendige* Vater (6,57)
- der Geist macht *lebendig* (6,63)

Das Brot ... ist mein Fleisch: Nun spricht der Herr von seinem Tod. Und davon, dass sie sich auf geistliche Weise seinen Tod aneignen müssen. Das, was man isst, wird ein Teil des Essenden. Wir empfangen das Leben nur durch den Tod eines anderen (= Stellvertretung). Wir können nur leben, wenn wir sterben. Es ist Leben in der Auferstehung.

Mein Fleisch: Es ist erstaunlich, dass viele „Christen“ heutzutage diese Worte Jesu auch nicht verstehen. Sie meinen tatsächlich, dass man durch das Essen der Hostie (Eucharistie) ewiges Leben oder Vergebung von Sünden empfangen würde. Letzteres glauben übrigens auch die Protestanten. Man versteht überhaupt nicht, dass es beim Abendmahl um ein Gedächtnismahl des Herrn geht. Wie grotesk ist der Gedanken, dass kleine Kinder, die nie das Abendmahl gegessen haben, deshalb verlorengehen![9] Der Herr spricht überhaupt nicht vom Abendmahl; das wird Er erst am letzten Abend vor seinem Sterben tun.

Vers 52

Die Juden stritten nun untereinander und sagten: Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben: Sie sprechen davon, sein Fleisch zu essen. Diese Schlussfolgerung ist richtig. Doch die Juden verstehen unter diesem Ausdruck nichts anderes als Kannibalismus. Gott lehrt die Juden durch seinen Sohn, doch sie wollen nicht hören und lernen (= verstehen). Sie sind nicht daran interessiert zu erfahren, was Jesus damit meint. Sie hätten ihn doch ohne Weiteres fragen können, was Er damit meinte.

Stritten nun untereinander: Sie geraten untereinander in Streit über die Worte Jesu.

Zu essen geben: Das Essen ist in all den Versen ein bildlicher Ausdruck für das gläubige Annehmen des Todes Jesu für einen selbst.

Vers 53

Da sprach Jesus zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht das Fleisch des Sohnes des Menschen esst und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst: Er ist der Sohn des Menschen (der Verworfene). Der Höhepunkt seiner Verwerfung ist sein Tod. Zugleich ist sein Tod das Mittel, dass sie leben können, aber nur für die, die auch wirklich essen (= glauben).

Esst und ... trinkt [φάγητε ... πίητε]: Hier geht es um das erste Mal, wo jemand das Werk Christi im Glauben annimmt, also ein einmaliges Ereignis.

Vers 54

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage: Hier gebraucht der Herr die Zeitform des Präsens: Sein Fleisch immer wieder essen und sein Blut immer wieder trinken. Damit stellt jemand unter Beweis, dass er das ewige Leben hat.

Isst und ... trinkt [τρώγων ... πίνων]: Hier geht es um das regelmäßige, immer wiederkehrende Essen und Trinken; so auch in Vers 56–58.

---

[9] Genauso unsinnig ist die Annahme, dass man durch die Taufe ewiges Leben empfängt.

Vers 55

Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank: Es gibt keine wirkliche Speise, keine Speise, die Auswirkungen auf die Ewigkeit hat, als nur das Fleisch und das Blut des Herrn Jesus. Sein Tod ist unser (ewiges) Leben.

Vers 56

Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm: Das beständige Essen und Trinken, die beständige gläubige Annahme seines Todes ist die Voraussetzung für eine beständige Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Dann bleibt der Gläubige in Ihm, und Er bleibt in dem Gläubigen; das ist gegenseitige Gemeinschaft, gegenseitige Identifikation.

Vers 57

Wie der lebendige Vater mich gesandt hat und ich lebe des Vaters wegen, so auch, wer mich isst, der wird auch leben meinetwegen: Der Vater wird lebendig genannt, weil Er der Ursprung von allem ist. Der Sohn als Sohn des Menschen, des Vaters wegen. Er ist Mensch geworden, weil der Vater das wollte.

Weil der Herr lebt, leben auch die Gläubigen. Und das Leben, das wir haben ist ein Leben in Gemeinschaft mit göttlichen Personen. Das ist der Inbegriff der Segnungen des Landes (Korn, Most, Öl). Es ist auch die Erfüllung des Willens des Vaters bzw. unsere Erfüllung des Willens des Herrn Jesus.

Wer mich isst: beständiges, tägliche Essen.

Verse 58.59

Dies ist das Brot, das aus dem Himmel herniedergekommen ist. Nicht wie die Väter aßen und starben; wer dieses Brot isst, wird leben in Ewigkeit. 59 Dies sprach er in der Synagoge, als er in Kapernaum lehrte: Noch einmal der Gegensatz: sterben – leben. Es gibt kein ewiges Leben als nur im Sohn. Wir müssen jeden Tag essen.

Aus dem Himmel: Das Brot kommt aus dem Himmel und bringt den, der es isst, in den Himmel.

–60–71 Viele Jünger des Herrn Jesus gehen zurück

Vers 60

Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört hatten, sprachen: Diese Rede ist hart; wer kann sie hören: Die gesamte Rede hat der Herr Jesus in der Synagoge in Kapernaum gehalten. Hier sind seine „Jünger“ ein größerer Kreis als nur die zwölf Apostel. Viele wandten sich ab und sagten, dass seine Rede hart sei. Sie wollten einen anderen Messias haben.

Hart: hart, harsch, rau (bei Berührung), steif, spröde und fest – Ggs.: 1a) von Menschen: harsch, schroff, hart(herzig), streng, grausam, schwierig (Mt 25,24); 1b) von Dingen, übertragen: gewalttätig, unangenehm, rau, unerträglich (Joh 6,60; Apg 26,14; Jud 15).

Vers 61

Da aber Jesus bei sich selbst wusste, dass seine Jünger hierüber murrten, sprach er zu ihnen: Stoßt ihr euch daran: Die Jünger haben sich nicht gegenüber dem Herrn geäußert. Doch Er wusste, was sie dachten. Das ist wieder ein Beweis seiner Gottheit, seiner Allwissenheit.

Stoßt ihr euch daran [σκανδαλίζει]: Hier haben wir eine wichtige Stelle zum Verständnis des Gegensatzes zwischen stoßen (ärgern) und glauben. Entweder glaubt ein Mensch oder er stößt sich, ärgert sich, etwas ist skandalös für ihn.

Vers 62

Wenn ihr nun den Sohn des Menschen dahin auffahren seht, wo er zuvor war: Hier spricht der Herr über seine Himmelfahrt, die auf seinen Tod und seine Auferstehung folgt, aber auch seine Verwerfung seitens der gottlosen Juden. Das war noch härter, daran würden sie sich noch mehr stoßen.

Wo er zuvor war: Denn das wäre der Beweis seiner Sendung und Rückkehr zu seinem Vater.

Vers 63

Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben: Dieses Wort ist noch härter. Das Fleisch (der Mensch) wird völlig beiseitegeschoben.

Das Fleisch nützt nichts: Das müssen auch wir als Gläubige täglich lernen. Das ist die große Lektion aus Römer 7. Wir können Römer 7 auswendig sagen, wir können es gut verstanden haben, doch es ist etwas anderes, diese Lektion in der rauen Praxis des Christenlebens zu lernen.

Und sind Leben: Die Menschen brauchen neues Leben, sie müssen vom Geist Gottes lebendiggemacht werden. Sie müssen dem Geist Gottes Raum geben, in ihnen zu wirken. Die Worte Jesu waren Worte des Geistes Gottes. Das Wirken und Reden Christi kann nicht vom Reden und Wirken des Geistes Gottes getrennt werden. In der Gottheit sind der Geist und Christus eins. Zugleich sind die Worte Leben, das heißt, dass ihre gläubige Annahme Leben im Menschen bewirkt. Was Gott betrifft, so hat Er alles zur Errettung des Sünders getan. Was den Menschen betrifft, so muss er glauben und dem Wort Gottes gehorchen. Und das will der Mensch im Allgemeinen nicht.

Vers 64

Aber es sind einige unter euch, die nicht glauben. Denn Jesus wusste von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer es war, der ihn überliefern würde: Hier stellt der Herr fest, dass einige der Jünger, die mit Ihm gingen, nicht glaubten. Jesus wusste, wer es war, der nicht glaubte (2,23–25). Genau so wusste Er, wer Ihn überliefern würde – das ist noch eine ganz andere Dimension.

Das Wissen bedingt in keinster Weise eine Vorherbestimmung zur Verdammnis. Obwohl Gott Menschen auserwählt hat, bedeutet das nicht, dass Er andere zur Verdammnis bestimmt hat. Mit solch einer Argumentation will man sich lediglich aus der Verantwortung stehlen. Gott will alle Menschen erretten (1Tim 2), doch der Mensch muss das Angebot auch annehmen.

Vers 65

Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei ihm denn von dem Vater gegeben: Hier spricht der Herr erneut von dem Bemühen Gottes, Menschen zu retten (vgl. V. 44.45). Der Vater will Menschen retten, die Frage ist jedoch, ob diese Menschen wollen und die Lehre des Herrn annehmen: Sie hören und lernen. Es die Verantwortung eines Menschen, ob er die von Gott ausgestreckte Hand annimmt.

Vers 66

Von da an gingen viele von seinen Jüngern zurück und wandelten nicht mehr mit ihm: Das ist die Stunde der Entscheidung. Hier war der Punkt die klare Entscheidung, den Tod Christi für sich anzunehmen. Es ist das totale Urteil über das Fleisch und den alten Menschen (Röm 7,18).

Vers 67

Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr etwa auch weggehen: Nun stellt der Herr auch die zwölf Jünger auf die Probe. Werden sie bleiben oder auch gehen? Nein, sie bleiben, bis auf eine Ausnahme.

Vers 68

Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollen wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens: Nun spricht Petrus eins der herrlichsten Worte, die er je gesprochen hat, jedenfalls soweit sie aufgezeichnet sind. Petrus hatte sie tief in sein Herz aufgenommen. Die Frage ist nicht: Wohin sollen wir gehen? – sondern: *zu wem*? Es geht nicht um die Wunder, die der Herr tat, nein, es geht um *Ihn selbst*! Es geht um sein Wort, wodurch Menschen gerettet werden.

Vers 69

Und wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist: Petrus wusste, dass sie geglaubt hatten. Und sie hatten erkannt [ἐγνώκαμεν], dass der Herr der Heilige Gottes ist, der, den Gott abgesondert hat. Jesus ist in einem ausschließlichen Sinn *der Heilige*.

Vers 70

Jesus antwortete ihnen: Habe ich nicht euch, die Zwölf, auserwählt? Und von euch ist einer ein Teufel: Hier geht es nicht um die ewige Auserwählung der Jünger, sondern um ihre Auserwählung als Apostel. Er wusste, wen Er auserwählt hatte. Er kannte sie durch und durch.

Und von euch ist einer ein Teufel: Er kannte auch den, der ein Teufel war. Unter den Jüngern ist ein Teufel? Jemand, der sich dem Teufel völlig als Werkzeug hingeben wird. Niemand würde verlorengehen, außer dem Sohn des Verderbens (Joh 17,12).

Vers 71

Er sprach aber von Judas, Simons Sohn, dem Iskariot; denn dieser sollte ihn überliefern – einer von den Zwölfen. Das fügt Johannes hinzu, der selbst einer der Zwölf war, äußerlich war das nicht erkennbar. Die Jünger haben das erst am letzten Abend vor dem Sterben Jesu erfahren.

Anhang: Brot oder Jesus Christus

1. Die Menschen suchten nicht Jesus, sondern Brot (V. 26).
2. Die Brotvermehrung war ein Zeichen dafür, dass Gott durch den Herrn Jesus ein ganz anderes Brot geben wollte (V. 26).
3. Die Menschen dachten nur daran, was sie wirken müssten, etwas tun (V. 28).
4. Sie brauchen nichts zu tun, sondern sollen an den glauben, den Gott gesandt hat: Das ist das Werk Gottes (V. 29).
5. Sie wollen nicht glauben, sondern ein erneutes Zeichen sehen (= Brot bekommen), dabei hatten sie gerade eines der größten Wunder erlebt.
6. Die Menschen suchten nicht den Herrn, sondern wollten ein Frühstück haben.
7. Nicht Mose hat dem Volk Israel in der Wüste das Manna gegeben, sondern sein Vater. – Das Brot Gottes zu der Zeit war der, der der Welt das Leben gibt (Jesus).
8. Das Manna war für eine *Zeit* – das Brot, dass der Herr gibt bewirkt *ewiges* Leben.
9. Es ist nicht nur Brot für fünftausend Menschen, sondern für die ganze Welt.
10. Was ist ewiges Leben? Joh 17,3; 1Joh 1,3.4.
11. Sie wollten Brot für den Magen und nicht für die Seele.
12. Dann sagt der Herr ihnen, dass sie sein Fleisch essen sollen – damit schockiert er sie, damit sie nicht immer nur an Essen denken.
13. Er gibt sein Fleisch für das Leben der Welt.
14. Sie werden nicht nur sein Fleisch essen müssen, sondern auch sein Blut trinken – wer das tut bleibt in Ihm.
15. Wer Ihn isst, lebt seinetwegen und kommt damit wieder zu seiner ursprünglichen Bestimmung (Kol 1,16).
16. Der Herr ist nicht gekommen, um uns von unseren Nöten und Problemen zu befreien.
17. Natürlich ist Er ein Freund der Sünder – doch Er bietet uns seine Gemeinschaft an.

Zusammenfassung des Kapitels

1. Speisung der Fünftausend (6,1–13)
2. Die Volksmenge will ihn zum König machen und erkennt ihn als Propheten. Er zieht sich zurück, um *Priester* zu sein. Die Menschen waren nur an Brot interessiert. Wer ihnen Brot gibt, den wollten sie zum König machen (heute = wenn die Wirtschaft floriert) (6,14.15)
3. Der Überrest in der Drangsal (6,16–21)
4. Der Herr und die Jünger fahren zurück nach Kapernaum (6,22–24)
5. Die Volksmengen folgen Ihm. Der Herr erklärt ihnen, dass der *Sohn des Menschen* ihnen Speise zum ewigen Leben geben wird (6,25–28)
6. Um das Leben zu empfangen, mussten sie an den glauben, den der Vater, Gott, versiegelt und gesandt hatte (6,29–31)
7. Der Vater gibt das wahrhaftige Brot aus dem Himmel: Das Brot des Lebens ist Christus selbst. Das Brot musste gebrochen werden; siehe später (6,32–35)
8. Doch hatten sie ihn gesehen und nicht geglaubt. Der Vater musste ziehen und dem Sohn geben. Er würde einmal auferwecken (6,41–46)
9. Zusammenfassung:
   - Wer an Christus glaubt, hat ewiges Leben – wer von dem Brot isst, stirbt nicht, sondern lebt in Ewigkeit (6,47–51a)
   - Wir ernähren uns von einem gestorbenen Christus (6,51b–59)
   - Bei den Jüngern trennt sich die Spreu vom Weizen (6,60–71)

Kapitel 7

Einleitung

1. Der Herr hatte in Galiläa den Sohn des Hauptmanns geheilt, war dann nach Jerusalem hinaufgezogen und hatte den Gelähmten am Teich Bethesda geheilt. Nach dem Zusammenstoß mit den Juden ging Er wieder hinauf nach Galiläa und speiste eine Volksmenge von 5000 Männern mit Brot. Danach lehrte Er in der Synagoge in Kapernaum. Nun geht Er wieder in Galiläa umher, bevor Er dann zum Laubhüttenfest nach Jerusalem hinaufgeht und über das Kommen des Heiligen Geistes spricht.
2. Die Menge ist dem Herrn gegenüber gleichgültig, die Führer wollen Ihn ermorden.
3. Das Passah hat sich im Tod Christi erfüllt, am Pfingsttag wurde der Heilige Geist herniedergesandt. Die Erfüllung des Laubhüttenfestes steht noch aus.

Einteilung

1. Der Herr geht zum Fest hinauf nach Jerusalem (V. 1–13)
2. Der Herr auf dem Fest (V. 14–39)
3. Zwiespalt unter den Juden (V. 40–53)

Auslegung

–1–13 Der Herr geht zum Fest hinauf nach Jerusalem

Vers 1

Und danach wandelte Jesus in Galiläa; denn er wollte nicht in Judäa wandeln, weil die Juden ihn zu töten suchten: Es war nur noch eine Frage der Zeit, dass der Herr von den Juden ermordet würde. War dies das letzte Laubhüttenfest vor dem Passah an dem der Herr starb?

Juden: Diese Bezeichnung hat in diesem Evangelium in der Regel einen negativen Klang. Das hat nichts damit zu tun, dass Johannes antisemitische Neigungen gehabt hätte. Johannes spricht von den Juden als Bewohnern Judäas. Außerdem waren es insbesondere die geistlichen Führer in Jerusalem.

Vers 2

Es war aber nahe das Fest der Juden, das Laubhüttenfest: Was hatte der Herr mit einem Fest *der Juden* zu tun? Und dennoch hat es noch seine Bedeutung. Er als treuer Jude wird hinaufziehen (2Mo 23,17). Das Laubhüttenfest ist ein Bild des Segens im Friedensreich, der dadurch möglich sein wird, wenn das Volk zuvor Buße getan und Jesus als den Messias angenommen haben wird. Dann wird der Herr Jesus aller Welt seine Herrlichkeit offenbaren. Jetzt ist noch nicht die Zeit dazu.

Vers 3

Da sprachen seine Brüder zu ihm: Zieh von hier weg und geh nach Judäa, damit auch deine Jünger deine Werke sehen, die du tust: Mit „Jünger“ meinen die Brüder Jesu offensichtlich solche Menschen in Jerusalem, die sich als Jünger Jesu betrachteten. Der Herr wollte keine Jünger machen, sondern den Willen seines Vaters erfüllen. In Kürze würde es eine Schande sein, sein Jünger zu sein (9,28).

Seine Brüder: Es ist klar, dass Maria nicht eine Jungfrau geblieben ist, sondern dass sie weitere Söhne und Töchter bekommen hat. Mögen andere das Wort Gottes verdrehen, das ist nicht unsere Sache. – Seine Brüder verstanden Ihn nicht, weil sie nicht bekehrt waren. Er geht nicht hinauf, wenn seine Brüder Ihm das vorschlagen, sondern wenn Gott es Ihm sagt.

Nach Judäa: Das ist es ja, was der Herr gerade vermeidet, denn die Juden wollten Ihn töten. Was soll Er dort?

Vers 4

Denn niemand tut etwas im Verborgenen und sucht dabei selbst öffentlich bekannt zu sein. Wenn du diese Dinge tust, so zeige dich der Welt: Sie haben recht. Wer etwas im Verborgenen tut, sucht tatsächlich nicht öffentlich bekanntzuwerden. Sie verstanden den Herrn wirklich nicht. In Kapitel 5,16 verwerfen ihn die Juden und in Kapitel 6,41 murren sie. Was soll Er der Welt zeigen? Auf dieser Ebene suchte Er keine Jünger.

Vers 5

Denn auch seine Brüder glaubten nicht an ihn: Darum konnten seine Brüder Ihn auch nicht verstehen. An Ihn zu glauben bedeutet, eine neue Natur, das ewige Leben, zu empfangen und damit Verständnis zu haben (1Joh 5,20). Später werden seine Brüder an Ihn glauben, u. a. Jakobus (Apg 15) und Judas (Judasbrief). Beide sind Schreiber von zwei Briefen geworden, obwohl sie keine Apostel waren.

Vers 6

Da spricht Jesus zu ihnen: *Meine* Zeit ist noch nicht da, *eure* Zeit aber ist stets bereit: In göttlichen Dingen ist allein der Wille Gottes entscheidend. Es ist der Bereich der Herrschaft Gottes. Im menschlich-irdischen Dingen ist die Zeit stets bereit, da folgt man ja seinem eigenen Willen und häufig nicht dem Willen Gottes. So taten es auch die Brüder des Herrn. Die Menschen der Welt sind höchsten von anderen Menschen abhängig oder von gewissen Umständen, jedoch in der Regel nicht von Gott.

Das ist der Bereich der Trennung und Entfremdung von Gott. So wie der eine Bereich der Bereich der *Liebe* ist, so ist der andere Bereich der des *Hasses*.

Meine Zeit: An anderer Stelle spricht der Herr von „meiner Stunde“ (Joh 2). Er war stets abhängig von Gott.

Vers 7

Die Welt kann euch nicht hassen; mich aber hasst sie, weil *ich* von ihr zeuge, dass ihre Werke böse sind: Die Brüder waren bis jetzt ein Teil der Welt. Sie hatten die Trennung zur Welt noch nicht vollzogen. Die Welt folgte ihrem eigenen Willen, so auch die Brüder. Das Böse entsteht ja gerade durch die Missachtung des Willens Gottes. Der Herr kam aus einer anderen Welt, aus der Welt des Lichts und der Liebe.

Mich aber hasst sie: Da sind auch die Beziehungen untereinander vergiftet. Hass führt – wenn er nicht gezügelt wird – zum Mord. Ja, sie werden Ihn ermorden; er ist ein Fremdkörper für sie. Dieser Hass der Welt würde sich am Herrn entladen.

Vers 8

Geht *ihr* hinauf zu dem Fest; *ich* gehe nicht hinauf zu diesem Fest; denn *meine* Zeit ist noch nicht erfüllt: Seine Zeit ist dann erfüllt, wenn Er dazu einen Auftrag vom Vater bekommt.

Vers 9

Nachdem er aber dies zu ihnen gesagt hatte, blieb er {a. l. dies gesagt hatte, blieb er selbst} **in Galiläa**: Er wartet auf einen Auftrag seines Vaters. Würden wir das doch ebenfalls mehr tun.

Vers 10

Als aber seine Brüder hinaufgegangen waren zu dem Fest, da ging auch *er* hinauf, nicht öffentlich, sondern wie im Verborgenen: Nun hat der Herr eine Weisung von seinem Vater. Er geht zwar hinauf, hält sich aber verborgen. Wird Er sich im Tempel zeigen? Dazu braucht Er dann wieder eine Weisung seines Vaters.

Vers 11

Die Juden nun suchten ihn auf dem Fest und sprachen: Wo ist *er*: Die Juden und die Volksmengen werden immer wieder einander gegenübergestellt. Dieser Kontrast zieht sich durch das gesamte Kapitel. Die Juden erwarten Ihn. Wollten sie Ihn bei dieser Gelegenheit töten?

Vers 12

Und viel Gemurmel war über ihn unter den Volksmengen; die einen sagten: Er ist gut; andere {a. l. andere aber} **sagten: Nein, sondern er verführt die Volksmenge**: Nun entsteht eine angeregte Diskussion über seine Person. Einige glauben an Ihn, andere verwerfen Ihn. Die einen loben Ihn, die anderen sehen einen Verführer in Ihm. Die Menschen sind gespalten.

Vers 13

Niemand jedoch sprach öffentlich von ihm aus Furcht vor den Juden: Dazu kommt die Angst der Menschen vor anderen. Die Juden sind hier die religiösen Führer des Volkes. In etwa hat sich im Sprachgebrauch vieler Gläubiger der Begriff „die Brüder“ gebildet. Wie viel wird aus Furcht getan oder aus Furcht unterlassen! Niemand ist gern ein Außenseiter. Doch um der Wahrheit willen ist es immer gut, Farbe zu bekennen. Was macht es schon aus, wenn man für eine Zeit abgelehnt wird! Wer den Herrn bekennt, den wird der Herr ebenfalls bekennen (Mt 10,33).

–14–39 Der Herr auf dem Fest

Vers 14

Als es aber schon um die Mitte des Festes war, ging Jesus hinauf in den Tempel und lehrte: Das Fest dauerte sieben Tage. Nun finden wir, wie Jesus im Tempel lehrt. Die Lehre, das Wort Gottes ist das, was Menschen verändert: Menschen erkennen sich dadurch als Sünder, bekennen ihr Sünden, werden von neuem geboren und werden seine Jünger. Bekehrung und Jüngerschaft gehören untrennbar zusammen. Ein Jünger ist ja ein Schüler, ein Lehrling [μαθητής].

Laubhüttenfest: Alle Ernten waren nun eingebracht: Gerste, Weizen, Wein, Öl usw. Das Laubhüttenfest war ein Erntedankfest, das sieben Tage dauerte. Am Ende des Festes wurde dann – nach der Überlieferung – für Segen für eine neue Ernte gebetet. Dazu war der Frühregnen im Oktober und November unerlässlich.

Vers 15

Da verwunderten sich die Juden und sagten: Wie besitzt dieser Gelehrsamkeit, da er doch nicht gelernt hat: Die Juden waren sehr beeindruckt von der Gelehrsamkeit des Herrn, da Er doch nicht bei einem Rabbi in Jerusalem in der Schule gewesen war. Bei den Juden zählt nicht Frömmigkeit, sondern Gelehrsamkeit. Dass wahre Gelehrsamkeit aus der Frömmigkeit hervorkommt, ist ihnen unbekannt. Der Herr war nicht nur von Gott gelehrt (Jes 54,13), sondern Er war Gott selbst, gepriesen in Ewigkeit.

Vers 16

Da antwortete ihnen Jesus und sprach: *Meine* Lehre ist nicht *mein*, sondern dessen, der mich gesandt hat: Er gibt Gott alle Ehre: Es ist nicht seine Lehre, sondern die Lehre seines Senders. Damit können sie natürlich nichts anfangen.

Vers 17

Wenn jemand seinen Willen tun will, so wird er von {d. h. hinsichtlich} der Lehre wissen, ob sie aus Gott ist oder ob *ich* von mir selbst aus rede: Das Erkennen Jesu und seiner Lehre ist eine moralische Frage: Es ist die Frage, ob jemand den Willen Gottes tun *will*. Alles liegt am Willen des Menschen. Die erste und wichtigste Pflicht eines Menschen besteht darin, den Willen Gottes zu tun. Das ist der Kern jeder echten Gottes-

furcht. So jemand weiß dann um die Lehre, die Gott durch den Herrn Jesus bekanntmacht. „Wer will, nehme das Wasser des Lebens umsonst“ (Off 22,17).

Vers 18

Wer von sich selbst aus redet, sucht seine eigene Ehre {o. Herrlichkeit}; wer aber die Ehre {o. Herrlichkeit} dessen sucht, der ihn gesandt hat, dieser ist wahrhaftig, und Ungerechtigkeit ist nicht in ihm: Wer aus, über und von sich redet, sucht seine eigene Ehre. Er ist ein Egoist. Er hat sich selbst disqualifiziert. Wir sind als gefallene Menschen völlig egoistisch, egozentrisch. Wir können überhaupt nicht anders denken, es sei denn, dass der Geist Gottes in uns wirken und uns verändern kann.

Dieser ist wahrhaftig: Der Herr hat nur die Ehre seines Vaters gesucht. Darum ist Er wahrhaftig. Im nächsten Vers folgt ein drittes Argument.

Vers 19

Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und keiner von euch tut das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu töten: Mose stand bei den Juden in hohem Ansehen, doch was nützt das, wenn sie dennoch das Gesetz nicht tun, das er gegeben hat? Sie dachten nicht daran, das Gesetz zu halten.

Und keiner von Euch tut das Gesetz: Sie hielten das Gesetz nicht. Der Herr hielt es Tag für Tag. Die Heilung war keine Gesetzesübertretung. Außerdem war es der Herr, der den Sabbat angeordnet hatte.

Warum sucht ihr mich zu töten: Sie waren nicht nur Gesetzesübertreter, sondern Mörder. Sie wollten Ihn töten. Damit würde ihr Hass seine Vollendung finden. Die Summe des Gesetzes ist die Liebe. Sie wollten Ihn bereits in Kapitel 5 töten – da ging es um den Sabbat. Sie hatten Ihm vorgeworfen, das Gesetz gebrochen zu haben.

Vers 20

Die Volksmenge antwortete: Du hast einen Dämon; wer sucht dich zu töten: Nun spricht die Volksmenge. Sie widersprechen dem Sohn Gottes. Sie werfen Ihm vor, mit dem Teufel und den Dämonen in Verbindung zu stehen. Was für eine entsetzliche Lästerung!

Wer sucht dich zu töten: Weiß die Volksmenge nicht, wer Ihn töten will? Man muss die Volksmenge, die herbeigekommen war, von den Juden unterscheiden. Aus Vers 25 sehen wir, dass die Bewohner von Jerusalem sehr wohl wussten, dass die Juden Jesus töten wollten.

Vers 21

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: *Ein* Werk habe ich getan, und ihr alle verwundert euch: Das Werk bestand in der Heilung des Gelähmten in Bethesda (Joh 5), den Er am Sabbat geheilt hatte. Das hatte den tödlichen Hass hervorgerufen.

Vers 22

Deswegen gab Mose euch {o. und ihr alle verwundert euch deswegen. Mose gab euch} **die Beschneidung (nicht dass sie von Mose ist, sondern von den Vätern), und am Sabbat beschneidet ihr einen Menschen**: Diese Vorschrift finden wir in 3. Mose 12. Gott hatte Abraham die Beschneidung bereits in 1. Mose 17 gegeben.

Vers 23

Wenn ein Mensch die **Beschneidung am Sabbat empfängt, damit das Gesetz Moses nicht gebrochen wird, zürnt ihr mir, weil ich einen Menschen ganz** {o. einen ganzen Menschen} **gesund gemacht habe am Sabbat:** Ein Junge musste acht Tage nach der Geburt beschnitten werden. Ist Beschneidung nun Arbeit oder nicht? Wenn die Beschneidung am Sabbat geschieht, weil das Neugeborene eine Woche zuvor geboren wurde, ist sie Pflicht gegenüber den Geboten Gottes. Wie lösten sie diesen Widerspruch auf?

Wenn die Beschneidung eines Menschen wichtiger ist als das Einhalten des Sabbats, trifft das auch auf eine Heilung zu. Dabei war die Heilung für den Herrn *keine* Arbeit! Man hätte dem Herrn ja vorwerfen können, dass Er auch am nächsten Tag heilen konnte. Doch darf man die Beschneidung auch einfach um einen Tag verschieben? Nein, man darf es nicht, wenn man kein Gesetzübertreter sein will. Der Herr durchbricht mit diesen Argumenten ihre gesetzlichen Schlussfolgerungen.

Vers 24

Richtet nicht nach dem **Schein, sondern richtet ein gerechtes** {w. das gerechte} **Gericht**: Sie waren nicht aufrichtig. Der Herr entlarvt ihre Heuchelei. Was soll man mit Menschen anfangen, die nicht aufrichtig sind? Dieser Ausspruch des Herrn ist auch heute außerordentlich aktuell. Hierzu passt Matthäus 23,23: „Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Gericht und die Barmherzigkeit und den Glauben. Diese aber hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen.“

Vers 25

Einige von den Bewohnern Jerusalems sagten nun: Ist das nicht der, den sie zu töten suchen: Die Bewohner Jerusalems werden auf den Herrn aufmerksam und wundern sich, dass Er sich immer noch frei bewegen kann. Sie wissen, dass Jesus getötet werden soll, doch es geschieht nichts. Die Obersten können nicht handeln, weil sie fürchten, dass ihre Verschlagenheit allen offenbar wird.

Vers 26

Und siehe, er redet öffentlich, und sie sagen ihm nichts. Haben denn etwa die Obersten in Wahrheit erkannt, dass dieser der Christus ist: Die Bewohner Jerusalems fragen sich, ob es ein Umdenkens bei den Obersten gegeben hat. Glauben sie etwa jetzt an Christus? Durchaus nicht. Warum sagen sie Ihm nichts? Es

mag menschliche Gründe dafür geben, doch letztlich können sie nur das tun, was Gott ihnen zugesteht. Und Er wird es ihnen zugestehen, weil es genau seinem Plan entspricht.

Vers 27

Diesen aber kennen wir, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, so weiß niemand, woher er ist: Sie wussten lediglich, dass Er aus Galiläa kam. Sie sind nicht ausreichend belehrt, auf welche Weise Christus kommt. Sie hätten es wissen können, wenn sie die Schriften gelesen hätten. Die Juden haben das Volk die Schriften nicht gelehrt. Deshalb ist es so überaus wichtig, dass der Herr das Wort Gottes lehrte. Und auch wir sollen es lehren. Das Wort ist es, das uns zur Erkenntnis der Wahrheit führt, das uns wachsen lässt, dass unsere Nahrung ist und uns vor falschen Lehren bewahrt (Ps 119).

Er sollte in Bethlehem geboren werden (Mich 5,1) und dann aus Ägypten kommen (Hos 11,1). Außerdem würde Er Nazarener genannt werden (Mt 2,23) und würde in Galiläa ein großes Licht aufgehen (Jes 8,23; 9,1). Der Herr Jesus hat alle Prophezeiungen erfüllt.

Vers 28

Jesus nun rief im Tempel, lehrte und sprach: Ihr kennt mich und wisst auch, woher ich bin; und ich bin nicht von mir selbst aus gekommen, sondern der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, den *ihr* nicht kennt: Der Herr steht im Tempel und muss laut rufen, weil so viele Menschen im Tempel versammelt waren. Nun lehrt Er über seinen Ursprung. Er weiß, was sie reden: Sie meinen zu wissen, woher Er komme.

Woher ich bin: Der Herr geht jetzt nicht darauf ein, dass Er in Bethlehem geboren ist. Er spricht auch nicht über die anderen Orte, wo Er sich aufgehalten hat, sondern dass sein Ursprung letztlich von Gott aus ist. Er ist auch nicht von sich selbst aus gekommen, sondern sein Vater hat Ihn gesandt.

Den ihr nicht kennt: Ihr Problem war, dass sie den Vater nicht kannten. Und sie kannten Ihn nicht, weil sie Ihn nicht kennen wollten, da sie sich nicht bekehrten.

Gebet: „Danke, Herr Jesus, dass wir Dich jetzt kennen, dass wir wissen woher Du bist, nämlich ausgesandt von deinem Vater. Danke, dass wir wissen dürfen, dass dein Vater wahrhaftig ist und dass wir Ihn kennen. Dich zu kennen und Deinen Vater zu kennen ist *ewiges Leben* (Joh 17,3), die Gemeinschaft mit Dir und mit deinem Vater."

Vers 29

***Ich* kenne ihn, weil ich von ihm bin und *er* mich gesandt hat**: eig. „weil ich *von bei ihm* bin" [ὅτι παρ' αὐτοῦ εἰμι] (Joh 1,1–3). Der Vater hat den Sohn gesandt. Ohne das Wissen um die Sendung des Sohnes durch den Vater bleibt alles ungewiss und konfus. Immer wieder spricht der Herr Jesus über den, der Ihn gesandt hat, über den Vater, der nun auch unser Vater ist.

Vers 30

Da suchten sie ihn zu greifen; und niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war: Wer sind die, die Ihn greifen wollen? Sind es die Juden, die Obersten des Volkes? Sie wollen Ihn greifen, können es aber nicht. Gott hat eine Mauer um Ihn errichtet. Genauso wenig wie seine Zeit zu Beginn des Kapitels gekommen war (V. 6), so wenig ist seine Stunde jetzt gekommen. Alles liegt in der Hand Gottes. Seine Zeit wird in den Kapiteln 18 und 19 kommen. Es wird noch ein halbes Jahr dauern, nämlich bis zum nächsten Passah.

Vers 31

Viele aber von der Volksmenge glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommt, wird er wohl mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat: Leider geht es hier wieder um „Zeichenglauben“, dem der Herr sich nicht anvertraute (2,23–25). Zeichen transportieren eine Botschaft. Wenn diese Botschaft nicht verstanden und aufgenommen wird, kommen Menschen nicht zum Glauben. Sie werden sich wieder abwenden, wenn sich eine ähnliche Situation wie am Ende von Kapitel 6 ergibt. Dann werden sie rufen: „Kreuzige ihn“.

Obwohl die Zeichen an sich ein Beweis der Sendung des Sohnes sind, haben sie doch keine überzeugende Kraft für die Menschen, weil sie nicht glauben *wollen*. Dennoch werden die Zeichen bei ihrer Verurteilung eine Rolle spielen.

Vers 32

Die Pharisäer hörten die Volksmenge dies über ihn murmeln; und die Hohenpriester und die Pharisäer sandten Diener, damit sie ihn griffen: Den Hohenpriestern und Pharisäern reicht es nun. Die Hohenpriester fürchten um ihre Macht, die Pharisäer sehen sich in ihrer Lehrautorität in Frage gestellt. In beiden Fällen geht es um Macht und Einfluss. Doch die Diener können Ihn nicht greifen. Später sagen die Diener: „Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch“ (V. 46).

Vers 33

Da sprach Jesus: Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch, und ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat: Der Herr spricht von seinem Tod, der anschließenden Auferstehung und Himmelfahrt, der Rückkehr zu seinem Vater. Ihre Mordpläne werden verwirklicht werden. Gott wird den Herrn Jesus in die Hände der Juden übergeben. Und sie werden Ihn in die Hände der Römer überliefern, die Ihn durch rohe Soldaten an das Kreuz heften werden (Apg 2,22.23).

Der mich gesandt: Der Vater wird Ihn auch auferwecken und in den Himmel aufnehmen. Alles steht in seiner Hand.

Vers 34

Ihr werdet mich suchen und {a.l. und mich} **nicht finden, und wo *ich* bin,** dahin **könnt *ihr* nicht kommen**: Würden die Juden Ihn tatsächlich suchen und nicht finden? Menschen haben Henoch gesucht, sie haben Elia gesucht. Sie werden den Herrn suchen, seinen Leib, und Ihn nicht finden. Die feindlichen Führer der Juden hatten das Maß der Bosheit vollgemacht. Das Gericht der Verhärtung vollzog sich an ihnen. Sie hatten schon die schlimme Sünde der Lästerung des Geistes begangen. Was den Herrn betrifft, so hat auch das eine Vollendung (Lk 22,37).

Dahin könnt ihr nicht kommen: Der Herr wird sich den Führern nicht mehr zeigen. Es gibt eine ewige Verdammnis! Die Lehre der Allversöhnung ist eine völlig falsche Lehre. Wer da will ... ihr habt nicht gewollt.

Wie glücklich sind wir, dass wir Ihn nicht zu suchen brauchen. Er wird uns suchen und finden. Er wird zu seinerzeit kommen, um all die Seinen zu sich in die Herrlichkeit einzuführen, in das Haus seines Vaters (Joh 14,1–3). Dorthin wird Er uns bringen. Und wenn jetzt jemand heimgeht, so kommt der Herr Jesus und holt ihn zu sich in das Paradies (Lk 23,43).

Vers 35

Die Juden sprachen nun zueinander: Wohin will dieser gehen, dass *wir* ihn nicht finden können? Will er etwa in die Zerstreuung der Griechen {d. h. zu den unter den Griechen zerstreut wohnenden Juden} **gehen und die Griechen lehren**: Die Juden verstehen Ihn überhaupt nicht. Sie fragen Ihn auch nicht. Sie sind nicht daran interessiert, Ihn zu verstehen. Die Feindschaft sitzt schon viel zu tief. Sie sind Ihm völlig entfremdet (vgl. Eph 4,18). Sie fragen sich gegenseitig, statt dass sie den Herrn fragen.

Zerstreuung der Juden: Das sind die unter die Griechen zerstreut wohnenden Juden. Machen sie sich über den Herrn lustig? Und doch haben sie insofern recht, als der verherrlichte Herr seinen Apostel Paulus senden wird und viele andere Boten, damit sie die Juden überall lehren, und nicht nur die Juden, sondern auch die Griechen.

Vers 36

Was ist das für ein Wort, das er sprach: Ihr werdet mich suchen und {a. l. und mich} **nicht finden, und: Wo *ich* bin,** dahin **könnt *ihr* nicht kommen:** Sie wiederholen die Worte des Herrn in Vers 34. Auf diese Frage bekommen die Juden keine Antwort mehr. Es hat keinen Sinn mehr. Er verlässt sie. Nun wendet Er sich anderen Menschen zu und verkündigt weiterhin herrliche Wahrheiten.

Vers 37

An dem letzten, dem großen Tag des Festes aber stand Jesus da und rief und sprach: Wenn jemand dürstet, so **komme er zu mir und trinke**: Der letzte Tag des Festes war der siebte Tag. Viele Menschen waren zum Laubhüttenfest gekommen. Eine große Spannung lag in der Luft. Die Feindschaft gegen den Herrn nahm beständig zu. Sie wollten ihn töten (V. 30.32). Viele waren überzeugt, dass Er der Messias war (V. 31). Der Herr selbst hatte soeben von seinem Tod gesprochen (V. 33.34).

Nun steht Jesus da und ruft laut hinaus, dass der Dürstende zu Ihm kommen kann, um bei Ihm zu trinken. Allein bei Ihm kann man den Durst der Seele stillen, die tiefsten Bedürfnisse des Menschen.

Es ist nicht die neue Geburt, sondern der Heilige Geist in Kraft zum Zeugnis, nicht so sehr in Anbetung (WK).

Inhaltlich fallen die Kapitel 4 und 7 zusammen. Hier ist es nicht die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, die in Anbetung emporsteigt (wie in Kapitel 4), sondern die umfangreiche Erfrischung der Mühseligen und Beladenen in der Wüste, wo es sonst kein Wasser gibt.

Zusammenhang von Johannes 5, 6 und 7

Kap. 5: Der Sohn des lebendigen Gottes, der das Leben gibt
Kap. 6: Voraussetzung dafür: Er musste Mensch werden und sterben.
Kap. 7: Auferweckt und verherrlicht gibt Er den

Des Festes: Das Laubhüttenfest ist ein Bild der Zusammenfassung der Wege Gottes mit Israel und der gesamten Erde. Die sieben Tage deuten auf das Tausendjährige Reich hin. Der achte Tag, der darauf folgt, ist ein Hinweis auf die Ewigkeit. Durch den Geist sind wir gleichsam mit der Ewigkeit – einer ewigen Ruhe – in Verbindung gebracht. Das ist die Kraft unseres Zeugnisses.

So komme er zu mir: Allein der Herr Jesus kann dieses Wasser geben.

Vers 38

Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen: Die Voraussetzung für diese Segnungen ist der Glauben an Ihn. Ströme lebendigen Wassers werden im Gläubigen durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes hervorgebracht. Andere werden dadurch reiche Erquickung empfangen (Gläubige und Ungläubige). Das Bild des Tempels und des hervorströmenden Wasser finden wir in Hesekiel 47,1–12.

Lebendiges Wasser: Das lebedinge Wasser ist ein Bild des Wirkens des Geistes Gottes. Petrus ist ein Beispiel dafür, wie Ströme lebendigen Wassers am Pfingsttag zu anderen ausströmten.

Vers 39

Dies aber sagte er von dem Geist, den die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war: Der Geist würde Pfingsten als eine reiche Frucht des Werkes des Herrn Jesus ausgegossen werden. Der Herr erklärt, dass die Ströme lebendigen Wassers in Verbindung mit dem Heiligen Geist stehen. Nur der Glaubende kann alle diese Segnungen empfangen. Eine der größten Segnungen des Gläubigen, wenn nicht die größte, ist die Gabe des Heiligen Geistes. Er bringt mit göttlichen Personen in Verbindung und ist die Kraft zum Zeugnis (Apg 1,8).

Noch war der Geist nicht da: Der Geist existiert von aller Ewigkeit an. Es geht darum, dass der Geist noch nicht auf Menschen, die auf der Erde leben, ausgegossen war. Das würde am Pfingsttag geschehen. Zuvor musste der Herr das Werk vollbringen und verherrlicht werden. Eine der großen Aufgaben des Geistes Gottes auf der Erde besteht darin, den erhöhten Herrn im Himmel zu verherrlichen.

–40–53 Zwiespalt unter den Juden

Vers 40

Einige nun von der Volksmenge sagten, als sie diese Worte hörten: Dieser ist wahrhaftig der Prophet: Viele Menschen waren offen für das Wirken des Herrn. Den Propheten finden wir in 5. Mose 17. Darin haben sie völlig recht.

Vers 41

Andere sagten: Dieser ist der Christus. Andere {a. l. Die aber} sagten: Der Christus kommt doch nicht aus Galiläa: Andere gehen noch weiter und sehen in Ihm den Christus! Das ist großartig. Doch sofort gibt es Widerspruch. Es gibt keinen Widerspruch zwischen der Tatsache, dass Er der Prophet ist und zugleich der Christus!

Galiläa: Es scheint bereits ein gängiges Argument oder eine Redeweise gewesen zu sein, dass ein Prophet nicht aus Galiläa kommt. Sie hätten Christus nur fragen brauchen, wo Er geboren war. Er ist in Bethlehem geboren, floh mit seinen Eltern nach Ägypten, wohnt eine Zeit lang in Nazareth und siedelte dann um nach Kapernaum in Galiläa.

Vers 42

Hat nicht die Schrift gesagt: Aus dem Samen Davids und aus Bethlehem, dem Dorf, wo David war, kommt der Christus: Ja, durchaus. Dies ist ein Beispiel dafür, dass man die heiligen Schriften kennen kann und sie trotzdem nicht versteht. Das Verständnis der heiligen Schriften ist abhängig von der Herzenshaltung.

Vers 43

Es entstand nun seinetwegen eine Spaltung in der Volksmenge [σχίσμα]: Es gibt Situationen, wo eine Spaltung unausweichlich ist, und zwar dann, wenn es um eine fundamentale Wahrheit geht, beispielsweise um die Person des Herrn, wie das hier der Fall war.

Vers 44

Einige aber von ihnen wollten ihn greifen, aber keiner legte die Hände an ihn: Die Menschen können Ihn auch jetzt nicht gefangennehmen, weil seine Zeit noch nicht gekommen ist. Gott bestimmt alle Dinge.

Verse 45.46

Die Diener kamen nun zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? [46] Die Diener antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch: Die Menschen kommen unter die Wirkung der Größe und Majestät Gottes. Wie sollen sie den Sohn Gottes

gefangennehmen, wenn Er sich nicht gefangennehmen lässt? Die Diener sind nicht Gläubige geworden. Sie sind bloßgestellt.

Vers 47

Da antworteten ihnen die Pharisäer: Seid *ihr* denn auch verführt: Jeder, der sich günstig über den Herrn äußert, wird von den Obersten, Pharisäern und Schriftgelehrten als ein (von Christus) Verführter abgeschrieben. Doch sie können den Herrn nicht gefangennehmen. Der Zustand des Volkes muss weiter offenbar werden (Kap. 8–12).

Vers 48

Hat wohl jemand von den Obersten an ihn geglaubt, oder von den Pharisäern: Das Argument der Masse bzw. der Führer, das auch heute noch zieht. „Wer von den führenden Brüdern sieht denn die Sache anders?“ – „Man darf nicht seine eigene Meinung über die einer örtlichen Gemeinde stellen.“ Manchmal gebrauchen dann die führenden Leute auch diese Argumente. Muss denn die Wahrheit bei der Masse der Führer liegen? „Oh Herr, was hast Du Dir alles bieten lassen müssen.“ Ja, es gibt Ausnahmen unter den Führern des Volkes! Solch eine Ausnahme ist Nikodemus.

Vers 49

Diese Volksmenge aber, die das Gesetz nicht kennt, sie ist verflucht: Das Volk wird einfach als dumm abgestempelt. Das ist hundertfach in der Geschichte geschehen.

Verse 50.51

Da spricht Nikodemus zu ihnen, der einer von ihnen war {a. l. der früher zu ihm gekommen war. der einer von ihnen war}**:** [51] **Richtet denn unser Gesetz den Menschen, ehe es zuvor von ihm selbst gehört und erkannt hat, was er tut**: Im entscheidenden Augenblick tritt Nikodemus an die Öffentlichkeit. Damals kam er in der Nacht zu Jesus. Jetzt ist er mutig und outet sich öffentlich. Das wird für ihn eine starke Isolation bedeuten, doch was macht das schon, wenn man auf der Seite des Herrn steht. Doch der Herr entschädigt für alles.

Auch Nikodemus konnte nichts daran ändern, dass die Masse gegen den Herrn war und Ihn auch schließlich ans Kreuz brachte.

Ehe es von ihm selbst gehört hat: Warum fragen die Menschen den Herrn Jesus nicht? Sie handelten gegen das Gesetz. Ihr Urteil steht fest. Davon lassen sie sich nicht abbringen.

Vers 52

Sie antworteten und sprachen zu ihm: Bist *du* etwa auch aus Galiläa? Forsche und sieh, dass aus Galiläa kein Prophet aufsteht: Was nützt den Pharisäern alle Gelehrsamkeit, wenn sie nicht wirklich an der Wahr-

heit interessiert sind? Wie kann man der Wahrheit so nahe sein (dem Wort Gottes) und gleichzeitig so weit davon entfernt sein? Rein sachlich ist die Aussage falsch, dass kein Prophet aus Galiläa aufgestanden sei: Elia, Elisa, Jona, Josia und Nahum (WK, *Kleine Propheten*, S. 280). Christus kam ja gar nicht aus Galiläa, sondern aus Bethlehem in Judäa.

Bis du etwa auch aus Galiläa: Die Obersten stellten Nikodemus einfach auf eine Stufe mit dem verachteten Jesus von Nazareth.

Vers 53

Und sie gingen ein jeder nach seinem Haus: Im Augenblick geschieht nichts. Das wird jedoch nicht dauerhaft anhalten. Das Licht wird weiter scheinen, ja Er scheint in die Herzen der Menschen, und das ist unerträglich für sie.

Kapitel 8

Einleitung

1. Hier beginnt ein neuer Teil des Evangeliums. Nach der Einleitung der Kapitel 1 und 2, geht es in den Kapiteln 3–7 um *Leben* (vgl. 1Joh 1,1–4), nun geht es in den Kapitel 8–12 um *Licht* (vgl. 1Joh 1,5). In den Kapiteln 13–17 werden wir die *Liebe* finden (vgl. 1Joh 4,8.9.16).
2. In der Welt war weder Leben, sondern Tod und Finsternis. Und der Herr erlebte Hass.
3. Auch dieses Kapitel beginnt mit einer Begebenheit: eine im Ehebruch ergriffene Frau.
4. In manchen Handschriften fehlen die ersten 11 Verse. Wir gehen davon aus, dass sie zum inspirierten Text gehören. Gerade die Begebenheit hier bestätigt die Regel, dass jedes Mal zuerst solch eine Begebenheit berichtet wird. – Es ist verständlich, dass manche den Abschnitt weggelassen haben, weil er ihrem Verständnis von Zucht widersprach (vgl. 1Kor 5).
5. In diesem Kapitel stellt der Herr sich als der Zeuge vor, als das *Wort*:
   a) Das Zeugnis an das Gewissen, das die Herzen erforscht (V. 1–11)
   b) Er zeugt zusammen mit dem Vater (V. 18)
   c) Er erklärt, dass Er das, was Er von dem Vater empfangen hat, gesprochen hat (V. 26)
   d) Die Wahrheit gekannt durch seine Worte, diese Wahrheit würde sie frei machen (V. 32.33)
   e) Er sprach die Worte Gottes (V. 47)
   f) Sein Wort bewahrt vor dem Tod, wenn es gehalten wird (V. 51)
   g) Er war Gott selbst, JAHWE, den die Väter kannten, der sprach (V. 58)

Einteilung

1. Die Frau im Ehebruch ergriffen (V. 1–11)
2. Der Herr Jesus als das Licht der Welt (V. 12–20)
3. Der Herr Jesus wird am Kreuz erhöht (V. 21–29)
4. Die wahre Freiheit (V. 30–36)
5. Die Kinder Abrahams und die Kinder des Teufels (V. 37–47)
6. Das Zeugnis Jesu von seiner Erhabenheit (V. 48–58)

Auslegung

–1–11 Die Frau im Ehebruch ergriffen

Vers 1

Jesus aber ging an den Ölberg: Die Menschen gingen alle nach ihrem Haus. Jesus, das Wort des Lebens, ging zum Ölberg. Er war treu in der Erfüllung seines Auftrags. Er hatte nicht, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. Vielleicht war Er bei Martha, Maria und Lazarus. Dort kehrte Er gern ein. Siehe dazu die Begebenheit aus dem Leben Davids und Jonathans (1Sam 23,18).

Bethanien

1. Dort übernachtete der Herr oft (Mt 21,17)
2. In der letzten Woche hat Er ebenfalls dort übernachtet (Mk 11,11.12)
3. Siehe Lukas 10,38-42
4. Er führte die Jünger nach Bethanien, hob seine Hände auf und segnete sie (Lk 24,50)
5. Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1.18; 12,1)
6. Es gab auch ein anderes Bethanien jenseits des

Vers 2

Frühmorgens aber kam er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu ihm; und er setzte sich und lehrte sie: Wieder lehrt der Herr. Das Volk hörte Ihm gern zu. Der Herr nimmt sich Zeit und setzte sich. Wie wichtig ist das Lehren!

Vers 3

Die Schriftgelehrten und die Pharisäer aber bringen eine Frau [zu ihm], im Ehebruch ergriffen, und stellen sie in die Mitte: Die Schriftgelehrten und Pharisäer wollten dem Herrn einen Fallstrick überwerfen. Sie wollten weder der Frau helfen noch die Sache vom Herrn geregelt haben. Die Ehebrecherin war zweifelsfrei schuldig (3Mo 20,10; 5Mo 22,22–24). Doch wo war der Mann?

Es war sehr geschickt von ihnen, damit zum Herrn zu kommen. Aber was ist menschliche Weisheit (Jak 3,15) in der Gegenwart dessen, der die Herzen erforscht und in sein Licht stellt? Hätte der Herr richten wollen, hätte er alle Anwesenden richten müssen. Doch dazu war Er nicht gekommen. Das wird Er später tun.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer: Die Schriftgelehrten und Pharisäer sahen die Volksmenge dafür an, dass sie das Gesetz nicht kannten, deshalb verfluchten sie sie (7,49). Sie kannten die Güte und Gnade im Herzen Christi, aber auch seine Unbestechlichkeit. Sie heuchelten Gehorsam gegenüber dem Gesetz. Möglicherweise waren sie selbst Ehebrecher (Röm 2,22).

Verse 4.5

Und sagen zu ihm: Lehrer, diese Frau ist im Ehebruch, bei der Tat selbst, ergriffen worden. [5] **In dem Gesetz aber hat uns Mose geboten, solche zu steinigen** {3Mo 20,10; 5Mo 22,22–24}**; du nun, was sagst du**: Möglicherweise war die Ehebrecherin verlobt, galt jedoch schon als eine verheiratete Frau. Nach dem Gesetz musste sie gesteinigt werden. Soll der Herr Gericht üben oder Gnade walten lassen? Nein, die Zeit des Richtens ist noch nicht gekommen. Die religiösen Führen berufen sich auf das Gesetz, doch sie halten es selbst nicht.

Vers 6

Dies aber sagten sie, ihn zu versuchen, damit sie etwas hätten, um ihn anzuklagen. Jesus aber bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde: siehe die Tafeln des Gesetzes (2Mo 31,18; vgl. Jer 17,13; Dan 5,5.24). Sie wollten Ihn also versuchen, um Ihn anklagen zu können. Würde Er sie freilassen, würde Er sich in Gegensatz zum Gesetz stellen, auch in Gegensatz zum Judentum. Würde Er zustimmen, dass die Frau gesteinigt wurde, käme Er mit dem römischen Recht in Konflikt. Das würde auch nicht mit seinem bisherigen Dienst in Einklang stehen. Es gab ausreichend Zeugen für den Ehebruch. Die Zeugen mussten als erste Hand an die Frau legen.

Schrieb mit dem Finger auf die Erde: vgl. Vers 8. Der Herr sagt zuerst einmal nichts. Mit welch einer Ruhe und Majestät reagiert Er. Wir wissen nicht, was Er schrieb. In Jeremia 17,13 heißt es, dass Gott die Namen der Gottlosen auf die Erde schreibt. Oder hat Er ihre geheimen Gedanken aufgeschrieben? Wollte Er damit sagen, dass Er kein Richter war? Der Herr war kein Richter; Er wird es einmal sein. Er macht deutlich, dass Er juristisch mit der Sache nicht zu tun hatte. Er war gekommen, um Sünder zu retten.

Vers 7

Als sie aber fortfuhren, ihn zu fragen, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: Wer von euch ohne Sünde ist, werfe zuerst einen Stein auf sie: Für sie ist es unerträglich, sie fragen ihn weiter. Das Problem ist ihre eigene Sündhaftigkeit und vor allem ihre sexuellen Sünden (Röm 2,22). Der Herr gibt also eine moralische Antwort. Er verschiebt die Anklage weg von der Frau auf die Ankläger. Das kann natürlich kein Richter tun. Er lässt einfach das Licht auf die Menschen scheinen (1,4.5.9; 3,19–21; 8,12). Doch sie liebten die Finsternis mehr als das Licht. Ein Richter behandelt Taten, Gott beurteilt auch Worte und Gedanken, Motive.

Vers 8

Und wieder bückte er sich nieder und schrieb auf die Erde: ein zweifaches Zeugnis.

Vers 9

Als sie aber dies hörten, gingen sie einer nach dem anderen hinaus, anfangend von den Ältesten [bis zu den Letzten]; und Jesus wurde allein gelassen mit der Frau in der Mitte: Das *Licht* zeigt Wirkung. Das Licht deckt die verstockten Herzen der Schriftgelehrten und der Pharisäer auf und macht sie offenbar: „einer nach dem anderen“ geht ohne etwas zu sagen hinaus. Die Ältesten haben die Botschaft als Erste gut verstanden. Sie empfanden, dass der Herr sie durchschaute.

Verse 10.11

Als Jesus sich aber aufgerichtet hatte [und außer der Frau niemand sah], sprach er zu ihr: Frau, wo sind sie, [deine Verkläger]? Hat niemand dich verurteilt. [11] **Sie aber sprach: Niemand, Herr. Jesus aber sprach [zu ihr]: Auch *ich* verurteile dich nicht; geh hin und sündige nicht mehr** {a. l. sündige von nun an nicht mehr} [κατακρίνω]: *durch und durch richten*. Hier ist nicht von Verdammnis die Rede. Die Frau nennt Jesus „Herr“. Judas hat niemals Herr gesagt. Auch sie ist in von seinem Licht durchleuchtet. Der Herr verurteilt sie nicht, weil Er jetzt nicht ihr Richter ist. Aber Er befiehlt ihr, nicht mehr zu sündigen. In Johannes finden wir nicht Sündenvergebung, sondern die Aufforderung, nicht mehr zu sündigen. Das macht deutlich, dass niemand dem Herrn den Vorwurf machen kann, Er würde leichtfertig über Sünde denken. Sie muss das neue Leben in die Praxis umsetzen.

Zusammenfassung

1. Der Herr richtet nicht, weil Er nicht als Richter, sondern als Heiland der Welt gekommen ist. Wäre Er als Richter aufgetreten, hätte Er dem Gesetz Geltung verschaffen müssen – wir befinden uns übrigens glücklicherweise in derselben Position.
2. Wer von euch ohne Sünde ist – wären die Pharisäer und Schriftgelehrten ohne Sünde gewesen, hätten sie ein großes Mitgefühl mit dieser Frau gehabt. Stattdessen verurteilten sie in ihrer eigenen Sündhaftigkeit diese arme Frau.

Anhang

Then the scribes and Pharisees brought to Him a woman caught in adultery. (John 8:3) – There is in all persons a certain knowledge of good and evil. But perhaps no two persons fix exactly the same standard either of good or evil. For instance, the drunkard thinks there is no great harm in drinking, but would consider it a great sin to steal. Each congratulates himself upon not having done some evil, and compares himself with someone else who has committed the sin which he thinks he has managed to avoid.

All this proves that men do not judge themselves by one regular fixed standard of right and wrong, but take just that which suits themselves and condemns others. But there is a standard with which all will be compared; and that is no less than the righteousness of God.

The scribes and Pharisees mentioned in the eighth chapter of John were very moral and religious people, and were greatly shocked when they found a wretched woman taken in open sin. It comforts and quiets the depraved heart of man if he can only find a person worse than himself.

But this is not all; for not only do men thus glory and exult in the fall and ruin of another, but they cannot bear to see or think of God exhibiting grace. Grace—which means the full and free forgiveness of every sin, of every evil, without God demanding or expecting anything from the one forgiven—is a principle so opposed to all man's thoughts and ways that he dislikes it; his own heart often secretly calls it injustice. It is very humbling to own that we are dependent upon grace entirely for salvation; and that nothing we have done, and nothing we can in future do, has made us, or will make us, fit subjects even for grace; but that our misery and sin and ruin are the only claim we have upon grace. – J. N. Darby, The Lord is near, 10/02/2017

–12–20 Der Herr Jesus als das Licht der Welt

Vers 12

Wiederum nun redete Jesus zu ihnen und sprach: *Ich* bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, wird *nicht* in der Finsternis wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben: Das Licht ist hell und warm. Als erstes schuf Gott das Licht. Wer das Leben hat, hat das Licht in sich selbst – das Licht ist sein Leben.

Licht des Lebens: Siehe dazu Kapitel 1,4: „In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen." Wer dem Herrn Jesus nachfolgt, hat das *Licht des Lebens*. Was heißt genau „Licht des Lebens"? Das Licht, das wir zum Leben brauchen. Leben findet entweder im Licht oder in der Finsternis statt.

Verse 13.14

Da sprachen die Pharisäer zu ihm: *Du* zeugst von dir {o. über dich} selbst; dein Zeugnis ist nicht wahr. [14] Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch wenn *ich* von mir {o. über mich} selbst zeuge, ist mein Zeugnis wahr, weil ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe; *ihr* aber wisst nicht, woher ich komme und wohin ich gehe: Das Problem des Menschen ist die Entfremdung von Gott. Durch die zunehmende Entfremdung wurde es immer dunkler für den Menschen. So erkannten die religiösen Führer Christus nicht und warfen ihm Unwahrhaftigkeit und falsches Zeugnis vor. Er bezeugte ihnen ihre Unwissenheit (= Verfins-

terung des Verstands); sie waren nicht in der Lage, sein Zeugnis zu beurteilen. Diese Unwissenheit ist eine Folge der Entfremdung von Gott. Der Herr zeugt von dem Leben bei Gott. Er war das Wort, das bei Gott war (Joh 1,1). Er kam nicht nur von dort, sondern ging auch dorthin zurück. Sie wussten das nicht, und sie wollten das auch nicht wissen.

Du zeugst von dir selbst: Siehe das vierfache Zeugnis über den Herrn Jesus in Kapitel 5,31–40.

Woher ich gekommen bin und wohin ich gehe: Er kommt vom Vater und geht wieder zum Vater, bzw. Er kommt von Gott und geht wieder zu Gott.

Vers 15

***Ihr* richtet nach dem Fleisch, *ich* richte niemand**: Dass der Herr niemand richtet, hat Er in den Versen 1–11 gezeigt. Er wird das Gericht später ausführen. Die Pharisäer beurteilten alles aus ihrem sündigen Fleisch heraus, aus ihrer Entfernung von Gott. Sie verurteilten die sündige Frau am Anfang des Kapitels, die der Herr nicht verurteilte.

Vers 16

Wenn *ich* aber auch richte, so ist *mein* Gericht wahr, weil ich nicht allein bin, sondern ich und der Vater, der mich gesandt hat: Sie beurteilten den Herrn nicht nur, sie richteten und verurteilten Ihn auch, indem sie ihm Unwahrhaftigkeit vorwarfen. Und gerade das tat der Herr nicht. Hätte Er gerichtet oder geurteilt, wäre sein Gericht vollkommen nach der Wahrheit gewesen. Doch die Zeit des Gerichts war jetzt noch nicht da. Er war gekommen, weil der Vater Ihn gesandt hatte.

Richte [κρίνω]: urteilen, unterscheiden, (ent)scheiden; daher: etwas auswählen, vorziehen, wertschätzen, anerkennen, d. Vorzug geben (Röm 14,5). (2) halten für ..., der Meinung sein, (be)urteilen, denken dass ..., etwas erklären für ... (Lk 7,43 12,57; Apg 13,46; 26,8 1Kor 11,13).

Der Herr richtete damals nicht, Er wird es aber in Zukunft tun. Dann kommt Er als Richter, dann ist sein Gericht wahr. Auch wird der Vater bei Ihm sein. Andererseits war es bereits das Gericht, dass der Herr als Licht in die Welt kam:

> Dies aber ist das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen haben die Finsternis mehr geliebt als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht bloßgestellt werden; wer aber die Wahrheit tut, kommt zu dem Licht, damit seine Werke offenbar werden, dass sie in Gott gewirkt sind (Joh 3,19–21).

Vers 17

Aber auch in *eurem* Gesetz steht geschrieben, dass das Zeugnis zweier Menschen wahr ist {5Mo 17,6; 19,15}: Der Vater bestätigt das Gericht des Herrn Jesus. Also werden zwei Zeugen vorhanden sein.

In eurem Gesetz: Der Herr nennt das Gesetz „euer Gesetz“, weil sie es für sich beanspruchten; doch sie handelten nicht entsprechend dem Gesetz. Sie verstanden das Gesetz nicht, weil es nicht in ihre Herzen geschrieben war: Sie waren nicht von neuem geboren (Ps 40,9; 119,34; Jer 31,33; Heb 8,10; 10,16).

Vers 18

***Ich* bin es, der von mir** {o. über mich} **selbst zeugt, und der Vater, der mich gesandt hat, zeugt von mir** {o. über mich}: Der Vater hat öfter ein öffentliches Zeugnis über den Sohn ausgesprochen (Mt 3,17). Welche Zeugnisse brauchten sie noch? Johannes berichtet sieben Wunder – waren das keine Zeugnisse?

Vers 19

Da sprachen sie zu ihm: Wo ist dein Vater? Jesus antwortete: Ihr kennt weder mich noch meinen Vater; wenn ihr mich gekannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater gekannt haben: Mit dieser Frage zeigten sie erneut, dass sie Gott nicht kannten. Natürlich war die Frage provokant. Spielten sie hier auf das Gerücht an, er sei von einem römischen Soldat gezeugt worden?

Wer den Sohn kennt, kennt den Vater. Dadurch, dass die Pharisäer den Vater nicht kannten, kannten sie auch Gott nicht, wie Er sich am Alten Testament offenbart hatte. Weil sie den Sohn – trotz aller göttlichen Beweise – nicht kannten, kannten sie auch nicht den Vater, den der Sohn offenbarte.

Vers 20

Diese Worte redete er in der Schatzkammer, als er im Tempel lehrte; und niemand griff ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen: In der Schatzkammer waren in der Regel viele Menschen versammelt. Wieder lehrte der Herr dort das Wort Gottes. Doch seine Feinde ließen Ihn auch hier wieder in Ruhe: Seine Stunde war noch nicht gekommen (vgl. 7,30)!

–21–29 Der Herr Jesus wird am Kreuz erhöht

Vers 21

Er sprach nun wiederum zu ihnen: *Ich* gehe hin, und ihr werdet mich suchen und werdet in eurer Sünde sterben; wohin *ich* gehe, dahin **könnt *ihr* nicht kommen**: Der Anlass für die folgende Kontroverse ist das Wort des Herrn Jesus, dass Er hingeht und dass sie Ihn suchen werden. Der Herr hat schon öfter davon gesprochen, dass Er zum Vater gehen würde und dass sie Ihn suchen würden. Sie werden in ihren Sünden sterben.

Vers 22

Da sagten die Juden: Er will sich doch nicht selbst töten, dass er spricht: Wohin *ich* gehe, dahin **könnt *ihr* nicht kommen**: Er wird sich nicht selbst töten, nein, *sie* werden Ihn töten. Meinten sie, dass Er, wenn Er

sich töten würde, in die Verdammnis käme? Jedenfalls meinen heute viele, dass ein Gläubiger, der Selbstmord begeht, verlorengeht. Nun meinten die Juden, dass sie jedenfalls in den Himmel kämen.

Vers 23

Und er sprach zu ihnen: *Ihr* seid von {w. aus; so auch weiterhin in diesem Vers} **dem, was unten ist, *ich* bin von dem, was oben ist; *ihr* seid von dieser Welt, *ich* bin nicht von dieser Welt**: *Unten* und *oben* sind moralische Begriffe. Die Welt ist das System, dessen Fürst Satan ist. Die Welt oben ist das Vaterhaus.

Vers 24

Daher sagte ich euch, dass ihr in euren Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubt, dass *ich* es bin, so **werdet ihr in euren Sünden sterben**: Wer nicht an den Herrn glaubt, sein Wort nicht ernstnimmt, wird in seinen Sünden sterben. Für solche gibt es kein Heil. Der einzige Weg, nicht in seinen Sünden zu sterben, ist der Glaube an den Herrn Jesus.

Sünden: In Vers 21 spricht der Herr von „Sünde“. Hier geht es um die sündigen Taten.

Dass ich [es] bin: Er ist der *Ich bin* (2Mo 3,14), auf den alle gewartet haben. Gott offenbart im Fleisch.

Vers 25

Da sprachen sie zu ihm: Wer bist *du*? Jesus sprach zu ihnen: Durchaus das, was ich auch zu euch rede {d. h. die Worte Jesu stellten ihn als das dar, der er war: die Wahrheit}: Das ist die entscheidende Frage: Wer bist Du? In dieser Frage liegt bereits: Was machst Du aus Dir selbst? Was bildest Du Dir eigentlich ein.

Durchaus das: völlig das ... Er ist der *logos*. Er spricht als Gott. Seine Worte waren die vollkommene Offenbarung seiner Person.

Vers 26

Vieles habe ich über euch zu reden und zu richten, aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig; und *ich*, was ich von ihm gehört habe, das rede ich zu der Welt: Der Herr hätte ihnen noch vieles sagen können. Er kennt sie bis auf den Boden ihres Herzens. Er wird sie einmal richten und verdammen. – Es hat keinen Sinn, weiter mit ihnen zu reden, weil sie Ihn weder hören noch verstehen. Sie haben sich gegen Gott und den Herrn Jesus entschieden.

Vers 27

Sie erkannten nicht, dass er von dem Vater zu ihnen sprach: Er spricht über seinen Vater. Doch ihre Ohren sind taub. Sie wollen nicht hören. Die geistlichen Führer haben einen anderen Vater, den Teufel.

Vers 28

Da sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht habt, dann werdet ihr erkennen, dass *ich* es bin und dass ich nichts von mir selbst aus tue, sondern, wie der Vater mich gelehrt hat, das rede ich: Der Herr sagt den Juden seinen Tod voraus. Auch dann würden einige noch Zeit haben, ihn anzunehmen. Welche Gnade! Viele wussten, was sie taten, als sie den Herrn Jesus ans Kreuz brachten.

Vers 29

Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil *ich* allezeit das ihm Wohlgefällige tue: Der Herr war nicht allein. Sein Vater war bei Ihm. Sie konnten also mit Ihm tun und lassen, was sie wollten. Es würde alles nichts daran ändern.

Allezeit: Bis zum Kreuz.

Das ihm Wohlgefällige: Es war für den Vater ein tiefe Freude, Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu haben, weil Er immer das tat, was dem Vater wohlgefällig war. Und es war die Freude des Herrn Jesus, Gottes willen zu tun; es war seine Speise (4,34).

–30–36 Die wahre Freiheit

Vers 30

Als er dies redete, glaubten viele an ihn: Das ist jetzt das dritte Mal, dass Menschen an Ihn glaubten (2,23–25; 7,31). Viele verwarfen Ihn und wollten nicht glauben. Andererseits gab es doch immer wieder Menschen, die an Ihn glaubten und damit das Heil erwarben. Doch meistens war es nur ein äußerer Glaube, etwas für wahr halten; doch das Gewissen war nicht betroffen? Die Herzen waren nicht verändert.

Vers 31

Jesus sprach nun zu den Juden, die ihm geglaubt hatten: Wenn *ihr* in *meinem* Wort bleibt, seid ihr wahrhaftig meine Jünger: Geglaubt wohl im Sinn von Joh 2,23–25. In seinem Wort zu bleiben bedeutet, in einer festen Verbindung zum Wort Gottes zu leben. Das Wort aufnehmen, nichts wegnehmen und nichts hinzufügen, und danach leben.

In meinem Wort bleibt: Ein wahrhaftiger Jünger bleibt im Wort Gottes. Er hat seine Wurzeln in das Wort hineingegraben.

Vers 32

Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen: Das Wort bringt Wachstum. Es führt zur Erkenntnis der Wahrheit über Gott, über den Teufel, über sich selbst als sündiger Mensch.

Solche Menschen werden frei von falschen menschlichen Vorstellungen und Überlegungen, frei von Traditionen. Auch frei von jeder Knechtschaft der Sünde. Die Unfreiheit besteht in der Knechtschaft der Sünde (V. 34).

Vers 33

Sie antworteten ihm: Wir sind Abrahams Same und sind nie jemandes Knechte gewesen {o. haben nie jemand Sklavendienste getan}**; wie sagst *du*: Ihr sollt frei werden**: Waren sie nicht in der Sklaverei der Babylonier gewesen, dann in der der Perser? Herrschte nicht teilweise der König des Nordens über sie? Waren sie nicht schon langer unter der Herrschaft der Römer? Waren sie wirklich keine Sklaven? All das war eine Folge ihrer Sünde. Außerdem waren sie wirklich Sklaven der Sünde.

Hier sieht man, dass sie nicht von neuem geboren waren. Sie verstanden den Herrn nicht. Sie denken nur in einem traditionellen Sinn. Sie dachten, dass sie als Nachkommen Abrahams automatisch Kinder Gottes waren. Das war der furchtbare Irrtum, dem sie erlagen. Das ist auch der große Irrtum, in dem viele Katholiken gefangen sind, weil sie glauben, dass sie durch die Taufe Kinder Gottes sind und das ewige Leben haben.

Vers 34

Jesus antwortete ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Jeder, der die Sünde tut, ist der Sünde Knecht: Nun sagt der Herr den Juden, worin ihre Unfreiheit bestand: in der Sünde. Es ist ein gewohnheitsmäßiges Sündigen. So jemand hat keine Kraft, die Sünde zu meiden. Ist es denn so schwer einzusehen, dass man ein Sünder ist? Kennen *wir* echte Freiheit?

Vers 35

Der Knecht aber bleibt nicht für immer {w. in Ewigkeit} **im Haus; der Sohn bleibt für immer** {w. in Ewigkeit}: Nun abstrahiert der Herr. Ein Knecht zu sein bedeutet, nicht alle Vorrechte einer Hausgemeinschaft zu besitzen, auch nicht auf immer zu dieser Gemeinschaft zu gehören. Wie viele Juden haben in der Vergangenheit ihre Zugehörigkeit zum Haus Israel verloren, indem sie im Gericht umkamen.

Ismael war der Sohn einer Sklavin und daher ebenfalls ein Sklave. Er konnte nicht für immer im Haus Abrahams bleiben. Er wurde mit seiner Mutter aus dem Haus fortgeschickt. Der wirkliche Sohn gehört fest zum Haus. Er besitzt alle Vorrecht, und das für immer. Die Gläubigen der jetzigen Zeit gehören im höchsten Sinn zum Haus Gottes und zum Vaterhaus.

Vers 36

Wenn nun der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein: Nur der Sohn Gottes kann Menschen zu Kindern Gottes und Söhnen machen, die wirklich frei sind von der Sünde. Zwei Dinge sind für den *Sohn Gottes* besonders charakteristisch: Er gibt *Leben* (Kap. 5) und *Freiheit* (Kap. 8). Er ist ja auch das Licht des Lebens (V. 12). Wir können uns nicht selbst befreien. Die Befreiung ist das Werk Gottes, indem Gott durch den Glauben (V. 24) im Herzen eines Menschen wirkt.

–37–47 Die Kinder Abrahams und die Kinder des Teufels

Vers 37

Ich weiß, dass ihr Abrahams Nachkommen seid; aber ihr sucht mich zu töten, weil *mein* Wort keinen Raum {o. Eingang; o. auch: Fortgang} **in euch findet**: Dass die Juden in einem äußeren Sinn Abrahams Nachkommen waren, wusste der Herr. Sie waren aber nicht wirklich – im geistlichen Sinn – Abrahams Nachkommen. Und das bewiesen sie durch ihre tödliche Feindschaft gegenüber dem Sohn Gottes. Die Feindschaft hatte ihre letzte Ursache darin, dass sie keinen Raum für sein Wort, für das Wort Gottes hatten.

Nachkommen: Der Herr sagt nicht, dass sie Kinder Abrahams sind. Es geht lediglich um eine körperliche Abstammung.

Vers 38

***Ich* rede, was ich bei meinem** {a. l. dem} **Vater gesehen habe, und *ihr* nun tut, was ihr von eurem** {a. l. dem} **Vater gehört habt**: Jeder tut das, was er bei seinem Vater gesehen bzw. von ihm gehört hat. Damit stellt der Herr seinen Vater dem Vater der Lüge gegenüber.

Vers 39

Sie antworteten und sprachen zu ihm: Abraham ist unser Vater. Jesus spricht zu ihnen: Wenn ihr Abrahams Kinder wäret, würdet ihr die Werke Abrahams tun: Abraham ist allein im traditionellen, äußerlichen, formellen Sinn ihr Vater. Die eigentliche Vaterschaft Abrahams würde im Glauben Abrahams bestehen. Und davon hatten die Juden keine blasse Ahnung.

Kinder Abrahams: Echte Kinder Abrahams weisen sich dadurch aus, dass sie den *Glauben* Abrahams haben, der sich in entsprechenden *Werken* äußert (vgl. Jak 2,21–24). Es geht um eine geistliche Nachkommenschaft Abrahams (vgl. Gal 3,6–9.14.16.18.29).

Vers 40

Jetzt aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der die Wahrheit zu euch geredet hat, die ich von Gott gehört habe; das hat Abraham nicht getan: Nicht nur die Tradition beherrschte die Juden, sondern auch blinder religiöser Fanatismus. Das hinderte sie, die Wahrheit aufzunehmen. Abraham ist niemals gegen das Zeugnis vorgegangen. Abraham hatte keinen Hass im Herzen. Er hat Gott nicht den Rücken zugekehrt.

Vers 41

***Ihr* tut die Werke eures Vaters. Da sprachen sie zu ihm: *Wir* sind nicht durch Hurerei geboren; wir haben *einen* Vater, Gott:** Damit sagte der Herr, dass der Teufel ihr Vater war. Er hat Gott einmal Widerstand geleistet. Und genau das ist es, was auch die Juden damals machten.

Nicht durch Hurerei geboren: Offensichtlich war schon damals das hartnäckige Gerücht im Umlauf, dass der Herr durch Hurerei geboren sei. Jedenfalls war seine Geburt für die Menschen damals etwas Außergewöhnliches. Sie führen ihren Ursprung immer auf Gott als ihren Vater zurück.

Wir haben einen Vater, Gott: Nachdem der Herr nun deutlich gemacht hat, dass Abraham nicht ihr „geistlicher" Vater ist, behaupten sie, dass Gott ihr Vater sei.

Vers 42

Jesus sprach zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben, denn *ich* bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn ich bin auch nicht von mir selbst aus gekommen, sondern *er* hat mich gesandt: Wenn die Juden Gott zum Vater gehabt hätten, hätten sie den Sohn Gottes geliebt. Demnach muss der Vater der Juden der Teufel sein.

Ich bin von Gott ausgegangen und gekommen: Vom Vater ausgegangen (Ursprung), in die Welt gekommen = Mensch geworden. Und vom Vater gesandt.

Vers 43

Warum versteht ihr *meine* Sprache nicht? Weil ihr *mein* Wort nicht hören könnt: Man sieht immer deutlicher, wie die Juden am Herrn vorbeireden. Es ist im Grunde keine Kommunikation möglich. Der Herr spricht eine andere Sprache. Die Sprache der Wahrheit und der Aufrichtigkeit, die Sprache von oben, die Sprache des Lichts und des Lebens. Wer nicht zum Licht kommen will, kann diese Sprache nicht verstehen. Vielleicht hat der Herr die Juden unendlich traurig angesehen.

Vers 44

***Ihr* seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. *Er* war ein Menschenmörder von Anfang an und steht {a. l. stand} nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ihr {d. i. der Lüge; o. sein (des Lügners)} Vater:** Nun spricht der Herr ganz klar: Der Teufel ist ihr Vater. Der Teufel hatte Besitz von ihnen genommen. Sie waren nicht nur in der Knechtschaft der Sünde, sondern auch in der Knechtschaft Satans. Wenn Menschen von Gott abweichen, bemächtigt sich ihrer eine andere Macht. Die Macht des Bösen, die Macht des Teufels. Da gibt es kein Vakuum.

Der Teufel hat sich einmal der Schöpfung bemächtigt, indem er in Gestalt die Schlange Eva und Adam verführte. Er ist ihm auch gelungen, das Volk Gottes durch die Sünde von Gott wegzuführen. Sein Mittel ist die Sünde und die Lüge, die Auflehnung gegen Gott.

Die Begierden eures Vaters: Der Teufel ist nur auf Zerstörung aus. Gott hingegen liebt den Menschen, sagt ihm die Wahrheit und sucht ihn zum Leben, zum Licht und zur Liebe zu führen. Das alles hat der Herr Jesus offenbart. Der Teufel tötet, führt in die Finsternis und zum Hass. Satan ist der Oberste der Welt, und alle Menschen, die zur Welt gehören, tragen seine Charakterzüge. Gläubige – Kinder des Lichts – tragen die Charakterzüge Gottes: Licht und Liebe (Eph 5,8).

Menschenmörder von Anfang an: Der Teufel hat Adam und Eva in den Tod gejagt. Hier liegt auch der tödliche Hass des Volkes Israel gegen den Messias. Das ist der Hass des Teufels. Gelänge es ihm, den Herrn aus dem Weg zu schaffen, würde er alle Pläne Gottes zum Einsturz bringen.

Lügner: Die Lüge ist das Mittel der Verführung. Dadurch stürzt der Teufel Menschen ins Verderben. Die Lüge zeigt die *Verdorbenheit* des Teufels. Außerdem wendet er *Gewalt* an (die beiden Formen des Bösen; 1Mo 6).

Vers 45

Weil *ich* aber die Wahrheit sage, glaubt ihr mir nicht: Jeder versucht doch, das zu glauben, was wahr ist. Hier ist die Ablehnung auf die Wahrheit zurückzuführen. Sie wollen der Wahrheit nicht glauben, sie ziehen die Lüge vor.

Vers 46

Wer von euch überführt mich der Sünde? Wenn ich die Wahrheit sage, warum glaubt *ihr* mir nicht: Hat der Herr Jesus auch nur einmal die Unwahrheit gesagt? Hat Er auch nur einmal eine Sünde getan? Ist Er nicht absolut vertrauenswürdig? Warum glaubten dann die Juden nicht, wenn Er absolut wahrhaftig und vertrauenswürdig war? Diese Frage ist – wie so viele andere Fragen des Herrn – ohne Antwort geblieben. Es geht um den alten Kampf zwischen Licht und Finsternis. Und hier ist das Licht des Lebens; Licht, das zugleich Leben verbreitet, das Leben spendet (Photosynthese).

> Bei der Photosynthese entsteht aus Kohlendioxid und Wasser unter Einwirkung des Lichts (Sonnenenergie) als Assimilationsprodukt Traubenzucker, dabei wird Sauerstoff frei.

Überführt mich der Sünde: Es gab keine einzige Sünde im Leben des Herrn Jesus (2Kor 5,21; 1Pet 2,22; 1Joh 3,5).

Vers 47

Wer aus Gott ist, hört die Worte Gottes. Darum hört *ihr* nicht, weil ihr nicht aus Gott seid: Der letzte Grund, warum Menschen das Wort des Herrn Jesus nicht annehmen, besteht darin, dass sie nicht aus Gott sind, nicht aus Gott geboren (Joh 1). Die Juden konnten weder sehen noch hören. Wie soll ein Toter sehen und hören?

–48–58 Das Zeugnis Jesu von seiner Erhabenheit

Vers 48

Die Juden antworteten und sprachen zu ihm: Sagen *wir* nicht zu Recht, dass *du* ein Samariter bist und einen Dämon hast: Die Juden beginnen zu rasen. Jetzt beleidigen sie Ihn zutiefst. Er sei ein Samariter und habe einen Dämon. Das wird auch nicht dadurch abgeschwächt, dass sie ihren Vorwurf in eine Frage kleiden. Sie wollten keinen Umgang mit Ihm haben. Es trifft auf sie zu, dass sie nicht zum wahren Volk Israel gehören und einen Dämon haben, vom Teufel besessen sind.

Vers 49

Jesus antwortete: *Ich* habe keinen Dämon, sondern ich ehre meinen Vater, und *ihr* verunehrt mich: Jesus legt einfach Zeugnis für die Wahrheit ab. Das war das Grundmotiv seines Dienstes: „Ich ehre meinen Vater“. Sie verunehrten Ihn und seinen Vater.

Vers 50

***Ich* aber suche nicht meine Ehre {o. Herrlichkeit}; da ist einer, der sie sucht und der richtet**: Diese Beleidigung wird nicht ohne Folgen bleiben. Wenn der Herr auch nicht seine Ehre (o. Herrlichkeit) sucht, so wird sie der Vater doch suchen. Er suchte die Ehre des Vaters, der Vater sucht die Ehre Jesu.

Vers 51

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn jemand *mein* Wort bewahrt {o. hält}, so wird er den Tod nicht sehen in Ewigkeit: Was ist das für eine Verheißung! Wer das Wort bewahrt, wird den Tod nicht sehen.

Bewahrt [τερέω]: sorgfältig beachten, erfüllen, (im Herzen) bewahren.

Vers 52

Da sprachen die Juden zu ihm: Jetzt erkennen wir {o. haben erkannt; o. wissen wir}, dass du einen Dämon hast. Abraham ist gestorben, und die Propheten, und *du* sagst: Wenn jemand mein Wort bewahrt {o. hält}, so wird er den Tod *nicht* schmecken in Ewigkeit: Weil sie Ihn nicht verstehen, ist das Gesagte für sie die Bestätigung, dass der Herr einen Dämon hat. Hier offenbart sich ihr völliger Unglaube, denn sie glauben auch nicht an die Auferstehung. Abraham ist gestorben, die Propheten sind gestorben.

Den Tod nicht schmecken: Wieder verstehen sie den Herrn nicht. Er spricht nicht vom leiblichen Tod, sondern vom ewigen Tod. Warum fragen sie Ihn nicht einfach? Warum bitten sie Ihn nicht, ihrem Unglauben abzuhelfen?

Vers 53

Bist *du* etwa größer als unser Vater Abraham, der gestorben ist? Und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst: Sie verstehen, dass Jesus sich über Abraham stellt und sich somit „selbst verherrlicht“. Er macht überhaupt nichts aus sich. Er hat sich zu nichts gemacht (Phil 2).

Vers 54

Jesus antwortete: Wenn *ich* mich selbst ehre {o. verherrliche … verherrlicht}, so ist meine Ehre {o. Herrlichkeit} nichts; mein Vater ist es, der mich ehrt {o. verherrliche … verherrlicht}, von dem *ihr* sagt: Er ist unser Gott: Sie wollen nicht erkennen, dass Er der Sohn Gottes ist. Deshalb verunehren sie Ihn auch, einfach deshalb, weil sie Ihm nicht glauben. Damit sagen sie, dass Er nicht vertrauenswürdig sei.

Vers 55

Und ihr habt ihn nicht erkannt, *ich* aber kenne ihn; und wenn ich sagte: Ich kenne ihn nicht, würde ich euch gleich sein – ein Lügner. Aber ich kenne ihn, und ich bewahre {o. halte} sein Wort: Wenn sie sagten, dass sie Gott kennten, wären sie Lügner. Würde der Herr Jesus sagen, dass Er Ihn nicht kannte, wäre Er ein Lügner.

Vers 56

Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er *meinen* Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich: Wann und wie hat Abraham frohlocht und sich gefreut? Abraham lachte, als Issak geboren wurde. Isaak wurde aus dem Tod hervorgebracht (Abraham und Sara waren natürlicherweise erstorben). Als Abraham lachte, sah er in Isaak den Herrn Jesus. Dann hat Abraham Isaak ein zweites Mal aus dem Tod zurückbekommen. Wie glücklich mag er nach Hause gezogen sein (Heb 11,19).

Vers 57

Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt und hast Abraham gesehen: Die Juden verstehen den Herrn nicht. Sie meinen, der Herr sei älter als 2000 Jahre und habe Abraham gekannt.

Vers 58

Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ehe Abraham wurde, bin *ich* [ἐγω εἰμί]: Ein Strahl seiner göttlichen Herrlichkeit bricht durch. Hier steht der *Ich bin*. Er kennt nicht nur Abraham durch und durch, Er ist sein Schöpfer. Bevor Abraham ins Leben trat (wurde). Er ist der Allmächtige, der Allwissende. Ein außerordentliches Zeugnis des Herrn über sich selbst: seine ewige Existenz. Der Herr ist Abraham persönlich erschienen (1Mo 18). Wo Gott sich im Alten Testament offenbart hat, ist das durch Christus geschehen.

Vers 59

Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus: An dieser Stelle bricht die Kommunikation ab. Nun sollen die Steine sprechen. Der Strahl seiner göttlichen Herrlichkeit ruft eine Tat mörderischen Hasses hervor. Doch seine Stunde ist noch nicht gekommen.

Kapitel 9

Einleitung

1. Der Herr hat im vorhergehenden Kapitel kein einziges Wunder getan. Dennoch verwarfen die Juden Ihn wegen seiner Worte und begegneten Ihm mit tödlichem Hass. Der Herr verließ den Tempel, um sich zu verbergen. Er verfolgte ungeachtet des Hasses seinen Weg der Liebe, wie uns dieses Kapitel zeigt. Auf dem Weg vom Tempel traf Er einen Blinden. „Der Mordplan der Juden scheiterte nicht, weil es ihnen an Festigkeit ihrer Absicht gemangelt hätte, sondern weil er außerhalb ihres Zugriffs stand, bis seine Stunde gekommen war“ (FBH).
2. Es gehört zum Johannesevangelium, dass es öfter das Christentum vorwegnimmt. Das Licht scheint aus dem geöffneten Heiligtum heraus. Im Alten Testament war der Vorhang verschlossen, sogar Mose konnte das Angesicht Gottes nicht sehen. Das Judentum als gesetzliches System hat ein geschlossenes Heiligtum. Ins Heiligtum eintreten zu dürfen, bedeutet zugleich außerhalb des Lagers zu sein.
3. In den Kapiteln 8–10 finden wir insbesondere die Verwerfung des Herrn Jesus, seine Worte und seine Werke. „In Kapitel 8 werden die Worte Jesu verworfen, in Kapitel 9 seine Werke ... Die persönlichen Herrlichkeiten von Kapitel 1 werden in all diesen Kapiteln reproduziert und entfaltet. Der Blinde kommt schließlich zu der Erkenntnis, dass dieser demütige Mensch der Sohn Gottes ist [oder: der Sohn des Menschen]. Wenn der Herr wirkt, bringt Er etwas in dem Menschen hervor, was dieser zuvor nicht hatte: Er schenkt ihm das Augenlicht. Der Mensch darf zur Kenntnis seiner herrlichen Person kommen“ (JND).
4. In Kapitel 8 sagt der Herr Jesus von sich, dass Er das Licht der Welt ist, das in der Finsternis leuchtet. In Kapitel 9 sehen wir, dass trotzdem Menschen das Licht des Lebens empfangen haben. Einerseits verworfen, andererseits angenommen.
5. In diesem Kapitel finden wir, wie ein *blinder Bettler* zu einem *sehenden Anbeter* wird. Zuerst schenkt der Herr ihm das natürliche Augenlicht; doch im Verlauf des Kapitels werden seine geistlichen Augen zunehmend geöffnet.

Einteilung

1. Die Heilung des Blindgeborenen am Sabbat (V. 1–7)
2. Das erste Verhör der Pharisäer (V. 13–17)
3. Das Verhör der Eltern (V. 18–23)
4. Das zweite Verhör des Geheilten (V. 24–34)
5. Jesus als das Licht der Nichtsehenden und als die Verblendung der Sehenden (V. 35–41)

Auslegung

–1–7 Die Heilung des Blindgeborenen am Sabbat

Vers 1

Und als er vorüberging, sah er einen Menschen, blind von Geburt: Der Herr hatte die Juden verlassen und war weggegangen. Auf seinem Weg sieht Er den Blinden. Die Heilung des Blindgeborenen ist Gnade. Weder er selbst noch seine Eltern hatten darum gebeten. Die Heilung sollte ein wirkungsvolles Zeugnis vor den Obersten sein, dass Jesus der Sohn Gottes ist. Zugleich zeigt dieses Kapitel, wie der Hass der Juden sich gegen die Schafe Jesu wendet.

Blind von Geburt: Dieser Mann war der Einzige, von dem Gottes Wort sagt, dass er blindgeboren wurde. Zehnmal wird von seinem blinden Zustand gesprochen. Das ist mit der Sünde vergleichbar, die wir von Natur aus haben.

Blindheit ist ein Leiden, das nur ein eingeschränktes Leben und Freude ermöglicht. Das gilt noch mehr für geistliche Blindheit. JND hat in Epheser 4,18 in der Fußnote zu „Verstockung [Verblendung] ihres Herzens“ Blindheit. Der natürliche Mensch erkennt seinen verderbten Zustand nicht, er kann auch das Reich Gottes nicht sehen (Joh 3,3). Er braucht nicht nur Licht, sondern auch Sehvermögen, Augenlicht. Hier sehen wir, wie das *Licht der Menschen* (8,12) einem Menschen das *Augenlicht* schenkt. Anschließend wird der Blinde, weil er an den Herrn glaubt, verworfen (= hinausgeworfen).

Vers 2

Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde: Die Jünger sprechen den Herrn als Rabbi (= Lehrer) an und erwarten eine Antwort von Ihm. Weder das Alte Testament noch der Unterricht der Rabbiner gaben eine deutliche Antwort zu diesem Problem. Übrigens werden die Jünger hier zum ersten Mal zusammen mit dem Herrn bei einem Besuch in Jerusalem erwähnt.

Wer hat gesündigt: Als die Jünger den Blinden sahen, wurde er für sie ein Anlass zum Theologisieren. Hatten sie auch Mitgefühl mit ihm? Wollen wir uns nicht davor hüten, dass wir so mit Problemen der Theologie beschäftigt sind, dass wir das Evangelium verlorenen Seelen nicht verkündigen?

Es gab zu der Zeit verschiedene Theorien über die Ursache von Leiden:

1. Reinkarnation: Das war die Sicht der Essener und Gnostiker. Möglicherweise war auch unter den Juden diese Ansicht verbreitet (vgl. Mt 16,13.14). Dazu gibt es auch Stellen in den Apokryphen. Die Rabbiner vertraten diese Ansicht nicht.
2. Krankheit als Folge der Sünde in der Regierung Gottes: „Der die Ungerechtigkeit der Väter heimsucht an den Kindern“ (2Mo 20,5; 5Mo 5,9; 23,3).
3. Ein Kind konnte bereits im Mutterleib sündigen (1Mo 25,22).
4. Gott strafte Menschen im Voraus für bestimmte Sünden, die diese tun würden.
5. Andererseits gibt es Stellen dafür, dass jeder nur für seine eigene Sünde gestraft werden sollte (Jer 31,29; Hes 18,2; 5Mo 24,16).

Folgende Heilungen finden wir in den Evangelien:

- ein Tauber und Stummer
- ein Gelähmter
- ein Fieberkranker

- zwei Aussätzige, zehn Aussätzige
- fünf Blinde

Vers 3

Jesus antwortete: Weder dieser hat gesündigt noch seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbart würden: Der Herr weiß jede Frage zu beantworten; er verneint beides. Das ist für die Jünger etwas völlig Neues. In ihrem gesetzlichen, jüdischen Denken war dafür kein Raum, dass solch ein Leiden nicht Folge von Sünde sei, sondern zur Herrlichkeit Gottes ausschlagen sollte. So haben auch die Freunde Hiobs dessen Leiden falsch beurteilt. Diesen Aspekt haben sie nicht berücksichtigt.

Übrigens ist diese Aussage ein schönes Beispiel dafür, dass wir solche Aussagen nicht absolut nehmen dürfen! Der Herr sagt ja nicht, dass der Blindgeborene und seine Eltern sündlos waren.

Werke Gottes: Der Herr kommt damit auf einen sehr wichtigen Grundsatz zu sprechen: Es gibt Dinge (letztlich sind sie zwar alle eine Folge der Sünde), durch die Gott sich verherrlichen will. Die *Werke Gottes* sollten an ihm offenbar werden. Es geht nicht um die *Sünde des Menschen*, sondern um die *Gnade Gottes*. Der Tod des Lazarus war zur Verherrlichung Gottes (11,4), der Tod des Petrus sollte es ebenfalls sein (21,19); so war es auch mit der Krankheit des Paulus (2Kor 12,9). Jede Krankheit könnte zur Ehre Gottes sein. Welch ein erhabener Sinn von Krankheiten.

Der Herr Jesus ist es, der diese Werke im Auftrag Gottes ausführt (V. 4.10).

Vers 4

Ich muss {a.l. wir müssen} **die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann**: Viele Handschriften haben „wir müssen“, was sich dann aber kaum auf die Personen der Gottheit bezieht, evtl. auf den Heiligen Geist. Vgl. Joh 3,11: „Wir wissen, was wir gesehen haben“. Schließt der Herr die Jünger mit ein?

Die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat: Der Ursprung dieser Werke ist Gott der Vater. „Er *musste* durch Samaria ziehen“ (4,4); Er *musste* auch die anderen Schafe bringen (10,16). Der Herr wusste um die kurze Zeit, in der Er seinen Dienst erfüllen sollte. Wir sehen den Sohn Gottes hier als vollkommenen Diener.

Solange es Tag ist: Es war solange Tag hier auf der Erde, wie der Sohn Gottes als das Licht hier war (8,12; vgl. 12,35). Er ist objektiv das *Licht*, doch Er will Menschen auch subjektiv das *Licht* vermitteln.

Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann: Die Nacht kommt, wenn der Herr Jesus nicht mehr hier auf der Erde ist. Blindheit würde diese Welt erfassen, wenn sie den Herrn verwerfen würde. Dann können die Werke nicht mehr vollbracht werden, die der Herr tat.

In diesen Worten kommt der Schmerz des Herrn zum Ausdruck, dass Er verworfen war. Die Zeit würde kommen, wo die Sünde die Oberhand gewinnen würde. Er würde hinausgeworfen und getötet werden. Das Christentum würde sich allerdings ausbreiten. Das Christentum ist nicht „das Licht der *Welt*“, sondern das Herausnehmen eines Volkes aus der Welt.

Vers 5

Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt: Der Herr würde als das Licht nicht mehr scheinen, wenn sie seinem Leben ein Ende gemacht haben würden. Solange der Herr in der Welt war, war Er das Licht der Welt. Wer ist heute das Licht der Welt? Wir wirken in der Nacht.

Licht der Welt: Das bedeutet auch, dass Er Menschen das Sehvermögen gibt.

Vers 6

Als er dies gesagt hatte, spie er auf die Erde und bereitete einen Brei aus dem Speichel und strich ihm den Brei auf die Augen: Hier hat nicht der Blinde die Initiative – er ruft nicht –, sondern sie liegt beim Herrn. So ruft Er auch die Schafe heraus (Kap. 10).

Brei aus Speichel: Die Heilung ist durch das Kommen dieses niedrigen, demütigen Menschen möglich. Ist der Speichel nicht ein Bild vom Herrn Jesus als demjenigen, der von Gott in den Staub des Todes gelegt wurde (Ps 22,16)? Ihn so zu erkennen, bedeutet *sehen* zu können. Oder ist der Speichel ein Bild davon, dass die Worte seines Mundes subjektiv angewandt werden?

Speichel: Speichel ist ein Bild der Schmach, oft das Zeichen der Demütigung und Verachtung, eines niedrigen Platzes. Der Herr Jesus hat diesen Platz auf der Erde eingenommen. Als niedriger Mensch war Er für viele ein Stein des Anstoßes, wodurch sie noch blinder wurden.

> „Die einfache Tatsache seiner Menschheit wurde für sie ein nicht zu beantwortendes Argument gegen seinen Anspruch der Göttlichkeit, wie wir hier sehen“ (FWG).

Strich ihm den Brei auf die Augen: Zuerst einmal wird die Möglichkeit zu sehen noch erschwert. Bevor Gott Israel erlöste, wurde die Bedrängnis erst einmal schwerer (2Mo 5). Der zur Erkenntnis unfähige Mensch muss sich zuerst einmal seine vermeintliche Erkenntnis nehmen lassen, um zu wahrer Erkenntnis zu gelangen.

Vers 7

Und er sprach zu ihm: Geh hin, wasche dich in dem Teich Siloam (was übersetzt wird: Gesandt {o. Gesandter}). Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder: Er muss gehen und sich waschen. Hat er sich ganz gewaschen? Durch die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes kommt ein Mensch zur Erkenntnis Gottes, und zwar durch das Wort Gottes (Eph 5,26). All das ist ein Werk des Heiligen Geistes (Tit 3,5). Auch Elisa hatte Naaman zum Jordan gesandt, sich dort zu waschen.

Teich Siloam: Siloam heißt „gesandt“. Dieser Teich kommt nur noch vor in Jesaja 8,6, wo er ein Bild des Königtums Juda ist und in Lukas 13,4, wo der Turm von Siloam 18 Menschen tötete. Die Anerkennung der Tatsache der *Sendung* des Sohnes ist das entscheidende Kriterium, das zur Erkenntnis führt.

Wasser: Das Wasser ist ein Bild der Kraft des Geistes Gottes. Der Mann erhält durch seinen einfachen Gehorsam auf das Wort des Herrn hin sein Augenlicht. Der Blindgeborene wird im weiteren Verlauf Christus als den Gesandten des Vaters erkennen, der dessen Willen und Werk erfüllen sollte. Der Blinde glaubt und gehorcht, dadurch wird seine Seele gereinigt (1Pet 1,23).

Kam sehend wieder: Nun beginnt ein Prozess, der in der völligen Erkenntnis des Sohnes Gottes endet. Das Licht wird immer weiter zunehmen. Der Widerstand diente zu weiterer Aufhellung.

Sofort nach dieser Heilung beginnt der Konflikt. Die Nachbarn und früheren Bekannten werden einbezogen. Einige meinen, dass er der Blinde sei, andere wieder nicht. Der Blindgeborene bejaht das, er gibt keinen undeutlichen Ton. Nun wollen sie wissen, wie er denn sehend geworden ist.

Der Blinde hat sieben Kennzeichen:

1. Außerhalb des Tempels: weit von Gott entfernt
2. Blind: unfähig, sich von sich aus dem Erretter zu nähern
3. Blind von Geburt: von Mutterschoß an abgewichen (Ps 58,3)
4. Menschliche Hilfe war völlig unzureichend
5. Ein Bettler: unfähig, sich etwas zu kaufen
6. Er schrie nicht zum Herrn um Erbarmen
7. Die fragenden Jünger hatten kein Mitleid mit diesem armen Mann

Verse 8.9

Die Nachbarn nun und die, die ihn früher gesehen hatten, dass er ein Bettler war, sprachen: Ist dieser nicht der, der dasaß und bettelte. [9] **Einige sagten: *Er* ist es; andere sagten: Nein, sondern er ist ihm ähnlich; *er* sagte: *Ich* bin es**: Als erstes nehmen die Nachbarn das Wunder zur Kenntnis. Doch sie können nicht deutlich sehen.

Vers 10

Sie sprachen nun zu ihm: Wie sind denn deine Augen aufgetan worden: Andere sehen deutlich, dass der Geheilte der ehemals Blinde ist.

Vers 11

***Er* antwortete: Ein** {a. l. Der} **Mensch, genannt Jesus, bereitete einen Brei und salbte meine Augen** damit **und sprach zu mir: Geh hin nach Siloam und wasche dich. Als ich nun hinging und mich wusch, wurde ich sehend**: Nun gibt der Blinde das erste Zeugnis. Wie wenig weiß er noch vom Herrn. Er sagt lediglich, „ein Mensch, genannt Jesus“. Doch das Zeugnis bringt ihn weiter. Der Bettler erwähnt nicht, dass der Herr auf die Erde gespien hatte, denn das hatte er ja auch nicht gesehen. Er sprach über das, was er empfunden und erfahren hatte.

Der Herr wird ihn weiterführen. Der Blindgeborene weiß auch nicht, wo Jesus ist. Ist er nicht zurückgekehrt, um dem Herrn zu danken? Der Blindgeborene bekennt den Namen des Herrn. Ist das einfache Bekenntnis, was der Herr an einem Menschen getan hat, nicht das wirkungsvollste?

Vers 12

Und sie sprachen zu ihm: Wo ist *er*? Er sagt: Ich weiß es nicht: Warum wollen die Menschen wissen, wo der Herr ist? Man sollte sich niemals schämen zuzugeben, dass man etwas nicht weiß

Einige Punkte zu den Versen 1–12

1. Der Herr kam als Licht in die Welt, um Menschen das Sehvermögen zu geben.
2. Die Jünger haben eine theologische Frage – der Herr hilft dem armen Mann.
3. Die Werke Gottes sind die Werke, die der Herr im Auftrag seines Vaters vollbracht hat.
4. Es ist solange Tag, wie das Licht der Welt anwesend ist (vgl. Joh 13,30).
5. Speichel ist ein Bild der Demütigung und Verachtung (Jes 50,6).
6. Siloam: Der Herr war gesandt, der Blinde wird gesandt – Heilung durch Gehorsam.
7. Ein Mensch, genannt Jesus (V. 11) – Er ist ein Prophet (V. 17) – Sohn Gottes (V. 35).

–13–17 Das erste Verhör der Pharisäer

Vers 13

Sie führen ihn, den einst Blinden, zu den Pharisäern: Nun wird er den Pharisäern vorgeführt. Dort wird er verhört. Das Wunder soll von den religiösen Führern begutachtet werden. Durch diese Auseinandersetzungen kommt der Blinde innerlich weiter. Es geht nun um die Frage, ob dieser Mensch von Gott sei. Die Pharisäer zeigen, dass sie in der Blindheit eines gesetzlichen Systems gefangen waren. Sollten die Pharisäer sich nicht von Herzen freuen, dass ein Mensch ihres Volkes von seiner Blindheit geheilt worden war? Was für ein großartiges Wunder!

Vers 14

Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Brei bereitete und seine Augen auftat: Ihr Entscheidungskriterium, ob diese Sache von Gott ist, ist die Frage nach dem Sabbat. Der Sabbat war das äußere Zeichen des Bundes des HERRN, ihrer Verbindung zu Gott. Wenn der Mensch aber in seinem Herzen Gott nicht kennt, welche Bedeutung hat dann das äußere Zeichen? *Keine*. Das äußere Zeichen entfernt ihn sogar noch weiter von Gott. Es führt zu bitterer Feindschaft gegen Gott. Der religiöse Mensch, der Gott nicht kennt, hat ja nichts anderes als die äußere Hülle, die „Form der Gottseligkeit [Gottesfurcht]“.

Der Sabbat war für ein erlöstes Volk bestimmt und wird jeweils erwähnt, wenn Gott in eine neue Beziehung zu seinem Volk eintrat. Er hat ursprünglich fünf Bedeutungen. Er war:

1. Das Zeichen des Bundes des HERRN

2. Das Zeichen der Absonderung des Volkes für Gott
3. Die Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten
4. Das Pfand für das Wort aus 2. Mose 33,14
5. Der Sabbat spielt eine wichtige Rolle bei der Einführung neuer Grundsätze oder Beziehungen.

Der Herr war im Tempel, doch anschließend heilte Er. Er unterwarf sich keinen menschlichen Zusatzgebot oder ihre falschen Auslegungen.

Vers 15

Nun fragten ihn wiederum auch die Pharisäer, wie er sehend geworden sei. Er aber sprach zu ihnen: Er legte mir Brei auf die Augen, und ich wusch mich, und ich sehe: Die Tatsache der Heilung können sie nicht leugnen. Doch sie *wollen* es nicht glauben. Darum wollen sie erneut hören, wie der Blinde geheilt worden ist.

Vers 16

Da sprachen einige von den Pharisäern: Dieser Mensch ist nicht von Gott, denn er hält den Sabbat nicht. Andere {a. l. Andere aber} sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? Und es war Zwiespalt unter ihnen: Die einfache Tatsache, dass die Heilung am Sabbat geschah, war für sie ausreichender Beweis, dass Er nicht von Gott sein konnte.

> Eine zeremonielle Vorschrift nicht beachten, war verhängnisvoll: Da konnte Er nicht von Gott sein – eine sehr typische Schlussfolgerung pharisäischer Geisteshaltung (FBH).

Die Pharisäer hatten dem Licht bereits den Rücken zugekehrt.

Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun: Glücklicherweise gab es unter den Pharisäern solche, die anders dachten. Ob Nikodemus unter ihnen war? Sie öffneten ihr Herz dem Licht.

Ein Zwiespalt: Der Zwiespalt entsteht letztlich durch das Licht. Die einen werden erleuchtet (Joh 1), die anderen werden in ihrer Blindheit offenbar.

Vers 17

Sie sagen nun wiederum zu dem Blinden: Was sagst *du* von ihm, weil er deine Augen aufgetan hat? Er aber sprach: Er ist ein Prophet: Der Blinde kommt zur Erkenntnis des Herrn Jesus: Ob sie wollen oder nicht, sie sind das Mittel, dem Blindgeborenen zu tieferem Verständnis und Anerkennung der Wahrheit zu verhelfen.

Ein Prophet: Der Herr hatte dem Blindgeborenen gesagt, sich zu waschen. Was dann geschah, gab dem Mann die feste Überzeugung, dass der Herr ein *Prophet* war. Sein Wort war eingetroffen. Ein Prophet ist jemand, der das *Wort* Gottes spricht. Der Herr war bereits von anderen in diesem Evangelium als Prophet anerkannt worden (4,19; 6,14; 7,40). Er war das *Wort* Gottes. Der Herr hatte ihm aufgetragen, sich zu wa-

schen. Das war der Beweis, dass er ein Prophet war (vgl. die Frau am Jakobsbrunnen, nachdem der Herr ihr gesagt hatte, dass sie fünf Männer gehabt hatte).

Der Blindgeborene kommt durch diese Auseinandersetzung weiter in seiner Erkenntnis über den Herrn. Die Pharisäer zwingen ihn gleichsam zu dieser Schlussfolgerung. Junge Gläubige müssen sich mit der Welt auseinander setzen. Bekennen sie *Jesus* (V. 11)?

–18–23 Das Verhör der Eltern

Vers 18

Die Juden nun glaubten nicht von ihm, dass er blind gewesen und sehend geworden war, bis sie die Eltern dessen riefen, der sehend geworden war: Es ist unglaublich, wie die Juden sich Stück für Stück verstricken. Sie negieren einfach die Tatsache, dass der Mann blind war. Das ist eine sehr platte Art und Weise, das Problem zu lösen. Das tun sie gegen besseres Wissen – das ist Böswilligkeit.

Vers 19

Und sie fragten sie und sprachen: Ist dieser euer Sohn, von dem *ihr* sagt, dass er blind geboren wurde? Wie sieht er denn jetzt: Nun werden die Eltern befragt. Sie sollen möglichst bestätigen, dass er nicht blind war.

Vers 20

Seine Eltern antworteten nun und sprachen: Wir wissen, dass dieser unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde: Die Eltern bezeugen zuerst eindeutig, dass er sowohl ihr Sohn ist als auch, dass er blind war.

Vers 21

Wie er aber jetzt sieht, wissen wir nicht, oder wer seine Augen aufgetan hat, wissen *wir* nicht. Fragt *ihn*! Er ist mündig, *er* wird über sich selbst reden: Auf die Frage hin, wie er jetzt sehe, sagten sie, dass sie es nicht wüssten. Wussten sie es wirklich nicht? Vers 22 macht deutlich, dass sie die Juden fürchteten, aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden und damit vom gesamten öffentlichen Leben. Feigheit in religiösen Dingen ist eine entsetzliche Sache.

Vers 22

Dies sagten seine Eltern, weil sie die Juden fürchteten; denn die Juden waren schon übereingekommen, dass, wenn jemand ihn als Christus bekennen würde, er aus der Synagoge ausgeschlossen werden sollte: Die Feindschaft der Obersten ist eindeutig. An der Wahrheitsfindung sind sie nicht interessiert. Sie suchen nach einem Grund, sowohl Jesus als den Blindgeborenen loszuwerden. Sie hassen nicht nur Ihn, sondern

werfen auch die hinaus, die ihn bekennen. – Die Eltern befinden sich in religiöser Knechtschaft. Statt Gott zu fürchten, fürchteten sie diese Menschen. „Menschenfurcht legt einen Fallstrick“ (Spr 29,25).

Dabei ist Jesus das Licht der Welt, der Menschen in der Welt. Und sie sind völlig blind. Sie lassen sich nicht helfen. In ihrer Wut wollen sie das Licht auslöschen.

Aus der Synagoge ausgeschlossen: Mit dem Bann belegt. Die *Meidung*. Der *Ausschluss*. Was die Juden tun, entspricht der Absicht des Herrn. Der Herr lässt es so geschehen, damit die Bosheit der Juden offenbar wird und zugleich der Geheilte im Glauben weitergeführt wird.

Vers 23

Deswegen sagten seine Eltern: Er ist mündig, fragt *ihn*: Die Eltern ziehen sich aus der Affäre. So helfen sie ihrem Sohn nicht. Sollten sie nicht hoch erfreut sein, dass ihr Sohn wieder sehen konnte? Doch der Blindgeborene musste lernen, nicht auf Fleisch zu vertrauen (Phil 3,3). Er musste sich bei seinem geistlichen Wachstum von den Eltern lösen. Das Ziel des Herrn mit dem Blindgeborenen war, dass er von einem toten System gelöst wurde. Jesus würde ihn hinausführen.

–24–34 Das zweite Verhör des Geheilten

Vers 24

Sie riefen nun zum zweiten Mal den Menschen, der blind war, und sprachen zu ihm: Gib Gott die Ehre! *Wir* wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist: Sie fordern ihn auf, Gott die Ehre zu geben. Was für eine üble Machenschaft: Psychoterror! Und dann sind sie es, die sagen: Gib Gott Ehre!!! Verdrehtes und verkehrtes, boshaftes Geschlecht.

Dass dieser Mensch ein Sünder ist: Was für eine Gotteslästerung! Und sie tun es gegen besseres Wissen. Sie behaupten das von Ihm, dem Sündlosen, was sie selbst sind. Der Blindgeborene soll Gott die Ehre geben, dass auch er sage, dass Jesus ein Sünder sei. Was für eine Verunehrung!

Verse 25.26

Da antwortete *er*: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht; eines weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. [26] **Da sprachen sie wiederum zu ihm: Was hat er dir getan? Wie tat er deine Augen auf:** Der Blindgeborene lässt sich nicht einschüchtern. Er hat die Macht Gottes erfahren. Die Pharisäer fragen den Blindgeborenen mit „wie?“; er antwortet darauf mit „warum?“. Das „Wie“ ist nicht entscheidend, sondern das „Wer“.

Vers 27

Er antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, und ihr habt nicht gehört; warum wollt ihr es nochmals hören? Wollt *ihr* etwa auch seine Jünger werden: Der Blindgeborene wird mutiger und stellt den Pharisäern eine Frage. Damit trifft er den Nagel auf den Kopf. Der spöttische Unterton ist unüberhörbar. Er be-

ginnt, mit ihnen zu argumentieren. Der Blindgeborene handelt nach der Wahrheit von Sprüche 26,5: „Antworte dem Toren nach seiner Narrheit, damit er nicht weise sei in seinen Augen."

Auch seine Jünger werden: Damit gibt der Blindgeborene schon zu, dass er ein Jünger Jesu ist, was die Juden auch gut verstehen (V. 28).

Vers 28

Und sie schmähten ihn und sprachen: *Du* bist sein Jünger; *wir* aber sind Moses Jünger: Nun wird der Geheilte geschmäht. Dabei geben sie ihm das schöne Zeugnis, dass er ein Jünger Jesu sei (vgl. Kap. 12,26). Obwohl sie ihn schmähen, sagen sie doch die Wahrheit.

Wir sind Moses Jünger: Eigentlich sagen sie: Du bist ein Jünger *von Ihm*. Wir sind die Jünger von Mose. Damit wollen sie ihre Gesetzestreue ausdrücken. Wären sie doch nur Jünger Moses! Mose hat über Christus geschrieben (Joh 5,46).

Haben sie das Gesetz gehalten? Nein (vgl. 5,46). Auf dem Berg sagt die Stimme nicht: Hört auf Mose!, sondern: Hört IHN! Der Herr Jesus ist die Erfüllung all dessen, was Mose geschrieben hat. Das Gesetz ist durch Mose gegeben, die Gnade und Wahrheit durch Jesus Christus (Joh 1,14).

Der Blindgeborene wächst im Glauben

1. ein Mensch genannt Jesus (V. 11)
2. ein Prophet (V. 17)
3. kein Sünder (V. 31)
4. von Gott [gesandt] (V. 33)
5. Sohn Gottes (V. 35)

Vers 29

Wir wissen, dass Gott zu Moses geredet hat; von diesem aber wissen wir nicht, woher er ist: Das stimmt; sie wissen es nicht, trotz der vielen unleugbaren Zeugnisse. Sie wissen nichts, ihr Herz ist weit von Gott entfernt, weil sie sich nicht bekehren wollten. Er hatte es ihnen deutlich gesagt, dass Er von Gott ausgegangen und gekommen war (Kap. 8,42). Es ist ihre Schuld, dass sie das nicht wissen. Die Pharisäer im Allgemeinen wussten, woher Jesus gekommen war (Joh 3,2). Die Juden disqualifizieren sich selbst.

Vers 30

Der Mensch antwortete und sprach zu ihnen: Hierbei ist es doch erstaunlich {o. wunderbar}, dass *ihr* nicht wisst, woher er ist, und er hat doch meine Augen aufgetan: Der Blindgeborene nagelt sie durch die einfache Tatsache des Wunders fest. Dagegen können sie nichts sagen. Ihr Unverstand wird offenbar und damit auch ihre Boshaftigkeit.

Vers 31

Wir wissen, dass Gott Sünder nicht hört, sondern wenn jemand gottesfürchtig ist und seinen Willen tut, den hört er: Das sagt der Blindgeborene (vgl. FWG, WJO); ein Ausdruck, der eigentlich nur in den Mund der Führer passt. Er setzt voraus, dass Jesus bei der Heilung gebetet hat. Daraus zieht er den Schluss, dass Jesus

Gott wohlgefällig war. Dieser Laie erinnert die Gelehrten an das, was jeder Jude in der Schule gelernt hat, dass Frömmigkeit und Erfüllung des göttlichen Willens die Voraussetzung jeder Gebetserhörung sind.

Dass Gott Sünder nicht hört: Wieder keine absolute Aussage.

Vers 32

Von Ewigkeit her ist nicht gehört worden, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen aufgetan hat: Es gab im Alten Testament manche Heilungen, es gab Auferweckungen von Toten (Elisa), doch nicht die Heilung eines Blinden. Dieses Wundes war dem Messias vorbehalten („Blinde werden sehend" – Mt 11,5; Jes 29,18; 35,5).

Vers 33

Wenn dieser nicht von Gott wäre, könnte er nichts tun: Der Blindgeborene bringt ein Argument vor, auf das die Pharisäer nichts entgegnen können: Wenn dieser nicht von Gott wäre, könnte Er nichts tun. Hier sagt der Blindgeborene: Dieser Mann ist von Gott gesandt. Damit hat er „sich selbst außerhalb des jüdischen Systems gestellt". Er passt dort nicht mehr hinein.

Vers 34

Sie antworteten und sprachen zu ihm: *Du* bist ganz in Sünden geboren, und *du* lehrst uns? Und sie warfen ihn hinaus: Nun werfen die Pharisäer ihm vor, in Sünden geboren zu sein, was ja aus der Tatsache hervorgehe, dass er blindgeboren war (vgl. Ps 51,7). Außerdem wolle er sie belehren. Das stimmt zwar, doch sie waren selbst ganz in Sünden geboren. Da gab es keinen Unterschied zwischen dem Geheilten und den Juden.

Und sie warfen ihn hinaus [ἐκβάλλω]: Sie beenden die Diskussion und werfen ihn hinauswerfen, nachdem sie ihn heftig attackiert haben. Damit ist die Auseinandersetzung zu ihren Ungunsten entschieden. Der Blindgeborene nimmt Schritt für Schritt an Kenntnis zu. – Glücklicher Mann! Er war dem Licht gefolgt. Seine Augen wurden nicht nur geöffnet, er glaubte nicht nur in seinem Herzen, sondern er hat auch seinen Mund geöffnet, um Jesus zu bekennen (Röm 10,9). Damit haben sie ihm einen großen Dienst erwiesen.

Derselbe Ausdruck, wie der Herr Jesus ihn später in Kapitel 10 von dem guten Hirten braucht: „Wenn er seine eigenen Schafe alle *herausgeführt* hat" (V. 4). Der Herr steht von Anfang dieses Evangeliums an außerhalb des Judentums. Dieser Mann steht nun ebenfalls außerhalb.

> Sie werfen in hinaus in die Arme und den Schoß des Herrn ... das ist der letzte Schritt der Gnade Gottes im Handeln mit dem Blinden. Er wird hinausgeworfen außerhalb des Judentums wegen der Wahrheit als Folge des Werkes, das in ihm gewirkt war ... Es ist wirklich die Geschichte einer Seele, die ihren Weg unter der Führung Gottes geht (WK).

Der Hinauswurf ist der Schlüssel für das folgende Kapitel. Daraufhin sucht der Herr ihn und offenbart sich ihm. Der Blinde findet den Ort der Anbetung: zu den Füßen des Sohnes Gottes.

–35–41 Jesus als das Licht der Nichtsehenden und als die Verblendung der Sehenden

Vers 35

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgeworfen hatten; und als er ihn fand, sprach er [zu ihm]: Glaubst du an den Sohn Gottes {A. I. Sohn des Menschen}: Jesus findet ihn, weil Er ihn gesucht hat. Er kümmert sich um seine Schafe. Er ist der gute Hirte. Das ist die Überschrift zum nächsten Kapitel.

Sohn Gottes: evtl. *Sohn des Menschen*, denn der Herr hat sich nie selbst *Sohn Gottes* genannt. Das wäre ein Argument dafür, dass dieser Lesart der Vorzug zu geben ist. Der Glaube an den Herrn Jesus ist das Entscheidende; und das haben die Obersten nicht getan.

Glaubst du an den Sohn Gottes: Glaubst du an den *Sohn des Menschen*.

Verse 36.37

***Er* antwortete und sprach: Und wer ist es, Herr, damit ich an ihn glaube? [37] Jesus sprach zu ihm: Du hast ihn ja gesehen, und der mit dir redet, der ist es**: Der Geheilte möchte Sicherheit haben. Der Herr offenbart sich ihm. Hier ist die Reihenfolge: Sehen → hören → glauben. Ich bin es, der mit dir redet.

Vers 38

Er aber sprach: Ich glaube, Herr; und er warf sich vor ihm nieder [προσκυνέω]: Glaube und Anbetung gehören hier untrennbar zusammen. Der Glaube führt diesen Mann zu sofortiger Anbetung. Er wirft sich vor Ihm nieder. Er hat in Ihm den Sohn Gottes erkannt. Der Blindgeborene kommt immer weiter. Der Herr ist gekommen, um dem Vater Menschen als Anbeter zuzuführen.

Wahrscheinlich haben die Juden gesehen, wie der Blindgeborene sich vor dem Herrn niedergeworfen hat.

Die Entwicklung dieses Mannes:

1. Völlig hilflos in seiner Blindheit
2. Der Herr findet ihn und heilt ihn
3. Der Blinde bezeugt die Heilung
4. Den Feinden des Herrn gegenübergestellt
5. Die Eltern unterstützen ihn nicht
6. Er empfängt mehr Licht, als er Zeugnis vor den Juden ablegt
7. Er wird von ihnen hinausgeworfen (εκβαλλω)
8. Der Herrn findet ihn und offenbart sich ihm als Sohn des Menschen
9. Er betet den Herrn als den Sohn Gottes an

Vers 39

Und Jesus sprach: Zum Gericht bin *ich* in diese Welt gekommen, damit die Nichtsehenden sehen und die Sehenden blind werden: Das war der Effekt seines machtvollen Wirkens: Die vermeintlich Sehenden wurden blind und die wirklich Blinden wurden sehend. Das ist das Gericht der Verhärtung.

Gericht [κρίσις]: Die erste Bedeutung ist *Scheidung*. Es ist hier nicht das Urteil zur Verdammnis, sondern ein „unterscheidendes" Gericht (Urteil), das zur *Trennung* der verschiedenen Gruppen von Menschen führte: Der Herr wird *seine* Schafe von den Schafen *Israels* trennen. Er war gekommen, um zu erretten (Lk 19,10). Sein Dienst bestand in der Errettung. Wer die Errettung nicht annahm, verfiel dem Gericht. Insofern gehen Gericht und Errettung immer zusammen. Errettung ist ja Befreiung aus der Macht der Feinde (vgl. Jes 35,4.5). Den einen ein Geruch zum Leben, den anderen ein Geruch zum Tod (2Kor 3).

Die Sehenden blind werden: Gemeint sind die, die meinen, dass sie sehen können, aber blind sind, also die vermeintlich Sehenden.

Vers 40

Einige von den Pharisäern, die bei ihm waren, hörten dies und sprachen zu ihm: Sind denn auch *wir* blind: Sicher haben sie diese Frage ironisch oder hämisch ausgesprochen. In ihren eigenen Augen waren sie sehend; sie waren voll von ihrer eigenen Weisheit. Sie meinten, das Gesetz zu kennen und hielten das Volk für Unwissende (Joh 7,49).

Vers 41

Jesus sprach zu ihnen: Wenn ihr blind wäret, so hättet ihr keine Sünde; nun aber, da ihr sagt: Wir sehen, bleibt eure Sünde: Der Herr geht darauf ein. Ihr Problem ist ihre Sündhaftigkeit, die deshalb bleibt, weil sie sich nicht als Blinde erkannten. So kann ihnen nicht geholfen werden. Wer meint, sehen zu können, wird nie um Heilung bitten. Wer seine Sündhaftigkeit nicht erkennt, wird niemals Vergebung seiner Sünden empfangen.

Zusammenfassung

1. Wir sind alle blind von Geburt.
2. Wer hat gesündigt – Finger weg von Mutmaßungen.
3. Gott möchte seine Werke offenbar machen, nämlich retten.
4. Er muss sich selbst waschen = Sünden bekennen.
5. Der Blindgeborene hat sich sehr verändert (so auch ein Christ).
6. *Ein Mensch* – das ist zu wenig.
7. Sabbat gebrochen!!! (siehe Jes 35,5; vgl. Joh 9,32).
8. Die Menschen streiten sich.
9. *Ein Prophet*, denn er wurde sehend.
10. Die Eltern bekommen Probleme.
11. Es ist eine Schmach, Jünger Jesu zu sein.
12. Hinausgeworfen (aus der Gesellschaft ausgeschlossen)
13. *Sohn Gottes* = niederwerfen, Anbetung

Kapitel 10

Einleitung

1. Kapitel 10 schließt sich nahtlos an Kapitel 9 an.
2. Der Herr spricht in diesem Kapitel zu seinen Feinden (= Diebe und Räuber) über seine Schafe, und zwar in einem Gleichnis (Mt 13,35).
3. Er stellt sich vor als der, der durch die Tür eingeht. Die Tür ist der „offizielle“ Weg, so wie der Messias im Alten Testament angekündigt worden ist. Dazu einige Beispiele:
4. Die Tür ist der „offizielle“ Weg, so wie der Messias im Alten Testament angekündigt wurde:
   a) von einer Jungfrau geboren (Jes 7,14)
   b) in Bethlehem geboren (Mi 5,1)
   c) aus dem Stamm Juda, der verheißene König
   d) der Sohn Davids
   e) von Johannes dem Täufer angekündigt

Einteilung

1. Der Hirte und der Dieb (V. 1–5)
2. Der Herr als die Tür der Schafe (V. 7–10)
3. Der Herr als der gute Hirte und die Wirkung dieser Rede (V. 11–21)
4. Jesu letzte Rechtfertigung vor den Juden am Fest der Tempelweihe (V. 22–38)
5. Der Herr jenseits des Jordan (V. 39–42)

Auslegung

–1–5 Der Hirte und der Dieb

Vers 1

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer nicht durch die Tür in den Hof der Schafe eingeht, sondern woanders hinübersteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber: Der Herr spricht jetzt die Pharisäer an und entlarvt ihren Herrschaftsanspruch an das Volk (vgl. Mt 23). Sie sind die Diebe und die Räuber. Von ihnen hat Hesekiel bereits in Kapitel 34 gesprochen. Das sind die falschen Propheten. Sie beraubten und raubten die Schafe.

Hof der Schafe: Das ist Israel, deutlich unterschieden von allen anderen Völkern (Eph 2). Die Unterscheidung bestand darin, dass das Volk Israel das Gesetz hatte. Allerdings gehören nicht alle Schafe in diesem Hof dem Herrn Jesus an. Sie mussten erst zum Glauben an Ihn kommen, so wie der Blindgeborene im vorigen Kapitel.

Vers 2

Wer aber durch die Tür eingeht, ist Hirte der Schafe: Die Tür ist ein Bild der messianischen Prophezeiungen des Alten Testaments, durch deren Erfüllung der Herr sich legitimierte (Mi 5,1; Jes 7,14; Jes 40,3–5; Mal 3,1). – Der wahre Hirte geht durch die Tür ein; Ihm tut der Türhüter auf. Der unterschiedliche Gebrauch des Wortes *Tür* (10,1.2; 10,7) kann zu Missverständnissen führen. In Kapitel 10,1.2 geht der Herr selbst durch die Tür ein, in Kapitel 10,7 ist Er die Tür, durch die die Schafe hineingehen.

Vers 3

Diesem öffnet der Türhüter, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe mit Namen und führt sie heraus: Im Volk Israel sind also Schafe, die Ihm angehören. Er kommt zwar zu den Seinen, doch sie haben Ihn nicht angenommen (1,11). Die Ihn angenommen haben, sind Kinder Gottes.

Der Türhüter: Das ist Gott, der Zeugnis über den Herrn abgelegt hat und dadurch die Tür geöffnet. Er würde die Augen der Blinden öffnen (Jes 35). Siehe auch Matthäus 3,17. Gott hat durch Johannes den Täufer gewirkt. So war der Herr als der Hirte in Sacharja 11,7 angekündigt.

Der Herr wird gegen drei Hirten auftreten (Sach 11,8). Damals waren das die „Juden“, bestehend aus Pharisäern und Schriftgelehrten (die religiösen Führer), die Herodianer und die Sadduzäer.

Seine eigenen Schafe: Die Schafe sind alle Juden (unterschieden von den Dieben und Räubern). Alle hören die Stimme des Hirten (das Evangelium; eig. die Offenbarung Gottes in Christus). Vgl. Joh 5,25: das Hören ist die Annahme des Evangeliums, durch das man ewiges Leben bekommt (Joh 3,16). – Seine *eigenen* Schafe sind somit die, die von neuem geboren sind, die Er mit Namen ruft (1,42). Er führt sie hinaus (aus dem Hof: dem jüdischen System).

Mit Namen: Auch Maria erkannte den Herrn an seiner Stimme, als Er ihren Namen aussprach (Joh 20,16).

Führt sie heraus [ἐξάγω]: herausführen – anderes Wort als in Vers 4 (vgl. 9,34).

Vers 4

Wenn er seine eigenen Schafe alle herausgeführt hat, geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen: Er geht vor den Schafen her. Der Blindgeborene kannte nun die Stimme des guten Hirten.

Herausgeführt [ἐκβάλλω]: Wie 9,34. Die Pharisäer erfüllten nur das eigene Handeln Christi! Wie musste der Herr Saulus aus dem Hof der Schafe hinauswerfen! Dazu musste er drei Tage blind werden. So führt der Herr auch heute seine Schafe heraus.

Geht vor ihnen her: Er geht vor ihnen her, um sie

1. vor dem Bereich des Verderbens zu schützen und
2. vor den Feinden zu schützen.

Und die Schafe folgen ihm: Sie folgen Ihm, weil sie seine Stimme kennen [οἴδα]: „Ihr wisst alles (1Joh 2,20). Seine Stimme ist die Stimme, die sie zum Leben erweckt hat (5,25; vgl. 3,8; 3,29; 5,25; 5,28; 10,16; 18,37). Der Herr führt die Schafe nicht in einen neuen Stall. Das Christentum ist kein System, sondern eine Gesellschaft von Menschen, die Christus folgen. Er führt sie beständig in Freiheit. Je näher wir Christus folgen, umso größer ist unsere Freiheit.

Weil sie seine Stimme kennen [οἴδα]: Das innere Kennen (vgl. 1Joh 2,20) durch das neue Leben und den Heiligen Geist.

Vers 5

Einem Fremden aber werden sie *nicht* folgen, sondern werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen: Der Fremde ist hier vor allem der Dieb und Räuber, die Pharisäer. Die Schafe fliehen einfach, weil sie seine Stimme nicht kennen [οἴδα]. Die Stimme der Fremden; eigentlich immer dieselbe Stimme.

Vers 6

Dieses Gleichnis {o. diese sinnbildliche Rede} **sprach Jesus zu ihnen; *sie* aber verstanden nicht, was es war, das er zu ihnen redete**: Über ihren Augen und Ohren lag der Schleier des Todes. Hier wird erneut deutlich, dass der Herr zu den Pharisäern sprach. Sie verstanden [γινοσκω] nichts, weil sie blind waren, außerdem waren sie auch noch taub.

–7–10 Der Herr als die Tür der Schafe

Vers 7

Jesus sprach nun wiederum [zu ihnen]: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: *Ich* bin die Tür der Schafe: Jetzt spricht der Herr in einem anderen Sinn über die Tür. In Vers 1 war das Eingehen durch die Türe der Beweis, dass es sich um den richtigen Hirten handelte. Hier geht es um die Eingangstür der Schafe (der Jünger Jesu) aus dem Judentum heraus. Diese Tür bringt die Schafe nicht in einen neuen Hof. Jedes Schaf muss sich dem Herrn anschließen.

Vers 8

Alle, die vor mir gekommen sind, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie: Viele haben sich als Messias ausgegeben und versucht, die Juden aus ihrem Dilemma zu befreien. Hier kommt der wahre, der von Gott auf vielfache Weise bestätigte Messias. Dazu gibt es eine Parallele im Christentum.

Vers 9

***Ich* bin die Tür; wenn jemand durch mich eingeht, so wird er errettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden**: Das ist die Eingangstüre für alle Schafe: Übergang vom Judentum zum Christentum; hineingehen ins Heiligtum. Durch diese Tür gehen die Schafe ein und aus. Dort finden sie auch Weide (Nahrung). Das ist vollkommene christliche Freiheit.

Segnungen in den V. 9 und 10

1. Errettung
2. ein- und ausgehen (Freiheit)
3. Weide finden
4. Leben

Ich bin: Davon gibt es sieben in diesem Evangelium. Dieses ist das in der Mitte.

Vers 10

Der Dieb kommt nur, um zu stehlen und zu schlachten und zu verderben. *Ich* bin gekommen, damit sie Leben haben und es in Überfluss {and. üb. und Überfluss} haben: Das ist eine Beschreibung des Handelns Satans und aller seiner Handlanger, der selbsternannten „geistlichen Führer". Unrechtmäßiges Aneignen, das Leben nehmen, zugrunde richten. Beim Herrn finden wir das absolute Gegenteil: Er gibt das Leben, und zwar in Überfluss, in seiner reichsten Form.

Überfluss [περισσὸν]: Der Herr erwartet nichts von den Schafen; Er profitiert nicht von ihnen. Er ist nur gekommen, um ihnen etwas zu geben: Leben in seiner reichsten Form; *ewige Leben*, das die Schafe durch den Tod Christi bekommen. Dieses Leben kannten die Gläubigen des Alten Testaments in dieser Form nicht. Sie kannten nicht den Vater und den Sohn und die Gemeinschaft mit göttlichen Personen. Damit die Schafe dieses Leben bekamen, musste Er sein Leben geben.

–11–21 Der Herr als der gute Hirte und die Wirkung dieser Rede

Vers 11

***Ich* bin der gute Hirte; der gute Hirte lässt {eig. setzt (setze) ein; legt (lege) hin} sein Leben für die Schafe**: Der gute Hirte gibt den Schafen nicht nur Leben, sondern Er gibt dazu zuerst einmal sein eigenes Leben. Das ist die absolute Voraussetzung dafür, dass die Schafe vom ewigen Tod gerettet werden können.

Lässt sein Leben: Manche übersetzen „stellt bereit". Das ist nicht die Bedeutung, sondern *ablegen*. Nein Er wird es geben (Menge).

Verse 12.13

Der Mietling [aber] und der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören {w. eigen sind}, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt sie und zerstreut [die Schafe. Der Mietling aber flieht], [13] weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert {o. ihm an den Schafen nichts liegt}: Nun stellt der gute Hirte sich anderen Personen gegenüber, die sich nicht um die Schafe kümmern, sondern nur eigene Motive verfolgen.

Mietling: Der Mietling ist angeheuert und arbeitet für Geld. Ihn interessiert das Geld, nicht die Schafe. Das Hüten der Schafe ist für ihn ein Mittel zum Gewinn. In Sacharja 11,17 ist die Rede von dem nichtigen Hirten, das ist der Antichrist.

Der Wolf: Dabei kann man an den brüllenden Löwen denken, der die Schafe verschlingen will. Der Herr hat sich in den Rachen des Löwen begeben (Ps 22). So hat David den Bären und Löwen besiegt und schließlich den Philister Goliath.

Vers 14

***Ich* bin der gute Hirte; und ich kenne die Meinen und bin gekannt von den Meinen** {a. l. und die Meinen kennen mich}**:** Durch das neue, das ewige Leben, kennen die Schafe den Vater und den Sohn (Joh 17,3): Der Hirte kennt die Schafe, doch auch die Schafe kennen den Hirten. Das ist eine Kenntnis, die durch das neue Leben möglich ist.

Die Meinen [τὰ ἐμὰ]: Das Eigentum des Herrn Jesus.

Vers 15

Wie der Vater mich kennt und *ich* den Vater kenne; und ich lasse {eig. setzt (setze) ein; legt (lege) hin} **mein Leben für die Schafe**: Die Kenntnis des Hirten von den Schafen und das Kennen der Schafe des Hirten ist von gleicher Art, wie der Vater und der Sohn einander kennen. Es ist Kennen durch das göttliche Leben. Zugleich ist dieses Leben ein Leben der Liebe, deshalb lässt der Hirte sein Leben für die Schafe.

Kennen [γινώσκω]: eine enge Beziehung zwischen dem Hirten und den Schafen. Sie kennen die Stimme des Hirten. Es ist dieselbe Beziehung wie zwischen dem Vater und dem Sohn.

Vers 16

Und ich habe andere Schafe, die nicht aus diesem Hof sind; auch diese muss ich bringen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird {a. l. sie werden} ***eine* Herde, *ein* Hirte sein** {o. werden}: Bis hierhin geht es um die Schafe aus dem Volk Israel. Der Hof ist Israel, das Judentum. Doch jetzt geht es um weitere Schafe, die sich unter den Völkern befanden, sie waren verstreut (Joh 11,52). Erst nachdem der Herr von seinem Tod sprach, sprach er auch von den Nationen.

***Eine* Herde, *ein* Hirte**: Das ist *eine* Herde, die schließlich aus Juden und Heiden bestehen würde (vgl. Eph 2). Früher musste jemand Jude werden, um zum Volk Gottes gehören zu können. Doch jetzt mussten Juden aus Israel weggehen – ein Christ ist kein Jude mehr. Der Heide tritt nicht einem geistlichen Israel hinzu – das ist Unsinn. Alle werden in *einem* Leib, dem neuen Menschen, vereint. Sie alle haben das ewige Leben, *einen* Herrn, sind gerettet durch den *einen* Tod.

Wie steht es um die Darstellung der Einheit. Sie erfolgt nicht im Brotbrechen, sondern in der Praxis der Gläubigen, im Umgang miteinander.

Verse 17.18

Darum liebt mich der Vater, weil *ich* mein Leben lasse {eig. einsetze; hinlege}, damit ich es wiedernehme. [18] **Niemand nimmt es von mir, sondern *ich* lasse {eig. setze … ein; lege … hin} es von mir selbst aus. Ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen:** Der Vater findet in dem Tod Jesu einen erneuten Anlass, Ihn zu lieben. Er hat Ihn während seines ganzen Lebens geliebt (Mt 3,17). Wir lieben, weil er uns zuerst geliebt hat (1Joh 4,19); nicht so der Herr. Der Vater findet hier ein Motiv für seine Liebe zum Sohn. Wenn Er auch Gewalt hatte, sein Leben zu lassen und zu nehmen, wich Er doch nicht vom Pfad des Gehorsams ab.

Darum liebt mich der Vater

Dieses Handeln aus sich heraus, dem Antrieb des eigenen Herzens folgend, ist auch der beherrschende Gesichtspunkt des Johannes-Evangeliums. Hier haben wir bekanntlich das Werk von Golgatha in dem besonderen Charakter des Brandopfers. „Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, damit ich es wiedernehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst.“ So notwendig der Tod des Herrn zu unserem Heil war und nicht davon zu trennen – „für die Schafe“, heißt es gerade hier im engsten Zusammenhang – das eigentliche Thema ist bei Johannes die Hingabe des Herrn. Das Brandopfer zeigt uns das, was *Gott* im Tod des Herrn gefunden hat, diesen „duftenden Wohlgeruch“, den nur Er empfand und mit einer besonderen Regung Seiner Liebe beantwortete.

Der Herr fügt Seiner Erklärung noch hinzu: „ich habe Gewalt, es zu lassen, und habe Gewalt, es wiederzunehmen. Dieses Gebot habe ich von meinem Vater empfangen.“ Der Herr war kraft Seiner Gottheit völlig frei in der Frage des Sterbens und Auferstehens, aber Er machte keinen eigenmächtigen Gebrauch davon. Deshalb spricht Er von einem „Gebot“. Vielleicht haben wir uns gelegentlich darüber gewundert, dass hier im Zusammenhang mit höchster Freiwilligkeit von einem Gebot die Rede ist. Aber die Tat Seiner Hingabe vollzog sich in dem Bereich der Übereinstimmung des Herzens des Sohnes mit dem Herzen des Vaters, und diesen Bereich hat Er auch als Mensch nie verlassen.

Hinweis: Dass der Herr als *Mensch* von Gott auf*erweckt* worden ist, ist ein anderer Gedanke, der uns hier nicht beschäftigt. Hier geht es um Ihn als *Sohn,* und als solcher ist Er *auferstanden* (vgl. Röm 1,3.4) – (Ernst-Eugen Hücking, *Ermunterung + Ermahnung*, 09/03).

Ich lasse es von mir selbst aus: So hat Er auch seinen Geist dem Vater übergeben (19,30). Es stimmt auch, dass Menschen Ihn getötet haben. So hat auch der Vater Ihn auferweckt, zugleich ist Er in eigener Kraft auferstanden. So hat Gott Ihn auf den Thron gesetzt – Er hat sich auch selbst daraufgesetzt.

Gewalt [ἐξουσία]: Befugnis, Macht, Autorität. Er übt sie in Gemeinschaft mit dem Vater aus. Er hat dazu sogar ein Gebot bekommen.

Gebot: Über allem hatte der Herr als Mensch ein Gebot vom Vater. Darin kam seine Liebe zu Ihm zum Ausdruck, zugleich tat Er das vollkommen freiwillig: Der Herr handelte nicht nur aus Gehorsam, sondern auch aus Liebe, in Hingabe.

Zusammenfassende Fragen zu dem Kapitel bis hierher

1. Die verschiedenen Namen für die falschen Hirten und was sie tun.
2. Was tut der Herr?
3. Was charakterisiert die Schafe?
4. Wer sind die angesprochenen Personen: eine Anzahl Pharisäer (9,13)

5. In welchem Zusammenhang werden sie angesprochen: Anlass ist die Blindheit der Pharisäer und ihr Hass gegenüber solchen, die Christus anerkannten (9,22). Christus nimmt die Verworfenen als seine eigenen Schafe auf.
6. Worum geht es hauptsächlich?

Vers 19

Wiederum entstand ein Zwiespalt unter den Juden dieser Worte wegen: Dreimal hatte der Herr in den Versen zuvor davon gesprochen, dass Er als der gute Hirte sein Leben lassen würde. Die Juden sind nicht nur die Pharisäer, sondern auch Menschen vom Volk, die zugehört hatten. Der Zwiespalt wird in den beiden nächsten Versen deutlich.

Vers 20

Viele aber von ihnen sagten: Er hat einen Dämon und ist von Sinnen; warum hört ihr ihn: Die Menschen um Ihn herum machen eine teuflische Aussage: Er sei dämonisch besessen oder wahnsinnig – der Herr der Herrlichkeit! Es lohnt sich nicht, Ihm zuzuhören! Was sagt Er darauf? Keine Antwort. Er war gekommen, um das Verlorene zu suchen und zu erretten.

Vers 21

Andere sagten: Diese Reden sind nicht die **eines Besessenen; kann etwa ein Dämon** der **Blinden Augen auftun**: Andere lehnen diese Beurteilung ab. Doch glauben sie an den Herrn? Die Tatsache, dass der Herr einen Blinden geheilt hatte, war allein schon der Beweis dafür, dass Er der Messias war. Das ist Lästerung des Heiligen Geistes.

–22–38 Jesu letzte Rechtfertigung vor den Juden am Fest der Tempelweihe

Vers 22

Es war aber {a. l. damals} **das Fest der Tempelweihe in Jerusalem; und es war Winter**: Das ist das Chanukka (Lichterfest), die Einweihung des Tempels nach der Reinigung durch Judas Makkabäus. Antiochus Epiphanes hatte den Tempel verunreinigt (06.12.167–04.12.164; vgl. Dan 8). Dieses Fest fand zwei Monate nach dem Laubhüttenfest statt.

Verse 23.24

Und Jesus wandelte im Tempel, in der Säulenhalle Salomos. [24] **Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Bis wann hältst du unsere Seele hin? Wenn *du* der Christus bist,** so **sage es uns frei heraus:** Das war natürlich der Tempel (Buch Esra), doch die Säulenhalle Salomos war wohl stehengeblieben oder wieder aufgebaut worden. Zur Zeit Salomos war die Bundeslade im Tempel, jetzt wandelte der Herr im Tempel

umher, den die Lade vorbildete. Er erfüllt den Tempel mit seiner Herrlichkeit. Die Stimme Gottes konnte gehört werden.

Bis wann hältst du unsere Seele hin: Der Herr hat ihre Seele nicht hingehalten. Hier sieht man die innere Zerrissenheit der Juden. Das ist die Folge davon, dass man nicht glaubt. Warum glaubten sie nicht an den Herrn Jesus als den Christus? Es gab so viele offensichtliche Beweise, so viele Unterhaltungen, so viele Wunder so viele eindrucksvolle Predigten, so viele Zeugnisse von Menschen, so viele Werke, die der Herr getan hatte (V. 25) … und doch glaubten sie nicht. Solchen Menschen ist wirklich nicht zu helfen.

Vers 25

Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubt nicht. Die Werke, die *ich* in dem Namen meines Vaters tue, diese zeugen von mir: Der Herr wiederholt sich. Wie viele Wunder hatte Er getan! Sie waren wie Blinde, die beständig sagten: Lass mich etwas sehen. Doch das ist nicht möglich.

Vers 26

Aber *ihr* glaubt nicht, denn ihr seid nicht von *meinen* Schafen, [wie ich euch gesagt habe]: Der eigentliche Grund für den Unglauben lag in der Tatsache, dass sie nicht zu seinen Schafen gehören. Sie gehören nicht zu den Schafen, weil sie nicht glaubten. Sie glaubten nicht, weil sie nicht wollten. Sie weigerten sich, durch die Tür (Christus) einzugehen. Sie waren nicht bereit, ihre Sünden anzuerkennen. Sie wollten sich nicht eingestehen, dass sie blind waren, dann hätten sie geheilt werden können (9,39–41).

Vers 27

***Meine* Schafe hören meine Stimme, und *ich* kenne sie, und sie folgen mir:** Der Unterschied zwischen den Juden und den Schafen des Herrn ist dieser: Die Schafe des Herrn hören seine Stimme. Sie haben seine Stimme gehört, als der Sohn Gottes sie rief. Er hat sie zum Leben erweckt, daher kennen (hören) sie seine Stimme. Sie haben ein inneres Wissen (1Joh 2,20). Das Kennen beinhaltet sowohl Gemeinschaft als auch Nachfolge.

Ich kenne sie: andere kannte Er nicht (Mt 7,22.23). Er hat Gemeinschaft mit den Schafen, die Leben in Überfluss haben.

Sie folgen mir: Das ist das dritte Kennzeichen echter Schafe.

Vers 28

Und *ich* gebe ihnen ewiges Leben, und sie gehen *nicht* verloren in Ewigkeit, und niemand wird sie aus meiner Hand rauben: Heilsgewissheit, ja, Heilsicherheit. Wie vielen mögen diese Verse schon eine Stütze im Glauben geworden sein? Der Wolf raubt, doch er ist machtlos. Er könnte sogar die Schafe totbeißen, trotzdem würden sie nicht verlorengehen. Es gibt keinen Abfall der Heiligen. Abgefallene Christen sind nicht

von neuem geboren. Wir können nicht ins Herz der Menschen sehen. Wir warnen sie auf ihrem eingeschlagenen Weg und überlassen sie dem Herrn.

Ewiges Leben – in Ewigkeit: Was ist das ewige Leben, wenn jemand es nicht für ewig hat? Die Schafe sind vor aller Ewigkeit erwählt. Was ist die Auserwählung, wenn jemand dann doch verlorengeht?

Aus meiner Hand rauben: Deshalb gehen sie nicht verloren, weil sie in der Hand des Herrn Jesus sind. Es ist eine ganz dumme Aussage, die man hin und wieder hört, dass die Schafe aber selbst aus der Hand des Herrn herausspringen können. Solch eine Aussage ist wirklich sehr töricht. Sie verrät zudem mangelndes Verständnis der Gedanken Gottes.

Vers 29

Mein Vater, der sie **mir gegeben hat** {a. l. Was mein Vater mit gegeben hat}**, ist größer als alles** {o. alle}**, und niemand kann** sie **aus der Hand meines** {a.l. des} **Vaters rauben**: Als Mensch beschreibt der Herr, dass der Vater größer ist. Die Schafe sind fest in der Hand des Vaters (vgl. Röm 8,35–39). Es gibt keine größere Macht als die des Vaters, weil Er größer ist als alles. Größer als alle Führer der Juden, als Satan, als Leben und Tod.

Vers 30

Ich und der Vater sind eins: Der Sohn und der Vater sind in der Gottheit vollkommen eins. Das erklärt, wieso die Schafe gleichzeitig in der Hand des Sohnes und der des Vaters sind. Der ewige Gott hat gleichsam zwei Hände, sie sind beide Gott, doch zwei Personen. In der Gottheit ist der Sohn nicht geringer als der Vater. – Die Hand des HERRN ist in Hesekiel außerdem eine Bezeichnung für den Geist Gottes.

Eins [ἑσμεν]: wörtlich: *wir* sind. Ich und der Vater, sie sind eins. Eins im Willen, eins in den Plänen, eins in ihrer Macht. Das ist Wesenseinheit, und doch sind es zwei Personen. Das unergründliche Wunder der Gottheit.

Vers 31

Da hoben die Juden wiederum Steine auf, um ihn zu steinigen: Die Juden ziehen die richtige Schlussfolgerung daraus: Wenn Er sich als Gott ausgibt, ist das Gotteslästerung. Er muss getötet werden. Aber sie können Ihn auch jetzt nicht töten. Der Herr bestimmt den Zeitpunkt seines Todes.

Vers 32

Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch von meinem {a. l. dem} **Vater gezeigt; für welches Werk unter diesen steinigt ihr mich**: Er ist in allen Werken abhängig von seinem Vater, mit dem Er vollkommen eins ist (V. 30). Wer Christus angreift, greift den Vater an. Er hatte den Blindgeborenen geheilt, weil der Vater es Ihm gesagt hatte.

Verse 33.34

Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht, sondern wegen Lästerung und weil *du*, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst. [34] **Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter“?** {Ps 82,6}: Es stimmt, dass Er von sich gesagt hatte, dass Er und der Vater eins waren. Das sahen sie nicht, weil sie blind waren. Sie wollten es nicht sehen. Der Herr schlägt sie mit den Schriften des Alten Testamentes (eurem Gesetz). Sie kannten das Alte Testament sehr gut, und doch kannten sie es nicht wirklich.

Ihr seid Götter: Die Schrift nennt Menschen Götter (hebr. *elohim*). Das waren Menschen, die von Gott Autorität, Befugnis bekommen hatten. Sie hatten also göttliche Autorität bekommen. Natürlich hatten sie kein göttliches Wesen. Wenn die Schrift also diese Menschen Götter nennt, wieso ist es dann etwas Falsches, dass der Herr sich als der Sohn Gottes ausgibt? Hatte Er nicht in besonderer Weise Autorität von Gott beispielsweise über Krankheiten, Dämonen usw.? Er handelte im Namen Gottes, seines Vaters.

Verse 35.36

Wenn er diejenigen Götter nannte, an die das Wort Gottes erging (und die Schrift kann nicht aufgelöst werden), [36] **sagt *ihr* von dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst (weil ich sagte: Ich bin Gottes Sohn)**: Es war überdeutlich, dass Er der Sohn Gottes war. Damit standen sie in direktem Gegensatz zu den Schriften des Alten Testaments.

Die Schrift [γραφή]: Die Schrift ist eine einzigartige Einheit. Man kann nichts daraus entfernen wie beispielswiese die ersten 11 Kapitel des ersten Buches Mose. Man kann auch nichts hinzufügen.

Die Schrift kann nicht aufgelöst werden: Die Schrift wird nie ungültig. Man kann nicht sagen: Ja, das steht im Alten Testament. Natürlich müssen wir darauf achten, was sich auf welche Zeit bezieht. Doch das Wort steht ewig fest. Die beiden Testamente sind eine Einheit = *die Schrift*.

Verse 37.38

Wenn ich nicht die Werke meines Vaters tue, so glaubt mir nicht; wenn ich sie aber tue, so glaubt den Werken – [38] **wenn ihr auch mir nicht glaubt –, damit ihr erkennt und glaubt {a. l. wisst}, dass der Vater in mir ist und ich in ihm {a. l. dem Vater}**: Wenn Ihr nicht glaubt, dass ich die Person bin, wie ich euch gesagt habe, glaubt doch wenigsten um der Werke willen. Es ist fast so, als würde der Herr die Juden anflehen. Darin könnten sie erkennen, dass es eine wunderbare Einheit zwischen dem Sohn und dem Vater gibt. Die Werke bezeugen den Vater, sie beweisen die Gottheit Jesu. Wir sind in Christus, nur der Sohn konnte sagen: Ich bin in dem Vater. Es geht um die Wesensgleichheit, die Einheit in der Gottheit.

Damit ihr erkennt und glaubt, dass der Vater in mir ist und ich in ihm: Die völlige Einheit zwischen göttliche Personen (vgl. 14,20). Die Werke bewiesen, dass Er der Sohn Gottes war und in enger Verbindung mit dem Vater stand; Er war von Gott gesandt. Nicht nur das, der Vater war in Ihm und Er in dem Vater. Gott hatte Ihn seinen Sohn genannt (Mt 3,17; 17,5).

–39–42 Der Herr jenseits des Jordan

Vers 39

Da suchten sie wiederum, ihn zu greifen, und er entging ihrer Hand: Was waren das für Menschen. Sie konnten dem Herrn nichts erwidern. Sie wollen Ihn allein aus dem Weg schaffen. Doch sie können Ihn nicht greifen, weil seine Stunde noch nicht gekommen ist (Joh 7,30; 8,20; vgl. Joh 13,1; vgl. Lk 4,30). Der Herr hält sie allein durch sein Wort von der Steinigung ab. – Sie werden Ihn nur greifen können (Joh 18), wenn Er sich ihnen übergibt.

Vers 40

Und er ging wieder weg auf die andere Seite des Jordan an den Ort, wo Johannes zuerst taufte, und er blieb dort: Er behält die Initiative. Er bestimmt alles. Und Er wird als der gute Hirte sein Leben für seine Schafe hingeben.

Verse 41.42

Und viele kamen zu ihm und sagten: Johannes tat zwar kein Zeichen; alles aber, was Johannes von diesem gesagt hat, war wahr. [42] **Und viele glaubten dort an ihn**: Glücklicherweise sind Menschen da, die dem Zeugnis Johannes' des Täufers glaubten und daher auch an Jesus glaubten. Sie denken zurück an die Predigt des Johannes. Und genau so wie Johannes es vorhergesagt hatte, ist alles eingetroffen. Und so glauben sie.

Johannes tat zwar kein Zeichen: So denken auch heute viele, dass das Christentum immer mit Zeichen gepaart sein musste. Johannes war der Größte von Frauen Geborene, und er hat keine Wunder getan. Bei ihm lag die Betonung auf der Predigt, auf der Predigt der Buße.

Kapitel 11

Einleitung

1. Die Kapitel 11 und 12 sind das letzte Zeugnis Gottes an Israel. Ab Kapitel 13 ist der Herr allein mit seinen Jüngern zusammen.
2. Wenn das Volk Ihn allgemein verwirft, so gibt es doch einen Überrest, den Er liebt (diese kleine Familie in Bethanien, V. 5). Der Herr wird den Überrest zum Leben erwecken (= Lazarus).
3. Dieses Kapitel ist die Antwort Gottes auf die Verwerfung des Herrn Jesus. Er ist die *Auferstehung* und das *Leben*, also eine besondere Seite seiner Herrlichkeit (V. 4.11; vgl. Röm 1,4). Das macht Gott um der Volksmenge willen klar (V. 42).
4. Lazarus Tod zeigt den Zustand des Volkes Israel: in einem Zustand des Todes.
5. Die Auferweckung des Lazarus ist das siebte und letzte Wunder in diesem Evangelium. Es ist zugleich ein erneuter Anlass für die Juden, dass sie den Herrn Jesus töten wollen. Seine „Ermordung" wird vorbereitet. Gott gibt sogar durch den ungläubigen Hohenpriester eine Prophezeiung über die Bedeutung seines Todes.
6. Der Herr geht auch seinen Weg mit den drei Geschwistern. Er erhört Gebete manchmal nicht sofort (vgl. Hallesby, *Vom Beten*, S. 88–92). Er wollte ihnen Gold statt Silber geben: statt der Heilung des Bruders seine Auferweckung. Doch der Herr musste warten, weil sie ungeduldig waren (V. 21.32). Glaubten sie, Jesus stünde in einer besonderen Beziehung zu ihnen? Ihr Glaube und ihre Liebe standen noch auf wackeligen Füßen. Das war demütigend für sie. Trotzdem liebte Er sie (V. 5).

Einteilung

1. Die Krankheit des Lazarus ist nicht zum Tod (V. 1–6)
2. Der Herr zieht hinaus nach Judäa: Der Anlass war die Auferweckung des Lazarus (V. 7–17)
3. Die Begegnung der Martha mit Jesus (V. 17–27)
4. Die Auferweckung des Lazarus (V. 44)
5. Die Reaktion der Juden, Hohenpriester und Pharisäer (V. 45–54)
6. Das Passah – ein Fest der Juden – man will den Herrn greifen (V. 55–57)

Auslegung

–1–6 Die Krankheit des Lazarus ist nicht zum Tod

Vers 1

Es war aber ein Gewisser krank, Lazarus von Bethanien, aus dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Martha: In diesem Kapitel sehen wir die Folgen der Sünde: Krankheit und schließlich Tod. Doch wir sehen auch die Auferstehung; und vor allem: Christus ist die Auferstehung, das ist eine besondere Seite seiner Herrlichkeit!

Krank: Israel ist krank zum Tod, der Überrest ist ebenfalls krank, wird jedoch auferweckt.

Gewisser: Lazarus waren vielen bekannt.

Vers 2

(Maria aber war es, die den Herrn mit Salböl salbte und seine Füße mit ihren Haaren abtrocknete; deren Bruder Lazarus war krank.): Hier wird eine ganz besondere Tat der Maria erwähnt: Sie war es, die den Herrn mit Salböl salbte (Kap. 12,3). Damit wird sie nicht nur identifiziert, sondern wird ihre Gottesfurcht betont. Überall, wo das Evangelium verkündigt werden würde, würde auch daran gedacht, was sie dem Herrn getan hat.

Vers 3

Da sandten die Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, ist krank: Die Schwestern wenden sich in ihrer Sorge an den Herrn. Das war das Beste, was sie machen können. Bringen auch wir jede Not einfach dem Herrn? Sie wissen, dass Er Lazarus liebte.

Was für ein kurzes Gebet. Sie bitten um nichts. Sie sagen dem Herrn einfach das Problem, nicht weniger und nicht mehr. Meinen wir nicht manchmal, wegen unserer vielen Worte erhört zu werden?

Den du liebt hast [φιλέω]: Die Zuneigung eines Freundes.

Vers 4

Als aber Jesus es hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tod, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde: Der Herr weiß von Anfang an das Ende – Er ist der Allwissende. Die Krankheit hat die Verherrlichung Gottes zum Ziel. Der Weg dazu ist hier noch nicht offenbart. Wenn es der Verherrlichung Gottes dient, ist es dann nicht einerlei, ob der Herr Lazarus heilt oder auferweckt? Nein – die Auferweckung ist ein viel größeres Wunder als eine Heilung. Sie beweist, dass der Sohn Gottes auch Tote auferwecken kann, ja, dass Er die Auferstehung ist.

Diese Krankheit ist nicht zum Tod: War sie nicht doch zum Tod? Ja und nein. Sie war zwar zum Tod, doch nicht zum dauerhaften Tod, weil Lazarus auferweckt wurde. Herrlichkeit und Tod bilden den Gegensatz. Einmal wird der Sohn Gottes sich dadurch verherrlichen, weil Er alle, die Er erkauft hat, auferwecken wird. Nach vollbrachtem Werk wird der Herr allen, das ewige Leben geben. Durch Letzteres verherrlicht Er wiederum den Vater (Joh 17,1.2).

Herrlichkeit Gottes: Es geht um die Herrlichkeit Gottes, des Vaters und des Sohnes. Das ist der Schlüssel für alle Probleme. Das ist auch die letzte Antwort auf das Problem der Sünde: Gott verherrlicht sich durch die Sünde. Das gilt auch für das Kreuz (vgl. Joh 13,31.32).

Vers 5

Jesus aber liebte die Martha und ihre Schwester und den Lazarus: Hier sind drei Schafe des Herrn Jesus, für die Er sein Leben geben würde. Gehört es nicht zu den größten Segnungen, wenn der Herr Jesus einen Menschen liebt? Martha wird zuerst genannt; wir hätten vielleicht Maria an erster Stelle erwartet.

Eine innigere Liebe gibt es nicht. „Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt“ (Jer 31,3). Weil die Liebe ewig ist, also in jeder Hinsicht unendlich ist, ja, weil sie göttlich ist, kann sie nicht größer werden. Was unendlich ist, kann nicht größer werden. Die drei Geschwister sind ein Bild des Überrestes. Einige werden durch den Tod hindurch gerettet (Off 5,9–11; 20,4).

Vers 6

Als er nun hörte, dass er krank sei, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er war: Treibt ihn nun seine Liebe, sofort zu handeln? Nein: Er wartet noch zwei Tage. Hier sehen wir seinen Gehorsam; Er ist vollkommen abhängig von Gott. Gott hat seine Zeit: *Gottes Zeit ist die beste Zeit*. Zwei Tage (= 2000 Tage Gnadenzeit). Dritter Tag = Friedensreich.

> Kommt und lasst uns zu dem HERRN umkehren; denn er hat zerrissen und wird uns heilen, er hat geschlagen und wird uns verbinden. Er wird uns nach zwei Tagen wieder beleben, am dritten Tag uns aufrichten; und so werden wir vor seinem Angesicht leben. So lasst uns den HERRN erkennen, ja, lasst uns nach seiner Erkenntnis trachten! Sein Hervortreten ist sicher wie die Morgendämmerung; und er wird für uns kommen wie der Regen, wie der Spätregen die Erde benetzt (Hos 6,1–3).

–7–17 Der Herr zieht hinaus nach Judäa: Der Anlass war die Auferweckung des Lazarus

Vers 7

Danach spricht er dann zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen: Der Herr hatte sich über den Jordan abgesetzt. Aber dann hält Ihn nichts mehr auf, wieder nach Judäa zu gehen, um einen seiner Geliebten aufzuerwecken. Für Ihn war es Tag, der Tag, an dem Er wirken musste. Er hatte Judäa und besonders Jerusalem verlassen, weil sie Ihn steinigen wollten (Kap. 10,31).

Vers 8

Die Jünger sagen zu ihm: Rabbi, eben suchten die Juden dich zu steinigen, und wiederum gehst du dahin: Die Jünger sagen gleichsam: Warum willst Du sterben? Wie recht hatten sie mit der Ahnung, dass der Herr sterben würde (V. 47.53.57)! Die Juden können Ihn nicht steinigen, solange seine Zeit nicht da ist, solange es noch Tag ist.

Vers 9

Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag wandelt, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht: Der Herr will die kurze Zeit auskaufen. Der Tag hat zwölf Stunden, die Nacht hat ebenfalls zwölf Stunden. Solange Christus da war, war es Tag. Auch das konnte niemand ändern. Der Vater bestimmte die Zeit und die Dauer seines Aufenthaltes auf der Erde.

Am Tag wandelt: Christus hatte nicht nur völliges Licht: Er wusste, was Er tat, Er wusste, was Er sagte. Dadurch ist auch das Licht für andere. Wer Ihm folgt, sieht das Licht der Welt. Auf Ihn zu sehen, gibt völlige Sicherheit.

Vers 10

Wenn aber jemand in der Nacht wandelt, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist: Das trifft für alle Menschen zu, die Gott nicht kennen und nicht mit ihren Sünden zum Licht gekommen sind. Christus ist nicht in ihnen. In ihnen ist es Nacht, um sie herum ist es Nacht. Die Gläubigen hingegen haben das Licht in sich und um sich her. Es ist immer in ihnen und erleuchtet ihnen den Weg. Dadurch kennen sie den Weg und stoßen nicht an. So verbreiten sie auch Licht.

Vers 11

Dies sprach er, und danach sagt er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, ist eingeschlafen {o. entschlafen}**; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken**: Der Herr spricht so, dass die Jünger Ihn nicht immer sofort verstehen. Die Jünger konnten Ihn nicht verstehen. Doch warum fragen sie Ihn nicht? Will Er nicht eine Unterhaltung mit den Jüngern anknüpfen? Darin liegt eine wichtige Lektion für uns: Auch wir können alle unsere Fragen vor dem Herrn aussprechen und auf eine entsprechende Antwort warten.

Unser Freund: Der Herr bezieht die Jünger mit ein, Er macht sich eins mit ihnen. Sie sind es, die mit Ihm ausgeharrt haben (Lk 22,28; vgl. Jak 5,11).

Eingeschlafen: Der Herr macht hier deutlich, dass der Tod des Gläubigen nur ein Schlaf ist. Wir werden alle wieder erwachen. Andererseits erleben die Gläubigen diesen Schlaf bei vollem Bewusstsein. Durch dieses Wort mag sich bei manchen die Vorstellung gebildet haben, dass der Gläubige, der heimgeht, in einen Seelenschlaf versinkt. Das ist natürlich eine völlig falsche Vorstellung.

Verse 12.13

Da sprachen die Jünger zu ihm: Herr, wenn er eingeschlafen ist, wird er geheilt {o. gerettet} **werden.** [13] **Jesus aber hatte von seinem Tod gesprochen; *sie* aber meinten, er rede von der Ruhe des Schlafes:** Sie ziehen die falschen Schlussfolgerungen aus den Worten des Herrn. Sie sehen die Dinge von ihrer Erfahrung her. Die Jünger sind selten für neue Gedankengänge und Vorstellungen offen.

Vers 14

Dann nun sagte ihnen Jesus geradeheraus: Lazarus ist gestorben: Warum macht der Herr es ihnen erst so schwierig? Es war natürlich nicht falsch, was Er zu den Jüngern sagte. Der Herr sah die Gedanken der Jünger. Der Herr lehrt auch uns, uns präzise auszudrücken. Er liebt es, dass wir Ihn fragen.

Vers 15

Und ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht dort war, damit ihr glaubt; aber lasst uns zu ihm gehen: Der Herr hat in den widrigsten Umständen Freude (vgl. 15,11; 16,24; 17,13; 1Joh 1,4). Er freute sich, wenn die Jünger im Glauben und in der Erkenntnis weiterkamen.

Damit ihr glaubt: Der Glaube an die Auferstehung ist der Glaube an Christus. Unser Glaube wird durch die Auferstehung gestärkt. Die Auferweckung ist ein weitaus größeres Wunder als eine Heilung. Das ist das entscheidende Thema (V. 26.42.45). Die Obersten hatten Furcht, dass schließlich alle an Christus glauben würden (V. 48) – darum haben sie ihn letztlich ermordet.

Vers 16

Da sprach Thomas, der Zwilling {Griech. Didymos} **genannt wird, zu den Mitjüngern: Lasst auch uns gehen, dass wir mit ihm sterben:** Thomas ist bereit, mit dem Herrn zu sterben. Er fordert die anderen ebenfalls dazu auf. Thomas ist dem Herrn sehr zugeneigt. Er wird aus der Bahn geworfen werden, wenn der Herr nicht mehr lebt. Er will einen Beweis seiner Auferstehung haben (Joh 20).

Zwilling: Diese Zufügung kommt noch vor in Johannes 20,24 und 21,2. Es ist der Thomas, der manchmal der *ungläubige* Thomas genannt wird.

Mit ihm sterben: Ein gute Aufforderung auch für uns: Uns gegenseitig zu ermuntern, mit Christus zu sterben, was wir der Stellung nach ja bereits sind (Röm 6,8). Andererseits ist es jetzt noch gar nicht die Zeit, zu sterben; jetzt ist es noch die Zeit, wo Tote auferweckt werden – das ist das genaue Gegenteil.

–17–27 Die Begegnung der Martha mit Jesus

Vers 17

Als nun Jesus kam, fand er ihn schon vier Tage in der Gruft liegen: Inzwischen sind nun fünf Tage vergangen. Eine lange Zeit. Die Beerdigung des Lazarus ist eine abgeschlossene Sache. Das ist die traurige Folge des Todes. Martha sagt später in Vers 39, dass Lazarus schon rieche (stinke).

Verse 18.19

Bethanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien weit; [19] **viele von den Juden aber waren zu Martha und Maria gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten**: War es damals üblich, dass die Menschen bei Todesfällen auch noch nach Tagen mit den Angehörigen zusammen waren? Sicher hatten die Geschwister in Bethanien gute Beziehungen zu den Bewohnern von Jerusalem. Sollten wir uns heutzutage nicht auch mehr um Angehörige kümmern, damit sie die Trauerarbeit besser bewältigen können? Doch können die Nachbarn die beiden Schwestern wirklich trösten. Sind viele nicht leidige Tröster? Wahrer Trost ist nur in Christus zu finden und darin, dass Er die Auferstehung ist.

Fünfzehn Stadien: etwa 3 km.

Verse 20.21

Martha nun, als sie hörte, dass Jesus komme, ging ihm entgegen. Maria aber saß im Haus. [21] **Da sprach Martha zu Jesus: Herr, wenn du hier gewesen wärest,** so **wäre mein Bruder nicht gestorben**: Als Martha hört, dass Jesus kommt, macht sie sich sogleich auf. Sie kennt noch nicht die Kraft des Herrn Jesus. Er ist die *Auferstehung* und das *Leben*. Allerdings berücksichtigt sie nicht, dass der Herr Lazarus nicht geheilt hätte, wenn Er keinen Auftrag vom Vater dazu hatte.

Wie völlig verschieden sind doch die beiden Schwestern (vgl. Lk 10; Joh 12). Oft wird Maria einseitig der Martha vorgezogen. Doch Martha hat durchaus gute Seiten. Die Liebe des Herrn galt genauso Martha. Die eine geht – die andere wartet. Sie ergänzen sich. Auch wir als Gläubige sind sehr verschieden. Wir wollen uns bewusst machen, dass der Herr den Bruder und die Schwester genauso lieb hat wie jeden von uns selbst.

Wenn du hier gewesen wärest: Steckt in den Worten Marthas ein versteckter Vorwurf? Doch sie hatte den Glauben, dass Lazarus nicht gestorben wäre. Verbindet sie die Heilung ihres Bruders mit der körperlichen Anwesenheit des Herrn. Dasselbe tut später Maria. All das macht deutlich, dass weder Martha noch Maria den Herrn schon als den ewigen Sohn Gottes erkannten.

Vers 22

Aber auch jetzt weiß ich, dass, was irgend du von Gott erbitten magst, Gott dir geben wird: Heißt das nicht, dass Martha davon überzeugt war, dass Jesus Lazarus auferwecken könnte, wenn Er das von Gott erbitten würde? Die weiteren Verse zeigen jedoch, dass sie das nicht so meinte. Da zeigte sich Unglaube bei ihr. Sie war zwar orthodox, doch sie glaubte es nicht. Sie erkannte wohl kaum in Ihm den ewigen Sohn Gottes. Wenn sie von Ihm als dem Sohn Gottes spricht, so geschieht das wohl im Sinne von Psalm 2,7.

Verse 23.24

Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. [24] **Martha spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tag:** Nun kommt die herrliche Botschaft aus dem Mund des Herrn, dass Lazarus auferstehen wird. Warum fragt Martha den Herrn nicht, *wann* Lazarus auferstehen werde? Warum sind wir häufig so in unseren Gedanken gefangen? Der Herr möchte uns so gern weitergehend belehren, doch wir sind nicht bereit, zuzuhören. Wir haben unsere eigenen Vorstellung.

Am letzten Tag: Martha glaubte an die Auferstehung. Viele heutzutage glauben lediglich an eine Auferstehung der Lebendigen und der Toten am Jüngsten Tag. Hier geht es um die Heraus-Auferstehung der Gerechten (vgl. Off 20,4). Dabei geht es um den letzten Tag vor dem Friedensreich. Martha versteht den Trost nicht, den der Herr ihr gern geben möchte. In wenigen Augenblicken wird Lazarus auferstehen!

Vers 25

Jesus sprach zu ihr: *Ich* bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt: Diese Aussprüche des Herrn sind der Kern des Evangeliums. *Ich bin* die Auferstehung. Ich kann jederzeit einen Menschen auferwecken, und ich werde ihn jetzt auferwecken. Es gibt keine Auferstehung ohne Ihn. Alle werden in seiner Kraft auferstehen, sogar die Ungläubigen, sofern man von einer Auferstehung sprechen kann, da sie immer noch die Toten sind (Phil 3,21; Off 20,12). In Ihm sind die Macht zur Auferstehung und das Leben, das aus dem Tod hervorkommt.

Das Leben: Der Herr ist auch da Leben, die Gläubigen haben Leben durch und in Ihm. Hier bedeutet das sogar, dass der Tote lebt. Damit wird die alte Frage Hiobs beantwortet: „(Wenn ein Mann stirbt, wird er [wieder][10] leben?) …! Wenn ein Mensch stirbt, lebt er dann noch? Ja! Er lebt!

Vers 26

Und jeder, der da lebt und an mich glaubt, wird *nicht* sterben in Ewigkeit. Glaubst du dies: Nun geht der Herr in seiner Offenbarung über die Auferstehung und das Leben noch hinaus. Der Gläubige stirbt nicht mehr, und zwar in Ewigkeit nicht: Wer da lebt, lebt! Er stirbt nicht. Sein Leib stirbt, aber nicht er selbst. Sterben kann lediglich der Leib. Der Gläubige hat nicht nur einen Leib, er hat auch eine Seele und einen Geist, und er hat das neue Leben.

Außerdem: Der Gläubige entschläft, er geht heim (Phil 1). Das neue Leben kann nicht sterben.

Glaubst du dies: Diese Frage beantwortet Martha nicht, sondern spricht ein großartiges Glaubensbekenntnis aus.

Vers 27

Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, *ich* glaube, dass *du* der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll: Warum antwortet Martha nicht auf die Frage des Herrn? Martha liebt den Herrn aufrichtig, doch sie hat nicht wie Maria zu seinen Füßen gesessen.

Der Sohn Gottes: Martha glaubt an den Herrn Jesus als Sohn Gottes nach Psalm 2,7. Doch das bedeutet noch nicht, in Ihm den ewigen *Ich bin* zu erkennen und in Ihm die Auferstehung zu sehen. Für uns heute ist die Auferstehung mit einer Person verbunden.

Der in die Welt kommen soll [ὁ εἰς τὸν κόσμον ἐρχομένος]: Der in die Welt Kommende. Nein, Er war bereits gekommen. Die Augen von Martha waren verhüllt.

Kommen soll: Warum kommen *soll*? Er ist doch da. Es ist alles noch ein bisschen verhüllt. Der Glaube ist da, doch Martha hat das alles noch nicht so recht begriffen. Das wird sich ändern, wenn auch sie den Heiligen Geist empfängt.

---

[10] Siehe Fußnote bei JND in *New Translation*. Siehe auch G. Campbell Morgan, The *Answers of Jesus to Job* auf http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/2015/06/The-Answer-of-Jesus-to-Job-G.-Campbell-Morgan.pdf, Seite 21ff.

Vers 28

Und als sie dies gesagt hatte, ging sie hin und rief ihre Schwester Maria heimlich und sagte: Der Lehrer ist da und ruft dich: Will Martha das Gespräch abbrechen? Sie kann nicht so recht etwas damit anfangen, dass der Herr Lazarus auferwecken wird. Sie geht zu Maria und sagt ihr, dass der Herr sie rufe. Hat der Herr wirklich Maria gerufen? Vielleicht meinte sie, dass Maria besser auf das eingehen könne, was der Herr ihr soeben gesagt hatte.

Vers 29.30

Als aber diese es hörte, stand sie schnell auf und ging zu ihm. [30] **Jesus aber war noch nicht in das Dorf gekommen, sondern war noch an dem Ort, wo Martha ihm begegnet war**: Maria macht sich unverzüglich auf.

Vers 31

Als nun die Juden, die bei ihr im Haus waren und sie trösteten, sahen, dass Maria schnell aufstand und hinausging, folgten sie ihr, indem sie sagten: Sie geht {a. l. meinten, sie gehe} **zur Gruft, um dort zu weinen**: Haben die Juden sie trösten können? Wohl kaum. Doch jetzt folgen sie ihr, um das weitere zu sehen. Und sie werden großartige Dinge erleben und sehen.

Vers 32

Als nun Maria dahin **kam, wo Jesus war, und ihn sah, fiel sie ihm zu Füßen und sprach zu ihm: Herr, wenn du hier gewesen wärest,** so **wäre mein Bruder nicht gestorben**: Maria fällt dem Herrn – im Gegensatz zu Martha – zu Füßen. Sie nimmt eine ganz andere Haltung ein. Das ist der schönste Platz auf der Erde, den es gibt: zu den Füßen Jesu. Jesus kann nicht nur verhindern, dass jemand stirbt, Er kann ihn auch, nachdem er gestorben ist, auferwecken. – Würde der Herr jetzt mit Maria über die Dinge sprechen, über die Er mit Martha gesprochen hatte?

Fiel sie ihm zu Füßen: Wir finden Maria zu den Füßen des Herrn in Lukas 10, dann hier und schließlich in Johannes 12: Hören – die Not ausbreiten – den Herrn anbeten.

Wäre mein Bruder nicht gestorben: Maria sagt genau dieselben Worte wie Martha.

Verse 33.34

Als nun Jesus sie weinen sah und die Juden weinen, die mit ihr gekommen waren, seufzte er tief {o. wurde er heftig bewegt (so auch V. 38)} **im Geist und erschütterte sich** [34] **und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sagen zu ihm: Herr, komm und sieh:** Der Herr geht nicht auf das ein, was Maria im vorhergehenden Vers zu Ihm sagte. Maria weint, die Juden weinen. Der Herr weint mit ihnen.

Der Herr „spricht“ mit Martha über wichtige Wahrheiten, doch mit Maria „weint“ Er.

Seufzte er tief [ἐμβριμάομαι]: Der Herr seufzte tief (wurde heftig bewegt) oder wurde zornig und erschütterte sich. Das waren die Wirkungen des Todes auf Ihn, den Fürsten des Lebens. Was hat sein Gegenspieler, der Satan, doch für ein Verderben in seine Schöpfung gebracht, die sehr gut war. Er hat Lazarus nicht mit einer Handbewegung auferweckt. Das war auch am Kreuz so. Unsägliches Leid hat es dem Herrn eingebracht.

em-brimaomai

1722 + brimaomai (ergrimmen, in Zorn geraten-aus d. W. bri- (d. Wucht, d. Last--> Zorn, Grimm), (w. in sich-ergrimmen):
I.) jemanden anfahren
1) vor Zorn oder Unwillen bewegt sein und dementsprechend handeln oder sprechen; jemanden heftig und zornig ermahnen, jemanden (an)schnauben, schelten, jemanden (be)schimpfen, seinen Unwillen äußern (über jemanden oder über etw.). {#Mt 9,30 Mk 1,43; 14,4}
2) von tiefem Mitgefühl: innerlich ergrimmen, zürnen, sich (über etwas) erregen oder heftig geschüttelt werden; innerlich schnauben, tief (auf)seufzen; bei sich unwillig

Der Herr ist auf die Erde gekommen, um dem Tod die Macht zu nehmen. Der Tod hatte seinen Freund im Griff. Obwohl Er wusste, dass Er Lazarus auferwecken würde, weinte Er dennoch. Was für ein Mitgefühl.

Vers 35

Jesus vergoss Tränen: Einer der kürzesten Sätze in der Bibel. Der Satz: „Es ist vollbracht“ ist noch kürzer; im Griechischen ein Wort.

Vers 36

Da sprachen die Juden: Siehe, wie lieb hat er ihn gehabt: Das Mitgefühl Jesu spricht Bände. In diesem Mitgefühl hat Er sich der Not der Menschen angenommen – auch unserer Not. Einmal wird Er alles, was der Vater ihm gegeben hat, am letzten Tag auferwecken. Er wird ebenfalls eine neue Schöpfung aus dem Staub des Todes erwecken. Anbetungswürdiger Herr. Jede Einzelheit seines Lebens und seiner Empfindungen war vollkommen.

Vers 37

Einige aber von ihnen sagten: Konnte dieser, der die Augen des Blinden auftat, nicht bewirken, dass auch dieser nicht gestorben wäre: Oh ja, er hätte noch ganz andere Dinge tun können. Diese Menschen tasten sich aus der Finsternis heraus in das wunderbare Licht. Warum lässt Gott Leid zu? Weil es letztlich zur Herrlichkeit Gottes und des Herrn Jesus dient.

–38–44 Die Auferweckung des Lazarus

Vers 38

Jesus nun, wieder tief in sich selbst seufzend, kommt zur Gruft. Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor: Wieder seufzt Jesus. Darin liegt das ganze Empfinden über die Sünde und die schrecklichen Folgen: Der Lohn der Sünde ist der Tod (Röm 6,23).

Vers 39

Jesus spricht: Nehmt den Stein weg! Die Schwester des Verstorbenen, Martha, spricht zu ihm: Herr, er riecht schon, denn er ist vier Tage hier {w. er ist viertägig}: Martha findet es nicht gut, den Stein wegzunehmen. Aus der Grabstätte wird ein übler Geruch kommen. Manche möchten einen Toten nicht mehr sehen, um ihn lebend in Erinnerung zu halten. Martha reagiert schnell. Sie ist übereifrig. Besser wäre es, wenn sie ruhiger würde. Sie hat die Belehrungen des Herrn nicht wirklich verstanden. Der Herr hatte doch gesagt, dass Lazarus auferstehen würde (V. 23)

Vier Tage: Die Verwesung hatte eingesetzt. Der Tod hatte begonnen, sein Opfer zu verzehren. Auch das ist kein Hindernis für den Herrn, einen Menschen aufzuerwecken. Menschen leben, obwohl sie gestorben sind (11,25.26).

Vers 40

Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubtest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen: Martha hat keinen Glauben! Sie ist mit dem üblen Geruch beschäftigt. Weil sie den Worten des Herrn nicht glaubt, sieht sie auch noch nicht seine Herrlichkeit. Martha muss durch den üblen Geruch hindurch zur Erkenntnis der Herrlichkeit des Sohnes Gottes kommen. Lazarus wird auferstehen (V. 23).

Herrlichkeit Gottes: Die Herrlichkeit Gottes wird im Sohn des Menschen entfaltet (vgl. 13,31.32). Gott hat den Sohn gesandt und Ihm alle Worte und Werke gegeben. Ein besonderer Beweis der Herrlichkeit Gottes ist die Auferweckung von Menschen (Jairus Töchterchen, Jüngling von Nain, Lazarus – also ein dreifaches Zeugnis).

Vers 41

Sie nahmen nun den Stein weg. Jesus aber hob die Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört {o. gehört} **hast**: Bevor man die Herrlichkeit des Sohnes Gottes sieht, sieht man seine völlige Abhängigkeit von Gott; das ist keine geringere Herrlichkeit. Er will, dass die Menschen erfahren, dass der Vater an der Auferweckung des Lazarus beteiligt ist.

Es ist die Herrlichkeit der Einheit göttlicher Personen. Außerdem: Gott und Mensch in einer Person. Er will, dass die Umherstehenden sein Gebet hören und Ihn dadurch besser kennenlernen.

Vers 42

***Ich* aber wusste, dass du mich allezeit erhörst** {o. hörst}**; doch um der Volksmenge willen, die umhersteht, habe ich es gesagt, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast**: Nun betet der Herr laut zu seinem Vater, damit die umherstehenden Menschen an ihn als den Sohn Gottes glauben.

Vers 43

Und als er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus: Dreimal ruft der Herr Jesus in diesem Evangelium: Er ruft am letzten Tag des Laubhüttenfestes (Joh 7). Dann hier; dann in Kapitel 12,44.45: „Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat; und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat.“ Der Herr Jesus ruft die Toten aus dem Tod in das Leben (Joh 5,25). Die Auferweckung des Lazarus ist ein Beweis, dass Jesus Sünder aus dem Tod zum Leben führen kann.

Lazarus, komm heraus: Der Herr ruft nur Lazarus. Einmal wird Er rufen, und dann werden alle Gläubigen auferstehen.

Vers 44

[Und] der Verstorbene kam heraus, an Füßen und Händen mit Grabtüchern gebunden, und sein Gesicht war mit einem Schweißtuch umbunden. Jesus spricht zu ihnen: Macht ihn los und lasst ihn gehen: Alle Menschen dort starren auf den dunklen Eingang der Gruft: Und plötzlich erscheint Lazarus.

Grabtücher: Was können die Tücher sein? Traditionen, Gewohnheiten, familiäre Bindungen usw.

Macht ihn los: Ein sprechendes Bild für die Befreiung von Hindernissen für Gläubige. Alles, was der Herr Jesus tut, hat einen Sinn. Er hätte auch den Stein wegbewegen können. Es gibt Dinge, die wir jedoch tun müssen. Andere Dinge tut der Herr. Wir sollen Neubekehrte weiterführen. So mussten auch die Eltern der Tochter des Jairus ihr zu essen geben.

–45–54 Die Reaktion der Juden, Hohenpriester und Pharisäer

Vers 45

Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was er getan hatte, glaubten an ihn: Das Ergebnis ist überwältigend. Viele glaubten. Zeichenglaube ist oberflächlich. Wahrscheinlich ist dieser Glaube nicht mehr wert als auch in den anderen Stellen, angefangen mit Kapitel 2. Wer nicht glauben will, wird auch nicht glauben (siehe z. B. Thomas Nagel[11]).

Vers 46

Einige aber von ihnen gingen hin zu den Pharisäern und sagten ihnen, was Jesus getan hatte: Das muss natürlich der geistlichen Führerschaft des Volkes berichtet werden. So geht das ja nicht weiter.

Vers 47

Da versammelten die Hohenpriester und die Pharisäer das Synedrium und sprachen: Was tun wir? Denn dieser Mensch tut viele Zeichen: Sofort wird das Synedrium einberufen. Das wiederum führt dazu, dass sich die Feindschaft gegenüber dem Herrn zusammenbraut. Die Hohenpriester waren Sadduzäer.

[11] http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/2015/06/Rezension-Geist-und-Kosmos-MHaldenwang.pdf.

Viele Zeichen: Die Auferweckung des Lazarus war die Krönung aller Zeichen, das siebte und letzte Zeichen.

Vers 48

Wenn wir ihn so gewähren lassen, werden alle an ihn glauben, und die Römer werden kommen und sowohl unseren Ort als auch unsere Nation wegnehmen: Alle werden an Jesus glauben. Er wird nach ihrer Meinung einen Aufstand geben, den die Römer dann niederschlagen. Später lesen wir, dass sie sogar Lazarus töten wollten, weil er für sie ein gefährlicher Zeuge für Christus war (12,10).

Unsere Nation wegnehmen: Das ist genau vierzig Jahre später geschehen, und zwar weil sie Jesus ermordet haben. Durch ihre Sünde ist Jerusalem zerstört worden.

Verse 49.50

***Ein* Gewisser aber von ihnen, Kajaphas, der jenes Jahr {o. jenes Jahres} Hoherpriester war, sprach zu ihnen: *Ihr* wisst nichts [50] und überlegt auch nicht, dass es euch nützlich ist, dass *ein* Mensch für das Volk sterbe und nicht die ganze Nation umkomme**: Der Hohepriester ist nicht zimperlich: „Ihr wisst nichts, und überlegt auch nicht ...“ Was für eine Beleidigung der Pharisäer und Schriftgelehrten.

Ihr wisst nichts: Berechnet doch einmal das Nützliche in dieser Situation. Ich stehe für den Erhalt der jüdischen Nation ein. Kajaphas meint wählen zu müssen zwischen der jüdischen Nation und Jesus. Das ist eine fatale Gegenüberstellung. Wer wirklich das Gute für ein Volk und eine Nation sucht, wird dafür sorgen, dass sie Gott kennenlernen. Das ist ein Beispiel dafür, dass der Mensch am Verstand verfinstert ist (Eph 4,18).

Dass es euch nützlich ist: Nützlichkeitsdenken führt in die völlig falsche Richtung – entscheidend ist der Wille Gottes.

Vers 51

Dies aber sagte er nicht von sich selbst aus, sondern da er jenes Jahr {o. jenes Jahres} Hoherpriester war, weissagte er, dass Jesus für die Nation sterben sollte {o. zu sterben im Begriff stand}: Zugleich stand Gott hinter dieser Aussage des Hohenpriesters. Das ist ein Beispiel dafür, dass Er das Böse des Menschen zur Erreichung seiner Ziele[12] gebraucht, stärker noch: Der Tod des Sohnes Gottes als eines Lammes ohne Flecken steht seit vor Grundlegung der Welt fest (1Pet 1,19.20).

---

[12] Goliath forderte einen Zwischenkämpfer von Israel heraus, damit nicht so viele Philister und Israeliten zu sterben brauchten. David nahm die Herausforderung an. Der wahre David ist gestorben, doch Er hat auch den Goliath getötet. Absalom sagte etwas Ähnliches. Wenn wir David haben, haben wir alles. In 2. Könige 6 sagen die Feinde: Wenn wir Elisa zu packen bekommen, haben wir keine Verluste. Der eine gibt sein Leben für die Schafe (Joh 10).

Vers 52

Und nicht für die Nation allein, sondern damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in *eins* versammelte: Was für eine herrliche Wahrheit muss der gottlose Hohepriester aussprechen.

In *eins* versammeln: Der Herr Jesus hat als der gute Hirte alle Schafe zusammengebracht (aus Israel und aus den Völkern), damit sie *eine* Herde würden (Joh 10,16). Das Versammeln dieser Kinder Gottes geschah am Pfingsttag. Früher waren die Gläubigen verstreut, sie befanden sich unter allen Völkern (Melchisedek, Hiob, Naaman). Die christliche Kirche gab es im Alten Testament noch nicht. Die Gemeinde ist nicht die Fortsetzung Israels. Israel war ein völlig anderer Körper. Das Volk bestand zum allergrößten Teil aus Ungläubigen.

Wo findet man heute Bemühungen, die zerstreuten Kinder Gottes zusammenzuführen? Was für ein Edelstein ist diese Aussage: *damit er auch die zerstreuten Kinder Gottes in eins versammelte*. Die Voraussetzung für diese Sammlung ist der Tod des guten Hirten.

Vers 53

Von jenem Tag an beratschlagten sie nun, um ihn zu töten: Das ist das siebte Mal, dass die Juden Jesus töten wollen. Jetzt rückt die Zeit näher, dass Jesus sterben wird. Der Hohepriester musste sogar eine Weissagung Gottes über den Tod Jesu aussprechen.

Vers 54

Jesus nun wandelte nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern ging von dort weg in die Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt, genannt Ephraim; und dort verweilte er mit den Jüngern: Der Herr zieht sich für eine Zeit nach der Stadt Ephraim zurück, nicht weit von Jericho entfernt. Er blieb dort 40 Tage. Er wartet auf die Zeit Gottes.

–55–57 Das Passah – ein Fest der Juden – man will den Herrn greifen

Vers 55

Es war aber nahe das Passah der Juden, und viele gingen vor dem Passah aus dem Land hinauf nach Jerusalem, um sich zu reinigen: Das wird nun das Passah sein, an dem das wahre Passahlamm stirbt. Die Reinigung ist lediglich eine äußere Reinigung.

Vers 56

Sie suchten nun Jesus und sprachen, im Tempel stehend, untereinander: Was meint ihr? Dass er *nicht* zu dem Fest kommen wird: Offensichtlich war vielen bekannt, dass es eine starke Feinschaft gegen Jesus gab. Sie rechneten damit, dass Er nicht käme.

Vers 57

Die Hohenpriester und die Pharisäer hatten aber Befehl gegeben, dass, wenn jemand wisse, wo er sei, er es anzeigen solle, damit sie ihn griffen: Falls ihn jemand sähe, sollte es angezeigt werden, damit Er gefangengenommen werden könnte – der Dienst des Herrn Jesus näherte sich seinem Ende: „Denn ich sage euch, dass noch dieses, was geschrieben steht, an mir erfüllt werden muss: ‚Und er ist unter die Gesetzlosen gerechnet worden'; denn auch das, was mich betrifft, hat eine Vollendung" (Lk 22,37). Würde der Herr sich in der Höhle des Löwen zeigen? Ja, der Vater gibt Ihm den Auftrag. Jetzt ist es so weit.

Zusammenfassung

1. Krankheit und Tod sind Folgen der Sünde. Wird es einmal eine Welt geben, in der es beides nicht mehr gibt? Wodurch (Medizin, Genforschung)? Der Herr wird ein wunderbares Reich schaffen, indem es keine Krankheiten mehr geben wird.
2. Jesus kehrte oft dort mit den zwölf Jüngern ein – ein gastfreies Haus.
3. Die Schwestern haben ein Problem: Sie gehen zu Jesus
4. Krankheit und Tod des Lazarus dienen letztlich der Herrlichkeit Gottes
5. Jesus weiß alle Dinge im Voraus = Allwissenheit
6. Jesus hat Macht über Krankheit und Tod = Allmacht
7. Jesus liebt die Martha, Maria und Lazarus (Joh 3,16)
8. Jesus wartet zwei Tage – warum erhört Gott Gebete nicht sofort?
9. Jesus weiß vom baldigen Tod des Lazarus, von dem Er aber auferstehen wird.
10. Das Mitgefühl des Herrn wird sichtbar. Das wäre nicht der Fall gewesen, wenn der Herr Lazarus sofort geheilt hätte
11. Die Auferweckung war das siebte Zeichenwunder im Johannesevangelium
12. Viele glaubten an den Sohn Gottes, doch war das echt?

Anhang über *Herrlichkeit* und *herrlich* im Johannesevangelium

1,14	Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns (und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater), voller Gnade und Wahrheit.
2,11	Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus zu Kana in Galiläa und offenbarte seine Herrlichkeit; und seine Jünger glaubten an ihn.
7,39	Dies aber sagte er von dem Geiste, welchen die an ihn Glaubenden empfangen sollten; denn noch war der Geist nicht da, weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.
11,4	Als aber Jesus es hörte, sprach er: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, damit der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.
11,40	Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt, wenn du glauben würdest, so würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen?
12,16	Dies aber verstanden seine Jünger zuerst nicht; jedoch als Jesus verherrlicht war, dann erinnerten sie sich, dass dies von ihm geschrieben war und sie ihm dies getan hatten.
12,23	Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde.
12,28	Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen.
12,41	Dies sprach Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete.
13,31	Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm.

13,32	Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst, und alsbald wird er ihn verherrlichen.
14,13	Und was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn.
15,8	Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine Jünger werden.
16,14	Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen.
17,1	Dieses redete Jesus und hob seine Augen auf gen Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche.
17,4	Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, welches du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte.
17,5	Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war.
17,10	(und alles was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein), und ich bin in ihnen verherrlicht.
17,22	Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, gleichwie wir eins sind;
17,24	Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.
21,19	Dies aber sagte er, andeutend, mit welchem Tode er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach.

Kapitel 12

Einleitung

1. Der Herr wird als der *Sohn Gottes* gesalbt, dann wird Er als der *Sohn Davids* von seinem Volk begrüßt, schließlich lernen die Griechen Ihn als den *Sohn des Menschen* kennen.
2. Die Begebenheit hat im Haus von Simon stattgefunden, der ebenfalls in Bethanien wohnte (Mt 26,6–13; Mk 14,3–9).
3. Die Jünger waren nicht mit dem Tod des Herrn beschäftigt (vgl. Lk 18,31–34).

Einteilung

1. Abendessen und Salbung in Bethanien (V. 1–11)
2. Der Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag (V. 12–19)
3. Die Griechen wollen Jesus sehen (V. 20–36)
4. Rückblick des Evangelisten auf die öffentliche Wirksamkeit Jesu (V. 37–50)

Auslegung

–1–11 Das Abendessen und die Salbung in Bethanien

Vers 1

Jesus nun kam sechs Tage vor dem Passah nach Bethanien, wo Lazarus, [der Gestorbene,] war, den Jesus aus den Toten auferweckt hatte: Sechs Tage vor dem Passah (Freitagabend oder Samstagmorgen) kommt der Herr Jesus nach Bethanien. Das war der Ort, wo Maria, Martha und Lazarus wohnten. Simon der Aussätzige wohnte ebenfalls in Bethanien (Mt 26,6). Ein besonderes Ereignis war, dass Lazarus anwesend war,

den der Herr auferweckte hatte. Seinetwegen kamen viele dorthin und glaubten an Jesus (11,45; 12,9). Die Juden wollten Lazarus deshalb töten (11,46ff.; 12,10).

Hier gibt es eine schöne Gemeinschaft, wo der Herr Jesus der Mittelpunkt ist. Wenn wir gemeinschaftlich dem Herrn Jesus Anbetung bringen, sind wir als Gestorbene und als Auferstandene anwesend.

Vers 2

Sie machten ihm nun dort ein Abendessen, und Martha diente; Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tisch lagen: Dieses Abendessen fand am Samstagabend statt, denn am folgenden Tag war der sogenannte „Palmsonntag“, wo der Herr auf einem Esel in Jerusalem einritt (12,12–19).

Martha diente: Dienen ist eine gute Sache. In Lukas 10 war sie durch vieles Dienen in Beschlag genommen. Sie hat nur gedient und nicht an den Herrn gedacht. Martha hat gelernt, in der rechten Weise zu dienen.

Vers 3

Da nahm Maria ein Pfund Salböl von echter {viell. auch: flüssiger}, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren. Das Haus aber wurde von dem Geruch des Salböls erfüllt: Wusste Maria, dass der Herr sterben würde? Jedenfalls wurde sie in ihrem geistlichen Empfinden geleitet. – Johannes berichtet nicht, dass Maria das Fläschchen zerbrach (ein Bild völliger Hingabe sowohl in Bezug auf den Herrn als auch in Bezug auf Maria). Wir finden hier eine liebliche Szene der Anbetung. Maria ist wie die Braut im Hohenlied, die ebenfalls für ihren Bräutigam kostbare Narde und Salben hat.

Salböl: Öl gab Licht (Einsicht) und wurde für das Salböl im Heiligtum gebraucht: Weihung und Wohlgeruch für Gott.

Das Salböl …

a) benetzte zuerst die Füße des Herrn Jesus
b) dann das Haar der Maria
c) schließlich erfüllte es den ganzen Raum

Maria hat das Fläschchen zerbrochen (Mk 14,3). Hätte sie die Narde tropfenweise aus der Flasche entnommen, hätte das sehr lange gedauert.

Salbte die Füße Jesu: Die Sünderin in Lukas 7 hatte ebenfalls die Füße Jesu gesalbt. Auch sie trocknete die Füße des Herrn mit ihren Haaren. Dort war es eine Frau, die zum Glauben kam, hier ist es eine Frau, die den Herrn schon lange kannte. Hier geht es nicht um die Freude der Vergebung, sondern hier ist es Anbetung. Er bedeutet ihr sehr viel.

Auch Matthäus und Markus berichten von der Salbung des Herrn (allerdings seines Hauptes), doch dort wird ihr Name nicht erwähnt, sondern die Tatsache, dass überall dort, wo das Evangelium verkündigt werden wird, davon gesprochen werden würde, was diese Frau getan hat, und zwar zu ihrem Gedächtnis (Mt 26,13; Mk 14,9). Hier wird auch der Name des Judas genannt.

Geruch des Salböls: Das Haus wurde davon erfüllt. Würden wir dem Herrn immer den Platz einräumen, der Ihm gebührt, würden auch unsere Häuser und Versammlungen von diesem Wohlgeruch erfüllt. Dann sehen auch andere mehr von der Herrlichkeit des Herrn.

Verse 4.5

Es sagt aber Judas, [Simons Sohn,] der Iskariot, einer von seinen Jüngern, der im Begriff stand, ihn zu überliefern: [5] Warum ist dieses Salböl nicht für dreihundert Denare verkauft und den Armen gegeben worden: Judas ist der Anführer dieser hässlichen Szene, die Jünger lassen sich mitreißen und stimmen alle zu (Mt; Mk). Dieser Charakterzug des Judas ist auch in unserem Herzen verborgen. Wie oft spielt Geld eine ungute Rolle bei Menschen (1Tim 6). Wer kann schon 100 Prozent Zuneigung verstehen? Die Gläubigen in Kleinasien hatten ebenfalls Paulus verlassen (2Tim 1).

Dreihundert Denare: Das kann in etwa der Lohn eines Arbeiters im Jahr sein. Hat Judas den Wert des Salböls richtig eingeschätzt? Wenn ja, wäre das heutzutage bei einem Monatsgehalt von € 2500,— ein Wert von € 30.000,—.

Vers 6

Er sagte dies aber, nicht weil er für die Armen besorgt war {o. weil ihm an den Armen gelegen war}, sondern weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und trug {o. wegnahm}, was eingelegt wurde: Judas offenbart sein Inneres: Sein Herz ist von Habgier erfüllt. Habgier wird auch der Anlass für den Verrat des Herrn Jesus sein, der in seiner Ermordung endet. Der Gegensatz zwischen Judas und Maria kann nicht größer sein.

Vers 7

Da sprach Jesus: Erlaube ihr, es auf den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt zu haben; {w. Lass sie, damit sie es … aufbewahrt habe}: Wie liebevoll geht der Herr auf Judas ein: Erlaube ihr ... Begräbnis bedeutet auch *Einbalsamierung*.

Maria hört nun aus dem Mund des Herrn, dass Er sterben wird. Sie ahnte es, wenn sie es auch nicht genau wusste, dass Jesus nun sterben würde. Sie war die Einzige, die eine Ahnung davon hatte. Sicher hat der Vater das im Herzen dieser Frau bewirkt, damit der Sohn eine Erquickung hätte, der später sagen musste, dass Er auf Mitleiden und Tröstungen gewartet habe (Ps 69).

Wir finden Maria später nicht am Grab. Dort hatte sie nichts zu suchen. Sie hat den Herrn sechs Tage zuvor einbalsamiert. Die Liebe empfindet Dinge, die an anderen vorbeigehen.

Vers 8

Denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit: Die Fürsorge für die Armen ist für Gott sehr wertvoll – wie oft geißelt Gott das böse Verhalten der Kinder seines Volkes im Blick auf die

Armen –, doch unendlich wichtiger ist die Anbetung des Herrn. Hier gilt: Das eine tun und das andere nicht lassen. Das eine ist gut, das andere ist besser (vgl. 1Kor 7,38). Evangelistisch gesinnte Menschen stehen in der Gefahr, dass sie mehr an Sünder denken als an den Herrn. Hat der Herr immer den ersten Platz in deinem Herzen? Es ist gut, die Prioritäten zu beachten.

Judas hätte noch viele Gelegenheiten bekommen können, den Armen Gutes zu tun. Er hat sie nicht genutzt. Er hat kurze Zeit später sein Leben weggeworfen. Es dachte nicht an die anderen, sondern nur an sich selbst.

Vers 9

Eine {a. l. Die} **große Volksmenge von den Juden erfuhr nun, dass er dort war; und sie kamen, nicht um Jesu willen allein, sondern um auch Lazarus zu sehen, den er aus den Toten auferweckt hatte**: Diese Volksmenge kommt nach Bethanien, um den Herrn Jesus nach Jerusalem abzuholen. Bei solchem Interesse für die jüngsten Ereignisse kann man sich vorstellen, dass der Hass der Führer in Jerusalem seinen Höhepunkt erreichte. Doch die Ältesten konnten im Grunde nur das ausführen, was Gott vorgesehen und schon lange prophetisch angekündigt hatte (Ps 118).

Vers 10

Die Hohenpriester aber beratschlagten, auch Lazarus zu töten: Sie wollen das lebendige Zeugnis des Wirkens des Herrn Jesus aus dem Weg schaffen. Diese Menschen müssen in ihrem teuflischen Hass die Pläne Gottes erfüllen. Sie hatten die Warnung aus Psalm 82,1–6 vergessen.

Vers 11

Weil viele von den Juden um seinetwillen hingingen und an Jesus glaubten: Andererseits tut Gott sein Werk der Errettung der Seelen. Viele glaubten – wieder nur ein Zeichenglaube?

–12–19 Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag

Als der Herr Jesus in Jerusalem einzog, war Er sehr traurig (vgl. Lk 19,37–41)

Vers 12

Am folgenden Tag, als eine {a. l. die} **große Volksmenge, die zu dem Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem komme:** Hier ist es eine große Volksmenge, die den Herrn Jesus in Jerusalem erwartet. Viele hatten Ihn möglicherweise noch nicht gesehen und wollten Ihn gern kennenlernen. Für viele Menschen wird Jesus der Mittelpunkt des Festes. Was für ein Segen wäre es gewesen, wenn alle Menschen den Herrn Jesus aus ganzem Herzen als den von Gott gegebenen Erretter begrüßt hätten. Leider war es nur noch ein Fest er Juden, auf dem der Herr keinen Platz hatte.

Vers 13

Nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus, ihm entgegen, und riefen: Hosanna! {d. h. Rette doch!} **Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn,** {a.f.h. und} **der König Israels!** {vgl. Ps 118,25.26}: Eine Volksmenge kommt Ihm mit Palmzweigen entgegen, eine andere Volksmenge begleitet Ihn auf dem Weg nach Jerusalem. Die Volksmenge, die Ihm entgegengeht, ruft um Rettung. Wie dringend brauchten sie Rettung von ihren Sünden, und in zweiter Linie von der Fremdherrschaft der Römer.

Gepriesen sei ... der König Israels: Wie völlig anders wäre die Weltgeschichte verlaufen, wenn die Juden Ihn nicht verworfen und gekreuzigt hätten. So wartet diese Stelle in Psalm 118 auf ihre Erfüllung in der Zukunft.

Im Namen des Herrn: Von Gott gesandt und bekleidet mit seiner Autorität. Ja, der HERR selbst kam in der Person des Herrn Jesus.

Vers 14

Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: Der Esel wird vom Herrn gebraucht, wie sich eigentlich das ganze Volk willig hätte gebrauchen lassen sollen. Der Mensch steht auf einer Stufe mit dem Esel: Das Erstgeborene eines Esels und eines Menschen musste durch ein Lamm gelöst werden (2Mo 13). Bevor Israel sich in Zukunft vom Herrn gebrauchen lässt, wird der Antichrist sich des Volkes bemächtigen (4Mo 22–24). Er wird es an den Rand des Ruins bringen. Dann wird der Herr kommen und ein williges Volk vorfinden (Ps 110,3; Hld 6,12).

Vers 15

„Fürchte dich nicht, Tochter Zion! Siehe, dein König kommt, sitzend auf einem Eselsfüllen." {Sach 9,9}: Tochter Zion, die Stadt Jerusalem, die Braut des Königs. Der König kommt als Bräutigam, demütig. Wenn ein Herrscher in einer Stadt einzog und auf einem Esel ritt, bot er der Stadt Frieden an; kam er auf einem Pferd geritten, war das eine Kriegserklärung.

Vers 16

Dies verstanden seine Jünger zuerst nicht; jedoch als Jesus verherrlicht war, da erinnerten sie sich daran, dass dies von ihm {w. auf ihn} **geschrieben war und sie ihm dies getan hatten**: Noch stand Jesus die Misshandlung und der Kreuzestod bevor. Doch danach erfolgte seine Verherrlichung. Dann wurde den Jüngern vieles klar. Denn als Folge dieser Verherrlichung empfingen sie den Heiligen Geist (Joh 7,37–39). Sie verstanden plötzlich die vielen Stellen im Alten Testament, die im Leben und Sterben des Herrn Jesus ihre Erfüllung gefunden haben.

Vers 17

Die Volksmenge, die bei ihm war, bezeugte nun, dass er Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn aus den Toten auferweckt hatte. **{o. Die Volksmenge nun, die bei ihm war, weil (a.I. als) er Lazarus … auferweckt hatte, gab Zeugnis}**: Hier finden wir wieder die Volksmenge, die mit dem Herrn aus Bethanien gekommen war. Gott sorgt dafür dass die Größe seines Sohnes bezeugt wird. Die Krankheit des Lazarus war wirklich zur Herrlichkeit Gottes. Was für ein großartiges Zeugnis.

Vers 18

Darum ging ihm auch die Volksmenge entgegen, weil sie hörte, dass er dieses Zeichen getan hatte: Noch ist die Volksmenge empfänglich für das Gute. Was für ein mächtiges Zeugnis für die Herrlichkeit des Herrn Jesus. Das wird sich in wenigen Tagen ändern. Die Begeisterung der Volksmenge für Jesus war mit der Auferstehung des Lazarus verknüpft. Die ganze Welt läuft Ihm nach (V. 19). Es wäre allerdings auch nur eine äußere Nachfolge gewesen. Es ist nicht das erste Mal, dass Menschen an Ihn glaubten, ohne sich wirklich bekehrt zu haben. Wenige Tage später riefen sie: Kreuzige Ihn!

Das Problem der Menschen, ja der gesamten Menschheit, liegt tiefer. Und dafür musste Jesus sterben.

Zeichen [σημεῖον]: das Siegel, der Beweis. Der Beweis seiner Herrlichkeit als der Sohn Gottes (Röm 1,4).

Vers 19

Da sprachen die Pharisäer zueinander: Ihr seht, dass ihr gar nichts ausrichtet; siehe, die Welt ist ihm nachgegangen: All das ruft die erbitterte Feindschaft der Obersten hervor, die einem Höhepunkt zustrebt. Der Crash oder Zusammenstoß ist unvermeidlich.

Die Welt ist ihm nachgegangen: Genauso wird es im Friedensreich sein. Die ganze Welt wird Ihn annehmen (Jes 60; Sach 14 usw.).

–20–36 Die Griechen wollen Jesus sehen

Wir haben in diesem Kapitel bisher das Abendessen in Bethanien gefunden (V. 1–11), dann den Einzug Jesu in Jerusalem (V. 12–19) und nun folgt das Gespräch mit den Griechen.

1. Zuerst wird Er als der **Sohn Gottes** von *den Seinen* gesalbt,
2. dann wird Er als der **Sohn Davids** von *seinem Volk* begrüßt,
3. schließlich lernen *die Griechen* Ihn als den **Sohn des Menschen** kennen.

Zuerst nimmt die Gemeinde Ihn an, dann sein Volk im Friedensreich und schließlich die ganze Welt (Sach 14).

Vers 20

Es waren aber einige Griechen unter denen, die hinaufgingen, um auf dem Fest anzubeten: Inmitten dieser bedeutenden Ereignisse kommen Griechen, um den Herrn zu sehen. Man wird an Jesaja 60,3 erinnert: „Nationen wandeln zu dem Licht hin, und Könige zu dem Glanz deines Aufgangs“. Doch das wird erst der Fall sein, wenn sein Volk ihn angenommen haben wird. Was für ein Segen wird das für die gesamte Welt sein. Alle Völker werden hinzuströmen (Jes 2,2.3).

Griechen: In den Griechen können wir ein Bild der Heiden sehen. So schrieb Paulus immer von Juden und von Griechen (Römerbrief).

Vers 21

Diese nun kamen zu Philippus, dem von Bethsaida in Galiläa, und baten ihn und sagten: Herr, wir möchten Jesus sehen: Kannten diese Griechen bereits vorher Philippus oder waren sie „zufällig“ an ihn geraten? Philippus hatte früher Nathanael zum Herrn gebracht. Hier führt er die Griechen zum Herrn.

Philippus: Wir kennen Philippus aus Kapitel 1,44: Er war von Bethsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus. Er gehörte zu den Aposteln.

Wir möchten Jesus sehen [θέλομεν τὸν᾽Ιησοῦν ἰδεῖν]: Sie kommen im rechten Augenblick, um Jesus noch als Menschen zu sehen, der hier auf der Erde lebte. So werden in Zukunft alle Menschen kommen, um Christus anzubeten (Sach 8). Kommen wir auch in die Versammlung, um Jesus zu sehen? „Als die Jünger aber ihre Augen erhoben, sahen sie niemand als Jesus allein“ (Mt 17,8; Mk 9,8).

Vers 22

Philippus kommt und sagt es Andreas, [und wiederum] kommt Andreas mit Philippus, und sie sagen es Jesus: Philippus nimmt sich Andreas dazu. Das war wohl der Bruder des Petrus (Joh 1). Andreas hat immer die schöne Aufgabe, andere zum Herrn zu führen. Eine einfache, aber sehr wichtige Aufgabe. In Kapitel 1 führt er Petrus zum Herrn, in Kapitel 6 den Jungen mit den Broten, hier die Griechen.

Vers 23

Jesus aber antwortet ihnen und spricht: Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde: Der Herr Jesus spricht nicht von seinem Tod, sondern von seiner Verherrlichung. Hier ist die Verherrlichung noch zukünftig. In Vers 31 ist es Gegenwart. Zuerst hat der Herr Gott auf dem Kreuz verherrlicht. Als Folge hat Gott den Herrn Jesus verherrlicht. Gott hat den Herrn Jesus auch schon durch die Auferweckung verherrlicht (Röm 1,4).

Die Stunde ist gekommen: Es ist die Stunde – die Zeit – seines Leidens, seines Todes und seiner Auferweckung. Einmal wird die Welt den verherrlichten Herrn sehen, wenn Er wiederkommt und sich alle Welt vor Ihm niederbeugen wird. Alles beginnt mit seinem Leiden und Sterben. Den Weg sehen wir in Psalm 2: Dort ist der Herr Jesus der von Gott eingesetzte Messias. Dann finden wir in den Psalmen 3–7 seiner Verwerfung und schließlich in Psalm 8 seine Verherrlichung.

Vers 24

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht: Der Herr musste sterben, sonst wäre Er allein geblieben. Die Griechen mussten lernen, dass wahres göttliches Leben nur durch den Tod Christi zu erlangen ist. Andere mochten an seine irdische Herrlichkeit denken, die Er einmal besitzen wird, der Herr war mit seinem Tod beschäftigt.

Weizen gehört zu den Früchten des Landes (5Mo 8,8) und zur Nahrung des Volkes Gottes (5Mo 32,14; Ps 81,17; 147,14 – was sich auf hochwertigen Weizen bezieht). Wie manche anderen Kornsorten hat Weizen die Fähigkeit, mehrere Halme auf einer Basis zu bilden. Das weist darauf hin, dass der Herr Jesus durch sein Sterben viel Frucht bringen würde.[13]

Vers 25

Wer sein Leben lieb hat, wird es verlieren[14]**; und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren**: Alle, die an den Herrn glauben, werden in die Leiden des Herrn einbezogen (natürlich nicht seine sühnenden Leiden auf dem Kreuz). Weil Er verworfen wurde, werden auch die Seinen verworfen (Joh 15,18–20).

Der unbekehrte Mensch muss nicht den Tod Christi anerkennen, sondern auch mit Christus sterben. Wir dürfen unser altes Leben, das wir von Adam haben, nicht lieben. Hass der Sünde gegenüber führt zum ewigen Leben. Hier hat der Ausdruck *ewiges Leben* eine zukünftige Bedeutung.

> Wir gehen nicht zu weit, wenn wir sagen, dass geistlicherweise unser Zustand und Gedeihen davon bestimmt ist, in welchem Maß dieser Anspruch bei uns Herz und Leben prägt (FBH).

Möglicherweise ist es auch das Leben, das ein Mensch führt, das Leben, mit all seinen Annehmlichkeiten. Wer dieses Leben liebt, wird es verlieren.

Leben [ψυχή]: siehe dazu Johannes 10,11.17.24; 12,25; 13,37.38; 15,13; 1. Johannes 3,16; [βιός] in 1. Johannes 2,16; 3,17. ζωή ist das ewige Leben.

Vers 26

Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach; und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Wenn jemand mir dient, so wird der Vater ihn ehren: Das neue Leben befähigt zum Dienst für Gott und für den Herrn Jesus. Das ist nur durch Nachfolge möglich. Der Herr steht im Begriff zu sterben. Echte Nachfolge schreckt nicht vor dem Tod zurück. Sie beginnt mit dem Tod Jesu und führt zum Herrn in die Herrlichkeit. Wer mit Christus stirbt, ist mit Ihm eins in der Auferstehung und Verherrlichung.

---

[13] Bei der Reise des Apostels in Apostelgeschichte 27 wurde der Weizen über Bord geworfen. So hat die Christenheit am Ende der Tage den Weizen, die Wahrheiten über die Person des Herrn Jesus, über Bord geworfen. In Offenbarung 18 gehört der Weizen zu den Gütern, mit denen die falsche Kirche Handel treibt.

[14] A.I. verliert es.

So wird der Vater ihn ehren: Die andere Seite ist, dass damit in der zukünftigen Welt ein großer Segen verbunden ist: (a) dort zu sein, wo der Herr ist und (b) von dem Vater dort geehrt zu werden. Für Paulus trifft das zu (vgl. 2Kor 4,10–18; Gal 2,20; 6,14). Es ist dem Jünger genug, wie sein Meister zu sein (Lk 6,40). Außerdem wird ein Diener des Herrn vom Vater geehrt.

Vers 27

Jetzt ist meine Seele bestürzt[15]**, und was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde!**[16] **Doch darum bin ich in diese Stunde gekommen**: Nachdem der Herr nun über seine Leiden, seinen Tod und seine Verherrlichung gesprochen hat, wird Er erschüttert. Er weiß all das, was jetzt auf Ihn zukommt. Es wird zutiefst ergriffen. Es war für den Herrn Jesus entsetzlich schwer zu sterben.

Soll der Herr sagen, dass der Vater Ihn retten möge, so dass Er nicht durch den Tod muss? *Nein*, darum ist Er doch in diese Stunde gekommen. Nun bricht die schwerste Stunde seines Lebens an. Er ist bereit, ihr nicht auszuweichen.

Vers 28

Vater, verherrliche deinen Namen! Da kam eine Stimme aus dem Himmel: Ich habe ihn verherrlicht und werde ihn auch wiederum verherrlichen: Über allem steht die Verherrlichung des Namens des Vaters. In den anderen Evangelien bittet Er den Vater, dass der Kelch vorübergehe – zugleich, dass Er den Willen des Vater tun würde. Hier geht alles viel weiter; hier geht es um die Verherrlichung des *Namens des Vaters*. Der Sohn schickt sich an, das vollkommene Opfer zu werden. Aufgrund dieses Werkes kann der Vater seine Herrlichkeit entfalten, nicht zuletzt seinen Wunsch, Kinder für sich zu haben. Die Verherrlichung des Namens des Vaters geschieht also durch den Tod seines Sohnes.

Gott antwortet hörbar. Er hat auf dem ganzen Weg des Herrn Jesus seinen Namen als Vater verherrlicht (Mt 3,17), besonders bei der Auferweckung des Lazarus in Johannes 11,4. Er würde es wieder tun, nicht zuletzt durch die Auferweckung des Herrn Jesus (Röm 6,4).

Wiederum verherrlichen: Der Name des Vaters ist durch den Tod Jesu verherrlicht worden. Er wird erneut durch die Auferweckung verherrlicht. – Man kann es auch so verstehen, dass der Vater seinen Namen bereits verherrlicht hat, als Lazarus aus dem Grab auferstand. Dann würde er seinen Namen erneut verherrlichen, wenn der Vater seinen Sohn aus dem Tod auferwecken würde.

Verse 29.30

Die Volksmenge nun, die dastand und zuhörte, sagte, es habe gedonnert; andere sagten: Ein Engel hat mit ihm geredet. [30] **Jesus antwortete und sprach: Nicht um meinetwillen ist diese Stimme geschehen,**

---

[15] O. erschüttert.

[16] O. ... was soll ich sagen: Vater, rette mich aus dieser Stunde?

sondern um euretwillen: Die Menge versteht die Stimme nicht. Für sie ist es nur ein Donnerschlag. Sie haben keine Ahnung, dass es die Stimme des Vaters war, daher meinen sie, dass ein Engel gesprochen habe.

Der Herr bleibt nicht ohne öffentliche Antwort. All das, was Er gesagt hatte, war ebenfalls in der Öffentlichkeit gesagt worden. Der Herr brauchte diese Stimme nicht. Doch Gott gab in diesen Augenblicken ein Zeugnis über die Herrlichkeit des Herrn Jesus.

Vers 31

Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden: Die Welt ist unwiderruflich auf dem Weg ins Verderben. Ausnahmen sind solche, die sich aus der Welt herausziehen lassen.

Die Folgen seines Todes sind, dass

1. die Welt unter dem Gericht steht
2. der Fürst hinausgeworfen ist
3. dass Er außerdem alle zu sich ziehen wird

Gericht der Welt [κρίσις τοῦ κόσμου]: Die Krise des Kosmos. Satan wird durch das Kreuz entmachtet. Gott lässt zwar augenblicklich alles noch so laufen, doch das Gericht der Welt und ihres Fürsten steht fest. Er wird ausgestoßen werden. Zuerst aus dem Himmel (Off 12), schließlich von der Erde in den Abgrund (Off 20) und 1000 Jahr später in das ewige Verderben, in den Feuersee. Durch das Kreuz ist nicht nur die Erlösung bewirkt worden, sondern auch das Gericht besiegelt worden. Bald wird das Gericht vollzogen werden.

Verse 32.33

Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen. [33] (Dies aber sagte er, andeutend, welchen Todes er sterben sollte.): Durch das Kreuz wird Christus der göttliche Mittelpunkt des Weltalls. Der Herr wird bald den äußerst schändlichen Tod am Kreuz sterben. Dort vollbringt Er ein Werk, durch das Er alle Menschen erkauft. Doch leider lassen sich nicht alle erlösen.

Das ist der Ort, wo der Herr Jesus unsere Zuneigungen geweckt hat und uns durch seine Liebe zieht. Wenn wir das Lamm sehen, werden wir es sehen „wie geschlachtet“, gleichsam vom Kreuz auf den Thron emporgehoben. Kreuz und Thron werden verbunden – Leiden und Herrlichkeit verschmelzen.

Die dreifache Erhöhung:

1. Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss der Sohn des Menschen erhöht werden (3,14)
2. Wenn ihr den Sohn des Menschen erhöht habt (8,28)
3. Wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen (12,32)

Vers 34

Die Volksmenge nun antwortete ihm: Wir haben aus dem Gesetz gehört, dass der Christus bleibe in Ewigkeit, und wie sagst du, dass der Sohn des Menschen erhöht werden müsse? Wer ist dieser, der Sohn des Menschen: Christus musste sterben. Das hat die Volksmenge verstanden. Ja, Er wird sterben. Doch zugleich wird Er das Leben wiedernehmen und aufgrund seines unauflöslichen Lebens Hoherpriester nach einer anderen Ordnung sein (siehe Ps 110,4; Jes 9,6; Dan 7,14).

Verse 35.36

Da sprach Jesus zu ihnen: Noch eine kurze Zeit ist das Licht unter euch. Wandelt, während ihr das Licht habt, damit nicht Finsternis euch ergreife! Und wer in der Finsternis wandelt, weiß nicht, wohin er geht. **36** **Während ihr das Licht habt, glaubt an das Licht, damit ihr Söhne des Lichts werdet. Dieses redete Jesus und ging weg und verbarg sich vor ihnen**: Der Herr gibt auf die Frage in Vers 33 keine Antwort. Er versucht ihr Gewissen zu erreichen, damit sie an Ihn glauben. Er fordert sie auf, sich ins Licht zu stellen. Dadurch würden sie *Söhne des Lichts* werden. Er würde bald für sie als das Licht verborgen sein. Damit werden sie in Finsternis eingehüllt. Das Zeugnis geht seinem Ende zu.

–37–50 Rückblick des Evangelisten auf die öffentliche Wirksamkeit Jesu

Vers 37

Obwohl er aber so viele Zeichen vor ihnen getan hatte, glaubten sie nicht an ihn: Trotz der vielen Zeichen, die Er getan hatte, glaubten sie nicht, weil sie nicht glauben wollten. Ihre Augen waren verblendet (V. 40). Zeichen machen aufmerksam, führen aber nicht zum lebendigen Glauben. Der *Zeichenglaube* ist kein echter Glaube; solchen Menschen vertraute der Sohn Gottes sich nicht an (Joh 2,23–25).

Vers 38

Damit das Wort des Propheten Jesaja erfüllt würde, das er sprach: „Herr, wer hat unserer Verkündigung[17] **geglaubt, und wem ist der Arm des Herrn offenbart worden“**[18]: Dadurch, dass sie nicht glaubten, erfüllten sie die Prophezeiung des Propheten Jesaja in Kapitel 53. Allgemein gesprochen glaubten die Menschen nicht. Glücklicherweise wird es bald Menschen geben, die das völlig anders sehen und zu einer echten Bekehrung unter dem Volk Israel kommen.

Verse 39.40

Darum konnten sie nicht glauben, weil Jesaja wiederum gesagt hat: **40** **„Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verstockt, damit sie nicht sehen mit den Augen und verstehen mit dem Herzen und sich bekehren und ich sie heile“**[19]: Sie konnten nicht glauben, weil sie verhärtet waren (Hiob 33,29). Ein Mensch kann sich eben nicht bekehren, wann er will. Siehe dazu das Beispiel des Pharaos.

---

[17] O. Botschaft, Kunde (vgl. Röm 10,16 einschl. Anm.).

[18] Jesaja 53,1.

[19] Jesaja 6,10.

Wenn Menschen sich verhärten, verhärtet Gott sie.[20] Das ist mit Israel geschehen: „... dass Israel zum Teil *Verhärtung* widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist“ (Röm 11,25).

Verblendet [τυφλοω] von τυφ = brennen, rauchen, die Augen durch das Licht verbrannt (vgl. 1Joh 2,11; 2Kor 4,4).

Vers 41

Dies sprach Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm redete: Jesaja hat das Wort über die Verhärtung ausgesprochen, als er die Herrlichkeit des Herrn Jesus sah: Der Mensch Jesus Christus saß da auf seinem Thron. Diese Herrlichkeit ist die Herrlichkeit des Herrn Jesus. Denn überall, wo der Gott, der HERR, gesehen wird, ist das der Herr Jesus! Der Herr Jesus ist das Wort (Joh 1,1–3). Paulus war von dem Licht geblendet (Apg 9). Johannes fiel wie tot zu seinen Füßen nieder (Off 1). In Apostelgeschichte 28,25 sagt Paulus, dass es der Heilige Geist war, der redete. Der Vater, der Herr Jesus und der Geist sind eins.

Verse 42.43

Dennoch aber glaubten auch von den Obersten viele an ihn; doch wegen der Pharisäer bekannten sie ihn nicht, um nicht aus der Synagoge ausgeschlossen zu werden; 43 denn sie liebten die Ehre bei den Menschen mehr als die Ehre bei Gott: Wenn das Volk auch in seiner Gesamtheit nicht glaubte, so waren es dennoch viele von den Obersten. Die Gnade bahnt sich immer einen Weg. Allerdings waren sie feige. Sie hatten Menschenfurcht (Spr 29,25). Ihr Motiv war die Ehre bei den Menschen. Was für ein Gegensatz: die Ehre bei Menschen – die Ehre bei Gott (vgl. V 26).

Verse 44.45

Jesus aber rief und sprach: Wer an mich glaubt, glaubt nicht an mich, sondern an den, der mich gesandt hat 45 und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat: Der Herr Jesus ruft zum dritten Mal (7,28.37). Dies ist eine Zusammenfassung seines Predigens. Der Glaube an Christus ist untrennbar mit dem Glauben an den Gott – an den Vater – verbunden, der Christus gesandt hat.

Verse 46.47

Ich bin als Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsternis bleibe; 47 und wenn jemand meine Worte[21] hört und nicht bewahrt[22], so richte ich ihn nicht, denn ich bin nicht

---

[20] Dreimal hat Gott gesagt, dass er das Herz des Pharao verhärten würde (2Mo 4,21; 7,3; 14,4). Siebenmal lesen wir, dass Pharao sein Herz verhärtete bzw. verstockte (2Mo 7,13.22; 8,15.19.32; 9,7.34). Fünfmal heißt es, dass Gott das Herz des Pharao verhärtete (2Mo 9,12; 10,20.27; 11,10; 14,8).

[21] O. Aussprüche, Mitteilungen; griech. *rhemata*.

[22] O. hält.

gekommen, um die Welt zu richten, sondern um die Welt zu erretten: Er ist als Licht in die Welt gekommen, damit Menschen gerettet werden und somit aus der Finsternis in das Licht hinübergehen können. Wer das Wort verwirft, wird durch das Wort gerichtet werden.

Vers 48

Wer mich verwirft und meine Worte[23] nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort[24], das ich geredet habe, das wird ihn richten am letzten Tage: Nun ist der Herr Jesus endgültig als das Licht verworfen, und damit auch als Erretter der Welt. Verworfen in Worten und in seinen Werken. Sein Wort wird die Menschen richten. Es ist eine unendlich traurige Tatsache, dass viele Menschen das Heil nicht ergreifen. Der Herr wird das Gericht aufgrund des Wortes ausführen.

Verwerfen: aufheben, abschaffen, beseitigen, zunichtemachen, ungültig machen, für ungültig oder gesetzwidrig erklären, missachten; etwas „für Null und Nichtig" erklären; annullieren. zurückweisen, ablehnen bzw. nicht anerkennen; abweisen; die Treue brechen.

Wort [λογος]: Das ist der Logos, der Herr Jesus (Joh 1,1–3).

Am letzten Tag: Die einen werden auferweckt am letzten Tag (Joh 6,39.40.44.54; 11,24, die anderen werden an diesem Tag gerichtet (Joh 12,48). Dazwischen liegt das Friedensreich von 1000 Jahren.

Verse 49.50

Denn ich habe nicht aus mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, er hat mir ein Gebot gegeben, was ich sagen und was ich reden soll; [50] und ich weiß, dass sein Gebot ewiges Leben ist. Was ich nun rede, rede ich so, wie mir der Vater gesagt hat: Es gibt zwei Gebote, die der Vater dem Sohn in diesem Evangelium gegeben hat, und diese beiden Gebote hängen eng miteinander zusammen (Joh 10,17.18; 12,49). Hier ist das Gebot das *ewige Leben*, d. h., dass Er das ewige Leben verkündigte und in seiner ganzen Fülle darstellte. Damit Menschen es empfangen können, dazu hat Er sein Leben gegeben (Joh 10).

Zusammenfassung Kapitel 11 und 12

1. Die Juden sollen Zeugnis ablegen, dass der Herr ihr Messias war. Sie verweigerten dieses Zeugnis. Nun gibt Gott dieses Zeugnis:
2. Der Herr Jesus als *Sohn Gottes* (11,4) erwiesen durch Toten-Auferstehung/Auferweckung); Römer 1,4
3. *Sohn Davids*, König Israels, erzwungenermaßen vor dem Volk
4. *Sohn des Menschen* (V. 23): Er muss verherrlicht werden. Er wird der Sohn des Menschen, wenn Er als Sohn Davids verworfen wird (vgl. Mt 20,29–34 mit V. 28; Mk 10,46–52 mit V. 45; Lk 18,35–43 mit V. 31–34). Verherrlichung ist schließlich die Auferweckung (V. 27.28).

---

[23] O. Aussprüche, Mitteilungen; griech. *rhemata*.

[24] Griech.: *logos*; wie z. B. Kap. 1,1.

Kapitel 13

Einleitung

1. Nun zieht der Herr sich mit den Jüngern, die Ihn angenommen haben, zurück. Sie sind die Seinen.
2. Dies ist jetzt die letzte Nacht seines irdischen Lebens vor seinem Kreuzestod. Am nächsten Tag geht Er hin zu seinem Vater.
3. Er ist nicht mit sich selbst oder diesem entsetzlichen Werk auf dem Kreuz beschäftigt, sondern mit den Jüngern.

Einteilung

1. Der Herr Jesus liebte die Jünger bis zum Ende (V. 1–3)
2. Die Liebe Jesu zu den Seinen und die Fußwaschung (V. 4–20)
3. Judas wird entlarvt und geht hinaus (V. 21–30)
4. Die Verherrlichung des Sohnes des Menschen und Gottes (V. 31–33)
5. Das neue Gebot, einander zu lieben (V. 34.35)
6. Simon Petrus will dem Herrn folgen – er wird Ihn verleugnen (V. 36–38)

Auslegung

–1–3 Der Herr Jesus liebte die Jünger bis zum Ende

Vers 1

Vor dem Fest des Passah aber, als Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war, dass er aus dieser Welt zu dem Vater hingehen sollte – da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende: Die Kapitel 12 und 13 und so weiter stehen im Zeichen des *Passah*. In Kapitel 12 salbt Maria den Herrn zum Begräbnis: Der Herr spricht davon, dass das Weizenkorn sterben würde. Obwohl Er so viele Zeichen getan (12,37) und als das Licht alles offenbar gemacht hatte, glaubten die Menschen im Allgemeinen nicht an Ihn. Die Glaubenden waren die Seinen, seine Schafe. Denen wendet Er sich nun ausschließlich zu. Sein Dienst gilt nicht mehr der Welt: Er bittet nicht mehr für sie (Kap. 17). Was soll alle Weltverbesserung einer Welt, die den Herrn der Herrlichkeit verworfen hat und von Satan regiert wird!

Passah: Die Kapitel 13–17 fanden am Abend vor der Kreuzigung statt, wo der Herr mit den Jüngern das Passah feierte. Die Juden hatten bereits seit drei Tagen das Lamm in Verwahrung. Das Lamm sollte das Licht in ihren Wohnungen sein (9. Plage: 2Mo 10,21–23). Im neuen Jerusalem gibt es nur eine Lichtquelle: das Lamm (Off 21,23). Das Licht hatte in der Welt geschienen (12,35), nun verbarg es sich (12,36), zog sich zurück in den vertrauten Kreis der Jünger, in den Obersaal, gleichsam auf eine Vorstufe zum Himmel, um ihnen in Liebe diese letzten Anweisungen und Tröstungen zu geben (Kap. 13–17). Der Herr ist hier inmitten seiner Jünger, um sie mit ihrem besonderen Teil und ihren Vorrechte bekanntzumachen und ihnen zu zeigen, welchen wunderbaren Platz sie in seiner Liebe einnahmen. Diese Liebe würde ununterbrochen für sie

wirksam sein in der Fußwaschung; diesen Dienst tut Er jetzt im Himmel. Dadurch würden sie bewahrt werden auf ihrem *neuen Platz* vor dem Vater und in ihrer neuen Stellung in der Welt“.

Wusste: War Ihm nicht alles bekannt? Immer, wenn es in Johannes heißt „Jesus wusste“ (Joh 2,25; 6,6.64; 11,42; 13,1.3 [wissend]; 18,4; 19,28) sehen wir seine göttliche Allwissenheit. Er wusste, dass „er aus dieser Welt zu dem Vater hingehen sollte“. Das Kreuz war für ihn der Weg, die Welt zu verlassen und zum Vater zu gehen. Der Vater würde Ihn verherrlichen (12,28; 13,31) und der Sohn den Vater. Darin kommt die Tiefe der Liebe zwischen diesen göttlichen Personen zum Ausdruck.

Stunde: Eine bestimmte Zeit (vgl. 2,4.21; 5,25.28; 7,30; 12,23.27; 16,2.32; 17,1; 1Joh 2,18). „Dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis“ (Lk 22,53).

Vater: Der Herr stand im Begriff, zum Vater zu gehen. Zuvor musste das Werk geschehen. Wenn Er tatsächlich *auffahren* würde, würden andere da sein, deren Vater sein Vater wäre! Solche, die der Vater Ihm geben würde (17,6). Um diese bemüht Er sich jetzt.

Die Seinen: Die *Eigenen*, hier die elf Jünger. In Kapitel 1,11 waren die Seinen noch zuerst das Volk Israel, das Ihn nicht aufnahm. Nur zweimal die *Seinen* in diesem ganzen Evangelium.

Bis ans Ende [εἰς τέλος]: bis in alle Ewigkeit oder aufs Tiefste, bis zum Äußersten. Das Werk auf dem Kreuz ist der Beweis seiner äußersten Liebe. Es gibt keine größere Liebe als die, dass jemand sein Leben lässt für seine Freunde (15,13). Und doch endet sie nicht damit, nein, auch jetzt verwendet Er sich beim Vater. Davon ist die Fußwaschung ein Bild.

Vers 2

Und während des Abendessens, als der Teufel schon dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu überliefern: Nun ist das Abendessen gekommen, wo der Herr mit den Jüngern das Passah essen wollte.

Während: oder zu Beginn. Zu Beginn dieses Essen wäscht der Herr Jesus zuerst einmal den Jüngern die Füße. Er steht im Begriff, das Werk der Liebe zu erfüllen.

Judas: Ein anderer hat völlig andere Absichten: der Teufel. Er ist es, der es Judas ins Herz gegeben hat, den Herrn Jesus zu verraten. Judas hatte dem Herrn Jesus gegenüber das Herz verschlossen, nun hat er es jemand anderem geöffnet. Der Hass des Teufels schlug dem Herrn durch Judas entgegen (vgl. Ps 55,13–15; Ps 41,10). Der Teufel hat es geschafft, diesen Mann auf seine Seite zu ziehen. Fand der Teufel durch das Geld Eingang in das Herz des Judas (12,6)? Doch der Herr weiß, dass es letztlich nicht der Teufel ist, der den Weg bereitet, sondern dass er einen Auftrag von seinem Vater erhalten hat, wie der nächste Vers deutlich macht.

Vers 3

Steht [Jesus], wissend, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben hatte und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott hingehe: Der Herr steht im Begriff, zu Gott zurückzukehren, von dem Er ausgegangen war. So vollkommen heilig wie Er gekommen war, so heilig verlässt Er die sündige Welt wieder.

Es sind zwei Dinge, die der Herr Jesus weiß:

1. Der Vater hat alles in seine Hände gegeben (vgl. 1Mo 24,36). Als Gott der Sohn waren alle Dinge seit Ewigkeit in seinen Händen. Nun hat Er sie als Mensch empfangen, um sie mit uns teilen zu können (Röm 8,17). – Er hat auch seinen Tod, seine Auferstehung und Verherrlichung von Gott angenommen, um sie ebenfalls mit uns teilen zu können. Wir haben Teil an seinem Tod und an seiner Auferstehung (Röm 6). Er teilt auch das Haus seines Vaters mit uns. – Er hat den Auftrag des Vaters in Vollkommenheit erfüllt. Gott stellt Ihn als Haupt über alle Dinge (Eph 1), deren Erbe Er wird (Heb 1,2), und gibt die gesamte Verwaltung in seine Hände (vgl. Joh 3,35). Siehe auch Jesaja 53,10, dass das Wohlgefallen des HERRN *in seiner Hand* gedeihen wird. – Der Herr teilt folgende Dinge mit uns, die der Vater Ihm gegeben hat: meinen Frieden (14,27), meine Liebe (15,9), meine Freude (15,11), meine Herrlichkeit (17,24).
2. Er war von Gott ausgegangen und ging zu Gott. Hier geht es um *Gott*. Als Mensch ist Er durch seine Menschwerdung von Gott ausgegangen. Wir sind mit Ihm in der Menschwerdung einsgemacht, wir werden ebenfalls zu Gott hingehen.

–4–20 Die Liebe Jesu zu den Seinen und die Fußwaschung

Vers 4

Von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab; und er nahm ein leinenes Tuch und umgürtete sich: Der Herr Jesus legt die Oberkleider ab. Hat Er sich nicht selbst zu nichts gemacht (entäußert oder entleert), als Er Mensch wurde (Phil 2,7)? Nun würde Er sich noch selbst erniedrigen bis zum Tod am Kreuz. Er hat Knechtsgestalt angenommen. Zum Zeichen umgürtet Er sich mit einem leinenen Tuch, um einen besonderen Dienst an den Jüngern zu verrichten.

Vers 5

Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem leinenen Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war: Er gießt Wasser in das Waschbecken. Die Fußwaschung wurde von Untertanen ausgeführt, nicht vom Hausherrn. Es geht hier um Wasser, also um *Reinigung*, nicht um Blut (= *Versöhnung*). Das Blut war für Gott, das Wasser für die Jünger. Aus der Seite des Herrn Jesus kamen Blut und Wasser.

Waschen: reinigen. Das ist ein Dienst, den Er auch heute noch tut (Eph 5,26). Er ist unser Sachwalter (1Joh 2,1). Es sind nicht nur Sünden, sondern auch irdische Dinge, die uns hindern, dass wir Gemeinschaft mit dem Herrn haben.

Abtrocknen: Jede Erinnerung an das Waschen wird weggenommen. So sollen auch wir einander die Füße waschen.

Verse 6.7

Er kommt nun zu Simon Petrus, [und] der spricht zu ihm: Herr, du wäschst mir die Füße? 7 Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, weißt du jetzt nicht, du wirst es aber nachher verstehen: Petrus hat Einwände, dass der Herr seine Füße wäscht. Hat er in den Jahren der Gemeinschaft mit dem Herrn nicht gelernt, dass der Herr niemals einen Fehler macht? Menschlich ist es durchaus verständlich, dass Petrus so reagiert. Er hätte die Füße des Herrn waschen sollen. Der Herr sagt ihm, dass er nun nicht wisse, was der Er da tut. Er würde es aber später verstehen. Wie gut wäre es gewesen, wenn Petrus an dieser Stelle still geworden wäre. Eine Ermunterung für uns, dem Herrn zu vertrauen.

> In göttlichen Dingen besteht die Weisheit des Gläubigen darin, sich dem Herrn zu unterwerfen und ihm zu vertrauen (WK).

Nachher verstehen: Der Herr tut diesen Dienst seit nahezu 2000 Jahren. Auch wir sollen einander so helfen.

Vers 8

Petrus spricht zu ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du kein Teil mit mir: Petrus ist aber nicht still. Er lehnt es ab, dass der Herr ihm die Füße wäscht. Noch hat er nicht verstanden, dass der Herr sich noch viel tiefer erniedrigen muss. Es mochte ein geringer Dienst sein, den der Herr hier tat, doch ist er nicht zu vergleichen damit, dass der Herr wenige Stunden später am Kreuz hängen würde, um dort die Sünde des Petrus zu tragen. Petrus glaubte – wie die Emmausjünger – noch nicht alles, was die Propheten geredet hatten (Lk 24,25). Im Herzen des Petrus waren Dinge, die er noch nicht im Selbstgericht verurteilt hatte. Da gab es noch Überheblichkeit über die anderen Jünger (13,38; 21).

Andererseits sind die Einwände des Petrus der Anlass für eine weitergehende Belehrung.

Niemals {in Ewigkeit nicht} sollst du meine Füße waschen: Weder in diesem noch im zukünftigen Leben. Welch ein Ausspruch. Und wie nötig hatte Petrus die reinigende und wiederherstellende Gnade des Herrn (V. 38).

Kein Teil mit mir: Nicht: an mir. Dann wäre Petrus kein Gläubiger gewesen. Mit mir: Dasselbe Teil besitzen. Petrus hätte keine Gemeinschaft mit dem Herrn gehabt. Wenn Petrus nicht die Notwendigkeit sah, dass der Herr ihm die Füße wusch, sah er wohl auch kaum die Verpflichtung, den anderen Jünger die Füße zu waschen. Wer sich selbst nicht waschen lässt, wäscht auch nicht die andren. Wenn er aber einmal zurückgekehrt wäre, würde er seine Brüder im Glauben stärken (Lk 22,32).

Wir wandeln durch die Wüste, wir stehen im Heiligtum und wir liegen an seiner Brust im Obersaal. Hier geht es um Letzteres, damit wir Gemeinschaft mit Ihm haben können.

Vers 9

Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, nicht meine Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt: Eben versuchte Petrus noch den Herrn entschieden abzuhalten, ihm die Füße zu waschen. Nun soll der Herr ihm auch das Haupt und die Hände waschen. Warum ist Petrus so extrem. Ihm fehlt es an Ausgeglichenheit.

Die einfache Wahrheit, die wir hier finden, ist: Die neue Geburt braucht niemals wiederholt zu werden. Doch Beschmutzungen müssen abgewaschen werden. Die beiden falschen Extreme sind: Heiligkeitslehre oder beständige Neubekehrung. Beides ist falsch. Bei der Wiedergeburt wird das Blut angewendet, bei der folgenden Reinigung wird das Wasser angewendet. Das *Blut* regelt für ewig unsere Beziehung zu *Gott* (Hoherpriester), das *Wasser* reinigt uns von allen Beschmutzungen, so dass die Gemeinschaft mit dem *Vater und dem Sohn* wiederhergestellt wird.

Verse 10.11

Jesus spricht zu ihm: Wer gebadet ist, hat nicht nötig, sich zu waschen, ausgenommen die Füße, sondern ist ganz rein; und ihr seid rein, aber nicht alle. [11] **Denn er kannte den, der ihn überliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein**: Das Baden oder komplette Waschen ist das Bad der Wiedergeburt (Joh 3); das braucht niemals wiederholt zu werden. Nur die Füße müssen immer wieder gewaschen werden. Wer gebadet ist, ist rein, und zwar für immer (15,3; Tit 3,5). Diese Reinigung durch die neue Geburt ist ein Werk des Geistes Gottes, niemals umkehrbar, eine einmalige Sache. Alle Verunreinigungen, Beschmutzungen sind eine Frage der Fußwaschung, die täglich geschehen muss. Elf Jünger waren rein, einer nicht: Judas. Gibt es klarere Worte als die, die der Herr hier zu Petrus und auch zu den anderen Jüngern spricht?

Der Herr hat auch die Füße von Judas gewaschen. Doch Judas war kein Schaf, das unrein wurde, sondern ein Hund, der zu seinem eigenen Gespei zurückkehrte (2Pet 2,22; Spr 26,11).

Vers 12

Als er ihnen nun die Füße gewaschen und seine Oberkleider genommen hatte, legte er sich wieder zu Tisch und sprach zu ihnen: Versteht ihr, was ich euch getan habe: Welch ein beeindruckendes Handeln des Herrn. Das werden die Jünger nie wieder vergessen haben: der Herr dort auf der Erde kniend und den Jünger die Füße waschend! Und diesen demütigen Dienst tut der Herr noch jeden Tag für uns (Heb 7,25).

Wisst ihr, was ich euch getan habe: Nein, die wirkliche Bedeutung haben die Jünger damals nicht verstanden. Der Herr gibt ein Bild seines Dienstes, den er in der Herrlichkeit für die Seinen tun würde. Aber die Fußwaschung hat noch eine weitere Bedeutung: Sie ist ein Vorbild für die Jünger.

Vers 13

Ihr nennt mich Lehrer und Herr, und ihr sagt es zu Recht, denn ich bin es: So hatten die Jünger den Herrn Jesus immer wieder angesprochen. Der Herr bestätigt diese Titel. Er war in Vollkommenheit der Lehrer und der Herr. Wer hat je solche Unterweisungen gegeben? So sollten die Jünger nun auch in diesem Punkt Unterweisung annehmen und dem Herrn gehorchen. Hatte der Herr nicht ein Recht, ihnen das zu gebieten? Von ihrem Gehorsam würde es abhängen, ob sie seine Freunde wären (Joh 15,14).

Suchen wir die Wiederherstellung des anderen? Gleichgültigkeit unsererseits würde nur unser eigenes Versagen deutlich machen.

Verse 14.15

Wenn nun ich, der Herr und der Lehrer, euch die Füße gewaschen habe, so seid auch ihr schuldig, einander die Füße zu waschen. [15] **Denn ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit, wie ich euch getan habe, auch ihr tut**: Was der Herr hier getan hat, tut Er heute jeden Tag im Himmel für die Seinen. Und auch wir sollen einander auf diese Weise die Füße waschen. Dieser Dienst muss mit dem Wasser geschehen, damit die fremden Dinge weggewaschen werden und wir und unsere Geschwister Gemeinschaft mit dem Herrn haben, ein gemeinsames Teil mit Ihm.

Schuldig: Dreimal schreibt Johannes davon, dass wir schuldig sind:

1. einander zu lieben (1Joh 3,16; 4,11)
2. in Ihm zu bleiben (1Joh 4,16)
3. einander die Füße zu waschen (Joh 13,14)

Vers 16

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr, noch ein Gesandter größer als der, der ihn gesandt hat: Dreimal gebraucht der Herr Jesus diese wiederholte Aufforderung (V.20.21). Denken wir daran, dass es seine letzten Worte waren, die Er zu seinen Jüngern gesprochen hat. Es ist ein Dienst, wo wir selbst unsere Finger schmutzig machen. Der *Herr* war sich nicht zu fein dafür, so sollen auch wir als *Knechte* dazu bereit sein.

Vers 17

Wenn ihr dies wisst, glückselig seid ihr, wenn ihr es tut: Eig. „Da ihr das nun wisst“. Das Wissen allein ist nicht ausreichend, zur Glückseligkeit gehört das Tun. Tun wir es? Tu ich es?

Vers 18

Ich rede nicht von euch allen, ich weiß, welche ich auserwählt habe; aber damit die Schrift erfüllt würde: „Der mit mir das Brot isst, hat seine Ferse gegen mich erhoben“: Einer war ein falscher Jünger. Die Schrift musste erfüllt werden. Spätestens jetzt hätte Judas hellwach werden müssen. Der Herr hatte bereits in den Versen 10 und 11 von Judas gesprochen.

Hat seine Ferse gegen mich aufgehoben: Die Ferse ist unter anderem das Bild der Verwundbarkeit (1Mo 3,15; 49,17.19; Ps 56,7). Sie scheint auch ein Bild des Weges zu sein, auf dem jemand einen anderen verletzt.

Warum hat der Herr Jesus Judas erwählt, da er doch von Anfang an wusste, was mit Judas geschehen würde? Zehn Antworten sind möglich:

1. Auf dem dunklen Hintergrund des Handelns des Judas wird Jesu Vollkommenheit umso herrlicher
2. Judas war ein unparteiischer Zeuge, er musste Jesu Unschuld bezeugen (Mt 27,4)

3. Es ist immer möglich, dass ein Teufel unter den Dieners Gottes ist
4. Man kann lange Zeit unter den Gläubigen heucheln
5. Jemand kann sehr nahe bei dem Herrn Jesus sein und dennoch verlorengehen
6. Das ganze Böse der Sünde trat in Judas ans Licht auf dem Hintergrund der Liebe Jesu
7. Gottes Wege sind höher als unsere Wege
8. Nie ist echte Liebe so schmählich behandelt worden wie es Judas gegenüber dem Herrn getan hat
9. Die Schriften mussten erfüllt werden
10. Die Erfüllung der Zitate ist ein erneuter Beweis für die Sendung des Herrn (V. 19)

Vers 19

Von jetzt an sage ich es euch, ehe es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glaubt, dass ich es bin: Mit dieser Voraussage gibt der Herr einen erneuten Beweis seiner Allwissenheit. Judas war immer noch unter den Jüngern.

Vers 20

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer aufnimmt, wen irgend ich senden werde, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat: Bisher war die ernste Aufforderung, den Dienst der Fußwaschung aneinander zu vollziehen. Jetzt kommt die Ermahnung, dass die Gläubigen einen solchen Dienst auch annehmen. Mit Vers 20 schließt sich der Kreis. Der Sohn ist von Gott ausgegangen, vom Vater gesandt, mit dem Ziel, dass alle Sünde weggenommen wird und Kinder Gottes Gemeinschaft mit dem Vater haben.

Wen irgend ich sende werde: War Judas nicht ebenfalls vom Herrn gesandt worden? Ihn aufzunehmen bedeutete, den Sohn und den Vater aufzunehmen. Es ist nicht unsere Sache, es ist die Sache des Herrn, so jemanden zu senden. Der Herr kann mit einem krummen Stock trotzdem gerade schlagen. So müssen wir auch die Brüder aufnehmen, die wir zwar für ungeistlich halten, wenn sie uns eine Botschaft vom Herrn weitergeben.

–21–30 Judas wird entlarvt und geht hinaus

Die Verse 1–20 zeigen uns, welchen Voraussetzungen Jünger entsprechen müssen, damit der Herr Jesus ihnen seine Gedanken entfalten kann und sie Teil mit Ihm haben können (= Gemeinschaft): (a) anderen die Füße waschen und (b) sich selbst die Füße waschen lassen, sowohl vom Herrn als auch von denen, die Er sendet.

Vers 21

Als Jesus dies gesagt hatte, wurde er im Geist erschüttert und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern: In diesem Abschnitt geht es um Judas, Er stand im Begriff, eine schrecklich Sünde zu begehen. Noch gehörte er zu der Schar der Jünger: *Einer von euch*. Am nächsten Abend wird Judas nicht mehr leben, weil er Hand an sein Leben gelegt haben wird. Der Herr ist erschüttert.

Wahrlich, wahrlich: Wieder eine sehr ernste Botschaft.

Vers 22

[Da] blickten die Jünger einander an, in Verlegenheit darüber, von wem er rede: Die Jünger hatten keine Ahnung, dass es um Judas ging. Kannten sie sich so wenig? Hatten sie keinerlei Verdacht geschöpft? Hatten sie nicht zugehört, als der Herr die Worte von Johannes 6,70.71 sagte? Welch eine Geduld muss der Herr im Blick auf Judas gehabt haben, dass die Jünger niemals etwas an seinem Verhalten gegenüber Judas bemerkt hatten.

Alle fragten sich, ob sie es wohl seien, nur einer nicht (Mt 26,20–25). Hier liegt der Nachdruck auf dem Verräter.

Vers 23

Einer [aber] von seinen Jüngern, den Jesus liebte, lag zu Tisch in dem Schoß Jesu: Johannes spricht niemals von seiner Liebe zum Herrn, sondern immer von der Liebe des Herrn zu ihm (vgl. 19,26; 20,2; 21,7.20). Das bedeutet nicht, dass Johannes der Lieblingsjünger des Herrn Jesus gewesen wäre.

Den Jesus liebte: 13,23; 19,26; 20,2; 21,7.20. Es war Johannes selbst. Er war natürlich nicht der Einzige. Er liebte all die Seinen (13,1). Er war sich aber wohl der Liebe des Herrn mehr bewusst als die anderen.

Schoß Jesu: Man lag zu Tisch, indem man sich mit der Linken abstützte und mit der Rechten aß. So war Johannes dem Herrn sehr nahe (vgl. Joh 1,18). Johannes hatte eine enge Gemeinschaft mit dem Herrn.

Verse 24.25

Diesem nun winkt Simon Petrus, damit er frage, wer es wohl sei, von dem er rede. [25] Jener aber, sich an die Brust Jesu lehnend, spricht zu ihm: Herr, wer ist es: Häufig finden wir Petrus und Johannes zusammen genannt. Auch hier ist es Petrus, der Johannes zuwinkt, den Herrn zu fragen, wer es sei, der Ihn verraten würde. Petrus will diese Frage nicht öffentlich stellen.

Es ist interessant, die Beziehung zwischen Petrus und Johannes in diesem Evangelium zu studieren (z. B. Kapitel 20 und 21). Beide haben eine starke und eine schwache Seite.

Vers 26

Jesus antwortete: Der ist es, dem ich den Bissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde. Als er nun den Bissen eingetaucht hatte, gibt er ihn Judas, Simons Sohn, dem Iskariot: Nun erfüllt der Herr bereits das Wort, das Er soeben aus Psalm 41,10 zitiert hatte: „Der mit mir das Brot isst.“ Der Herr lässt es noch nicht alle wissen. Er gibt die Antwort nur Johannes. So erfuhr es wahrscheinlich auch Petrus.

Den Bissen: Brot, in Soße eingetaucht. Das war der Anfang der Mahlzeit. Erweisung einer besonderen Ehre. Der Herr will noch einmal das Herz des Judas erreichen. Was hat wohl Judas gedacht? Was hat der Herr in diesen Augenblicken empfunden?

Trotz allem dürfen wir nicht in Fatalismus verfallen, als wäre alles vorbestimmt gewesen. Auch hier ist es gut, die Souveränität Gottes und die Verantwortung des Menschen klar zu unterscheiden.

Vers 27

Und nach dem Bissen fuhr dann der Satan in ihn. Jesus spricht nun zu ihm: Was du tust, tu schnell: Nichts konnte das Herz des Judas noch erreichen. Dieses letzte Zeichen der Liebe und Achtung ist für Judas der Anlass zu der endgültigen Verhärtung seines Gewissens. Der Satan fuhr in ihn. Der Weg des Judas ist nun vorgezeichnet. Nun fordert der Herr ihn auf, unverzüglich die Sache auszuführen.

Fuhr der Satan in ihn: Satan hatte es Judas bereits ins Herz gegeben, ihn zu überliefern (V. 2). Zuerst die Geldliebe usw. ...

Was du tust, tu schnell: Der Herr sagt nicht: Judas komm doch zurück. Jetzt geht alles seinen Gang. Judas sieht ein letztes Mal, dass der Herr alles weiß. Einmal wird Judas am großen weißen Thron vor dem Herrn stehen und von Ihm gerichtet werden.

Verse 28.29

Keiner aber von den zu Tisch Liegenden verstand, wozu er ihm dies sagte. [29] **Denn einige meinten, weil Judas die Kasse hatte, dass Jesus zu ihm sage: Kaufe, was wir für das Fest nötig haben, oder dass er den Armen etwas geben solle**: Die Jünger begreifen nicht, worum es geht. Hätten sie es nicht verstehen können? Jetzt geht alles sehr schnell. Die lange Zeit der Geduld des Herrn Jesus mit Judas ist nun zu Ende gekommen. Es kommt der Augenblick der endgültigen Entscheidung. Bei der Gefangennahme wird der Herr Jesus Judas noch fragen, ob er Ihn mit einem Kuss verrate.

Vers 30

Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus. Es war aber Nacht: Es war Nacht sowohl physisch als auch im Herzen des Judas. Wenn es wolkenlos war, war draußen Vollmond. Judas beteiligte sich daran, das helle Licht zu verdunkeln und gleichsam aus der Welt verschwinden zu lassen.

Der Herr Jesus war das Licht (Joh 1; 8; 12). Nun begibt ein Jünger sich in die Finsternis. Eines Tages wird Judas in die äußerste Finsternis geworfen werden.

–31–33 Die Verherrlichung des Sohnes des Menschen und Gottes

Die ganze Liebe Gottes ist auf dem Kreuz offenbart worden. Gott wird heute offenbart, indem die Menschen die Gläubigen sehen, wie sie Gott offenbaren (1Joh 4,12). Nun kann der Herr den Jüngern sein Herz öffnen und über die Dinge sprechen, die nun wirklich geschehen.

Vers 31

Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus: Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm: Der Herr sieht das Werk auf dem Kreuz als vollbracht an: Gott hat Ihn aufgrund seiner Erniedrigung und des Gerichts, das Er getragen hat, verherrlicht (12,23). Später bittet der Herr seinen Vater, dass Er Ihn verherrlichen möge (17,1), damit der Sohn den Vater verherrlichen möge.

Das Kreuz ist das Zentrum aller Herrlichkeit in den Wegen Gottes mit dem Menschen. Wer hätte je gedacht, dass Gott diesen Weg mit seinem Sohn wählen würde? Der Sohn liebte den Vater und war Ihm völlig gehorsam (10,17.18). Dadurch hat Er Gott, seinen Vater, verherrlicht. Adam ist in die Sünde gefallen, kam unter das Gericht und verunehrte Gott. Er war die Krone der sichtbaren Schöpfung. Der Herr hat Gott auf alle Weise verherrlicht. Verherrlichen bedeutet, alle seine guten Eigenschaften (Liebe, Barmherzigkeit, Güte usw.) ans Licht zu bringen. Das gesamte Leben des Herrn war eine Verherrlichung des Vaters, doch das Kreuz war der Höhepunkt.

Gott ist verherrlicht: Der heilige, gerechte Gott; der Gott, der ein verzehrendes Feuer ist (Heb 12,29). Allen seinen Anforderungen an uns Menschen ist durch den Herrn Jesus Genüge getan. In den Stunden der Finsternis wurde Gott verherrlicht. Wenn Gott offenbart wird, wird Er verherrlicht, weil alles an Ihm Herrlichkeit ist.

Jetzt: In Kapitel 12,23 hat der Herr über die Zeit vor dem Kreuz gesprochen. Mit „jetzt“ stellt der Herr sich hinter das Kreuz. Durch das Kreuz ist Gott verherrlicht worden. Es ist das „Jetzt“ von Golgatha.

Sohn des Menschen: Der Sohn ist Mensch; Gott ist von einem Menschen verherrlicht worden.

Als Sohn des Menschen

- hatte Er keinen Platz (Mt 8,20),
- war Er im Herzen der Erde (Mt 12,40),
- litt Er (Mt 17,12.22; 20,18; 26,2.45),
- ist Er aus den Toten auferstanden (Mt 17,9),
- sitzt Er jetzt zur Rechten Gottes (Mt 26,64) und
- wird Er schließlich herrschen (Mt 19,28; 24,30; 25,31).

Er ist gekommen, um das Verlorene zu suchen (Mt 18,11; 20,28). Wir sehen aber Jesus mit Ehre und *Herrlichkeit gekrönt* (als Herrscher über alles).

Vers 32

Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst, und sogleich wird er ihn verherrlichen: Das Kreuz hat zur Verherrlichung des Sohnes des Menschen geführt (12,23). Eine größere Offenbarung der Liebe gibt es nicht. Der Herr Jesus hat die Sünde zum Anlass genommen, Gott zu verherrlichen (Sündopfer → Brandopfer).

Der dreieine Gott hat sich in Christus offenbart und verherrlicht (seine Liebe, seine Wahrheit, seine Majestät, seine Gerechtigkeit). Gott, der Vater, hat seine Liebe in der Hingabe des Sohnes offenbart (1,18). Danach hat Gott Ihn in sich selbst durch die Auferweckung und den Platz zu seiner Rechten verherrlicht.

Ihn verherrlichen: den Sohn des Menschen. Er wird verherrlicht, wenn sich Psalm 8 erfüllt. Doch Gott hat Ihn für uns schon jetzt verherrlicht (Heb 2,9).

Sogleich: Das bezieht sich auch auf seine Auferweckung (Röm 6,4). Dadurch hat Gott auch seinen Namen verherrlicht (Joh 12,28).

Vers 33

Kinder, noch eine kleine Zeit bin ich bei euch; ihr werdet mich suchen, und wie ich den Juden sagte: Wohin ich gehe, dahin könnt ihr nicht kommen, so sage ich jetzt auch euch: Wenige Stunden (eine kleine Zeit) würde der Herr noch bei seinen Jüngern sein, die Er hier *Kinder* nennt. Er hatte zu den Juden gesagt, dass sie Ihn suchen würden (7,34). Dasselbe sagt Er jetzt zu den Jüngern. Weder die Juden noch die Jünger würden dorthin kommen können, wohin Er ging, nämlich zum Vaterhaus: Er spricht von seiner Rückkehr zu seinem Vater im Himmel. Die Juden würden niemals dorthin kommen, die Jünger würden später folgen (V. 36).

Der Herr Jesus geht diesen Weg jetzt allein. Er kann auf dem Weg das Todes und seiner Auferstehung und Verherrlichung niemand mit sich verbinden. – Umso herrlicher ist es, dass wir mit Ihm nun auf eine geistliche Weise verbunden – einsgemacht – sind. Wir sind nicht nur mit Ihm gestorben, sondern auch auferweckt und verherrlicht.

Kinder [τεκνία]: Verkleinerungsform; nur hier im Evangelium; zarte Anrede.

–34.35 Das neue Gebot, einander zu lieben

Vers 34

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebet, damit, wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet: Als der Herr hier war, liebte Er die Jünger. Nun sollten seine Jünger sich gegenseitig lieben, wie der Herr sie liebte. Bereits im Alten Testament galt, dass die Israeliten den Nächsten lieben sollten. Hier geht es um eine viel tiefere Beziehung, um die Beziehung der Liebe innerhalb der Familie Gottes.

Ein neues Gebot [καινός]: neu, bisher unbekannt, ungewöhnlich, unerhört, überraschend, sonderbar. Durch das Sterben Jesu ist etwas völlig Neues entstanden: die Familie Gottes. Daher gibt es auch ein *neues Gebot*. Sie würden bald nicht nur neues Leben besitzen, sondern auch den Heiligen Geist (Kap. 14), der in

ihnen eine tiefe Liebe zueinander bewirken würde. Die Liebe ist aus Gott. Die Jünger würden sich der Liebe des Vaters bewusst sein, der Liebe des Sohnes und des Heiligen Geistes.

> Hier geht es nicht um die Aktivität oder den Eifer bezüglich Sündern – wie wertvoll das auch ist –, sondern um das *selbstlose Suchen des Guten* der Heiligen als solchen in Niedrigkeit der Gesinnung und in der Liebe Christi (WK).[25]

Neues Gebot: Im Alten Testament galt das Gebot der Nächstenliebe für jeden Menschen, doch die Menschen konnten es nicht halten. Neu an diesem Gebot ist, dass die Empfänger das ewige Leben haben. Er gibt uns Leben, sein eigenes Leben. Seine Gebote sind nicht schwer (1Joh 5,3).

Vers 35

Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt: Die gegenseitige Liebe würde ein mächtiges Zeugnis gegenüber allen Menschen sein. Sie ist das besondere Kennzeichen der Familie Gott. Darin zeigt sich echte Jüngerschaft.

–36–38 Simon Petrus will dem Herrn folgen – er wird Ihn verleugnen

Vers 36

Simon Petrus spricht zu ihm: Herr, wohin gehst du? Jesus antwortete ihm: Wohin ich gehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst [mir] aber später folgen: Petrus geht nicht etwa auf die letzten Worte des Herrn Jesus – das Gebot der Liebe – ein, sondern kommt auf die vorhergehenden Worte Jesu zurück und fragt Ihn, wohin Er gehe. Der Herr beantwortet diese Frage nicht direkt, sondern wiederholt, dass Petrus Ihm jetzt nicht folgen könne. Einmal wird Petrus Ihm folgen. Petrus konnte dem Herrn jetzt noch nicht folgen, weil der Herr nun das Werk auf dem Kreuz vollbringen musste, aufgrund dessen der Herr Petrus mit Gott versöhnen würde. So musste auch die Bundeslade zuerst durch den Jordan ziehen; erst danach konnte das Volk trockenen Fußes hindurchziehen.

Petrus ist nun bereits mehr als 1900 Jahre beim Herrn im Paradies. Bald wird er unter der Schar derer sein, die beim Kommen des Herrn zur Entrückung der Gläubigen auferstehen und mit uns dem Herrn dorthin folgen, wohin Er damals gegangen ist.

Was für eine Verheißung gibt der Herr Petrus hier! Die nähere Erklärung, wie das geschehen wird, finden wir in Kapitel 14. Petrus hätte doch fragen können, wie er Ihm denn folgen würde:

a) Wird er Ihm allein folgen oder mit anderen zusammen?
b) Auf welche Weise wird das geschehen?
c) Wohin genau würde er Ihm dann folgen – durch den Tod oder auf eine andere Weise?

Vers 37

[25] Kelly war nicht nur ein hervorragender Lehrer, sondern er hat Zeit seines Lebens immer das Evangelium verkündigt.

Petrus spricht zu ihm: Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich lassen: Petrus hatte zweifelsohne eine tiefe Zuneigung zum Herrn. Er wollte mit dem Herrn gehen und nicht von Ihm getrennt werden. Doch er kannte sich selbst noch nicht. Wieder gab Petrus sich nicht mit dem zufriedengeben, was der Herr ihm sagte.

Petrus will sein Leben für den Herrn lassen. Wie hoch denkt er von seiner Liebe, Weisheit, Kraft und seinem Mut. Auch meint er, den Herrn mehr zu lieben als die anderen Jünger. Das ist eine schlimme Sünde.

> Echter christlicher Mut ist niemals anmaßend, sondern mit Furcht und Zittern verbunden (WK).

Doch eines Tages wird Petrus dem Herrn folgen. Nach der Geschichte ist er gekreuzigt worden. Petrus starb jedoch nicht für Sünde.

Mein Leben will ich für dich lassen: Genau das ist nicht möglich. Niemand kann sein Leben für einen anderen lassen und dadurch erlösen (Ps 49,8), das ist allein dem guten Hirten vorbehalten (10,11).

Vers 38

Jesus antwortet: Dein Leben willst du für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast: Nun muss er die bittere Wahrheit über sich hören: Er wird den Herrn dreimal verleugnen, und das bis zum nächsten Morgen, und zwar mit Eid und Fluch. Johannes beschreibt das ausführlich in Kapitel 18. Jesus hat bereits für Petrus gebetet (Lk 22,32).

Petrus liefert den Beweis für die Notwendigkeit des Sühnungswerkes des Herrn. Petrus muss von seiner bösen Natur erlöst werden, er braucht Vergebung all seiner Sünden. Petrus musste lernen, wer er selbst war. Und danach konnte er erst in der rechten Weise den Herrn kennenlernen.

Kapitel 14

Einleitung

1. Nachdem der Herr in Kapitel 13,31–38 über seinen Tod gesprochen hat, spricht Er nun über sein Wiederkommens für die Seinen. Das entsprach nicht der jüdischen Erwartung der Jünger. Sie fragten Ihn sogar noch in den vierzig Tagen zwischen der Auferstehung und Himmelfahrt, ob Er zu der Zeit für Israel das Reich wiederherstellen würde (Apg 1,6). Für den Himmel gab es in ihrer Vorstellungswelt keinen Platz; so ist das auch heutzutage bei vielen Gläubigen.
2. Im vorigen Kapitel zeigte sich die Verdorbenheit der menschlichen Natur sowohl bei Judas als auch bei Petrus. Judas hat nun den kleinen Kreis verlassen, um seinen Meister zu verraten. Petrus war sechsmal in diesem Kapitel zu Wort gekommen (13,6.8.9.24.36.37). Danach begegnen wir ihm erst wieder in Kapitel 18,10.15–18.25–27.
3. Die äußeren Umstände hier sind die Passahfeier, ein „Familienfest“. Die Jünger hatten alles verlassen, auch ihre Familien. Hier spricht der Herr über die neuen Beziehungen in der Familie Gottes. Er führt sie in die neue Beziehung zum Vater ein.[26]
4. Der Herr hat die Worte in den Kapitel 13 und 14 im Obersaal gesprochen (14,31).

Einteilung

1. Das Kommen Jesu zur Heimholung der Jünger in das Haus des Vaters (V. 1–3)
2. Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen – seine Worte und Werke (V. 4–14)
3. Die Gebote und sein Wort halten (V. 15–21)
4. Der Vater und der Sohn kommen, um Wohnung zu machen (V. 22–31)

Auslegung

–1–3 Das Kommen Jesu zur Heimholung der Jünger in das Haus des Vaters

Vers 1

Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich: Der Herr hatte den Jüngern gesagt, dass er *hingehen* würde und dass sie nicht dorthin kommen könnten (13,33). Der Gedanke, dass Er nicht mehr bei ihnen wäre, könnte sie bestürzen. Ihr Herz sollte nicht bestürzt werden (vgl. V. 27).

Bestürzt [ταρράσσω]: erschüttern (11,33; 13,21; 12,27), verwirren, aufregen, erschrecken, bewegen (Joh 5,7), innere Unruhe, beunruhigen.

Glaubt auch an mich: So wie sie an Gott glaubten, sollten sie nach seinem Fortgehen auch an Ihn glauben. Das ist der Wechsel für die Jünger zwischen einem irdisch-jüdischen Messias und einem himmlisch-

[26] Die Erwähnung des Vater in den Kapiteln 13-17 (53x): 13,1.3 (2x) – 14,2.6.7.8.9.9.10.10.10.11.11.12.13.16. 20.21.23.24.26.28. 28.31.31 (23x) 15,1.8.9.10.15.16.23.24.26.26 (10x) 16,3.10.15.16.17.23.25.26.27.28.28.32 (12x) 17,1.5.11.21.24.25 (6x).

verherrlichten Christus. Christus war auf der Erde verworfen, aber im Himmel würde Er von Gott verherrlicht. Darauf basieren die neuen Beziehungen der Jünger zum Herrn. – Das gilt auch für alle, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden. Der Glaube gründet sich auf die Offenbarung Gottes in seinem Wort (1Pet 1,8).

Die Antwort Gottes auf seine Verherrlichung durch den Sohn ist die schnelle Verherrlichung des Sohnes (13,32). Durch das Sterben des Weizenkorns würde es viel Frucht geben (12,24). Diese Frucht wären solche, die ihr Leben (ψύχη) lassen und es zum ewigen Leben (ζωή) bewahrten.

Vers 2

In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, hätte ich es euch gesagt; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten: Der Herr richtet den Blick zum Himmel. Dort ist das Haus des Vaters. Wir finden das „Haus des Vaters“ bereits in Johannes 2,16. Doch da geht es um den irdischen Tempel. Jetzt hingegen spricht der Herr nicht über den irdischen Tempel, sondern über die himmlische Wohnung Gottes. Denselben Wechsel finden wir im Blick auf die Seinen (1,11; 13,1). In Kapitel 1 geht es um die Juden, später um die Jünger.

Wohnung [μονή]: das Bleiben, das Verweilen, der Aufenthalt, die Wohnung. Nur zweimal in Gottes Wort: Johannes 14,2.23. Der Herr würde seinen Jüngern beim Vater eine Wohnung (Bleibe) zurichten! In der Zeit der Verwerfung an Christus zu glauben, hat die *höchste Segnung zur Folge*: Unterschiedslos eine Stätte im Haus des Vaters (Lohn steht immer in Beziehung zum 1000j. Reich).[27] Wir werden dort den Vater ehren und „vor ihm in Liebe“ sein (Eph 1,4). Die Kindschaft beziehungsweise Sohnschaft geht weit über das Priestertum hinaus.

Können wir noch darüber staunen, dass wir eine *Wohnung* im Vaterhaus haben? „Wenn es nicht so wäre, würde ich es euch gesagt haben“ (vgl. 1Kor 2,9.10). Hier geht es nicht um Kronen oder Städte oder eine Stellung im Reich.

Gehen [πορεύομαι]: Sich begeben, von einem Ort zum anderen gehen; der Vorgang des Gehens.

Bereiten [ἑτοιμάζω]: Bereit machen, vorbereiten, zurichten, besorgen (einziges Vorkommen in diesem Evangelium).

Stätte [τόπος]: Ort, Stelle, Platz, Gegend, Land, Raum; ein Platz, den eine Person oder Sache einnimmt.

> Am Kreuz bereitete er sein Volk für diese Stätte zu; seine Gegenwart in der Herrlichkeit macht diese Stätte für sein Volk bereit (H. S.).

Vers 3

[27] Der Tempel in Hesekiel besteht ebenfalls aus der Wohnung Gottes, wird aber auch viele Priesterwohnungen haben. Eigentlich sollte das gesamte Volk Israel eine Nation von Priestern sein (2Mo 19,6). Jedenfalls sind alle Gläubigen in dieser Zeit ein Volk von Priestern.

Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet: Der Herr ging nicht nur für sich selbst zurück zum Himmel, sondern auch im Blick auf die Jünger.

Hingehe: Geht es um das Hingehen zum Kreuz, die Auferstehung oder das Hingehen zum Vaterhaus? Alles drei ist darin enthalten. Am Kreuz hat der Herr die Grundlage für unser Wohnen gelegt, seine Auferstehung ist die Voraussetzung für unsere Auferstehung. Er ist der erste Mensch im Vaterhaus.

Nehmen [παραλαμβάνω]: eig. aufnehmen; in diesem Evangelium nur hier und in Kapitel 1,11. Eins folgt aus dem anderen: So wie Er hingegangen ist, kommt Er wieder, um auch die Seinen ins Vaterhaus aufzunehmen.

Zu mir [ἐμαυτόν]: Zu mir *selbst*, so auch: „Denn der Herr *selbst* wird ... herniederkommen ... und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein“ (1Thes 4,16.17). Mehr konnte Er nicht geben, und weniger wollte Er nicht geben. Zusammenfassend gibt es hauptsächlich vier Stellen, die von der Entrückung handeln:

1. In **Johannes 14** geht es darum, dass der Herr Jesus persönlich kommt, um uns heimzuholen.
2. In **1. Thessalonicher 4** geht es auch darum, dass die entschlafenen Gläubigen auferweckt werden.
3. In **1. Korinther 15** geht vor allem auch um die Verwandlung der Lebenden.
4. In **Philipper 3** geht es vor allem um den Leib, den die Gläubigen bei der Entrückung bekommen.

Hingehen [ὑπάγω]: Gehen oder langsam weggehen, ohne viel Aufhebens.

Wo ich bin: Dort war und ist der Herr immer, auch in diesem Augenblick (vgl. 1,18; 3,13). Das macht die Herrlichkeit des Himmels aus.

–4–14 Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen – seine Worte und Werke

Vers 4

Und wohin ich gehe, [wisst ihr, und] den Weg wisst ihr: Erste Erwähnung eines Weges im Wort Gottes in 1. Mose 3,24. Nachdem der Herr den Jüngern versichert hatte, dass sie dorthin kommen würden, indem Er sie holen würde, erinnert Er sie daran, dass sie wussten, wohin Er gehe (7,33), wenn sie auch jetzt noch nicht dorthin folgen könnten (13,33). Sie wussten es, verstanden es aber nicht. So verstanden sie auch nicht, dass der Herr sterben musste, obwohl Er es ihnen öfter gesagt hatte: „O ihr unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles“ (vgl. Lk 24,25).

Den Weg wisst ihr: In Eden gab es keinen Weg, in der Wüste gibt es keinen Weg. Durch das Kreuz Christi gibt es einen Weg zum Vater.

Vers 5

Thomas spricht zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst, und wie können wir den Weg wissen: Thomas ist der Sprechende, der ungläubige Thomas (Mt 10,3; Mk 3,18; Lk 6,15; Joh 11,16; 14,5; 20,24.26–28; 21,2; Apg 1,13). Thomas ist noch in jüdischen Vorstellungen gefangen.

Die Jünger hatten Ihn nicht erkannt (V. 7), und deshalb verstanden sie weder, wohin der Herr ging noch den Weg. Daher kannten sie auch noch nicht den Vater.

Die Jünger fragen immer wieder, nicht weil sie dümmer gewesen wären als wir, sondern weil sie den Heiligen Geist noch nicht hatten (vgl. Joh 16,13). Immer wieder stellten sie Fragen: (1) 13,36; (2) 13,37; (3) 14,5; (4) 14,8; (5) 14,22; (6) 16,17. Die Fragen sind der Anlass, dass der Herr wunderbare Offenbarung gibt.

Vers 6

Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich: Es geht hier nicht um den Weg des Sünders, der zu Gott findet, sondern um den Weg von *Gläubigen* zum Vater. Es geht nicht um die Frage, wie man nicht die Hölle kommt, sondern wie man ins Vaterhaus kommt.

1. Der *Weg* zum Vater: Er kehrte nun zum Vater zurück. Wie sollte ein Mensch zum Vater kommen? „Durch *mich*“ (V. 6). Ihn zu kennen, ist den Vater zu kennen; Ihn zu sehen, ist den Vater zu sehen (V. 9). Er kommt und nimmt uns zu sich und damit auch ins Vaterhaus.

2. Die *Wahrheit* über den Vater, dass der Vater Licht und Liebe ist. Das ist die große Offenbarung des Herrn Jesus hier auf der Erde. Satans Bemühung gegenüber dem Menschen geht beständig dahin, Misstrauen gegenüber Gott zu säen. Der Herr Jesus hat den Vater offenbart (17,6.26; 20,17); alle seine Gnade und Wahrheit, seine Liebe, seine Heiligkeit. Dadurch hat Er zugleich offenbart, wer Satan ist und wer der gefallene Mensch ist. Er hat auch in seiner eigener Person offenbart, wer der Mensch nach Gottes Gedanken sei sollte.

3. **Das Leben**: Das ist das ewige Leben, das wesentlich die Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn ist (17,3).

Die Verse 7–24 können so eingeteilt werden:

1. In den Versen 7–14 erklärt Christus, wie und in welchem Sinn Er der *Weg* zum Vater ist.
2. in den Versen 15–17 legt Er dar, wie Er uns durch das Senden des Heiligen Geistes helfen wird, die *Wahrheit* über den Vater zu verstehen.
3. In den Versen 18–24 führt Er aus, wie Er uns das *Leben* gibt, das wir brauchen, um Gemeinschaft mit dem Vater zu haben (Gooding).

Vers 7

Wenn ihr mich erkannt hättet, würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben; und von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen: Die Jünger hatten den Herrn noch nicht wirklich erkannt, obwohl sie von neuem geboren waren. Sie sahen in Ihm einen besonderen Diener, doch verstanden noch kaum, dass Er der ewige Sohn Gottes war (Mt 16), eins mit seinem Vater. Sie verstanden noch nicht, dass in Ihm die ganze Fülle Gottes leibhaftig wohnte (Kol 2,9). Sie kannten Ihn als jemanden, der große Dinge über Gott sagte, doch noch nicht, dass Gott in Ihm völlig offenbart war. – Dazu brauchten sie noch das Auferstehungsleben (20,22) und

den Heiligen Geist (Apg 2). Erst am Auferstehungstag verkündigte der Herr ihnen den Namen des Vaters als *ihr* Vater (20,17).

Die Erkenntnis des Vaters ist untrennbar mit der Erkenntnis des Sohnes verbunden (Kol 1,15). Der Sohn ist eins mit dem Vater (10,30). Der Sohn ist in dem Vater, der Vater ist in dem Sohn (14,10.11). Ihr Messias war Gott selbst, eins mit dem Vater. Er würde den höchsten Beweis seiner Liebe geben, und der Vater würde dasselbe tun, indem Er den Sohn geben würde. Darin würde die völlige Offenbarung Gottes stattfinden. Außerdem sind der Vater und der Sohn eins (V. 10). So können wir den Vater *sehen* und *erkennen*.

Erkannt [γινοώκω]: erkannt haben ist οἶδα. Beide Wörter kommen gleichzeitig vor in Johannes 3,10.11; 8,55; 21,17; Hebräer 8,11; 1. Johannes 2,29; 5,19.20 (vgl. 1Kor 8,1.2.4.10). Kein Prophet hätte je solche Worte sagen können. Kein Prophet konnte sich so mit Gott einsmachen.

Von jetzt an: Nach Empfangen der vollen Ergebnisse des Werkes des Herrn Jesus:

1. den Vater als ihren Vater kennen
2. den Herrn Jesus als ihr Leben empfangen (20,22; 1Joh 5,20), in Ihm sein (Joh 14,20; Röm 8,1; Eph 1)
3. den Heiligen Geist empfangen (14,16.26; Apg 2)

Verse 8.9

Philippus spricht zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. [9] Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen, [und] wie sagst du: Zeige uns den Vater: Sogar Philippus, der Menschen zum Herrn geführt hatte, hatte Ihn nicht wirklich erkannt (Mt 10,3; Mk 3,18; Lk 6,14; Joh 1,43–48; Joh 6,5.7; 12,21.22; 14,8.9; Apg 1,13). Philippus verbindet das Kennen des Vaters damit, Ihn zu sehen. Was wäre schon das physische Sehen des Vaters verglichen mit der großartigen Offenbarung des Vaters durch den Herrn Jesus (1,18).

Dieses Kapitel zeigt uns den gewaltigen Unterschied und den Übergang zwischen Judentum und Christentum. Das Judentum war ein äußerer Gottesdienst mit einer geistlichen Bedeutung oder Vorschattung, doch nun war das Eigentliche offenbart: die völlige Einheit von Vater und Sohn in der Gottheit. Der Vater ist im Sohn offenbart. Außer durch den Menschen Jesus Christi gibt es keinerlei Offenbarung Gottes als Vater.

Vers 10

Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst aus; der Vater aber, der in mir bleibt, er tut die Werke: Diese Offenbarung des Vaters geschah in Worten und Werken. Alle Worte und alle Werke waren die Worte und Werke des Vaters. Der Sohn ist in dem Vater und der Vater ist in dem Sohn. An sich haben die Worte eine größere Bedeutung als die Werke, weil man ihnen *glauben* muss. Werke kann man sehen. Werke haben den Zweck, zu den Worten hinzuführen. Worte und Werke waren beim Herrn eine vollkommene Einheit.

Vers 11

Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist; wenn aber nicht, so glaubt [mir] um der Werke selbst willen: Wenn die Jünger seinen Worten noch nicht glauben würden, so sollten sie doch wenigsten seinen Werken glauben, die konnten sie doch sehen. Durch die Werke, die der Herr getan hat, kann man den Vater kennenlernen, weil Er die Werke im Sohn vollbracht hat.

Vers 12

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer an mich glaubt, der wird auch die Werke tun, die ich tue, und wird größere als diese tun, weil ich zum Vater gehe: Nun sagt der Herr, was in der Zeit seines Hingehens und Wiederkommens geschehen würde: Er würde Wunder in den Jüngern tun.

Beispiele für diese größeren Werke sind: (a) Die Predigt des Petrus, wodurch am Pfingsttag 3 000 Menschen zur Bekehrung kamen (Apg 2); einige Zeit später wurden Kranke allein durch den Schatten des Petrus geheilt (Apg 5); dem Apostel Paulus legte man Schweißtücher auf, die man dann auf die Kranken und Besessenen legte (Apg 19). Die Gemeinde breitete sich in den ersten Jahren nach dem Kreuz gewaltig aus. Die Grundlage für die größeren Werke ist sein Werk und die anschließende Ausgießungen des Heiligen Geistes.

Verse 13.14

Und um was irgend ihr bitten werdet in meinem Namen, das werde ich tun, damit der Vater verherrlicht werde in dem Sohn. [14] **Wenn ihr um etwas bitten werdet in meinem Namen, werde ich es tun**: Nun folgt eine Verheißung für das Gebet im Namen des Herrn Jesus. Bei dem Ziel der Gebete geht es um die Interessen und die Verherrlichung des Vaters. Das schließt alle egoistischen Wünsche aus. Im Namen des Herrn Jesus bedeutet: In völliger Übereinstimmung mit ihm, in der völligen Autorität, die Er über uns hat. Es geht um *seine* Sache. Es geht nicht um die Formulierung „im Namen Jesu“.

In meine Namen: in völliger Übereinstimmung mit dem Herrn.

In Vers 12 ermutigt der Herr die Jünger, dass sie größere Werke tun würden als Er selbst während seiner Zeit auf der Erde. In Vers 13 spricht Er von Gebetserhörungen. Die Jünger bitten den Vater, und der Herr erhört die Bitte. Alles hat das Ziel, dass der verherrlichte Herr weiterhin verherrlicht wird. In Vers 15 geht es dann um die Verheißung des Heiligen Geistes.

–15–21 Die Gebote und sein Wort halten – die Verheißung des Heiligen Geistes

Vers 15

Wenn ihr mich liebt, so haltet meine Gebote: Der Herr beginnt hier ein Thema, das Er in Vers 21 fortsetzt. Dazwischen spricht Er über den Heiligen Geist. Das Wirken des Geistes Gottes steht also in sehr engem Zusammenhang mit dem Halten der Gebote.

Meine Gebote [εντολή]: Auftrag, Gebot. Beantwortet der Herr hier nicht die Frage, wie wir in völlige Übereinstimmung mit Ihm gelangen können? Es geht um den Zusammenhang zwischen *Liebe* und *Gehorsam*. Die Gebote hier sind ein Teil des Gesetzes von Christus (Gal 6,2). Jeder Wunsch des Herrn ist für uns ein

Gebot Christi. „Die hier erwähnten Gebote dienen dem uns gegebenen neuen Leben als Richtschnur“ (WK), vgl. 1Joh 3,23. „Seine Gebote drücken seine Gedanken über Einzelheiten unseres Weges aus“ (HS).

Glaube und Gerechtigkeit gehören zusammen. Es ist ein Gerechter, dessen Gebet erhört wird (Jak 5,16). Der Gerechte tut den Willen Gottes.

Vers 16

Und ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: Nun spricht der Herr in diesem Zwischenabschnitt über das Kommen des Heiligen Geistes. Die Tatsache, dass der Herr Jesus zu seinem Vater ging, ist zum Nutzen der Jünger, denn dadurch empfingen sie den Heiligen Geist, der dann immer bei ihnen war.

Bitten: Hier nicht das Beten eines Menschen zu Gott, sondern das vertrauensvolle Bitten des Sohnes. Der Sohn tut nichts ohne den Vater.

Einen anderen Sachwalter [ἄλλος παρακλητος]: ein weiterer, doch von gleicher Art, nicht andersartig [ἕτερος]. Tröster ist nur eine eingeschränkte Bedeutung des Wortes. Besser: Advokat, Fürsprecher, Beistand. Er bleibt für immer in den Gläubigen. Als der Herr hier war, hat Er sich der Jünger angenommen. Seine Stelle hier auf der Erde hat gleichsam der Heilige Geist übernommen (Röm 8,26.27). Der Herr ist nun Sachwalter beim Vater (1Joh 2,1.2).

In Ewigkeit: Die Jünger würden den Geist nicht für eine gewisse Zeit bekommen, sondern für alle Ewigkeit.

Vers 17

Den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht sieht noch [ihn] kennt. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein: Auf der einen Seite war der Herr die Wahrheit, weil Er alles in Bezug auf Gott offenbart hat. Nun würde der Geist dasselbe tun: Er würde Gott offenbaren. So ist auch das Wort das „Wort der Wahrheit“. Alles, was wir über Gott wissen müssen, steht im Wort Gottes.

Die Welt: Die Welt hat keinen Begriff vom Geist. Sie haben nicht gesehen, dass der Geist Gottes in Ihm wirkte. Sie hielten das Wirken des Herrn dafür, dass es inspiriert war von Satan.

Er bleibt in euch [μένει]: Das Wohnen des Geistes in den Gläubigen. Der Herr hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass der Heilige Geist in den Jüngern wohnen kann. Der Geist ist also nicht nur bei uns, sondern wohnt auch in uns.

Verse 18.19

Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch. [19] **Noch eine kleine Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich: Weil ich lebe, werdet auch ihr leben**: Kleine Waisen ohne Eltern sind sehr hilflos. So hat der Herr die Seinen nicht in der Welt zurückgelassen. Er sorgt für jeden einzelnen

der Seinen. Der Herr Jesus kommt in der Person des Heiligen Geistes zu ihnen. Hier geht es nicht um sein Kommen in der Zukunft, sondern am Pfingsttag. Der Heilige Geist ist auch der „Geist Jesu“ (Apg 16,7).

Weil ich lebe: Nun lebte der Herr – Er würde sterben, doch auferstehen und wieder leben. „Und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Off 1,18).

Werdet auch ihr leben: Das hat Bezug auf das Einhauchen des ewigen Lebens am Auferstehungstag (Joh 20,22). Der Heilige Geist ist dort das geistliche Leben, das Leben der Auferstehung = Leben in Überfluss (Joh 10,10).

Zusammenfassung des Wirkens des Heiligen Geistes

Der Geist Gottes ...

1. wird kommen, weil der Sohn den Vater darum bitten wird
2. ist ein Sachwalter, so wie der Herr ein Sachwalter war und ist
3. wird in Ewigkeit in den Gläubigen sein (Beweis für das ewige Heil)
4. ist der Geist der Wahrheit, der sie in die ganze Wahrheit einführen wird
5. ist für die Welt unbekannt und unsichtbar
6. wird von den Jüngern gekannt, bleibt bei ihnen und wird in ihnen sein
7. würde durch den Heiligen Geist bei ihnen sein (V. 18)
8. würde ihnen den Herrn Jesus in seiner Herrlichkeit vor Augen malen, so dass sie keine Waisen wären (Heb 2,9)
9. würde ihnen die Erkenntnis vermitteln, dass der Herr Jesus in seinem Vater ist, und die Jünger in Ihm und Er in ihnen
10. würde sie an alles erinnern, was der Herr ihnen gesagt hatte
11. würde ihnen das Wort verständlich machen

Vers 20

An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch: Wenn dann der Heilige Geist in ihnen wohnt: Das ist der Tag, wo der Herr den Sachwalter vom Himmel sendet (V. 17; Apg 2). Die eine göttliche Person geht zurück zum Himmel, die andere kommt vom Himmel herab: Und durch das Kommen des Geistes ist der Herr selbst gegenwärtig: „Du bist bei uns mit deinem Geist, der so lebendig sich erweist, als ob dich selbst man sähe.“ *Ich komme zu euch*. Die Folgen sind, dass

a) wir den Herrn sehen (Heb 2,9)
b) auch wir leben
c) wir werden erkennen, dass ...

Ich in meinem Vater: In 14,10.11 spricht der Herr davon, dass Er in *dem* Vater ist, hier ist es noch viel inniger: in *meinem* Vater. Und diese vertraute Beziehung ist jetzt auch unsere Beziehung durch den Sohn. – Durch den in uns wohnenden Geist erkennen wir den Sohn und auch, dass der Sohn im Vater ist – und dass wir in Ihm sind und Er in uns. Der Geist macht uns die Identifikation mit Christus bewusst. Diese Identifika-

tion entspricht der des Sohnes mit dem Vater, weil sie gleicher Art ist. Es gibt kaum ein Wort in der Bibel, das uns so die christliche Stellung beschreibt.

Und ihr in mir: Wir sind in Jesus Christus, weil Er Mensch geworden ist. Siehe die vielen Male, wo es in den Briefen heißt, dass wir in Christus sind (das ist die Wahrheit des Epheserbriefes). Und Ich *in euch*, das ist die Wahrheit des Kolosserbriefes.

Der Mensch Jesus Christus ist der Sohn, der in dem Vater ist.[28] Wir konnten und können nicht in dem Vater sein, weil der Vater nicht Mensch geworden ist. Sonst müssten wir mit Gott einsgemacht werden, aber das ist nicht möglich. Wir sind Menschen, und das bleiben wir auch.

Vers 21

Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden; und ich werde ihn lieben und mich selbst ihm offenbaren: Bisher immer *ihr*. Nun wechselt der Herr auf die ganz persönliche Ebene. Vers 20 gilt von jedem Gläubigen. Doch inwieweit die Beziehungen erlebt werden, liegt an jedem Einzelnen. In diesem Vers ist die Liebe die Quelle des Gehorsams; in Vers 23 ist der Gehorsam der Beweis der Liebe.

Gebote: Natürlich haben die Gebote nicht das Geringste mit den 10 Geboten zu tun. Der Herr sagt selbst, dass der Vater Ihm ein Gebot gegeben hat und dass dieses Gebot das ewige Leben ist. Das hat nichts mit den Geboten vom Sinai zu tun. Das Gebot des Vaters an den Herrn war, dass Er sein Leben gebe, damit wir ewiges Leben empfingen (Joh 10,17.18).

Und sie hält: Das Halten ist der Beweis, dass wir den Herrn lieben. Das bedeutet, dass wir den Willen des Herrn erkennen.

Wird von meinem Vater geliebt werden: Der Vater wird ihn lieben, weil Er das Leben des Herrn Jesus im Gläubigen sieht. Wenn wir durch das Halten der Gebote beweisen, dass wir den Sohn lieben, hat das die Liebe des Vaters zu Folge.

Und mich selbst ihm offenbaren: Und der Herr selbst wird sich ihm offenbaren, so dass wir den Herrn immer besser kennenlernen, immer mehr lieben lernen und Ihm immer mehr gehorchen.

–22–31 Der Vater und der Sohn kommen, um Wohnung zu machen

Vers 22

J**udas, nicht der Iskariot, spricht zu ihm: Herr, und was ist geschehen, dass du dich selbst uns offenbaren willst und nicht der Welt**: Judas stellt wieder eine Frage, die zeigt, dass er noch nicht den Heiligen Geist hatte. Judas denkt an eine öffentliche Offenbarung, die sichtbare Erscheinung des Herrn in Verbindung mit

[28] Wir müssen unseren Verstand mitsamt unserer menschlichen Logik Gott unterordnen. Dazu gehört, dass wir klar die Gottheit und die Menschheit Jesu unterscheiden, doch niemals voneinander trennen. Es mag zwar logisch klingen: Maria ist die Mutter Jesu, Jesus ist Gott, also ist Maria die Mutter Gottes. Der schwere Irrtum liegt darin, dass man die Gottheit und die Menschheit durcheinanderwirft.

dem Reich (vgl. Apg 1,6). Der Herr spricht in dem ganzen Abschnitt über die Segnungen in Verbindung mit dem Kommen des Heiligen Geistes und davon, wie dieser uns in die neue Stellung einführt.

Vers 23

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wenn jemand mich liebt, wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen: Nun gibt der Herr eine indirekte Antwort auf die Frage des Judas. Er macht Judas klar, was der große Unterschied zwischen Ihm und der Welt ist.

Wort: Wort geht weiter als Gebot. Bei *Gebote* denken wir an bestimmte Äußerungen seines Willens. Bei seinem *Wort* denken wir an die Gesamtheit seiner Offenbarung. Es war letztlich das Wort des Vaters. Deshalb liebt uns auch der Vater und macht Er Wohnung bei uns. Wort ist die gesamte Offenbarung der Gedanken Gottes, so wie wir es im Neuen Testament finden.

> Seine *Gebote* werfen erforderliches Licht auf unseren Weg; seine *Worte* erhellen die herrliche Zukunft, indem sie die Ratschlüsse des Herzens des Vaters enthüllen. Seine Worte hochhalten, schafft Raum für den Vater (H. Smith).

Wir werden kommen: Das ist eine der wenigen Stellen, wo der Herr über sich und den Vater als „wir“ spricht. Es geht nicht nur um das Kommen des Geistes in diesem Kapitel, sondern hier geht es darum, dass der Vater und der Sohn bei den Gläubigen wohnen wollen. Es ist eine Umschreibung der Gemeinschaft, die die göttlichen Personen mit uns Menschen haben möchten (vgl. (Off 3,20).

Vers 24

Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht; und das Wort, das ihr hört, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat: Die Folge des Gehorsams eines Kindes Gottes ist es, dass der Vater und der Sohn kommen und Wohnung bei ihm machen. Das ist hier die Gemeinschaft mit göttlichen Personen. Der Vater und der Herr Jesus können sich nur da bleibend niederlassen, wo man Ihnen den Platz einräumt, der Ihnen zukommt. Liebe und Gehorsam gehören zusammen (vgl. 13,34). Die Ungläubigen nehmen die Gebote nicht ernst.

Wer den Sohn verwirft, verwirft auch den Vater.

Vers 25

Dies habe ich zu euch geredet, während ich bei euch bin: Nun hat der Herr viele Einzelheiten über zukünftige Dinge gesagt. Er konnte nur über einen kleinen Teil sprechen. Es ist eine Frage, wie viel die Jünger an diesem Abend überhaupt verstanden haben. Zugleich hat der Herr diese Dinge geredet und aufschreiben lassen, damit auch wir sie erfahren würden. Wie bevorrechtigt sind wir, dass wir sie nachlesen und unter Gebet überdenken dürfen.

Vers 26

Der Sachwalter aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe: Nun kommt der Herr noch einmal auf den Sachwalter zu sprechen. Er würde ihnen nicht nur Christus sehr nahe bringen und sie mit Ihm vereinen (14,20), sondern sie alles lehren und an alles erinnern, was Er ihnen gesagt hatte.

Wieder finden wir in diesem Vers die Dreieinheit Gottes: Vater – Sohn – Heiliger Geist.

Den der Vater senden wird in meinem Namen: vgl. 15,26. Der Geist geht vom Vater aus und kommt durch den Sohn zu den Jüngern. Der Vater sendet also, und der Sohn sendet ebenfalls. Darin sind sie völlig harmonisch.

Alles lehren: Der Herr hatte die Jünger nur einen Teil lehren können, der Geist würde sie alles lehren (Joh 16,12).

Vers 27

Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam: Nun gibt der Herr seinen Jüngern eine weitere Tröstung, ein wunderbares Geschenk. Er würde ihnen nicht nur Frieden mit Gott bewirken (Röm 5,1), sondern seinen eigenen Frieden geben. Das ist sein Friede, den Er in allen Lagen besaß (Mt 11,29; Kol 3,15).

Nicht wie die Welt gibt: Und Er würde reichlich geben. Gott ist ein gebender Gott, der Freude daran hat zu geben. In Philipper 4 erinnert der Apostel daran, dass der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, ihre Herzen und Sinne bewahren würde in Christus Jesus. – Siehe den Wein, den der Herr in Kana aus Wasser machte. Was der Herr gibt, ist mit dem, was die Welt gibt, nicht zu vergleichen.

Vers 28

Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, denn der Vater ist größer als ich: Noch einmal erinnert der Herr die Jünger daran, dass Er ihnen gesagt hatte, dass Er hingehen würde und wieder zu ihnen kommen würde. Denkt Er jetzt an sein sichtbares Erscheinen nach seiner Auferstehung? Das wäre dann ein vierfaches Kommen:

1. sein Kommen nach seiner Auferstehung (Joh 20,19)
2. sein Kommen durch den Heiligen Geist am Pfingsttag (V. 18)
3. sein Kommen zusammen mit dem Vater, um bei dem Gläubigen Wohnung zu machen (V. 23)
4. sein Kommen zu Heimholung der Gläubigen in das Haus des Vaters (V. 3)

All das ist verbunden mit der Tatsache, dass Er in wenigen Stunden sein Leben auf dem Kreuz in den Tod geben wird und dann zu seinem Vater zurückkehrt. Das war für Ihn eine unsagbare Freude: die Verherrlichung des Vaters und seine Verherrlichung beim Vater. Hat Er nicht um der vor ihm liegenden Freude das

Kreuz erduldet (Heb 12,2)? Ein Mensch würde zurückkehren zu seinem Vater, der größer war als Er. – Ist das nicht ein Grund der Freude für die Jünger?

Wenn ihr mich liebtet: Warum denken die Jünger immer nur an sich selbst? Das ist ihr Fehler. Würden wir den Herrn Jesus lieben, würde unser Herz weiter werden. So ist es auch, wenn jemand heimgeht. Die wahre Liebe denkt nicht an den eigenen Schmerz, sondern an die Freude des Heimgegangenen.

Denn der Vater ist größer als ich: vgl. Phil 2,6.7. Der Herr denkt selbst an die besonders herrliche Stellung, die der Vater hat. Der Vater ist nicht Mensch geworden, Er litt nicht. Er blieb in den Umständen, die Gott eigen sind. Insofern war Er größer als der Sohn als dieser in Niedrigkeit hier auf der Erde war. In der Gottheit ist kein Unterschied.

Vers 29

Und jetzt habe ich es euch gesagt, ehe es geschieht, damit, wenn es geschieht, ihr glaubt: Noch einmal fasst der Herr zusammen: Alles, was Er gesagt hatte, sollte beim Eintreffen ihren Glauben stärken. Darum hat Er ihnen all die Dinge offenbart. Sie sollten glauben, ohne dass sie sahen. Das ist die wahre Glückseligkeit.

Vers 30

Ich werde nicht mehr vieles mit euch reden, denn der Fürst der Welt kommt und hat nichts in mir: Welche Vollkommenheit leuchtet noch einmal in diesem Vers auf. In uns allen würde der Fürst der Welt vieles finden, woran er anknüpfen könnte. Wenn Gott es Satan erlaubte, was würde aus uns? Da ist die Bitte angebracht: Führe uns nicht in Versuchung. Der Herr stand kurz vor seiner größten Erprobung: Er würde sich als der vollkommene Mensch erweisen. Er würde den Vater verherrlichen, wie Er nie zuvor verherrlicht worden ist.

Vers 31

Aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat. – Steht auf, lasst uns von hier weggehen: Einmal wird die Welt anerkennen müssen, dass der Herr Jesus den Vater liebte und Ihm gehorsam war. Sie wird den großartigen Sieg des Herrn auf dem Kreuz erkennen. Wir dürfen es jetzt schon wissen. Das vollkommene Vorbild in *Liebe* und *Gehorsam*. – Nun war es Zeit, den Obersaal zu verlassen, in den Garten hinauszugehen und schließlich zum Kreuz zu gehen.

Steht auf: Damit endet die Zeit auf dem Obersaal, den der Herr jetzt mit den Jüngern verlässt. Er hat ihnen noch einiges zu sagen.

Kapitel 15

Einleitung

1. Die Kapitel 15–17 enthalten Worte des Herrn, die Er unter freiem Himmel gesprochen hat (17,1). Er spricht jetzt nicht über das Kommen des Geistes und über sein Hingehen zum Vater, sondern über das, was sie auf der Erde sein würden, nachdem Er weggegangen wäre. Er würde sich ein neues Zeugnis, ein neues Volk, in der Welt bilden.
2. Aus Kapitel 14,31 können wir ersehen, dass der Herr die Worte aus Kapitel 15 und 16 auf dem Weg vom Obersaal nach Gethsemane gesprochen hat. Der Wechsel des Ortes ist in Übereinstimmung mit dem Wechsel des Themas: In Kapitel 14 ging es um die großen Vorrechte in Verbindung mit der Stellung vor dem Vater (Obersaal), in Kapitel 15 um die Verantwortung der Jünger in der Welt entsprechend ihrer neuen Stellung.
3. Der Weinstock zeigt uns die Notwendigkeit, in Gemeinschaft mit dem Herrn zu sein. Auf einem anderen Weg können wir keine Frucht bringen (vgl. W. Kelly, *Was von Anfang war*, S. 251).
4. Johannes 13 zeigt uns, wie der Herr Jesus uns nach seinem Weggehen durch seinen Dienst im Himmel in Gemeinschaft mit Ihm und dem Vater erhält: Er wäscht uns beständig die Füße, Er wirkt durch das Wort Gottes in uns und nimmt dadurch die Verunreinigungen aus unserem Leben weg. In Kapitel 14 geht es um die neue Stellung, die wir, einsgemacht mit Ihm, vor dem Vater haben: „An jenem Tag werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch“ (14,20). Das ist die engst mögliche Beziehung zum Vater.
5. Der Genuss der Segnungen ist vom Gehorsam gegenüber den Geboten und dem Wort des Herrn abhängig. Nur so können wir uns in seiner Liebe und der Gemeinschaft mit Ihm erhalten. In Kapitel 15 geht es nicht um unsere Stellung vor dem Vater, sondern unser Zeugnis in der Welt. Beim Fruchtbringen geht es um unsere *Verantwortung*.
6. Die Hauptkennzeichen echter Frucht sind *Liebe und Zeugnis*. Das bestätigt Galater 5,22: die Aufzählung beginnt mit der „Liebe“.
7. Der Herr gebraucht in diesem Kapitel vier Bezeichnungen für die Jünger:
   a) *Jünger*, die in der Schule Gottes vom Herrn selbst lernen, Schüler (V. 8)
   b) *Freunde*, die in die Gedanken Gottes Einsicht bekommen haben (V. 15)
   c) *Knechte*, die durch die Erfüllung des Willens Gottes in der Welt Feindschaft erfahren (V. 20)
   d) *Zeugen*, die anstelle des Herrn ein Zeugnis in der Welt ablegen, aber auch über den Herrn. Wir sollten seine Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung bezeugen (V. 27)

Einteilung

1. Fruchtbringen – der Vater als Weingärtner (V. 1–8)
2. Eine neue Gemeinschaft der Liebe, in der allein Frucht gefunden wird (V. 9–17)
3. Die Welt ohne Christus – Hass gegen alles, was von Gott kommt (V. 18–25)
4. Der Sachwalter als Tröster und Zeuge der Herrlichkeit Christi (V. 26.27)

Auslegung

–1–8 Der Weinstock und Weingärtner

Vers 1

***Ich* bin der wahre {o. wahrhaftige} Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner {w. Ackerbauer}**: Gott wünscht Freude von dieser Erde zu empfangen (Wein = Freude). Doch Er hat vergeblich auf Frucht von seinem irdischen Volk Israel gewartet (Jes 5,1–7; Jer 2,21.22; Ps 80,15–17; Hos 10,1; Hes 15[29]). Nun tritt der Herr an die Stelle Israels. Tempel, Priestertum, Opfer, Feste, Gesetz, Vorschriften und Riten werden in Kürze ihr Ende, bzw. ihre Erfüllung, finden.

Wahrhaftig [ἀληθινός]: 1) wahrhaft(ig), untrüglich: 1a) im Gegensatz zu dem, was nur fiktiv, imaginär oder vorgetäuscht ist; als eine Realität im Kontrast zu einem Abbild, das nicht das wahre Wesen selbst hat, (Lk 16,11; Joh 1,9) u. a. 1b) zuverlässig (Gegenteil von unvollkommen, fehlerhaft oder falsch; Heb 10,22; Off 3,7.14; 6,10; 19,11) 2) wahr, der Wahrheit entsprechend, zuverlässig

Weinstock: Indem der Herr sich als der wahre Weinstock vorstellt, war für jeden Israeliten klar, was Er meinte. Er trat an die Stelle Israels. Das Versagen Israels im Fruchttragen zeigt sich in der Ablehnung Christi. Die Verwerfung Christi ist eine entsetzliche Frucht. Er bezieht seine Jünger in diese Stellung als Reben am Weinstock ein. Das Bild des Weinstocks entspricht nicht dem Bild des Leibes. Der Leib ist die untrennbare Einheit zwischen Haupt und Gliedern (Apg 9,4); der Weinstock das Bild der Beziehung zwischen Christus und Bekennern, die berufen sind, Frucht zu bringen.

Mein Vater ist der Weingärtner: Hier spricht der Herr zu seinen Jüngern von *seinem* Vater. Die Jünger kannten noch wenig den Vater. Sie hatten noch keine persönliche Beziehung zum Ihm. Den Vater zu kennen bedeutet auch, Ihn als den zu kennen, der Zucht ausübt (Heb 12).

Vers 2

Jede Rebe an {o. in} mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg; und jede, die Frucht bringt, die reinigt er, damit sie mehr Frucht bringe: Hier gibt es zwei Möglichkeiten: Jemand bringt Frucht oder nicht. Die Folge ist, dass Menschen ohne Frucht weggenommen werden und Menschen mit Frucht gereinigt werden. Ersterer erweist sich als ein bloßer Bekenner (siehe V. 6), der andere als echter Jünger. Die einen gehen für ewig verloren. Wieso sind sie dann Reben am Weinstock? Sie sind Scheinreben ohne echte Verbindung zum Weinstock.

Frucht: Die Frucht besteht darin, dass das Leben Christi in den Gläubigen sichtbar wird. Es ist die eine Frucht: „Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut, Enthaltsamkeit“ (Gal 5,22.23). An dieser Frucht hat der Vater Freude. Es ist alles, was aus dem Leben mit Christus hervorkommt. Die Frucht entsteht nur da, wo echte Heiligkeit ist. Das ist eine innere Einstellung, die Gesinnung Christi. Die Frucht besteht darin, dass Christus Gestalt im Leben des Gläubigen bekommt.

Wenn wir danach verlangen, Frucht zu bringen, zeigt der Herr drei Wege, wie das möglich ist:

---

[29] Das Holz ist zu nichts nütze. Der große Wert des Weinstocks besteht im Fruchttragen.

1. durch das gnädige Handeln des Vaters,
2. durch die praktische Reinigung durch das Wort Christi,
3. durch unsere Verantwortung, in Christus zu bleiben.

Die reinigt er: Reinigen besteht im Wegschneiden der Dinge, die Frucht verhindern. Das können Blätter und Ranken sein, die an sich nicht schlecht sind, die jedoch zu Lasten der Frucht gehen, auch der Qualität der Trauben. Geistlicherweise geschieht Reinigung durch das Wort, nicht so sehr Zucht (vgl. V. 3). Züchtigungen haben das Ziel, dass Gläubige sich wieder vor dem Wort beugen, damit sie dadurch gereinigt werden. Wir sehen hier in den Versen 2 und 3 (wie in Kapitel 13,10) eine zweifache Reinigung: die grundsätzliche Reinigung bei der Bekehrung und die beständige Reinigung durch das Wort oder durch den Vater.[30]

> Wenn wir vor dem Vater geübt sind im Blick auf sein Handeln mit uns, werden wir durch Widrigkeiten nicht mürrisch und verbittert, sondern vielmehr besänftigt und mild, so dass als Folge davon das Wesen Christi in uns sichtbar wird und wir Frucht bringen (HS).

Und jede Rebe an mir, die nicht Frucht bringt, die nimmt er weg: Es geht hier um Ungläubige, deren endgültiges Gericht in Vers 6 beschrieben wird. (Gegen Hamilton Smith, der die Auslegung vertritt, dass es sich hier um einen Gläubigen handelt, der keine Frucht bringt, weil hier der Vater handelt; Joh 5,22; 2Pet 1,5–7; Tit 3,14; 1Kor 11,30; 1Joh 5,16).

Vers 3

***Ihr* seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe**: Hier spricht der Herr nur die Jünger an. Sie waren um des Wortes willen wiedergeboren (13,10). Sie hatten eine echte Lebensbeziehung zum Herrn. Für Judas traf das nicht zu; er war nicht mehr bei ihnen.

Vers 4

Bleibt in mir, und ich in euch. Wie die Rebe nicht von sich selbst aus Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch *ihr* nicht, ihr bleibt denn in mir: In Christus zu *sein* und in Christus zu *bleiben*, ist ein Unterschied. In Christus zu *sein* ist das Schöpfungswerk Gottes, in Ihm zu *bleiben* – natürlich kann nur der bleiben, der in Ihm ist – bedeutet Genuss der Gemeinschaft, die aus dieser Stellung hervorkommt. Wenn der Herr auch in uns ist (14,20), so bedeutet das nicht, dass Er in uns bleibt.

Ihr bleibt denn in mir: Wer keine lebendige Beziehung zum Herrn unterhält, bleibt nicht in Ihm.

Vers 5

---

[30] *Johannes 15,2.6. Was ist der Unterschied? Fragenbeantwortung durch W. K., Bible Treasury, Bd. 20, Mai 1895*: Der erste Vers beschreibt, wie der Vater jemanden durch Gericht wegnimmt, der keine Frucht bringt. In Vers 6 geht es um den endgültigen Ruin eines fruchtlosen Bekenners. In diesem Fall wird es nicht dem Gericht des Vaters zugeschrieben, der eines jeden Werk richtet (1Pet 1,17), sondern alles ist äußerlich und nicht wiedergutzumachen. Der große weiße Thron entscheidet endgültig über solche Menschen, die wie trockenes, verdorrtes Holz verbrennen.

***Ich* bin der Weinstock, *ihr* seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, dieser bringt viel Frucht, denn außer mir {o. außerhalb, getrennt von mir} könnt ihr nichts tun:** Das Bleiben in dem Herrn Jesus und sein Bleiben in uns sind abhängig von unserer Verantwortung. Wenn wir keine Frucht bringen, ist das unser Versagen. Es ist eine Sache der Gemeinschaft und des Gehorsams. So war in Kapitel 14 das Wohnen der göttlichen Personen ebenfalls von unserem Gehorsam abhängig.

Wer in mir bleibt: *Wenn wir in ihm bleiben, bleibt er in uns***.** Wer wie ein Ungläubiger lebt, den können wir nicht als Christen anerkennen, was immer er auch sagen mag.

Außer mit könnt ihr nichts tun: Ohne eine echte Lebensbeziehung kann jemand überhaupt nichts tun, was vor Gott Bestand hat. Bei jedem Werk, das wir tun, ist es der Herr, der uns die Kraft dazu gibt.

Vers 6

Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen: Der Herr spricht jetzt nicht die Jünger direkt an (wenn jemand). Sie waren rein – wiedergeboren – um des Wortes willen. Er spricht hier von bloßen Bekennern. Hier heißt es nicht mehr, dass der Vater mit ihnen handelt. Sie fallen einfach dem Gericht anheim. Judas ist dazu ein warnendes Beispiel. Haben sich nicht zahllose Menschen im Lauf der Jahrhunderte zu Christus bekannt, ohne von neuem geboren zu sein?

Vers 7

Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten {a.l. bleiben, so bittet}, um was ihr wollt, und es wird euch geschehen: Siehe auch Kap. 14,13. In Vers 5 ist es der Herr selbst, der in uns bleibt, in Vers 7 sind es seine Worte [ῥῆμα]. In Vers 5 ist es viel Frucht, in Vers 8 ist es die Erfüllung unserer Gebete. Dadurch wird der Vater verherrlicht (V. 8).

Um was ihr wollt: Wenn wir völlig in Christus bleiben, bedeutet das, dass unser Wille dem Willen des Herrn entspricht.

Wir finden in diesem Vers eine wichtige Reihenfolge:

a) Bleiben in Christus (Christus hat den ersten Platz)
b) Bleiben seiner Worte in uns (das Wort leitet und korrigiert uns)
c) Erfüllung der Gebete (das Vertrauen ist vorhanden)

Vers 8

Hierin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt, und ihr werdet meine [o. mir] Jünger werden {a.l.: bringt und meine Jünger werdet}: Sind es nicht die drei Voraussetzungen von Vers 7, die zu völliger Frucht führen? Wenn das so ist, wird der Vater verherrlicht. Das ist der Weg zu echter Jüngerschaft.

Meine Jünger werden: Es war das erste Anliegen des Herrn, dass der Vater verherrlicht würde. Nur der ist ein wahrer Jünger, der ebenfalls den Vater verherrlicht. Welch ein hohes Niveau wird uns hier vorgestellt. In Vers 5 sind die Gläubigen *Reben*, in Vers 8 sind sie Jünger, in Vers 14 *Freunde* des Herrn Jesus, in Vers 20 Knechte und in Vers 27 Zeugen.

Jünger, nicht Nachfolger, Lernende.

Zusammenfassung

1. Weinstock
1.1. Ich bin = der Ewige
1.2. Es geht um Frucht, um viel Frucht, um die Verherrlichung Gottes
1.3. Christus ersetzt Israel (Ps 80,9–17; Jes 5; bes. Ps 80,18)
1.4. wahre = wahrhaftige (Joh 15,1; 17,3; 1Thes 1,9) – im Gegensatz zu lügenhaft
1.5. Erfreut Götter und Menschen (Rich 9)

2. Vater = Weingärtner
3.1. Der Vater erzieht (Heb 12) = reinigt
3.2. Grundsätzliche Reinigung bei der Bekehrung (13,10), und zwar durch das Wort Christi – das Wort reinigt, einmal und immer wieder (Eph 5,26)

3. Rebe
3.1. Zuerst die Rebe, die keine Frucht bringt – der bloße Bekenner
3.2. Dann die Rebe die Frucht bringt, wird gereinigt
3.3. Kennzeichen der Rebe:
3.3.1. völlige Abhängigkeit – sie kann gar nichts tun (V. 4)
3.3.2. tiefe Ruhe
3.3.3. viel Frucht
3.3.4. enge Gemeinschaft: bleiben (wohnen) – Menge zu μένω: bleiben, stehen bleiben, zurückbleiben, noch da sein, verweilen, warten, ruhig bleiben, in Ruhe sein, verharren
3.3.5. absolute Übergabe

–9–17 Eine neue Gemeinschaft der Liebe, in der allein Frucht gefunden wird

Die verschiedenen Kennzeichen christlicher Gemeinschaft sind:

a) Bewusstsein der Liebe des Herrn (V. 9)
b) Gehorsam gegenüber dem Herrn (V. 10)
c) Freude (V. 11)
d) gegenseitige Liebe (V. 12)

Vers 9

Wie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt; bleibt in meiner Liebe: Die Jünger waren gemeinsam berufen, die Charakterzüge Christi widerzuspiegeln. Der Heilige Geist kann nur dann ungehindert

in den Gläubigen wirken, wenn sie in der Atmosphäre der Liebe miteinander verkehren. Deshalb beginnt der Herr mit der Liebe, die der Vater zu Ihm hatte, und dieselbe Liebe hatte der Herr zu ihnen. In dieser Liebe sollten sie bleiben.

Bleibt in meiner Liebe: Im Genuss der Liebe des Herrn, aber auch in der Betätigung der Liebe zueinander. Die Jünger befinden sich in einer Welt, die allem Göttlichen feindlich ist. Darum ist das Bewusstsein der Liebe des Herrn Jesus von ausschlaggebender Bedeutung. Die Jünger sollten nicht nur in Ihm bleiben, sondern vor allem in seiner Liebe. Das bewahrt vor allen Enttäuschungen.

Wie der Vater mich geliebt hat: Joh 3,35; 5,20; 10,17; 15,9.

Bleibt in meiner Liebe: Der Herr liebt uns bedingungslos. Der Genuss seiner Liebe ist allerdings davon abhängig, dass wir gehorsam sind (V. 10).

Vers 10

Wenn ihr meine Gebote haltet, so werdet ihr in meiner Liebe bleiben, wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe geblieben bin: Das Bleiben in seiner Liebe ist nur möglich, wenn wir die Gebote des Herrn halten. Das Vorbild, der Maßstab, ist wiederum der Herr in seinem Gehorsam gegenüber dem Vater und sein Genuss der Liebe des Vaters.

Der Herr erwartet genau dasselbe von uns wie das, was Er in seinem Leben getan hat. Er hat die Gebote des Vaters gehalten und ist in seiner Liebe geblieben. Es gibt keinen anderen Weg. Er ist das einzige Vorbild. Wir erwerben uns nicht die Liebe Christi durch das Halten der Gebote. Wohl zerstören wir den Genuss der Liebe durch Ungehorsam!

Wie einmalig war der Gehorsam des Herrn Jesus (Phil 2,5–9).

Vers 11

Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig {o. erfüllt, zur Vollendung} **werde**: Das zweite Kennzeichen christlicher Gemeinschaft ist *Freude*. An erster Stelle steht also der Genuss der Freude Christi: *meine* Freude. Wir können keine Frucht bringen ohne die Liebe und die Freude Christi. Diese Freude sollte *in* uns sein – unabhängig von den Umständen *um uns*. Unsere Freude geht in seiner Freude auf.

Völlige Freude

1. Hier ist völlige Freude die Folge davon, dass die Jünger in der Liebe Jesu blieben (15,11).
2. In Kapitel 16,24 ist völlige Freude die Folge der Abhängigkeit im Gebet und
3. in Kapitel 17,13 das Wissen um die neue Stellung in Christus.

Dreimal *mein*

1. meinen Frieden (14,27)

2. meine Liebe (15,10)
3. meine Freude (15,11)

Vers 12

Dies ist mein Gebot, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe: Das ist das einzige Gebot, das der Herr Jesus konkret gibt. Das Gebot knüpft an die Tatsache an, dass wir das neue Leben haben. Liebe und Licht sind die beiden Kennzeichen des neuen, ewigen Leben (1Joh 1,5; 4,9). Zugleich äußert sich das Leben bei uns in Liebe und Gehorsam (1Joh 2,3–11). Das ist das Gesetz (der Gebote) der Freiheit (Jak 1,25; 2,12).

Liebe untereinander ist das vierte Kennzeichen dieser neuen Gemeinschaft. „Das Bewusstsein dieser Stellung und der Liebe gehören zusammen. Vers 17 wiederholt dieses Gebot des Herrn. Dieses Gebot ist untrennbar verbunden mit der Liebe zum Herrn (14,15.21.23). Die Liebe zum Herrn und zu den Geschwistern liegt auf einer Ebene. Der Maßstab unserer Liebe ist die Liebe des Herrn zu uns (13,34; 15,9.12).

Lieben wir alle Gläubigen? Nicht nur die, mit denen wir einer Meinung sind?

Das Halten der Gebote Christi war die Voraussetzung dafür, in seiner Liebe zu bleiben (V. 10). Hier nun finden wir das einzige Gebot in diesem Kapitel: *Liebe untereinander*. Ist die Liebe nicht der besondere Charakter der Frucht für Gott (Gal 5,22)? Natürlich ist Liebe immer das Wirken der neuen Natur, die wir empfangen haben, und das Werk des Heiligen Geistes. Das wird aber nicht hier behandelt.

Vers 13

Größere Liebe hat niemand als diese, dass jemand sein Leben lässt {eig. einsetzt, darlegt} **für seine Freunde**: Der Maßstab für diese Liebe ist das Darlegen des Lebens (1Joh 3,16). Ist das nicht der tiefste Charakter der Liebe? Es gibt *keine größere Liebe*. Auch für uns heißt es in 1. Johannes 3,16: „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das *Leben* darzulegen.“ Die Betonung liegt nicht auf Freunde, sondern auf Leben. Es wäre tatsächlich eine größere Liebe, sein Leben für seine Feinde zu geben.

Vers 14

Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch gebiete: Jünger, die die Gebote des Herrn Jesus halten, sind seine Freunde. Echte Freundschaft ist ein sehr hohes Gut. Gott nannte Abraham seinen Freund (Jak 2,23). Gott sprach mit Mose wie ein Mann mit seinem Freund redet (2Mo 33,11). War das Verhältnis dieser Männer im Blick darauf nicht die Quelle der Kraft für ihren Weg der Absonderung in einer sündigen Welt, die sie umgab?

Freunde: Das Wort *Freunde* bedeutet wörtlich: Liebhabende. So ist es auch im Hebräischen. Der Herr nennt seine Jünger seine Freunde, das setzt voraus, dass auch sie Liebe untereinander haben und seine Gebote halten. Das Wesen echter Freundschaft besteht darin, dass man einem Freund alles erzählen kann.

Abraham war der Freund Gottes (Jes 41,8; 2Chr 20,7; Jak 2,23; vgl. 1Mo 18,17).

Vers 15

Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; euch aber habe ich Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört habe, euch kundgetan habe: So hat auch der Herr Jesus alles den Jüngern offenbart, was Er von seinem Vater gehört hatte. Ein weiterer Wesenszug für Freundschaft: alles kundgetan. Ein Knecht hat nur das zu tun, was ihm befohlen wird. Das ist in Bezug auf Freunde völlig anders.

Vers 16

Ihr habt nicht mich auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt und euch dazu bestimmt, dass ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibe, damit, um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe: Alles ist von dem Herrn ausgegangen.

Auserwählt und gesetzt: Hier sind beide Seiten miteinander verbunden: auserwählt und bestimmt.

Er hat die Jünger auserwählt mit dem Ziel, dass sie

a) Frucht brächten und ihre Frucht bliebe, und
b) dass alles, was sie den Vater bitten würden in seinem Namen, Er ihnen gebe; Hier deutet der Herr bereits den offenen und freien Zugang zu dem Vater an (vgl. V. 7)

Frucht bringt: Das bezieht sich wieder auf den Herrn als Weinstock. Frucht mit bleibendem Wert, mit Wert für die Ewigkeit.

Vers 17

Dies gebiete ich euch, dass ihr einander liebt: Abschließend noch einmal die dringende Aufforderung an die Jünger, einander zu lieben. Das ist nun das dritte Mal, dass der Herr die Jünger zur gegenseitigen Liebe auffordert (13,34; 15,12). Wie unendlich nötig ist dieses Gebot für jeden von uns heute. Die gegenseitige Liebe innerhalb der Jünger ist das stärkste Bollwerk gegen den Hass, der nun in den folgenden Versen beschrieben wird.

Haben wir in dieser Hinsicht nicht sehr viel zu beklagen? Wie oft findet sich alles andere als Liebe im Kreis der Gläubigen. Wie viel Kälte gibt es, wie viel Verfall und sogar Hass.

–18–25 Die Welt ohne Christus – Hass gegen alles, was von Gott kommt

Vers 18

Wenn die Welt euch hasst, so wisst {o. so wisst ihr}**, dass sie mich vor euch gehasst hat**: Christus ist eins mit den Jüngern. Sie sind in ihm, Er ist in ihnen (14,20). Das bekommen sie deutlich vonseiten der Welt zu spüren, zuerst einmal vonseiten der religiösen Welt, vonseiten der Juden.

Der Hass ist völlig offenbart im Blick auf den Sohn Gottes. Die Juden haben den Herrn und den Vater gehasst. Wiederholung (V. 23.24). Die Offenbarung Gottes im Herrn (Worte; V. 22) und die Werke (V. 24) waren vollkommen – dementsprechend auch ihr Hass und ihre Sünde. Den Jüngern würde derselbe Hass entgegenschlagen.

Vers 19

Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihre {w. Eigene} lieb haben; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, darum hasst euch die Welt: Die Welt liebt das Ihre, nicht das, was nicht zu ihr gehört. In Kapitel 13,18 ging es um die Auserwählung der Apostel. Hier ist es die Auserwählung zu Jüngern, die Frucht bringen.

Vers 20

Erinnert euch an das Wort, das ich euch gesagt habe: Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie mein Wort gehalten haben, werden sie auch das eure halten: Das hatte der Herr in Johannes 13,16 zu den Jüngern gesagt. Das trifft auf den Dienst in der Welt zu, aber auch auf die bevorstehenden Verfolgungen. Verfolgungen brechen hervor, wenn der Hass überhandnimmt. Andererseits wird es solche geben, die das Wort der Apostel in ihr Herz aufnehmen und halten.

Vers 21

Aber dies alles werden sie euch tun um meines Namens willen, weil sie den nicht kennen, der mich gesandt hat: Die Feinde Christi würden in den Jüngern seine Nachfolger erkennen. Insbesondere durch ihre gegenseitige Liebe. Sie kennen den Vater nicht, weil sie den Sohn nicht kennen wollten.

Vers 22

Wenn ich nicht gekommen wäre und zu ihnen geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; jetzt aber haben sie keinen Vorwand für ihre Sünde: Sünde bezieht sich hier auf die Sünde der Verwerfung des Herrn Jesus seitens der Feinde Gottes. Hier spricht der Herr Jesus davon, dass Er zu ihnen geredet hatte – von seinen *Worten*, in Vers 24 spricht Er von seinen *Werken*. Seine Worte und Werke, die dazu dienen sollten, dass sie ihre Sünde bekannten, machten ihre Sünde offenbar. Was zu ihrem Heil dienen sollte, diente so zu ihrem Verderben.

Vers 23

Wer mich hasst, hasst auch meinen Vater: Völlige Identifikation des Herrn Jesus mit seinem Vater. Dieselbe Identifikation trifft auf den Herrn Jesus und die Jünger zu. Als die Juden den Herrn Jesus sahen, sahen sie auch seinen Vater. Sie hassten nicht nur Ihn, sondern auch seinen Vater.

Vers 24

Wenn ich nicht die Werke unter ihnen getan hätte, die kein anderer getan hat, so hätten sie keine Sünde; jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst sowohl mich als auch meinen Vater: Die Werke des Herrn Jesus wiesen Ihn unmissverständlich als den wahren Messias aus (Joh 5,36; 10,25.26; die Heilung der Blinden – Jes 35,5; Mt 11,5.6). Die Folge war unbegründeter Hass.

Vers 25

Sie haben mich ohne Ursache gehasst: Es gab keinen Grund, Ihn zu hassen. Der Grund ist allein der, dass der gefallene Mensch ein Feind Gottes ist, durch und durch böse und durch die Sünde Gott entfremdet.

–26.27 Der Sachwalter als Tröster und Zeuge der Herrlichkeit Christi

Verse 26.27

Wenn aber der Sachwalter {o. Fürsprecher, Tröster; so auch Kap. 16,7.} **gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, wird er von mir zeugen.** [27] **Aber auch ihr zeugt, weil ihr von Anfang an bei mir seid**: Es würde ein zweifaches Zeugnis geben: (a) der Heilige Geist würde zeugen – hier „Sachwalter“ genannt, was der Herr später in Kapitel 16 näher erklärt – und (b) die Jünger. Den Herrn konnten sie ans Kreuz schlagen, das Wirken des Heiligen Geistes können sie nicht verhindern. Je mehr sie das versuchen, umso treuer legen die Gläubigen Zeugnis ab. Möglicherweise wird hier ein Unterschied zwischen dem Zeugnis des Heiligen Geistes durch Paulus und dem Zeugnis der Jünger angedeutet.

Die Jünger würden alles bezeugen, was sie von Anfang gesehen haben: sein vollkommenes Leben, seine Auferstehung. Die Briefe der Apostel sind ein Beispiel für dieses Zeugnis.

Ist die Frucht in diesem Kapitel nicht im Wesentlichen dies: (a) die Liebe unter den Jüngern (V. 12.27) und (b) das Zeugnis über den Herrn (V. 27)?

Kapitel 16

Einleitung

1. Die Jünger würden aus der Synagoge ausgeschlossen werden – das würde die Reaktion der Feindschaft gegenüber dem Herrn Jesus sein.
2. Zugleich würden die Jünger tiefer in die Wahrheit eingeführt werden.
3. Der Herr Jesus wird den Jüngern nach der Auferstehung erscheinen. So groß die Traurigkeit wäre, die Freude würde unendlich viel größer sein.

Einteilung

1. Ausschluss aus der Synagoge und Kommen des Sachwalters (V. 1–11)
2. Der Geist der Wahrheit wird die Jünger in die Wahrheit einführen (V. 12–16)
3. Die Jünger werden den Herrn wiedersehen (V. 17–22)
4. Beten im Namen Jesu (V. 23–28)
5. Zerstreuung und Bedrängnis – seid guten Mutes! (V. 29–33)

Auslegung

–1–11 Ausschluss aus der Synagoge und Kommen des Sachwalters

Vers 1

Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht Anstoß nehmt [σκανδαλίζω]: Der Herr bereitet die Jünger darauf vor, dass sie nicht durch den Hass und die Verfolgung der Welt zu Fall kommen, am Glauben irre werden (2Tim 3,12). Verfolgung würde entstehen (Apg 8). Wie schrecklich hat Saulus die Versammlung Gottes verfolgt (Gal 1,13; Phil 3,6; 1Tim 1,13). Die meisten Apostel sind den Märtyrertod gestorben, wohl mit Ausnahme von Johannes.

Der Herr Jesus hatte Johannes dem Täufer gesagt, dass der glückselig wäre, der nicht Anstoß an ihm nehmen würde (Lk 7,19.23).

Vers 2

Sie werden euch aus der Synagoge ausschließen. Es kommt aber die Stunde, dass jeder, der euch tötet, meinen wird, Gott einen Dienst zu erweisen: Die stärkste Feindschaft würde die Jünger von der religiösen Welt treffen:

a) Ausschluss aus der Synagoge, das bedeutete außerhalb des Volkes und der Familie zu stehen.
b) Die Juden würden die Verfolgung als Gottesdienst [λατρεία] betrachten.

Vers 3

Und dies werden sie tun, weil sie weder den Vater noch mich erkannt haben: Der Herr Jesus hatte oft davon gesprochen, dass Er und der Vater eins wären (siehe z. B. Joh 10,30). Die Pharisäer und Schriftgelehren lehnten diese Offenbarung ab. Stattdessen lästerten sie den Heiligen Geist (Mt 12,31; Mk 3,28). Eine tote Religion ohne wahre Kenntnis Gottes hasst Gott und die, die sich zum Ihm bekennen. Die wahre Erkenntnis Gottes, des Vaters und des Sohnes, ist nur durch das neue, ewige Leben möglich (17,3).

Auch Saulus kannte als Verfolger weder den Vater noch den Sohn.

Vers 4

Dies aber habe ich zu euch geredet, damit, wenn die Stunde gekommen ist, ihr euch daran erinnert, dass ich es euch gesagt habe. Dies aber habe ich euch von Anfang an nicht gesagt, weil ich bei euch war: Die Erfüllung der Worte des Herrn (16,1–3) würde ihren Glauben stärken (vgl. Apg 5,41.42). Der Tod des Herrn Jesus ist der Höhepunkt jeder Feindschaft der Welt gegenüber Gott. Der Herr hatte die Jünger nicht früher auf Verfolgungen vorbereitet; Er hatte sie bis dahin verschont. Jetzt, wo Er sie in wenigen Stunden verlassen wird – ist der Augenblick dazu gekommen.

Verse 5.6

Jetzt aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand von euch fragt mich: Wohin gehst du? [6] **Doch weil ich dies zu euch geredet habe, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt**: Der Herr hat den Auftrag seines Vaters erfüllt. Die Jünger konnten sich noch nicht vorstellen, dass Er weggehen würde. Es war seine Freude, zum Vater gehen zu dürfen. Die Jünger dachten an sich und nicht an den Herrn. Oft sind Hinterbliebene sehr traurig über den Heimgang lieber Entschlafener. Besser wäre es, wenn sie sich freuten, dass der andere sich in unaussprechlicher Glückseligkeit befindet.

Niemand von euch fragt mich: Wohin gehst du: Sie fragten ihn nicht, wohin Er gehe. Petrus hatte zwar gefragt, wohin der Herr gehe, doch dabei dachte er höchsten an den Weg zum Kreuz (13,36). Der Herr jedoch hätte den Jüngern nähere Erklärungen über sein Hingehen zum Vater gegeben.

> Peter's question in 13:36 was of a different kind; it was only a selfish exclamation which would not hear of Jesus' going away alone (Lenski).

Traurigkeit: Das war ihr Herzenszustand, damit waren ihre Gedanken ausschließlich beschäftigt. Das bestimmte ihr Denken. Ihre Herzen waren mit dem Weggehen, aber nicht mit dem Herrn erfüllt. Verlust kann für uns Gewinn sein (Phil 3).

Vers 7

Doch ich sage euch die Wahrheit: Es ist euch nützlich, dass ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden: Das Hingehen des Herrn zum Vater macht die herrlichste Offenbarung Gottes im Christentum möglich (*die* Wahrheit): Im Alten Testament war Gott im Himmel und der Mensch auf der Erde; im Neuen Testament ist

Gott auf der Erde und ein Mensch im Himmel. Das Kommen des Geistes für die Gläubigen (V. 7); für die Welt (V. 8).

Der Heilige Geist würde die Stelle des Herrn Jesus hier auf der Erde einnehmen (in gewisser Hinsicht würden auch die Jünger an seine Stelle treten) und ein endgültiges Zeugnis von der Verwerfung des Herrn und ihren Folgen geben.

Sachwalter: einen Sachwalter auf der Erde und einen Sachwalter im Himmel (1Joh 2,1). Der Herr würde den Heiligen Geist senden. Er gibt das lebendige Wasser (Joh 4). Der Heilige Geist ist *die* Gabe Gottes.

Nützlich: durch die Rückkehr des Herrn Jesus wurde die Sendung des Heiligen Geistes möglich. Dadurch bekamen die Jünger ein viel tieferes geistliches Verständnis als zu der Zeit, wo der Herr bei ihnen anwesend war.

Verse 8–11

Und wenn er gekommen ist, wird er die Welt überführen von Sünde und von Gerechtigkeit und von Gericht. [9] Von Sünde, weil sie nicht an mich glauben; [10] von Gerechtigkeit aber, weil ich zum Vater hingehe und ihr mich nicht mehr seht; [11] von Gericht aber, weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist:

Die Gegenwart des Heiligen Geistes würde die Welt von drei Dingen überzeugen (hierbei geht es nicht um die Verkündigung des Evangeliums).

1. **Sünde**: „weil sie nicht an mich glauben“, die Gegenwart des Heiligen Geistes ist der unleugbare Beweis, dass die Feinde des Herrn Jesus sündigten, indem sie ihn ermordeten, da sie nicht an ihn glaubten (vgl. 15,22.24). Es ist die Sünde par excellence, nicht an den Sohn Gottes zu glauben.
2. **Gerechtigkeit**: „weil ich zu meinem Vater gehe“; göttliche Gerechtigkeit entfaltete sich in der Sendung des Heiligen Geistes nach der Rückkehr des Sohnes zum Vater. Seine Ermordung war der Höhepunkt der *Ungerechtigkeit* der Welt.
3. **Gericht**: „weil der Fürst dieser Welt gerichtet ist“; das Annehmen des Evangeliums durch jeden weiteren Menschen ist der Beweis, dass Satan gerichtet (machtlos) ist. Die Annahme des Evangeliums wird durch die Versiegelung bestätigt (Eph 1,13; vgl. Joh 12,31). Der Fürst dieser Welt ist gerichtet (durch das Kreuz) und somit die Welt; das Gericht steht fest und wird kommen. Das der Fürst dieser Welt gerichtet ist, sieht man auch deutlich in Hebräer 2,14.

Die Gegenwart des Heiligen Geistes ist der Beweis der Verherrlichung des Herrn und somit auch der Verwerfung des Herrn Jesus seitens der Welt. Dadurch ist überdeutlich geworden, was die Welt ihrem wahren Charakter nach ist.

–12–16 Der Geist der Wahrheit wird die Jünger in die Wahrheit einführen

Bereits in Kapitel 7 hat Johannes darauf hingewiesen, dass die Sendung des Geistes nach der Verherrlichung Jesu erfolgen würde. In diesem Kapitel wird das als Lehre behandelt. Für die Jünger war es nicht neu, dass der Geist gegeben werden würde, wenn der Messias zur Errichtung des Reiches käme (Joel). Doch hier erfahren wir, dass der Geist schon vorher gegeben werden sollte. Es ist der Augenblick, wo der Hohepriester

in das Heiligtum hineingeht: die Schellen läuten (2Mo 28,33). Das wird erneut der Fall sein, wenn Er aus dem Heiligtum herauskommt.

Vers 12

Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen: Ertragen, emporheben: Die Tragkraft der Jünger reichte nicht aus. Ihnen fehlte das geistliche Verständnis, da der Heilige Geist noch nicht in ihnen wohnte. Der Heilige Geist würde bald die Stelle des Herrn Jesus übernehmen und sie in die ganze Wahrheit einführen.

Verse 13.14

Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit {a.l.: in der ganzen Wahrheit} leiten; denn er wird nicht von sich selbst aus reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen. [14] Er wird mich verherrlichen, denn von dem Meinen wird er empfangen und euch verkündigen: Der Heilige Geist (der Geist der Wahrheit) überführt die Welt (V. 8). In Bezug auf die Gläubigen bewirkt er vor allem drei Dinge:

1. Einführen in die ganze Wahrheit (Er ist der Geist der Wahrheit; Joh 16,13)
2. Das Kommende verkündigen (Er ist der Geist der Weissagung; Off 19,10)
3. Den Herrn Jesus verherrlichen (Er ist der Geist der Herrlichkeit; 1Pet 4,14; 2Kor 3)

Der Heilige Geist ist eine Person: Er

- kommt
- leitet
- hört
- spricht
- verherrlicht
- empfängt
- verkündigt

(Jean Philip Svetlik, *Abhängigkeit im Leben*

1. **Einführen in die ganze Wahrheit**: Der Heilige Geist würde in den Apostel und Propheten wirken, so dass sie das Wort Gottes für alle Gläubigen aller Zeiten niederschreiben würden. Dann würde Er ihnen beim Verständnis der Schriften helfen. Dreimal kommt im Neuen Testament das Leiten durch den Heiligen Geist vor (Joh 16; Röm 8; Gal 5). Er würde nicht aus sich selbst reden, sondern das verkündigen, was Er von dem verherrlichten Herrn hört.
2. **Das Kommende verkündigen**. Ein großer Teil der Briefe und im Besonderen das Buch der Offenbarung führen uns in das Kommende ein. Das Kommende ist vor allem die Verherrlichung des Herrn und all das, was damit zusammenhängt. Die Zukunft ist die Zukunft des Herrn Jesus. Seine Herrlichkeit ist unsere Herrlichkeit. Das Kommende bricht an, wenn der Kommende kommt.
3. **Den Herrn Jesus verherrlichen**: Alles, was der Geist empfängt, empfängt Er vom verherrlichten Herrn. Er gibt das weiter, Er verkündigt es. Sein Kommen ist bereits der erhabenste Beweis der Verherrlichung Jesu.

Von sich selbst aus [ἀφ’ ἑαυτου]: Das heißt nicht, dass der Heilige Geist nicht über sich selbst sprechen würde. Er hat oft von sich selbst gesprochen: in diesem Kapitel und weiterhin in Römer 8, 2. Korinther 2; 12; 3. Korinther 3; Epheser 1; 2; 3; 4 usw. So wie der Herr gekommen ist, um dem Vater zu dienen, so ist der Geist gekommen, um dem Sohn zu dienen.

Vers 15

Alles, was der Vater hat, ist mein; darum sagte ich, dass er von dem Meinen empfängt {o. nimmt} **und euch verkündigen wird**: Der Sohn ist eins mit dem Vater. Siehe im Vorbild 1. Mose 24,36: „Er hat ihm alles gegeben, was er hat“ (vgl. Joh 3,36; 13,3). Doch nicht nur in seine Hand gegeben (wie die Herrschaft Pharaos in die Hand Josephs), sondern sie sind *sein*. Und das, während der Sohn hier als Mensch auf der Erde war. Das ist vollkommene *Einheit* in der Gottheit. Das zu sehen, ist das Werk des Heiligen Geistes; dadurch wird der Herr in besonderer Weise verherrlicht. Wir sehen in diesem Vers den dreieinen Gott: den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Vers 16

Eine kleine Zeit, und ihr schaut mich nicht mehr, und wiederum eine kleine Zeit, und ihr werdet mich sehen, [weil *ich* zum Vater hingehe]: Schauen ist das leibliche Sehen mit den Augen. Sehen wie Hebräer 2 mit den Augen des Glaubens. Hole: „Der Herr gebrauchte zwei unterschiedliche Wörter: Das erste bedeutet, etwas als Betrachter im Auge behalten; das zweite, etwas zu entdecken.“ Das zweite „Sehen“ geschieht mit dem Herzen, das durch den Heiligen Geist erleuchtet ist.

Und ihr werdet mich sehen, weil ich zum Vater gehe. Die Rückkehr zum Vater ist die Verherrlichung des Herrn, ebenfalls das Kommen des Geistes.

–17–22 Die Jünger werden den Herrn wiedersehen

Vers 17

Einige von seinen Jüngern sprachen nun zueinander: Was ist dies, was er zu uns sagt: Eine kleine Zeit, und ihr schaut mich nicht, und wieder eine kleine Zeit, und ihr werdet mich sehen, und: Weil ich zum Vater hingehe: Das Sehen bezieht sich vor allem darauf, wie die Jünger den Herrn nach der Auferstehung sahen (vgl. V. 22). „Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen“ (20,20).

Verse 18.19

Da sprachen sie: Was ist das für eine kleine Zeit, wovon er redet? Wir wissen nicht, was er sagt. [19] **Jesus erkannte, dass sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Darüber fragt ihr euch untereinander, dass ich sagte: Eine kleine Zeit, und ihr schaut mich nicht, und wieder eine kleine Zeit, und ihr werdet mich sehen**: Statt den Herrn zu fragen, sprechen die Jünger über diese Frage untereinander. Da der Herr ihre Gedanken kannte, sprach Er sie darauf an und gab ihnen weitergehende Erklärungen.

Verse 20–22

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass ihr weinen und wehklagen werdet, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird zur Freude werden. [21] **Die Frau, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, denkt sie nicht**

mehr an die Bedrängnis um der Freude willen, dass ein Mensch in die Welt geboren ist. [22] Auch ihr nun habt jetzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch: Die Welt würde sich freuen, den Herrn los zu sein; doch die Jünger würden traurig sein, weinen und wehklagen. Maria weinte am Grab. Doch die Traurigkeit der Jünger würde einer alles überfließenden Freude Platz machen. Das Wiedersehen hat am Auferstehungstag stattgefunden (20,19.20).

Kind geboren: So traurig es ist, wenn ein Mensch stirbt, so sehr ist Freude über neues Leben da, wenn ein Mensch geboren wird. Der Herr wird Nachkommen sehen (Nachkommenschaft, neues Leben) als Frucht der Mühsal seiner Seele, als Frucht seines Todes (Jes 53,10). Um der vor Ihm liegenden Freude, hat Er das Kreuz erduldet (Heb 12,2). Diese Freude würden sie teilen.

–23–28 Beten im Namen des Herrn

Vers 23

Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen [ἐρεταω]. Wahrlich, wahrlich. ich sage euch: Um was irgend ihr den Vater bitten [αἰτέω] werdet in meinem Namen, das wird er euch geben: Nach der Auferstehung und Verherrlichung des Herrn würden die Jünger Ihn um nichts bitten. Ihre größte Freude wäre die Gegenwart des Herrn. Nichts geht darüber hinaus.

In diesem Kapitel gibt es zwei große Wahrheiten: (a) das Kommen des Heiligen Geistes aufgrund der Verherrlichung des Herrn und (b) wir haben freien Zugang zu dem Vater.

Im Namen Jesu: in völliger Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus. Wir müssen wissen, dass etwas der Wille des Herrn Jesus ist. Solange der Herr hier auf der Erde war, konnten die Jünger Ihn um etwas bitten. Sie konnten Ihn zwar auch nach seiner Auferstehung und Himmelfahrt bitten, doch die Jünger sollten lernen, dass sie jetzt in eine neue Stellung vor dem Vater eintreten würden (vgl. 14,20). Als einsgemacht mit Christus befinden sie sich in derselben Stellung wie der Herr vor dem Vater. Deshalb sollen sie den Vater bitten.

Beten zum Herrn Jesus

Und an jenem Tag werdet ihr mich nichts fragen [o. um nichts bitten]. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Um was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird er euch geben. Bis jetzt ihr nichts gebeten in meinem Namen: Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei (Joh 16,23.24).

Es ist bekannt, dass die griechischen Wörter, die wir in Vers 23 geradezu mit „bitten“ oder „fragen“ übersetzen müssen, nicht die gleichen sind, das erste [ἐρωτάω] drückt eher ein vertrautes Bitten aus, das zweite [ἀιτέω] eine demütige Bitte. Während unser Herr in diesem Evangelium, wenn Er den Vater bezüglich der Jünger bittet, häufig das erstere Wort gebraucht, verwendet Er daher nie das letztere. Wie tief Er sich in Gnade auch erniedrigen mag, Er ist sich immer bewusst, dass Er der Sohn Gottes im Fleisch ist, aber nichtsdestoweniger eine göttliche Person; Martha zeigt allerdings ihre geringe Wertschätzung seiner Herrlichkeit, da sie davon ausging, dass Er in passender Weise und erfolgreich auf Gott durch eine demütige Bitte einwirken könnte (Joh 11,22).

Aber es scheint zu stark ausgedrückt zu sein, dass jeder, der zu einem rechten Urteil fähig ist, einräumt, dass „ihr werdet fragen“ in der ersten Hälfte des Verses nichts zu tun hat mit „ihr werdet bitten“ in der zweiten Hälfte oder dass in der ersten Hälfte Christus auf den Wunsch der Jünger in Vers 19 zurückverweist, Ihn zu befragen. So Euthymius Z. und die Vulgata und eine Menge von Modernisten von Beza bis Trench, darunter viele deutsche und britische Theologen. Doch obwohl das Wort ἐρωτάω im Neuen Testament häufig vorkommt – wie auch in diesem Kapitel – mit der gewöhnlichen klassischen Bedeutung von „fra-

gen“ (*interrogo*), ist es genau so oft oder häufiger für „erbitten“ oder „ersuchen“ usw. (*rogo*) verwendet, wie in der LXX, und so wie unser englisches „fragen“, was sowohl „bitten“ als auch „fragen“ oder „sich erkundigen“ bedeuten kann. Gott *befragen* im alttestamentlichen Sprachgebrauch kommt allerdings näher an „für jemand oder für eine Sache beten“ heran als an „fragen“. Es scheint wohl nicht die richtige Lösung zu sein, das englische Wort abzuändern, obwohl es oberflächlich betrachtet einleuchtend sein mag. Die früheren griechischen Kommentatoren waren der Wahrheit näher – außer Origenes, der so wie spätere Leute, die sich geirrt haben, den Abschnitt verdreht haben, und damit abgelehnt haben, zu unserem Herrn zu beten, was in deutlichem Gegensatz zur Praxis der ersten Jünger war (Apg 1,24), Stephanus (Apg 7,59) und dem Apostel Paulus (2Kor 12,8). In Angelegenheiten, die seinen Dienst und seine Kirche betreffen, ist es nach der Schrift sogar passender, zu Ihm zu beten als zum Vater, an den wir uns zurecht im Blick auf alles wenden, was die Familie Gottes betrifft (W. Kelly).

Vers 24

Bis jetzt habt ihr um nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei: Das Ergebnis dieser Gemeinschaft ist völlige Freude. Vergleiche Epheser 5,20; Kolosser 3,17: im Auftrag, in Gemeinschaft, mit dem Herrn. Das Empfinden, eins mit dem Herrn zu sein und der vertraute Umgang mit dem Vater, führen zu dieser völligen Freude

Vers 25

Dies habe ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern euch offen von dem Vater verkündigen werde: Die Stunde (oder jener Tag), die kommt, ist die Zeit, die mit der Auferstehung des Herrn Jesus und der darauf folgenden Ausgießung des Heiligen Geistes beginnen würde. Dann würde Er durch den Geist offen von dem Vater zu ihnen sprechen und Ihn verkündigen.

Vers 26

An jenem Tag werdet ihr bitten in meinem Namen, und ich sage euch nicht, dass ich den Vater für euch bitten werde: Der Heilige Geist würde die Jünger in eine tiefe Gemeinschaft mit dem Vater führen. Das würde dazu führen, dass die Jünger in einer völlig neuen Weise beten würden. Sie würden im Namen des Herrn Jesus beten. So kann man nur beten, wenn man genau weiß, was im Sinne des Herrn Jesus ist. Und das würde der Heilige Geist den Jüngern durch das Wort Gottes offenbaren. In dieser Beziehung zwischen den Jüngern und dem Vater würde der Herr Jesus nicht als Mittler wirken, er würde nicht für die Jünger den Vater bitten, die Bitten zu erhören. Das alles würde dazu führen, dass die Jünger freimütig zu dem Vater beten würden.

Dieser Vers ist kein Gegensatz dazu, dass der Herr sich grundsätzlich als Mittler und Sachwalter für die Jünger verwenden würde.

Vers 27

Denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich lieb gehabt und geglaubt habt, dass ich von Gott ausgegangen bin: Hier braucht der Herr das Wort *phileo* (zugeneigt sein). Und das, weil die Jünger den Herrn Jesus lieb hatten (*phileo*) und Ihm zugeneigt waren. Die Jünger hatten Liebe zum Herrn Jesus und Glauben an

Ihn offenbart. Wie völlig falsch ist jede Vorstellung, dass ein Mensch nicht in die unmittelbare Gegenwart des Vaters eintreten können und dazu menschliche Mittler oder wen auch immer benötigen würden.

Dass ich von Gott ausgegangen bin: Die Jünger hatten verstanden, dass der Herr von Gott ausgegangen war und selbst Gott war. Er war nicht nur als Mensch in die Welt gekommen, sondern auch als der ewige Sohn Gottes. Ohne den Glauben an den Herrn Jesus als den Sohn Gottes gibt es keinen Glauben, gibt es überhaupt kein Christentum. Er ist „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ (Joh 14,8).

Vers 28

Ich bin von dem Vater ausgegangen und bin in die Welt gekommen; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater: Soeben hatte der Herr gesagt, dass Er von *Gott* ausgegangen war, nun sagt Er, dass Er von dem *Vater* ausgegangen ist. So ist Er in die Welt gekommen, die Er nun verließ. Und damit kehrte Er nicht nur zu *Gott* zurück, sondern zum *Vater*.

Das sind die beiden Eckpunkte seines Kommens: Dazwischen liegt die Verherrlichung des Vaters, die Erfüllung seines Willens, das Vollbringen eines Werkes. Durch all das hat Er Menschen zu Kindern Gottes gemacht, die den Heiligen Geist in sich wohnend haben. sie kennen den Vater und sie kennen den Sohn als ihr Leben.

–29–33 Zerstreuung und Bedrängnis – seid guten Mutes!

Vers 29

Seine Jünger sprechen zu ihm: Siehe, jetzt redest du offen und sprichst kein Gleichnis: Der Herr hatte vieles in Gleichnissen gesagt. Da war auch vieles für die Jünger unverständlich. Nun merkten sie, dass sich etwas grundlegend änderte.

Vers 30

Jetzt wissen wir, dass du alles weißt und nicht nötig hast, dass dich jemand fragt; darum glauben wir, dass du von Gott ausgegangen bist: Die Jünger wussten, dass der Herr alles wusste (vgl. Lk 2,46.47). Das braucht nicht durch Fragen herausgefunden zu werden. Es braucht nicht durch Fragen bewiesen zu werden, dass Er alles weiß. – Die Jünger verstanden nun den Herrn, auch wenn sie die ganze Tiefe seiner Worte noch nicht verstanden.

Dass du alles weißt: Das kann in absolutem Sinn nur von Gott gesagt werden. Nun erkennen die Jünger, dass Er der Allwissende ist und damit der einzig wahre Gott, der, der von Gott ausgegangen war.

Vers 31

Jesus antwortete ihnen: Glaubt ihr jetzt: Die Jünger sagten soeben: „Wir wissen“. Der Herr macht mit dieser Antwort deutlich, dass ihr Wissen aus dem Glauben an Ihn hervorkommt. Der Glaube geht dem Wissen voraus. Wer nicht glaubt, weiß auch nichts. Der Glaubende weiß alles, und ihm ist alles möglich (Mk 9,23).

Vers 32

Siehe, die Stunde kommt und ist gekommen, dass ihr zerstreut werdet, jeder in das Seine, und mich allein lasst; und ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir: Jetzt wird eine Zeit anbrechen – und sie bricht jetzt sofort an –, wo die Jünger zerstreut werden (Mt 26,31). Die Jünger werden den Herrn aus Frucht verlassen. Später werden sie sich schämen, dass sie Ihn verlassen haben. Doch der Herr hat es ihnen im Voraus gesagt. Dann brauchten sie sich nicht zu grämen. Es war bereits im Alten Testament vorausgesagt (Sach 13,7).

Es ist schön zu sehen, dass Johannes während der schweren Stunden des Kreuzes dabei war. Er hatte eine besonders tiefe Beziehung zu dem Herrn Jesus. Der Herr konnte Johannes beauftragen, für seine Mutter zu sorgen (Joh 19,25–27). Johannes hat diesen Auftrag sicher treu erfüllt.

Denn der Vater ist bei mir: Auch wenn alle Ihn verlassen würden – und auch *Gott* würde Ihn verlassen! –, doch der *Vater* wäre bei Ihm. Hier haben wir eine Stelle, die uns ganz deutlich macht, dass der Herr Jesus auf dem Kreuz nicht vom *Vater* verlassen worden ist. Es mag sein, dass seine innige Gemeinschaft gedämpft war, doch sie war auf keinen Fall unterbrochen. Wie könnte auch eine Distanz zwischen dem Vater und dem Sohn entstehen!?

Vers 33

Dies habe ich zu euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden: Der Herr verkündigt seinen wunderbaren Sieg über die Welt, über die Sünde und über den Teufel. Dieser Sieg gilt auch für uns. Das gibt uns Frieden, mag kommen, was komme. Mögen die Menschen uns hassen oder verfolgen, sie haben den Herrn Jesus vor uns gehasst und verfolgt (Joh 15,18.20). Wir sind eins mit Ihm. Wir sind in seiner Hand und in der Hand des Vaters. Wie sehr beide uns lieben, macht das nächste Kapitel 17 überdeutlich, wo der Sohn die Jünger dem Vater anbefiehlt und der Vater die Jünger dem Sohn anbefiehlt.

Anhang – „Freude“ und „freuen“ im Johannesevangelium

Joh	Vers
3,29	Der die Braut hat, ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams aber, der dasteht und ihn hört, ist hoch erfreut über die Stimme des Bräutigams; diese meine Freude nun ist erfüllt.
4,36	Der da erntet, empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit beide, der da sät und der da erntet, zugleich sich freuen.
8,56	Abraham, euer Vater, frohlockte, dass er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.
14,28	Ihr habt gehört, dass ich euch gesagt habe: Ich gehe hin, und ich komme zu euch. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe, denn *mein* Vater ist größer als ich.
15,11	Dies habe ich zu euch geredet, damit meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.

16,20	Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dass ihr weinen und wehklagen werdet, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet traurig sein, aber eure Traurigkeit wird zur Freude werden.
16,21	Das Weib, wenn sie gebiert, hat Traurigkeit, weil ihre Stunde gekommen ist; wenn sie aber das Kind geboren hat, gedenkt sie nicht mehr der Drangsal, um der Freude willen, dass ein Mensch zur Welt geboren ist.
16,22	Auch ihr nun habt jetzt zwar Traurigkeit; aber ich werde euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen, und eure Freude nimmt niemand von euch.
16,24	Bis jetzt habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet empfangen, damit eure Freude völlig sei.
17,13	Jetzt aber komme ich zu dir; und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben.
20,20	Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Kapitel 17

Einleitung

1. Der Herr spricht in diesem Kapitel als der Sohn mit dem Vater. Der Heilige Geist wird hier nicht erwähnt (das hatte der Herr besonders in Kapitel 16 getan). „Der Vater ist verherrlicht auf der Erde durch den Sohn, der Sohn ist verherrlicht bei dem Vater in der Höhe“ (JND). – Es ist nicht das *hohepriesterliche* Gebet des Herrn, sondern seine Tätigkeit als *Sachwalter*.
2. So wie der Herr nicht aufhörte, Gott zu sein, nachdem er Mensch geworden war, so hat Er auch nicht aufgehört Mensch zu sein, nachdem Er zum Himmel zurückgekehrt ist.
3. Die Jünger haben zugehört (V. 13) – also auch Johannes.
4. In Kapitel 13 hatte der Herr den Jüngern die Füße gewaschen und damit ein Beispiel gegeben, was Er in der Herrlichkeit für sie tun würde. In Kapitel 17 verwendet Er sich ebenfalls für seine Jünger, indem Er für sie betet. In den Kapiteln 14–16 spricht Er hauptsächlich darüber, was der Geist Gottes für sie tun würde.
5. Der Herr spricht in diesem Kapitel von vier Dingen, die Er erfüllt hatte:
   a) Ich *habe* dich verherrlicht auf der Erde
   b) Ich *habe* das Werk vollbracht
   c) Ich *habe* deinen Namen offenbart
   d) Die Worte ... *habe* ich ihnen gegeben.

Wenn wir den Vater erkannt haben und uns himmlisches Licht erleuchtet, was ist dann die Welt noch wert?
(F. B. Hole)

… ein Kapitel, das man vielleicht wirklich charakterisieren kann. Es ist unerreicht in Tiefe und Umfang in der gesamten Schrift
(William Kelly)

Einteilungen

1. Der Vater verherrlicht im Sohn (V. 1–5)
2. Christus verherrlicht in den Heiligen (V. 6–21)
3. Die Heiligen mit Christus verherrlicht (V. 22–26)

Auslegung

–1–5 Der Vater verherrlicht im Sohn

Vers 1

Dies redete Jesus und erhob seine Augen zum Himmel und sprach: Vater, die Stunde ist gekommen; verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn dich verherrliche: Hier spricht der Sohn zum Vater. Seine Augen waren immer auf Gott gerichtet (vgl. Ps 123,2). Es waren Augen wie Tauben an Wasserbächen, badend in Milch (Hld 5,12). – Er erhob seine Augen, als Er für das Brot zur Speisung der vielen Menschen dankte, als Er den Stummen sprechen machte; und dann am Grab des Lazarus.

Zum Himmel: Dort war sein Vater, von dort war Er ausgegangen, dorthin würde Er bald zurückkehren.

Die Stunde: Seine Stunde ist gekommen (vgl. 13,1). Jetzt bringt Er das Werk zum Abschluss: die Krönung seines Dienstes und seiner Hingabe – Tod, Auferweckung und Rückkehr zum Vater. Das ist seine Verherrlichung als Mensch. Er stellt sich bereits hinter das vollbrachte Werk (vgl. 13,3; 14,2.23; 16,7.10.16.28; 17,4).

Verherrliche deinen Sohn: Der Herr bittet um seine Verherrlichung, damit Er aus der Stellung der Verherrlichung den Vater verherrlichen möge. Das bedeutet hier, dass Er denen, die der Vater Ihm gegeben hat und noch geben wird, *ewiges Leben* gibt. In Psalm 22,22 („rette mich aus dem Rachen des Löwen! – Ja, du hast mich erhört von den Hörnern der Büffel") finden wir die Verherrlichung des Sohnes, in Psalm 22,23 die des Vaters: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der Versammlung will ich dich loben."

Die Verherrlichung geschieht durch die Auferstehung und die Aufforderung Gottes an Ihn, dass Er sich zur seiner Rechten setzen möge (Ps 110,1; vgl. Ps 21,5; 16,10.11; Apg 1,11; siehe weiterhin Joh 7,39; 12,16.23; Apg 3,13). Es ist zugleich der Beweis, dass Gott das Werk des Herrn Jesus völlig angenommen ist.

Sinngemäß müsste man Vers 1 und 2 eigentlich so lesen: „damit dein Sohn dich verherrliche, indem er allen, die du ihm gegeben, ewiges Leben gebe, *wie* du ihm Gewalt gegeben hast über alles Fleisch." Alles *Fleisch* hebt den Unterschied zwischen Juden und Heiden auf.

Damit dein Sohn dich verherrliche: Siehe die Verse 4 und 5. Der Herr hat den Vater auf dem Kreuz verherrlicht (13,31), Er verherrlicht auch jetzt den Vater, indem Er das ewige Leben gibt; Er tut das jeden Tag.

Vers 2

So wie du ihm Gewalt gegeben hast über alles Fleisch, damit er allen, die du ihm gegeben hast, ewiges Leben gebe: Gewalt ist ἐξουσία. Die Verherrlichung besteht darin, dass der Vater dem Herrn Jesus Macht über alles Fleisch gibt. Noch nie hat ein Mensch solch eine Macht bekommen: Autorität über *alles* Fleisch, alle Menschen (nicht nur Israel). Er hat die Welt gekauft (Mt 13,44, 2Pet 2,1). Ungläubige wird Er für ewig richten – denen, die an Ihn glauben, gibt Er hingegen das ewige Leben. Hier ist jemand, der die Macht, die Ihm übertragen wird, nicht missbraucht. Denn würde Er besitzen, das Er nicht als ewiger Sohn bereits hatte? Niemand bekommt je das ewige Leben, außer durch den Sohn Gottes.

- **Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte (V. 4).**
- **Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir aus der Welt gegeben hast. Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben, und sie haben dein Wort bewahrt (V. 6).**
- **denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, dass du mich gesandt hast (V. 8).**
- **Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast; und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren, als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt werde (V. 12).**
- **Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin (V. 14).**
- **Wie du mich in die Welt gesandt hast, habe auch ich sie in die Welt gesandt (V. 18)**
- **Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, gleichwie wir eins sind (V. 22)**
- **Gerechter Vater! –und die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast (V. 25).**
- **Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kund-**

Gegeben: Die Macht ist Ihm als Mensch gegeben. In Matthäus 28,18 heißt es wörtlich: „*Gegeben* ist mir alle Macht". Der Herr übt diese Macht noch nicht öffentlich aus. Den einen wird Er ewiges Leben geben, die anderen für ewig richten (siehe Tabelle am Ende

von Kapitel 17).

Allen, die du ihm gegeben hast: Hier zuerst einmal die Jünger, darüber hinaus alle Gläubigen in der Zeit der Gnade. Sie bekommen das ewige Leben (Joh 20,22) und sind damit aus dem Geist geboren – dieses neue Leben ist *Geist* (Joh 3,6). Der Herr benutzt die Macht, um den Gläubigen das ewige Leben zu geben.

Vers 3

Dies aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen: Was ist ewiges Leben?

1. Nicht nur ewige Existenz, die haben die Ungläubigen auch.
2. Ewiges Leben im Alten Testament: Ps 133,3; Dan 12,2 (vgl. Mt 25,46) – die Kenntnis Gottes des Höchsten, der Himmel und Erde besitzt (1Mo 14,18–20) – der besondere Segen im Friedensreich, also noch zukünftig (siehe WK)
3. Erkenntnis bzw. Kennen göttlicher Personen. Es ist das Kennen Gottes als *Vater*; der Gesandte ist der *Sohn*.
4. Zugleich Gemeinschaft mit göttlichen Personen (1Joh 1,3; vgl. 1Mo 4,1)
5. Das Kennen ist durch den Besitz des ewigen Lebens möglich, weil wir den Sohn als unser Leben empfangen haben – in Ihm ist das Leben und Er ist das Leben (1Joh 5,11.20).
6. Der Sohn ist auf die Erde gekommen, weil der *Vater* Anbeter suchte. Wir dürfen ihn jetzt als *Vater* anbeten
7. Wir haben das ewige Leben nicht aufgrund des Sündopfers, sondern aufgrund des Brandopfers, aufgrund der 20 Prozent, die der Herr beim Schuldopfer mehr zurückgezahlt hat.
8. Christus (und Gott) ist das ewige Leben, wir sind es nicht, sondern haben es.

Den allein wahren Gott: Im Gegensatz zu allen falschen Göttern und Götzen der Heiden (vgl. 1Thes 1,9). Die Kenntnis des Vaters ist nur für den möglich, der den Sohn kennt (Joh 14,6). Den Vater zu haben ohne den Sohn, ist nicht möglich (1Joh 2,23). Fremde kannten Gott als den Allmächtigen, JAHWE würde seine Verheißungen an Israel erfüllen

Den du gesandt hast: ... und den die Juden verworfen haben. Wenn Juden Ihn als den Messias ablehnen, können sie Ihn auch nicht als Sohn Gottes erkennen (Mt 11,25ff; 1Joh 2,22). Vom Vater gesandt bedeutet auch, dass Er der Sohn ist (Heb 1).

Als der vom Vater Gesandte hat Er eine Stellung der Niedrigkeit und Abhängigkeit hier auf der Erde eingenommen – einen Platz des Gehorsams (Phil 2,5ff.). Die Tatsache, dass Er Knechtsgestalt angenommen hat, ist einer der stärksten Beweise seiner ewigen Gottheit, denn kein Geschöpf kann die *Stellung* eines Knechtes einnehmen, da alle Geschöpfe Knechte sind, sowohl die Engel als auch wir Menschen.

Der Herr spricht in diesem Gebet hauptsächlich über die Seinen. Er lässt sie in der Welt zurück, die Ihn nicht verstand, verwarf und hasste. Er kennt die Empfindungen der Jünger und befiehlt sie dem Vater an. Er bittet um seine Verherrlichung, damit Er dadurch in uns verherrlicht werde und uns diese Herrlichkeit geben und uns sehen lassen kann. Durch all das wird letztlich der Vater verherrlicht.

Vers 4

Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, das du mir gegeben hast, dass ich es tun sollte: Er hat es in seinem Leben auf der Erde getan und auf dem Kreuz. Am Kreuz geschah die höchste Offenbarung der Heiligkeit Gottes, seiner Gerechtigkeit, seiner Liebe, seiner Gnade. Das Werk schließt sein ganzes Lebenswerk auf der Erde ein. Der Herr stellt sich hinter das vollbrachte Werk (vgl. 4,34; 6,38).

In Kapitel 13,31.32 ging es um die Verherrlichung *Gottes* (im Blick auf die Sünde), hier geht es um die Verherrlichung des *Vaters*, die der Herr in der Herrlichkeit fortsetzen würde. Er war dem Vater gehorsam und hat Ihn verherrlicht. Der Herr hat auch darin den Vater verherrlicht, dass Er gezeigt hat, dass der Vater Menschen retten und zu Anbetern machen wollte.

Das Werk habe ich vollbracht: Das Werk am Kreuz (19,30), darüber hinaus sein gesamtes Lebenswerk (Joh 4,34). Ein Werk des Gehorsams, das aus seinem Gebetsleben hervorgegangen ist. Sein Werk bestand darin, den Willen des Vaters zu tun.

Das Werk umfasste:

1. Sein gesamtes Lebenswerk
2. Sein Werk an den Menschen der Welt
3. Sein Werk an den Jüngern
4. Sein Werk auf dem Kreuz

Der Herr hat zwar den Bedürfnissen der Menschen entsprochen. Doch blieb nicht unendlich viel zu tun übrig? Gab es nicht unzählige Menschen, die nicht geheiligt waren? Das war nicht die Frage. Der Herr hat das Werk vollbracht. Er hat sich jeden Morgen das Ohr öffnen lassen (Jes 50).

Vers 5

Und nun verherrliche du, Vater, mich bei dir selbst mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war: Der Herr bittet erneut um seine Verherrlichung. In Vers 2 hat Er um seine Verherrlichung gebeten, damit Er allen, die der Vater ihm gibt, ewiges Leben gebe. Hier erbittet Er die Herrlichkeit, die Er bei dem Vater in Ewigkeit hatte, Ihm auch als Sohn des Menschen zu geben, damit die, die Er die Seinen nennt, anschauen und teilen könnten (V. 22). Hier geht es um die Verherrlichung seitens des *Vaters*, in Kapitel 13,31.32 ging es um die Verherrlichung Gottes im Blick auf die Sünde.

Die ich bei dir hatte, ehe die Welt war: Diese Herrlichkeit erbittet Er als Mensch. So wie Er nicht aufhörte, Gott zu sein, als Er Mensch wurde, so hat nicht aufgehört, Mensch zu sein, nachdem Er auferstanden ist und Gott Ihn verherrlicht hat. Es ist nicht so, dass der Herr diese Herrlichkeit verloren oder abgelegt hätte, nein, Er erbittet sie als Mensch. Er hat ja nie aufgehört, ewiger Gott zu sein.

> Der Herr legt nun dar, wie Seelen in solche Nähe der Beziehung zu Ihm vor dem Vater gebracht werden, wie Er bereits die Grundlage in seiner Person und seinem Werk gelegt hat (WK).

–6–21 Christus verherrlicht in den Heiligen

1. aus der Welt herausgenommen und Christus vom Vater gegeben
2. ihnen ist der Name des Vaters offenbart
3. sie haben die Worte des Vaters empfangen
4. sie haben bewahrt, erkannt und geglaubt

Vers 6

Ich habe deinen Namen den Menschen offenbart, die du mir aus der Welt gegeben hast. Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben, und sie haben dein Wort gehalten: In den Versen 6–19 betet der Herr Jesus für die Jünger, für die Apostel. Ab Vers 20 betet er dann für die, die durch das Wort der Apostel an ihn glauben würden. Allein der Herr war kompetent, den Vater zu offenbaren (Joh 1,18). Die Offenbarung des Vaternamens ist charakteristisch für das Christentum und würde die Jünger vom Judentum lösen. Der Herr war zu seinem irdischen Volk gekommen, doch seine Ablehnung machte die Offenbarung des Vaters möglich (Mt 11,25ff.). So hatte der Herr bereits wichtige Dinge über den Vater in der Bergpredigt gesagt.

Die völlige Offenbarung und den Genuss an der Beziehung zum Vater ist erst möglich durch das ewige Leben und den Empfang des Heiligen Geistes.

Offenbart [φανερόω]: Der Herr hat den Namen des Vaters erscheinen lassen, sichtbar werden lassen: „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (14,9).

Somit:

1. Offenbaren des Vaternamens
2. Empfang des ewigen Lebens
3. Empfang des Heiligen Geistes
4. Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn

Die du mir ... gegeben hast: Es geht alles vom Vater aus und führt wieder zu Ihm zurück. Der Vater hat den Sohn gesandt, der Vater hat auserwählt, der Vater hat dem Sohn Menschen gegeben, der Vater sucht Anbeter ... Hat der Vater nicht Menschen durch das Werk des Herrn Jesus erkauft = für Gott erkauft? Sie gehören also Ihm. Und doch hat Er sie dem Sohn gegeben (als Lohn für sein Werk). – Der Herr spricht hier nicht über die Fehler der Jünger, mit denen Er Tag für Tag zu tun hatte.

Auch waren sie als Schafe aus dem Hof Israel abgesondert; „meine Schafe“ sagte der Herr in Kapitel 10.

> Sie waren nach dem Ratschluss Gottes, des Vaters, auserwählt vor Grundlegung der Welt (FBH).

Segnungen in Johannes 17 (an die Gegebenen)

1. Allen wird ewiges Leben gegeben (V. 2)
2. Die Worte vom Vater gegeben (V. 8)
3. Fürbitte des Herrn Jesus (V. 9)
4. Er ist in ihnen verherrlicht (V. 10)
5. Bewahrung, damit die Apostel eins seien (V. 11)
6. Sie haben seine Freude völlig in sich (V. 13)
7. Bewahrung vor [ἐκ] dem Bösen (V. 15)
8. Heiligung durch die Wahrheit einschließlich der Heiligung des Herrn für sie (V. 17.19)
9. Ihnen seine Herrlichkeit gegeben (V. 22)
10. Der Vater hat sie geliebt, wie er den Sohn geliebt hat (V. 23)
11. Sie werden in Ewigkeit beim Herrn sein, um seine Herrlichkeit anzuschauen (V. 24)
12. Weiteres Kundtun des Namens des Vaters (V. 26)

Aus der Welt [ἐκ του κοσμου]: Damit ist ihre neue Stellung schon deutlich beschrieben: Sie gehörten nun nicht mehr zu dem von Gott entfremdeten System der Welt. Nun sind sie moralisch davon getrennt, obwohl sie noch darin leben. Eines Tages wird die Welt gerichtet (Joh 12,31; 16,8; Röm 3,19).

Dein Wort gehalten [λόγος]: Die Jünger glaubten all das, was der Herr über den Vater offenbart hat und was der Vater in seinem innersten Wesen ist (15,15). Die weitergehende Verkündigung des Vaternamens in Kapitel 16,25 würde in der Auferstehung geschehen (20,17) und danach durch den Heiligen Geist (16,7–15). Wie wenig die Jünger auch von dieser Offenbarung des Vaters verstanden hatten, der Herr sagt doch, dass sie diese Offenbarung bewahrt hatten.

Vers 7

Jetzt haben sie erkannt, dass alles, was du mir gegeben hast, von dir ist: Als Mensch war dem Herrn alles vom Vater gegeben. Seine Sendung, sein(e) Werk(e), seine Worte. Die Juden schrieben das dem Teufel zu.

Den Sohn und seine Sendung zu erkennen bedeutet auch, den Vater zu erkennen. Der Vater und der Sohn sind eins; sie bilden eine Einheit in der Gottheit. In diese Stellung vor dem Vater würden die Jünger nun eingeführt. Sie hatten erkannt, dass Er alles von dem Vater hatte, wie schwach ihr Verständnis auch gewesen sein mochte (vgl. Joh 1,14). Die gottlosen Führer des Volkes hatten Ihn abgelehnt und seine Werke und Wunder Satan zugeschrieben.

Vers 8

Denn die Worte, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, dass du mich gesandt hast: Die Worte [ῥήματα] sind Aussprüche, Mitteilungen: Nicht nur hatte der Herr das Wesen Gottes offenbart, sondern auch dessen Gedanken und Ratschlüsse den Jüngern mitgeteilt (Joh 15,15). Diese Worte waren Worte Gnade und der Liebe, Worte aus der Beziehung des Vaters und des Sohnes, wodurch die Jünger in die Beziehung zum Vater eingeführt wurden. Hier geht es nicht um die Verantwortung wie bei den 10 Geboten, der Beziehung des Menschen zu Gott, sondern um Kinder zum Vater.

Dass ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, dass du mich gesandt hast: Der Herr war von sich aus ausgegangen, zugleich war Er gesandt. Im Ausgehen sehen wir die Liebe des Sohnes, in der Sendung sehen wir die Liebe des Vaters zu uns und die Autorität, die der Vater Ihm in der Sendung gegeben hatte. Hier kommen beide Seiten der Liebe Gottes zusammen.

Vers 9

Ich bitte für sie; nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, denn sie sind dein: Ab Vers 9 geht es um die Trennung zwischen der Welt und den Jüngern. Kosmos [κόσμος] kommt vor in 17,9.11.11.13.14.14.14.15.16.16.18.18.21.23.24.25 = 16x). Es geht dem Herrn jetzt um die Erben, noch nicht um das Erbe (WK).

Für [περί]: in Betreff, über, wegen. In Vers 19 „heiligen für“ [ὑπερ].

Für die Bewahrung der Jünger führt der Herr drei Gründe an:

a) Sie gehören dem Vater
b) Christus ist in ihnen verherrlicht, seine Herrlichkeit wird in ihnen sichtbar
c) Der Herr kann sie nicht mehr wie bisher begleiten, weil Er zum Vater zurückkehrt

Nicht für die Welt bitte ich: Ursprünglich war der Herr gekommen, um die Welt zu erretten (Joh 3,17). Doch nun hatte sie sich als feindlich gegenüber Gott erwiesen; am folgenden Tag würde sie den Sohn Gottes ans Kreuz schlagen (Mt 21,37–46). Die Zeit, wo Er die Nationen und die Enden der Erde erbitten wird, kommt, wenn sich Psalm 2,8 und 8,2 erfüllen. – Dieser Vers ist ein starkes Argument für den Dispensationalismus. Jetzt hat der Herr nichts (Dan 9,26), in Zukunft wird Er alles haben.

Denn sie sind dein: Alles, was vom Vater ist, ist nicht von der Welt (1Joh 2,16). Der Vater und die Welt sind völlig entgegengesetzte Pole. So möge der Vater sie denn bewahren, da sie Ihm gehören und nicht mehr zur Welt.

Vers 10

(und alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, mein), und ich bin in ihnen verherrlicht: Beide Personen der Gottheit besitzen beides zugleich. Wieder ein Beweis für die Gottheit Jesu. Die Jünger sind dem Herrn vom Vater gegeben, doch sie gehören weiterhin dem Vater.

Gott hat den Herrn Jesus zum Erben aller Dinge gemacht (Heb 1,2). Der Herr sagt das hier, damit der Vater sich ihrer annehme und sie bewahre. Das ist der erste Grund, und der zweite ist, dass Christus in ihnen verherrlicht ist. Er wohnt in ihnen als das ewige Leben.

Und ich bin in ihnen verherrlicht: Christus in euch (Kol 1,27). Jeder Gläubige ist zuvor bestimmt, „dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein“ (Röm 8,28). Weil Jesus in ihnen verherrlicht ist und sie somit die Herrlichkeit Jesu wiederstrahlen, darum möge der Vater sich besonders – um seinetwillen – um sie bemühen und sie bewahren.

Vers 11

Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater! Bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, damit sie eins seien wie wir: Der Herr stellt sich hinter das Kreuz und hat die Welt „bereits verlassen“. Und damit lässt Er die Jünger in der Welt zurück. Er spricht so, als würde Er die Jünger bereits im Himmel vor dem Vater vertreten.

Diese sind in der Welt: Anders mit den Jüngern, mit denen Er so eng verbunden war. Er weiß, wie böse die Welt ist (vgl. 15,18–20; 1Joh 5,19).

Heiliger Vater: Der Vater ist vollständig vom Bösen getrennt, vollkommen an Heiligkeit. Das war auch die Bitte des Herrn Jesus in Matthäus 6,9, als Er die Jünger beten lehrte: „... dein Name werde geheiligt“. Der Vater, der heilig ist, möge sie also heiligen.

Bewahre sie in deinem Namen: In diesem (o. durch diesen) Namen soll der Vater die Jünger heiligen. Anders ausgedrückt: Die Kenntnis Gottes als heiliger Vater und die Beziehung zu Ihm, würde die Jünger heiligen. Hier geht es noch nicht um das Einssein aller Jünger (V. 20–23). Der Herr hatte den Jüngern diesen Namen offenbart, damit auch sie in ihrer gesamten Offenbarung eins wären.

Damit sie eins seien wie wir: Und wenn die Jünger geheiligt sind, sind sie auch eins. Es gibt keine Einheit ohne Heiligkeit.[31] Böse Einflüsse würden die Einheit stören. Der Herr erbittet für die Jünger eine Einheit wie sie zwischen dem Vater und dem Sohn von Ewigkeit bestand. Es ist die Einheit der zwölf Apostel (mit Matthias) in ihrem Zeugnis und Handeln.

Nachdem die Jünger den Heiligen Geist empfangen hatten, waren sie völlig eins in ihren Empfindungen, ihrem Zeugnis, was unter anderem vor allem in den Schriften des Neuen Testaments zum Ausdruck kam. Früher hatten sie laufend Unstimmigkeiten. Niemals zuvor gab es eine derartige Einheit zwischen Menschen hier auf der Erde (vgl. das Bild des Leibes bei Paulus). Das war die Folge des Erlösungswerkes und des Empfangs des Heiligen Geistes. Es geht hier um die Einheit im gleichen Ziel, der gleichen Liebe, der gleichen Werke, in allem. Später kam auch Paulus noch zu dieser Einheit hinzu. Hiermit hängt auch das Wunder der Inspiration zusammen.

In Vers 21 ist die *Einheit* in der vollkommenen Gemeinschaft begründet und in Vers 23 die Vollendung in der Herrlichkeit.

Vers 12

Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast; und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verlorengegangen – als nur der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde: Hier scheint das darauf Bezug zu haben, dass der Vater den Sohn beauftragt hatte, die Jünger zu bewahren. Auch hatte Er dem Herrn den Auftrag gegeben, Ihn den Jüngern als Vater zu offenbaren. Nun war sein Auftrag erfüllt. – Weiter muss es wohl heißen: „Die, die du mir gegeben hast, habe ich behütet."

Keiner von ihnen ist verlorengegangen: Mit welcher Freude sagt der Herr, dass Er nun zum Vater geht. Das alles bezieht sich darauf, was der Herr in diesem Kapitel sagt (oder sogar in den Kap. 13–17), doch Er sagt das, nachdem Er über Judas gesprochen hat. Judas passt nicht in diese Gemeinschaft der Heiligkeit und der Freude. So sehr wir uns freuen, wenn jemand sich zum Herrn bekennt, so wichtig ist es auch, dass fremde Elemente, die nicht dieser Gemeinschaft entsprechen, daraus entfernt werden.

Der Sohn des Verderbens: Hier Judas (Ps 41,9; 109,8); an anderer Stelle der Antichrist (2Thes 2,4). Die drei Jahre, wo Judas in der Gegenwart des Herrn war, haben ihn nicht verändert. Judas war dem Herrn nicht vom Vater gegeben. Der Herr wusste von Anfang an, wer Judas war (Joh 6,71).

Damit die Schrift erfüllt würde: Ps 41,10; Ps 109,6ff.

---

[31] „Es ist wichtig, daran zu denken, dass Heiligkeit vor dem „Einssein" kommt, denn es besteht die Gefahr, die Einheit auf Kosten der Heiligkeit zu suchen" (HS.).

Vers 13

Jetzt aber komme ich zu dir; und dieses rede ich in der Welt, damit sie meine Freude völlig in sich haben: Obwohl der Herr sich hinter das Werk stellt, befindet Er sich doch noch in der Welt. Er möchte, dass die Jünger dieselbe Freude auf ihrem Durchgang durch die Welt erfahren.

Damit sie meine Freude völlig in sich haben: (1Joh 1,1–4; Joh 16,24). Er bittet den Vater, dass die Jünger *seine* Freude völlig in sich hätten. Alle Bitten dieses Gebets sind in Erfüllung gegangen. Das Wissen um die Bewahrung durch den Vater gibt Freude. Sie ist das Ergebnis der Gemeinschaft (vgl. 17,3).

In 15,11 ist es die Freude des *Gehorsams*.
In 16,24 der völligen *Abhängigkeit*.
In 17,13 die Sicherheit der Bewahrung und der *Genuss der neuen Stellung*.

Das Wort „Freude“ kommt in Kapitel 15–17 siebenmal vor (15,11.11; 16,20.21.22.24; 17,13).

Vers 14

Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin: Indem der Herr den Jüngern (*logos*) das Wort des Vaters gegeben hat, hat Er den Vater offenbart (V. 6). Dadurch haben die Jünger den Vater kennengelernt. Die Fähigkeit, Ihn zu erkennen, haben sie durch das ewige Leben. Dadurch gehören sie zur Familie Gottes, ja zu einer „anderen Welt“.

Wer den Vater kennt, wird ein Fremdkörper für die Welt (Joh 15,19). Durch das Kreuz ist klar geworden, dass die ganze Welt im Bösen liegt (1Joh 5,19). Das bezieht sich auch auf die religiöse Welt. Das Judentum hatte ein weltliches oder irdisches Heiligtum. Dieses System hatte sich als gottfeindlich erwiesen. Das Gesetz ist ein weltliches Element (Kol 2,20).

Und die Welt hat sie gehasst: Hier prallen zwei Welten aufeinander: auf der einen Seite die Welt des Lebens, des Lichtes und der Liebe – und auf der anderen Seite die Welt des Todes, der Finsternis und des Hasses. Warum verfolgen die Islamisten die Christen derart? Hier steht die Antwort.

Weil sie nicht von der Welt sind, wie ich nicht von der Welt bin: Sie sind nicht von der Welt. Wie schade, wenn es dann so aussieht, als wären sie doch noch von der Welt. Was für eine traurige Diskrepanz. Wie viele Christen engagieren sich, als würden sie immer hier auf der Erde leben. Sie leben für irdischen Besitz, Karriere, Fortkommen der Kinder usw. „Ein Jünger ist nicht über den Lehrer; jeder aber, der vollendet ist, wird sein wie sein Lehrer“ (Lk 6,40).

Vers 15

Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt wegnehmest, sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen: Ein Jünger Jesu hat Aufgaben in der Welt. Der Herr hat die Jünger in die Welt gesandt (20,21): Sie sollen *Gott in der Welt offenbaren*. Einmal kommt der Augenblick, dass der Herr uns aus der Welt wegnehmen (wegreißen) wird. Die Zeit wird kommen, dass Er uns aus der Welt entrückt.

Sondern dass du sie bewahrest vor dem Bösen: Die Gefahr, Schaden zu erleiden oder fortgerissen zu werden, ist groß. Daher die Bitte des Herrn um Bewahrung vor dem Bösen (Satan und dem Bösen in der Welt). Andere Stellen sagen, dass wir uns selbst bewahren müssen (1Joh 5,18). Hier bittet der Sohn den Vater, die Jünger zu bewahren. Die Krönung dieser Bewahrung wird Offenbarung 3,10 sein.

Vor dem Bösen [ἐκ τοῦ πονηροῦ]: vgl. 1Thes 1,10; Off 3,10; jedes Mal *tereo ek*. Vor allem Bösen, doch vor allem *der* Böse.

Vers 16

Sie sind nicht von der Welt, wie ich nicht von der Welt bin: siehe Vers 14. Welt ist hier nicht der Kosmos oder die Menschenwelt, sondern das von Satan beherrschte System. Er ist der Fürst der Welt, ihr Oberster. Wir sind von Menschen umgeben, die zu diesem System gehören und von Satan beherrscht werden. Wir sind von der Welt getrennt, sowie der Herr von ihr getrennt ist. Die Welt steht unter dem Gericht, wir sind herausgenommen. Trotzdem können wir lieben, weil wir die neue Natur haben.

Vers 17

Heilige sie durch [ἐν] die Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit: Wir werden geheiligt im Blick auf die Welt durch (a) die Wahrheit und b) vom Herrn Jesus (V. 19). Siehe auch: „Güte und *Wahrheit* behüten den König, und durch Güte stützt er seinen Thron“ (Spr 20,28). Die Wahrheit würde das prägende Element für die Jünger sein. Die Wahrheit ist es, die Jünger Jesu freimacht (8,31.32). Es ist die Kraft der Wahrheit, die uns heiligt.

Heiligung bedeutet nicht nur von der Sünde abgesondert, das ist die negative Seite, sondern vor allem positiv für Gott geweiht. Menschen empfangen neues Leben und den Heiligen Geist. Dadurch sind sie völlig von der Welt geheiligt. Sie sind aus dem Tod in das Leben übergegangen, also in eine völlig andere Welt. Sie sind nun Kinder Gottes, sie kennen den *Vater*.

Dein Wort [λόγος]: Das ist hier wieder die Offenbarung des Vaters, also nicht nur die Bibel. „Der Ausdruck der Gedanken des Vaters“ (WK). Der Herr ist ja gekommen, um den Vater kundzutun (1,18). Niemals war die Wahrheit so offenbart worden wie durch den Herrn Jesus: Wer Gott ist, wer der Widersacher ist, wer der Sohn Gottes ist, was die Welt ist, wer wir als Sünder waren und als Heilige sind, was sind der Himmel und die Erde und die Hölle.

Wenn wir Probleme haben, die Welt aufzugeben, wollen wir uns erinnern, dass Gott unser Vater ist und dass wir eins sind mit Christus. Wenn wir uns dessen bewusst sind und entsprechend leben, wird die Welt uns abstoßen. Absonderung ist nicht nur Trennung vom Bösen, sondern Eingehen auf die Gedanken des Vaters, seine Nähe, Hingabe und Nützlichkeit für ihn.

Vers 18

Wie du mich in die Welt gesandt hast, so habe auch ich sie in die Welt gesandt: Sie gehören nicht mehr zur Welt, doch sie sind vom Herrn hineingesandt, um einen Auftrag zu erfüllen. Moralisch gibt es keinerlei Anknüpfungspunkt, gleichzeitig haben wir eine Botschaft für die Welt. Der erste Zweck der Sendung der Jünger in die Welt besteht darin, dass sie Gott offenbaren. Dazu können Mose und die Propheten nicht als Vorbilder dienen. Sogar Johannes der Täufer gehörte noch zum Reich.

Der Herr wurde *von außerhalb der Welt* in sie gesandt. Dasselbe gilt für die Jünger. Sie gehörten nicht mehr zur Welt. Die Jünger sollen den Platz des Herrn Jesus hier in der Welt einnehmen: Gott zu offenbaren und ein Zeugnis seiner Autorität, seiner Rechte, zu geben.

Der Sohn war vom Vater in die Welt gesandt – der Sohn war völlig eins mit dem Vater. Jetzt sendet der Herr die Jünger in die Welt – ebenfalls völlig eins mit Ihm als dem verherrlichten Herrn. Als der Herr hier auf der Erde war, war er zugleich als Sohn des Menschen im Himmel (3,13). Die Jünger würden ebenfalls eng mit dem im Himmel verherrlichten Herrn verbunden und in himmlische Örter versetzt sein (Eph 2). In diesem Charakter wären sie in die Welt gesandt.

Vers 19

Und ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie Geheiligte seien durch Wahrheit: Der Herr war heilig und brauchte sich hier auf der Erde nicht zu heiligen. Doch Er würde zum Vater zurückkehren, um sich dort für die Jünger zu heiligen, abgesondert zu sein: „... abgesondert von den Sündern“ (Heb 7,26). Der Herr brauchte sich nicht in moralischem Sinn abzusondern; er ist unser „Vorbild“. Wenn wir Ihn so in der Herrlichkeit anschauen (Heb 2,9), werden wir in sein „himmlisches“ Bild verwandelt (2Kor 3,18).

Seine Stellung ist auch unsere Stellung. Er ist von der Welt getrennt, auch wir sind von der Welt getrennt. Der Herr formt und bildet uns nun durch den vom Himmel gesandten Heiligen Geist: Das Ziel ist die Heiligung von der Welt, der wir gar nicht mehr gehören. Das ist der Hauptgedanke in den Kapiteln 13–17 (vgl. 14,20).

> Wir sind geheiligt durch die Offenbarung des Vaters, denn die Verbindung mit Ihm sondert von der Welt ab, und wir sind geheiligt durch die Stellung, die der verherrlichte Mensch nun beim Vater einnimmt, denn wir sind in dieser Stellung als Söhne mit dem Vater verbunden (WJO).

Damit auch sie Geheiligte seien durch [ἐν] Wahrheit: Heiligkeit kommt aus der Wahrheit hervor.

Vers 20

Aber nicht für diese allein bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben: Der Kreis wird größer: Bisher waren es nur die elf Jünger, für die der Herr betete, jetzt betet Er für alle Gläubigen der christlichen Haushaltung. Zu uns allen ist das Wort der Apostel durchgedrungen. Wie großartig hat sich das Evangelium in der Apostelgeschichte ausgeweitet. Und alle waren zur Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn berufen (1Joh 1,3).

Durch ihr Wort: die Verkündigung der Jünger in Wort und Schrift (das Neue Testament).

Vers 21

Damit sie alle eins seien, wie du, Vater, in mir und ich in dir, damit auch sie in uns [eins] seien, damit die Welt glaube, dass du mich gesandt hast: Es geht hier nicht um die Einheit von Kirchgemeinden oder Gemeindebündnissen, sondern um die *Einheit* der Familie Gottes. Diese Worte beschreiben, wie eng unsere Familienbande untereinander und mit dem Vater und dem Sohn sind. Diese Einheit wurde in besonderer Weise am Anfang erlebt (Apg 2–4). Leider ist diese herzliche Gemeinschaft in der Praxis in viele Fragmente zerbrochen. Sie wird dort, wo Menschen Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn haben, auch heute erlebt.

Einssein untereinander und *in uns* (dem Vater und dem Sohn). Das geht über die Einheit des Leibes Christi hinaus. Von der konnte nicht gesagt werden: wie wir. Es ist eine Einheit des Lebens und der erlebten Gemeinschaft (17,3). *Bei Paulus ist **in Christus** die Identifikation mit Christus, bei Johannes ist es die erlebte Gemeinschaft.* Es ist Einheit durch dasselbe Leben, das göttliche Leben, das Gemeinschaft mit göttlichen Personen ermöglicht.

Du Vater in mir: Der Vater offenbart sich im Sohn.

In uns: Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn, indem der Vater durch den Sohn kundgemacht ist und der Sohn der Gegenstand der Liebe und des Wohlgefallens des Vaters ist. Unsere Stellung ist nicht in dem Vater, wohl aber die erlebte Gemeinschaft, die aus dem Besitz des ewigen Lebens hervorkommt.

Das ist der tiefste Charakter der Einheit der Gläubigen. Sie erleben nicht nur untereinander eine Einheit, sondern sie sind auch zu dieser Gemeinschaft berufen, die zwischen göttlichen Personen von Ewigkeit her besteht. Diese Gemeinschaft fließt ineinander über. Das ist das Wesen echter christlicher Gemeinschaft.

Damit die Welt glaube, dass: Dieses Gebet ist erhört. Was sind die praktischen Konsequenzen für uns? Wenn die Welt die Einheit der Kinder Gottes sieht – wie schwach sie auch zum Ausdruck kommen mag –, ist das ein mächtiges Zeugnis dafür, dass der Vater den Sohn gesandt hat. Das Ergebnis ist, dass die Welt „*glaube*“, in Vers 23 „dass die Welt *erkenne*“. Wie viele mögen es sein, die durch die gegenseitige Liebe der Gläubigen zum Glauben gekommen sind? Das bedeutet natürlich nicht, dass die äußere Einheit unbedeutend wäre. Allerdings wird davon heute nicht viel deutlich.

–22–26 Die Heiligen mit Christus verherrlicht

Vers 22

Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind: Diese Herrlichkeit umfasst *alles*, was der Vater dem Sohn als Lohn für sein Werk gegeben hat (V. 5). Diese Herrlichkeit haben wir jetzt schon empfangen, allerdings ist sie noch nicht sichtbar für die Welt (vgl. Kol 3,4; Röm 8,17; Phil 3,21; 1Joh 3,1.2). Es geht hier um die zukünftige Einheit der Gläubigen als Familie Gottes – im Friedensreich –, wie sie Menschen offenbart und von ihnen erkannt wird. Das wird der Fall sein, wenn wir mit Christus erscheinen. Dann werden wir Ihm gleich sein in Herrlichkeit.

Ein Aspekt dieser uns gegebenen Herrlichkeit ist unser *Einssein*, das dem Einssein des Vaters mit dem Sohn entspricht. Unser Einssein mit Christus, indem wir Ihm ähnlich werden, bedeutet ein machtvolles Zeugnis gegenüber der Welt in der Zukunft.

Bei alledem bleibt, dass die Herrlichkeit des Herrn Jesus die Herrlichkeit bei weitem übersteigt, die wir empfangen und die an uns sichtbar wird. Er ist und bleibt der Erstgeborene unter vielen Brüdern (Röm 8,29).

Vers 23

Ich in ihnen und du in mir, damit sie in eins vollendet seien [und] damit die Welt erkenne, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast: Das ist eine andere Einheit als in V. 21 („du in mir und ich in dir"). Es ist auch deshalb eine andere Einheit, weil die Welt *erkennt* (und nicht *glaubt*). Die Welt wird das in der Zukunft erkennen. Dann braucht sie nicht mehr zu glauben.

Ich in ihnen: Der Herr Jesus ist in den Seinen offenbart. Noch einmal: Zuerst offenbart der Vater sich im Sohn, dann offenbart der Sohn sich in den Seinen. Seine Herrlichkeit wird von uns abstrahlen.

In eins vollendet [τετελειωμένοι εἰς ἕν]: Dann sind wir „in eins vollendet". Die Vollendung – engl. *perfecting* – hat noch nicht stattgefunden. Das ist eindeutig Zukunft! Dann wird die Einheit in Vollkommenheit von der Welt *erkannt* (nicht geglaubt!). Darin wird die Liebe des Vaters zu uns sichtbar, eine Liebe wie zwischen dem Vater und dem Sohn.

Drei Einheiten (WK):

1. Therefore do we hear for the first time of being „perfected into one." The Apostolic unity first spoken of, unity in counsel and action as the Father and the Son gave pattern, was as blessed as it was all-important for the place they had to fill and the work to be done in the testimony of Christ. Still it was comparatively partial, at least necessarily on a small scale.
2. Far wider was the second unity of fellowship in the Father and the Son exhibited in the Pentecostal assembly at large, when thousands of souls walked together superior to selfish influence, and great grace was upon them all, and of the rest durst no man join himself to them, but the people magnified them, and believers were the more added to the Lord, multitudes both of men and women. (Acts 5: 14.) But this was only transient.
3. The third will be perfect in glory and thus permanent as well as complete.

Und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast: Der Vater hat dieselbe Liebe zu den Jüngern wie Er sie immer zu seinem Sohn hatte (vgl. Mt 3,17). Der Vater hat den Sohn gesandt, der Sohn hat uns gesandt. Der Herr sagt all das hier in Bezug auf sein Leben auf der Erde.

Es ist großartig, dass wir in der Herrlichkeit des Herrn vor aller Welt erscheinen werden, es ist noch größer, dass wir mit Ihm im Vaterhaus sein und dort seine Herrlichkeit anschauen werden.

Vers 24

Vater, ich will, dass die, die du mir gegeben hast, auch bei mir seien, wo ich bin, damit sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir gegeben hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt: Das ist die Herrlichkeit von V. 5, die wir nicht teilen, wohl aber anschauen werden. In V. 22 ist es die Herrlichkeit

seiner Auferstehung und Verherrlichung, die wir in Ihm teilen. Hier ist es die Herrlichkeit, die Er hatte als der ewige Sohn und die Gott ihm als Menschen gegeben hat.

Ich will: Ein göttliches Wollen des Herrn Jesus vor seinem Vater.

Denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt: So wie der Vater Ihn vor aller Zeit geliebt hat und diese vollkommene Gemeinschaft zwischen göttlichen Personen war. In dieser Liebe hat Er mit dem Vater zusammen alles bestimmt. Nun ist es sein Wille, dass seine Jünger seine Herrlichkeit teilen, und zwar im Haus des Vaters (Joh 14,1–3). Wir werden also seine Herrlichkeit in einer Atmosphäre der Liebe göttlicher Personen verbringen.

Vers 25

Gerechter Vater! – Und die Welt hat dich nicht erkannt; ich aber habe dich erkannt, und diese haben erkannt, dass du mich gesandt hast: Der Herr macht einen Unterschied zwischen der Welt und der Familie Gottes. Er hat den Vater vor aller Welt offenbart, doch sie haben den Herrn nicht angenommen. Die große Sünde der Welt war, den Herrn Jesus zu verwerfen und damit auch die Offenbarung des Vaters.

Die Welt hat dich nicht erkannt: Liegt in den Worten „die Welt hat dich nicht erkannt“ nicht Wehmut? Vergleiche Jesaja 49,4. Der Dienst des Herrn war im Blick auf sie vergeblich. Das ist alles, was der Herr hier im Blick auf die Welt sagt. Das Gericht über die Welt folgt an einem anderen Tag. Niemand kannte den Vater so wie der Herr Jesus.

Und diese haben erkannt: Und andere gehören Ihm jetzt an. Sie haben nicht nur den Vater erkannt, sondern auch die Liebe des Vaters, der seinen Sohn gesandt hat. Und der Sohn hat den Vater völlig offenbart.

Vers 26

Und ich habe ihnen deinen Namen kundgetan und werde ihn kundtun, damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen: Der Herr hat nicht nur den Vater während seines Lebens hier auf der Erde kundgetan, Er tut es auch jetzt vom Himmel aus durch den Heiligen Geist.

Damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen Die denkbar höchste Liebe ist die Liebe zwischen dem Vater und dem Sohn (vgl. 1Mo 22). Diese Liebe ist auch in uns. Außerdem ist Christus in uns (14,20). Das ist die einzigartige erhabene Stellung jedes Christen: *Christus in uns*. – Zwei Dinge sind in uns: die Liebe des Vaters und Christus selbst. Diese beiden Schätze gehen mit uns. Dadurch werden wir davor bewahrt, dass die Welt Besitz von uns ergreift. Jetzt bleibt nur übrig, dass wir vom Herrn ins Vaterhaus abgeholt werden (Joh 14,1–3). Vielleicht noch heute? Maranatha!

Anhang zu *gegeben*

Joh 17:2 Gleichwie du ihm Gewalt **gegeben** hast über alles Fleisch, auf dass er allen, die du ihm **gegeben**, ewiges Leben **gebe**.
Joh 17:4 Ich habe dich verherrlicht auf der Erde; das Werk habe ich vollbracht, welches du mir **gegeben** hast, dass ich es tun sollte.
Joh 17:6 Ich habe deinen Namen offenbart den Menschen, die du mir aus der Welt **gegeben** hast. Dein waren sie, und du hast sie mir **gegeben**, und sie haben dein Wort bewahrt.

Joh 17:7 Jetzt haben sie erkannt, dass alles, was du mir **gegeben** hast, von dir ist;
Joh 17:8 denn die Worte, die du mir **gegeben** hast, habe ich ihnen **gegeben**, und sie haben sie angenommen und wahrhaftig erkannt, dass ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, dass du mich gesandt hast.
Joh 17:9 Ich bitte für sie; nicht bitte ich für die Welt, sondern für die, welche du mir **gegeben** hast, denn sie sind dein,
Joh 17:11 Und ich bin nicht mehr in der Welt, und diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater! bewahre sie in deinem Namen, den du mir **gegeben** hast, auf dass sie eins seien, gleichwie wir.
Joh 17:12 Als ich bei ihnen war, bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir **gegeben** hast; und ich habe sie behütet, und keiner von ihnen ist verloren, als nur der Sohn des Verderbens, auf dass die Schrift erfüllt werde.
Joh 17:14 Ich habe ihnen dein Wort **gegeben**, und die Welt hat sie gehasst, weil sie nicht von der Welt sind, gleichwie ich nicht von der Welt bin.
Joh 17:22 Und die Herrlichkeit, die du mir **gegeben** hast, habe ich ihnen **gegeben**, auf dass sie eins seien, gleichwie wir eins sind;
Joh 17:24 Vater, ich will, dass die, welche du mir **gegeben** hast, auch bei mir seien, wo ich bin, auf dass sie meine Herrlichkeit schauen, die du mir **gegeben** hast, denn du hast mich geliebt vor Grundlegung der Welt.

Dem Sohn gegeben (13x)	Menschen gegeben (4x)
1. Gewalt (V. 2)	1. ewiges Leben (V. 2)
2. Menschen (V. 2.6.9.24)	2. Worte des Vaters (V. 8)
3. das Werk (V. 4)	3. das Wort (V. 14)
4. alles (V. 7)	4. Herrlichkeit (V. 22)
5. Worte (V. 8)	
6. Namen des Vaters (V. 11)	
7. Herrlichkeit (V. 22.24)	

Kapitel 18

Einleitung

1. Nun beginnt die Leidensgeschichte, wie sie in jedem Evangelium beschrieben wird. Jeder Evangelist behandelt diese Geschichte auf seine Weise. Wir sehen hier insbesondere die Größe unseres Heilandes, seine persönliche Herrlichkeit. Hier ist Er der Sohn des Vaters, der eingeborene Sohn, das Wort [λογος].
2. Wir sehen aber auch die Bosheit des Menschen umso mehr hervortreten, dennoch finden wir hier nicht den Sohn des Menschen, wie er von Seiten der Menschen leidet; auch nicht die Angst im Garten Gethsemane; auch nicht, wie Gott Ihn verlassen hat.
3. Der Herr hat soeben in seinem Gebet über das vollbrachte Werk gesprochen, dem Vater die Jünger anbefohlen und Ihm seine Bitte über die Zukunft vorgelegt. Nun bleibt nur noch übrig, dass Er das Werk vollbringt.
4. In diesem Kapitel wird der Herr verraten (V. 1–11) und verleugnet (V. 12–27); *Geistliche Lieder*, Nr. 158.
5. Es ist ein überaus dunkles Kapitel, doch gerade deshalb scheint das wahrhaftige Licht umso heller (Joh 1,9).

Einteilung

1. Die Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane (V. 1–11)
2. Jesu Verhör vor Annas und Kajaphas und die Verleugnung des Petrus (V. 12–27)
3. Das Verhör Jesu vor Pilatus (V. 28–40)

Auslegung

–1–11 Die Gefangennahme Jesu im Garten Gethsemane

Vers 1

Als Jesus dies gesagt hatte, ging er mit seinen Jüngern hinaus auf die andere Seite des Baches Kidron, wo ein Garten war, in den er hineinging, er und seine Jünger: Hat der Herr das, was wir in den Kapiteln 15–17 finden auf dem Weg vom Obersaal zum Garten gesprochen?

Ging er ... hinaus: Er ist es, der die Initiative ergreift (vgl. 18,4; 19,5.17). Er geht freiwillig (10,17.18). Niemand nimmt Ihn gefangen. Er gibt sich selbst. Darin erstrahlt seine göttliche Herrlichkeit. Er ist das freiwillige Brandopfer: Er erfüllt das Wohlgefallen des Vaters.

Auf die andere Seite des Baches Kidron: Auch David ist früher diesen Weg gegangen. Er ging jedoch weinend und in Erinnerung an seine eigene Schuld. Der Herr geht, um die Schuld anderer auf sich zu nehmen.

Wo ein Garten war [ὅπου ἦν κῆπος]: Dieser Garten hieß *Gethsemane* = *Ölpresse* oder *Öl* (WK). Der Garten ist eigentlich der Ort der Gemeinschaft, der Freude, des Erquickung. Hier wird er ein Garten, wo sich die kaum übertreffende Bosheit des menschlichen Herzens offenbart. Es ist der Ort, wo der Herr von einem

seiner Jünger verraten wird. Vom dreimaligen Gebet ist hier keine Rede, denn da litt der Herr im Blick darauf, dass Er zur Sünde gemacht werden würde.

Vers 2

Aber auch Judas, der ihn überlieferte, wusste den Ort, weil Jesus sich oft dort mit seinen Jüngern versammelte: Judas hatte den Herrn und die Jünger im Obersaal verlassen (Kap. 13). Der Herr hatte ihm gesagt, dass er das, was er tun wollte, schnell tun solle. Wie oft mag Judas schon mit dem Herrn in diesem Garten gewesen sein? Er kannte den Ort. Der Garten ist für ihn der geeignete Ort, seinen Meister zu verraten.

Vers 3

Als nun Judas die Schar Soldaten und von den Hohenpriestern und Pharisäern Diener erhalten hatte, kommt er dahin mit Leuchten und Fackeln und Waffen: Judas ist der Sohn des Verderbens (Kap. 17,12). Er kannte den Herrn Jesus sehr gut: Dennoch ist er für ewig verloren. Hier finden wir nicht den Kuss des Judas. Judas kommt dahin, geht hinein (statt hinaus).

Die Schar [σπείρα]: eine Kohorte; eine römische Militäreinheit von 600 Soldaten; der zehnte Teil einer römischen Legion. Hier steht nicht dabei, dass alle 600 Soldaten dabei waren; es ist aber nicht ausgeschlossen. In Markus 14,43 heißt es „eine große Volksmenge“. Judas bzw. seine Hintermänner brauchen die Unterstützung der politischen Macht. Außerdem waren noch die Diener der Hohenpriester und die Pharisäer dabei.

Mit Leuchten und Fackeln und Waffen: Judas und die Schar brauchten dieses Licht in der Nacht. Sie befanden sich in völliger moralischer Finsternis.

Vers 4

Jesus nun, der alles wusste, was über ihn kommen würde, ging hinaus und sprach zu ihnen: Wen sucht ihr: Göttliche Allwissenheit (vgl. 19,28). Das ist die göttliche Herrlichkeit Jesu. Nur Gott weiß alles (Ps 139,1–6). Der Sohn Gottes wusste alles, Er wusste um seine Leiden, Er wusste um die finsteren Herzen. Er kannte den Willen des Vaters. Er kannte aber auch die Schriften und wollte all das erfüllen, was über Ihn geschrieben stand.

Der Herr hat alles in seiner Hand. Er ist der Handelnde, alle anderen sind gleichsam Figuren, die bewegt werden. Er ist es, der allen Menschen, die Ihn umgeben, Leben gibt.

Ging hinaus: (vgl. Kap. 18,1; 19,5.17). Der Herr geht Judas und der Schar initiativ entgegen und fragt sie, wenn sie suchten. Viermal finden wir diesen Ausdruck in Kapitel 18 und 19. Der Herr bleibt in diesen Kapiteln der Handelnde. Er ist das Brandopfer. Er gibt sein Leben freiwillig für Gott dar. Nur der Sohn Gottes konnte das Brandopfer darbringen, da nur Er absolut sündlos war.

Wen sucht ihr: Erkennen sie Ihn nicht wegen seiner Majestät oder wegen der Dunkelheit? Seine Stimme hatte eine große Majestät (Ps 29).

Vers 5

Sie antworteten ihm: Jesus, den Nazaräer. Jesus spricht zu ihnen: Ich bin es. Aber auch Judas, der ihn überlieferte, stand bei ihnen: Hier hat der Herr keine Angst. Hier ist Er nicht der Sündenträger. Hier strahlt Er nur Herrlichkeit und Majestät aus.

Den Nazaräer: Der Herr lockt diesen Namen bei ihnen hervor. Der Mann aus dem verachteten Nazareth (Joh 1,46). Was für ein Gegensatz zwischen dem *Nazaräer* und dem *Ich bin* (2Mo 3).

Ich bin es [ἐγω εἰμι]: Ich bin – auch Verse 6 und 8. Der Herr hat nicht Griechisch gesprochen, sondern Aramäisch. Als Er *ICH BIN* sagte (vgl. 4,26; 8,58 [Er war nicht, sondern: *BIN ICH*), der Name des HERRN (JAHWE). Petrus sagt zweimal: Ich bin es nicht!!!

Auch Judas: Nun steht Judas auf der Seite der Feinde des Herrn Jesus, dabei war er all die Jahre mit Ihm gegangen.

Vers 6

Als er nun zu ihnen sagte: Ich bin es, wichen sie zurück und fielen zu Boden: Sobald sie die Worte „Ich bin“ hörten, wichen sie zurück. Wer kann Ihn gefangennehmen? Alle seine Feinde fallen zu Boden. Seine göttliche Majestät, Macht und Herrlichkeit leuchtet hervor, als Er seinen Namen nennt. Er hätte so durch ihre Mitte weggehen können (Lk 4,30). Judas befand sich unter ihnen. Wer sich nicht freiwillig vor dem Herrn beugt, wird durch seine Allmacht niedergebeugt.

Einmal werden alle seine Feinde zu seinen Füßen niederfallen und Ihm als Fußschemel dienen (Ps 110,1). Wir können hier insbesondere an Offenbarung 19,19–21 denken. Dort werden die Römer durch das Tier repräsentiert und die Juden durch den Antichrist, den falschen Propheten.

Wichen sie zurück: Sie wichen zurück und fielen zu Boden. Sie fielen wohl auf ihre Knie, nicht nach hinten.

Verse 7.8

Da fragte er sie wieder: Wen sucht ihr? Sie aber sprachen: Jesus, den Nazaräer. [8] **Jesus antwortete: Ich habe euch gesagt, dass ich es bin; wenn ihr nun mich sucht, so lasst diese gehen**: Der Herr behält die Initiative: Wieder fragt Er sie. Sie wiederholen die Antwort, und Er übergibt sich ihnen indirekt, indem Er ihnen im Blick auf seine Jünger sagt, dass sie diese gehen lassen sollten. Das ist gleichsam ein Befehl, weil darin ein früherer Ausspruch des Herrn seine Erfüllung findet. Sie konnten den Herrn gefangennehmen, aber sie konnten seine Jünger nicht antasten. Mit ihnen würde der Herr vom Himmel aus etwas völlig Neues beginnen: die Versammlung Gottes.

Bei seinem ersten Wort offenbart Er durch die Nennung seines Namens seine Autorität, bei seinem zweiten Wort offenbart Er als der gute Hirte seine Liebe zu seinen Jüngern.

So lasst diese gehen: Der Herr befiehlt, dass sie den Jüngern nichts antun. Immer ist der Herr mit seinen Jüngern beschäftigt. Er ist der gute Hirte, der sie beschützt (17,12; vgl. 6,39). Er geht allein in den Tod, so wie die Lade allein in den Jordan hinabstieg..

Die drei Worte des Herrn

1. Zuerst offenbart der Herr durch die Nennung seines Namens seine göttliche Herrlichkeit (V. 5)
2. Dann offenbart Er seine Liebe zu seinen Schafen und beschützt sie (V. 8)
3. Dann offenbart Er seine Bereitschaft, den Willen seines Vaters zu erfüllen

Vers 9

Damit das Wort erfüllt würde, das er sprach: Von denen, die du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren: „Es kennt der Herr die Seinen ... Er lässt sie nicht verderben ... Sie sind und bleiben sein“. Hier leuchtet seine Herrlichkeit als der *gute Hirte* durch. Er wird sein Leben für die Schafe geben. Er gibt sich hin für sie.

> Where the Father gives, the Son loses none. What comfort and assurance before a hostile world! (WK)

Vers 10

Simon Petrus nun, der ein Schwert hatte, zog es und schlug den Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Name des Knechtes aber war Malchus: Hätte Petrus im Garten gebetet, hätte er wahrscheinlich hier nicht reingehauen. Soeben hatte Petrus die Herrlichkeit des Herrn Jesus gesehen, wie alle auf die Nennung seines Namens hin zu Boden fielen. Was will Petrus mit dem Schwert? Wenn der Herr in seiner Herrlichkeit da ist, braucht man doch wirklich kein Schwert. Woher hatte Petrus das Schwert? Möglicherweise hatte er es aus dem Obersaal mitgenommen (Lk 22,38).

Sicher wollte er den Herrn verteidigen. Darin erkennt man seine Zuneigung. Doch er handelt am falschen Platz und mit den falschen Mitteln. Petrus hatte nicht die Gesinnung seines Herrn. Er offenbarte eine fleischliche, uneinsichtige Gesinnung. Waren alle Worte aus den vorherigen Kapiteln an seinen Ohren vorbeigerauscht? Das gibt dem Geist Gottes Gelegenheit, die Herrlichkeit des Herrn Jesus umso heller erstrahlen zu lassen. Was ist schon der gefallene Mensch?

Den Knecht des Hohenpriesters: Spielte Malchus eine dominierende Rolle bei der Festnahme des Herrn Jesus? Die Feindschaft gegen den Herrn Jesus ging von der religiösen Führerschaft des Volkes aus. Der Hohepriester nahm dabei entscheidenden Einfluss.

Vers 11

Da sprach Jesus zu Petrus: Stecke das Schwert in die Scheide! Den Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken: Wie völlig anders war die Gesinnung des Herrn Jesus, des vollkommenen Brandopfers. Für Ihn war die erste und einzige Frage, was der Wille seines Vaters war. Und das geht noch weit darüber hinaus, dass Er der gute Hirte für die Seinen wurde. Das ist also hier das dritte Wort, dass Er spricht: Er drückt seine Leidensbereitschaft aus. Aus Liebe zu seinen Schafen gab Er sein Leben, und aus Liebe zu seinem Vater gab Er sein Leben. Hier betet Er nicht, dass der Kelch vorübergehe, sondern spricht

nur von der Bereitschaft, ihn zu trinken. Hier ist es nicht der Kelch, den Menschen Ihm geben, sondern den sein Vater Ihm gibt.

Er nimmt all die Leiden aus der Hand seines Vaters an. Dazu gehören auch die Leiden für die Sünden, obwohl wir in diesem Evangelium nicht die Verlassenheit von Gott finden. Es ist der Becher des Heils für uns (Ps 23; 106). Wir hatten den Becher des Zorns verdient, doch Er trank ihn.

Zu Petrus: Hätte Petrus nicht hier nachdenklich werden müssen? Stattdessen finden wir, wie Petrus den Herrn verleugnet (V. 15–18; 25–27). Petrus ist dem Herrn räumlich nahe und doch innerlich nicht.

Trinken: Zu Beginn des Evangeliums sagte der Herr, dass Er eine Speise hatte, den Willen des Vaters zu tun (Joh 4,34). Hier spricht Er von seinem Trank! Das war der Kelch, den Er jetzt im Blick auf das Werk trinken würde. Es ging nicht so sehr um die Kreuzesleiden, sondern um die inneren Leiden seiner Seele.

Zusammenfassung

1. „Ging er ... hinaus“ (vgl. 18,4; 19,5.17) – der freiwillig Handelnde
2. Der Garten = Ort der Gemeinschaft (keine Erwähnung des dreimaligen Gebets)
3. „Der alles wusste“ – Jesu Allwissenheit
4. „Ich bin“ – Jesu Allmacht als der ewige Sohn Gottes
5. „So lasst diese gehen“ – die Jünger sollen bewahrt bleiben (= der gute Hirte; 10,7)
6. Der Schwertschlag des Petrus ist Anlass für die Erklärung Jesu, den Kelch des Vaters zu trinken

–12–27 Jesu Verhör vor Annas und Kajaphas und die Verleugnung des Petrus

Vers 12

Die Schar nun und der Oberste und die Diener der Juden nahmen Jesus fest und banden ihn: Nachdem der Herr nun seine göttliche Herrlichkeit offenbart hat, können sie Ihn gefangennehmen und binden. Wie töricht ist der Unglaube. Sie kannten seine Macht und wollten ihr durch eine große Menge begegnen?

Die römische Kohorte, ihr Oberster und die Diener (Tempelwache) der Juden sind zusammen, um den Herrn gefangenzunehmen. Heiden und Juden verbinden sich, alle sind blind für die Herrlichkeit des Herrn. Und obwohl sie soeben noch auf dem Boden gelegen haben, nehmen sie den Herrn nun doch gefangen!?

Vers 13

Und sie führten [ihn] zuerst zu Annas, denn er war Schwiegervater des Kajaphas, der jenes Jahr Hoherpriester war: Annas war von 6–15 n. Chr. Hoherpriester und musste auf Befehl des römischen Statthalters abtreten. Er war trotzdem das Haupt der priesterlichen Familie. Er wird in Lukas 3,2 erwähnt, hier und in Apostelgeschichte 4,6. Er wurde immer noch vom Synedrium *Hoherpriester* genannt, obwohl sein Schwiegersohn Kajaphas dieses Amt ausübte. Viele sahen ihn als das Haupt des Priestertums. Nach Gottes Vorschriften blieb jemand zeitlebens Hoherpriester. Die Juden hatten das Amt des Hohenpriesters zu einem politischen Amt degradiert.

Vers 14

Kajaphas aber war es, der den Juden geraten hatte, es sei nützlich, dass ein Mensch für das Volk sterbe: In diesem Jahr war Kajaphas, der Schwiegersohn des Annas, der diensttuende Hoherpriester. Für ihn stand es schon von vornherein fest, dass der Herr Jesus sterben musste (Joh 11,50). Er war ein böser Hohepriester. Seine Gesinnung gleicht der des Propheten Bileam (4Mo 22–24). Gott gebrauchte hin und wieder böse Werkzeuge, um seine Gedanken auszusprechen. Kajaphas ist es außerdem, der seine eigene Prophezeiung erfüllt.

Diesen Fall des Petrus hatte der Herr in Kapitel 13,38 bereits vorhergesagt. Soeben hatte er seinen Herrn verteidigen wollen, als er mit dem Schwert dreinschlug; nun gibt Petrus ein völlig anderes Bild ab. Alle vier Evangelisten berichten die Verleugnung des Herrn durch Petrus. Will Gott damit nicht eine deutliche Warnung für uns alle geben, dass wir nicht auf uns selbst vertrauen? Die wahre geistliche Beschneidung bedeutet, dass wir nicht auf Fleisch vertrauen (Phil 3,3).

Verse 15.16

Simon Petrus aber folgte Jesus und der andere Jünger. Dieser Jünger aber war dem Hohenpriester bekannt und ging mit Jesus hinein in den Hof des Hohenpriesters. [16] Petrus aber stand an der Tür draußen. Da ging der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus und sprach mit der Türhüterin und führte Petrus hinein: Abwechselnd ist nun die Rede vom Herrn und dann wieder von Petrus. Petrus war mutig, indem er dem Herrn folgte. Er begab sich in Höhle des Löwen. Doch das war zugleich der Anlass, den Herrn zu verleugnen. Er wollte wissen, was weiterhin mit dem Herrn geschah. Er liebte den Herrn wirklich.

Der andere Jünger: Das war wohl der Jünger Johannes. Hier nennt Johannes sich nicht „der Jünger, den Jesus liebte“, wohl nennt er sich wieder so, als er beim Kreuz stand (Joh 19,26). Der Hohepriester kannte ihn. Für Johannes gibt es kein Problem; ihm werden keine schwierigen Fragen gestellt. Was bewegte Johannes, in den Hof einzutreten. Hatte der Herr nicht gesagt: „Wohin ich gehe, dahin kannst du mit mir jetzt nicht folgen“ (13,36)? Jedenfalls hat er Petrus keinen Dienst damit erwiesen, dass er ihm Einlass in den Hof des Hohenpriesters verschaffte.

Vers 17

Da spricht die Magd, die Türhüterin, zu Petrus: Bist nicht auch du einer von den Jüngern dieses Menschen? Er sagt: Ich bin es nicht: Die Frage – und besonders das Wörtchen „auch“ – beinhaltet wohl, dass die Magd Johannes als einen Jünger des Herrn kannte und dasselbe deshalb auch von Petrus annahm. Schon fängt das Dilemma des Petrus an. Er leugnet zum ersten Mal, ein Jünger des Herrn zu sein. Die Magd fragt ganz unbedarft, ohne Hintergedanken. Doch für Petrus wird die Frage zur Falle.

Der nahende Tod des Herrn, von dem Er ja deutlich zu den Jüngern gesprochen hatte, war eine einzigartige Prüfung für Petrus. Unter diesem Druck gab er nach. – Wie schnell entschuldigen wir uns mit ungünstigen Umständen, unter denen wir häufig versagen. Unter Druck zeigt sich, wer wir wirklich sind.

Ich bin es nicht: Der Herr hatte zweimal gesagt: Ich bin. Doch Petrus (vgl. V. 25)?

Vers 18

Es standen aber die Knechte und die Diener da, die ein Kohlenfeuer gemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich; Petrus aber stand auch bei ihnen und wärmte sich: Petrus geht weiter und gesellt sich zu den Knechten und Dienern, die sich an einem Kohlenfeuer wärmen. Wie mag es weitergehen? Der Schreiber erhöht die Spannung, indem er nun das Gespräch des Hohenpriesters mit Jesus einblendet.

Kohlenfeuer: An dem einen Kohlenfeuer verleugnet Petrus den Herrn, an einem anderen Kohlenfeuer wird er zur Gemeinschaft mit den Jüngern wiederhergestellt (21,9).

Vers 19

Der Hohepriester nun fragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre: Dieser Abschnitt schließt an Vers 14 an. Es kann sein, dass dieses Verhör im Haus Annas' stattgefunden hat und dass Kajaphas das Verhör anführte. In jedem Fall muss der Hohepriester Kajaphas hier dabei gewesen sein. Das Verhör hat wohl unmittelbar nach der Gefangennahme stattgefunden. Kajaphas sucht Anklagepunkte für das öffentliche Verhör.

Verse 20.21

Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich zu der Welt geredet, ich habe allezeit in der Synagoge und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und im Verborgenen habe ich nichts geredet; [21] warum fragst du mich? Frage die, die gehört haben, was ich zu ihnen geredet habe; siehe, diese wissen, was ich gesagt habe: In diesem Abschnitt erfahren wir, was im Palast des Hohenpriesters geschah. Der Herr Jesus ist nicht bereit, mit diesem bösen Mann über seine Lehre zu sprechen. Der Mann ist in keiner Weise kompetent. Der Hohepriester war sicher daran beteiligt, dass das Volk negativ zum Herrn Jesus eingestellt war. Der Hohepriester wollte nur etwas aus dem Mund des Herrn erhaschen, wodurch er Ihn verurteilen konnte. Für ihn stand fest, dass Jesus sterben musste. In den anderen Evangelien suchten sie falsches Zeugnis gegen Ihn (Mt), ohne es zu finden. Der Herr hatte nichts zu verbergen. Doch Er stand vor ungerechten und unbarmherzigen Richtern.

Verse 22.23

Als er aber dies gesagt hatte, schlug einer der Diener, der dabeistand, Jesus ins Angesicht und sagte: Antwortest du so dem Hohenpriester? [23] Jesus antwortete ihm: Wenn ich übel geredet habe, so gib Zeugnis von dem Übel; wenn aber recht, warum schlägst du mich: In seiner Gereiztheit schlägt ein Diener den Herrn ins Gesicht. Der Herr Jesus hat sicher den Diener angeschaut. Vielleicht lag in dem Blick: Du warst doch dabei. Er solle Zeugnis geben. Doch Er hat keines. Hier offenbart sich einfach blanker Hass.

Wenn ich übel geredet habe: vgl. das Verhalten Jesu mit dem des Paulus in Apostelgeschichte 23,5.

Vers 24

Annas nun sandte ihn gebunden zu Kajaphas, dem Hohenpriester: Es ist nicht eindeutig, ob diese Begebenheit von V. 19–24 bei Annas oder bei Kajaphas stattgefunden hat. Das hängt davon ab, wie man Vers 24 liest. Die neue Lesart unterstützt den Gedanken, dass dieses kleine Verhör vor Annas stattgefunden hat. Wahrscheinlich war das dann in einem Haus, das in unmittelbarer Nähe war, das nächste Haus.

Verse 25–27

Simon Petrus aber stand da und wärmte sich. Da sprachen sie zu ihm: Bist nicht auch du einer von seinen Jüngern? Er leugnete und sprach: Ich bin es nicht. [26] **Einer von den Knechten des Hohenpriesters, der ein Verwandter dessen war, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, spricht: Sah ich dich nicht in dem Garten bei ihm?** [27] **Da leugnete Petrus wiederum; und sogleich krähte der Hahn**: Nun folgt die dritte Versuchung. Auch dieser Versuchung ist Petrus nicht gewachsen. Nun ist es an dem Verwandten des Malchus, dem Petrus das Ohr abgeschlagen hatte, Petrus zu fragen. Dadurch war Petrus – in sehr negativer Weise – deutlich identifiziert. In diesem Evangelium wird der Zusammenbruch des Petrus nicht berichtet. Sind wir besser als Petrus? Wie schnell verleugnen auch wir den Herrn.

Sogleich krähte der Hahn: Der Herr hatte das Krähen angekündigt (13,38). Nun ist es soweit.

In diesem Evangelium dient die Erwähnung all der Personen in der Umgebung des Herrn Jesus dazu, den Gegensatz zwischen ihnen und dem Herrn hervorzuheben. Alle versagen, nur *einer* ist in jeder Hinsicht vollkommen. Petrus verleugnet Ihn, der Herr legt ein treues Zeugnis ab.

–28–40 Das Verhör Jesu vor Pilatus

Vers 28

Sie führen nun Jesus von Kajaphas in das Prätorium; es war aber frühmorgens. Und sie gingen nicht in das Prätorium hinein, um sich nicht zu verunreinigen, sondern das Passah essen zu können: Das Prätorium war der Palast des römischen Statthalters, wo er residierte, wenn er in Jerusalem war. Dort übte der Statthalter auch Gericht. Seine übliche Wohnung war in Cäsarea.

Und *sie* gingen nicht hinein: Dahin können Menschen in ihrer Verblendung und Heuchelei kommen. Den Sohn Gottes ermorden sie, und zugleich wollen sie auf traditionalistisch-jüdische Weise das Passah feiern, das ein Vorbild vom Tod Christi ist. Deshalb gehen sie an diesem hohen jüdischen Feiertag nicht in den Palast des Pilatus, eines *Gojim*! Wohl können sie ihn gebrauchen, Christus zu ermorden. Es ist eine nicht zu überbietende heuchlerische Bosheit, die sich hier offenbart.

Verse 29.30

Pilatus ging nun zu ihnen hinaus und sprach: Welche Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor? [30] Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wenn dieser nicht ein Übeltäter wäre, hätten wir ihn dir nicht überliefert: Weil sie aus religiösen Gründen nicht hineingehen, kommt Pilatus heraus. Einen sachlichen Grund der Anklage können sie nicht nennen. Pilatus soll zur Kenntnis nehmen, dass der Herr ein Übeltäter ist. Das ist die Art religiöser Verfolger.

Nicht ein Übeltäter wäre: Die Juden wollen, dass Pilatus ihr Urteil ohne weiteres anerkennt.

Vers 31

Da sprach Pilatus zu ihnen: Nehmt ihr ihn und richtet ihn nach eurem Gesetz. [Da] sprachen die Juden zu ihm: Es ist uns nicht erlaubt, jemand zu töten: Für sie steht fest, dass Jesus getötet werden muss. Hätten sie Ihn töten können, so hätten sie Ihn gesteinigt. Das Wort Jesu musste erfüllt werden, wie Er sterben würde, nämlich erhöht am Kreuz. Bei Stephanus werden sie künftig keine Skrupel haben, ihn zu töten. Alles erfüllt sich so, wie Gott es will.

Pilatus soll das Todesurteil vollziehen. Irgendetwas hält Pilatus zurück, das Todesurteil zu unterschreiben. Gott will, dass Pilatus sich in diesen Fall vertieft. Er wird sagen müssen, dass er keine Schuld an Jesus findet. Obwohl er unschuldig ist, müssen sie doch ein Schuld finden. Gott wollte auch, dass Christus am Tag des Passahs starb. So wie Er auch am Tag der Erstlinge auferstehen musste und am Pfingsttag der Heilige Geist gesandt werden musste.

Richtet ihn nach eurem Gesetz: Möglicherweise war Pilatus nicht bekannt, dass die Juden das Todesurteil über Ihn ausgesprochen hatten.

Vers 32

Damit das Wort Jesu erfüllt würde, das er sprach, andeutend, welchen Todes er sterben sollte: Er würde den *Nationen* überliefert werden, um gekreuzigt zu werden (Mt 20,19; Mk 10,33; Lk 18,32). Die Menschen müssen so handeln, weil Gott es so bestimmt hat. Auf Gottes Seite steht das seit langer Zeit fest. Der Herr Jesus würde bei seinem Sterben erhöht werden (3,14; 8,28; 12,32).

Vers 33

Pilatus ging nun wieder in das Prätorium hinein und rief Jesus und sprach zu ihm: Bist du der König der Juden: Nun steht Pilatus dem Herrn Auge in Auge gegenüber. Pilatus ist der Repräsentant des Drachen (Off 12). Hinter dem Drachen steht Satan. Satan tritt in Offenbarung 12 in der Gestalt des Römischen Reiches auf. Die Römer haben Christus ans Kreuz gebracht. Der Teufel hatte den Herrn für eine Zeit verlassen, nachdem er Ihn in der Wüste versucht hatte. Jetzt kommt er in der Person des Pilatus wieder.

Pilatus wird auch seinen Becher trinken. Er ist verantwortlich für die Kreuzigung Jesu. Sicher hat Pilatus sofort gesehen, dass da etwas nicht stimmte. Offensichtlich haben die Juden als Anklage vorgebracht, dass der Herr sich als König bezeichnet hatte. Noch deutlicher wird das in Kapitel 12,13. Diese Frage interessiert nun Pilatus.

Matthäus berichtet davon, dass Pilatus in diesen Augenblicken ein Brief seiner Frau gebracht wird: „Während er aber auf dem Richterstuhl saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten; denn viel habe ich heute im Traum gelitten um seinetwillen“ (27,19). Die Frau des Pilatus kannte Jesus. Kannte Pilatus Ihn auch?

Bist du der König der Juden: Das Todesurteil der Juden basierte darauf, dass Jesus sich zu Gottes Sohn gemacht hatte; vor Pilatus nennen sie als Anklagegrund, dass Er sich zum König der Juden gemacht habe. Was für eine Heuchelei. Einmal wird der König als Stein kommen und das Standbild zertrümmern (Dan 2,45). Stellt Pilatus die Frage aus seinem Herzen heraus und spricht er anderen nur nach? Das ist die Frage (siehe V. 34). Diese Frage stellt sich jedem Menschen. Er muss eine Antwort darauf geben.

Vers 34

Jesus antwortete: Sagst du dies von dir selbst aus, oder haben dir andere von mir gesagt: Nun legt der Herr das gute Bekenntnis vor Pilatus ab (vgl. 1Tim 6,13). Wir können dabei mindestens vier Punkte unterscheiden:

1. Der Herr Jesus war ein König – Er ist ein ewiger König als der Sohn Gottes und König als Sohn des Menschen.
2. Sein Reich war nicht von dieser Welt – ein ewiges Reich, ein himmlisches Reich (Dan 4,31–34; 6,27).
3. Er ist der Zeuge der Wahrheit (vgl. Off 1,5).
4. Er ist die Verkörperung der Wahrheit; Er ist selbst die Wahrheit (14,6).

Vers 35

Pilatus antwortete: Bin ich etwa ein Jude? Deine Nation und die Hohenpriester haben dich mir überliefert; was hast du getan: Natürlich haben die Juden Pilatus das gesagt, denn sie haben Ihn an Pilatus überliefert. Pilatus weist die Frage von sich. Er ist nicht an Streitfragen der Juden interessiert. Wie mag Pilatus das gesagt haben; war es abweisend, verurteilend? Wie war die Betonung? Respektvoll? Wirkliches Interesse? Die Frage ist nicht in erster Linie, was Jesus getan hat, sondern wer Er ist.

Vers 36

Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, hätten meine Diener gekämpft, damit ich den Juden nicht überliefert würde; jetzt aber ist mein Reich nicht von hier: Christus hat das gute Bekenntnis vor Pilatus abgelegt (1Tim 6,13). Der Herr hat ein Reich, und dieses Reich wird kommen (Mt 6,10). Alle Feinde werden Ihm als Fußschemel dienen (Ps 110,1). Irdische Reiche werden durch Blutvergießen errichtet, das Reich des Herrn wird durch die Veränderung von Herzen errichtet, und das aufgrund des Blutes des Königs. Es ist das Reich der Himmel.

In Übereinstimmung mit diesem Evangelium sagt der Herr, dass sein Reich nicht von dieser Welt ist. Als der Sohn Gottes ist Er der König eines ewigen Reiches. In Matthäus hören wir diese Worte nicht.

> Hier geht es um eine ganz andere Königsherrschaft. Sie steht in Verbindung mit einem Reich, das nicht zur Welt gehört. Im Matthäusevangelium ist Er der König Israels hier im Land der Verheißung, hier auf der Erde. So wird das auch im Tausendjährigen Reich der Fall sein. Hier geht es jedoch um eine Regierung, um eine Königsherrschaft außerhalb der Welt. Mein Reich (V. 36) ist nicht von der Welt. Wenn mein Reich von der Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft. Jetzt aber ist mein Reich nicht von der Welt. (WJO)

Meine Diener: Das sind zuerst einmal die Jünger. Es sind aber auch die Engel (Mt 26,53). Einmal werden die Engel mit Ihm kommen (Sach 14; Mt 24,31; 2Thes 1).

Vers 37

Da sprach Pilatus zu ihm: Also bist du doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es, dass ich ein König bin. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme: Geht diese Frage nicht viel tiefer als die erste Frage? Der Drache wusste, dass der Herr *der* König ist.

Draußen standen Menschen, die nur Unwahrhaftigkeit kannten, doch hier stand der Zeuge der Wahrheit. Der König ist zugleich der Zeuge für die Wahrheit. „Ein Herrscher unter den Menschen, gerecht, ein Herrscher in Gottesfurcht“ (2Sam 23,3).

Du sagst es: Jawohl, ich bin es.

Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme: Der Herr ist nicht nur die Wahrheit (Kap. 14), Er ist der Prüfstein für das wahre Leben. Das Evangelium legt großen Nachdruck auf die Tatsache, dass jemand seine Stimme oder sein Wort hört (3,34; 4,42; 5,24.25.28; 6,68; 7,17; 8,43; 10,4.16.27; 12,48–50). Die, die aus der Wahrheit sind – von neuem geboren –, gehören zu seinen Schafen (10,4.27).

Gnade und Wahrheit ist durch Ihn geworden (Kap. 1). Doch nun wird die Gnade endgültig verworfen. Der Herr spricht nicht mehr von sich als dem Weg und der Wahrheit und dem Leben, sondern nur noch von der *Wahrheit*. Hier geht es nicht um die Wahrheit in ihrer herrlichen Offenbarung (1,17), sondern gegenüber der Welt.

Vers 38

Pilatus spricht zu ihm: Was ist Wahrheit? Und als er dies gesagt hatte, ging er wieder zu den Juden hinaus und spricht zu ihnen: Ich finde keinerlei Schuld an ihm: Pilatus war nicht wirklich an der Frage nach Wahrheit interessiert. Er wusste als Richter, dass es in der Rechtsprechung schwierig ist, die Frage der Wahrheit zu klären. Doch hier gibt es keine Entschuldigung für ihn. Er geht sofort hinaus zu den Juden.

Auch damals war eine Zeit, wo man die absolute Wahrheit in Frage stellte. In dieser Hinsicht ähnelte die damalige Zeit unserer Zeit.

Ich finde keinerlei Schuld an ihm: Pilatus kann nicht anders, als dieses Zeugnis auszusprechen. Er muss das noch zweimal sagen (19,4.6). Obwohl der Herr keinerlei Schuld hatte, wurde Er doch zum Tod verurteilt – einfach, weil Gott es wollte.

Verse 39.40

Ihr seid aber gewohnt, dass ich euch an dem Passah einen Gefangenen freilasse. Wollt ihr nun, dass ich euch den König der Juden freilasse? [40] Da schrien wiederum [alle] und sagten: Nicht diesen, sondern Barabbas! Barabbas aber war ein Räuber: Nun versucht Pilatus mit einer List, einem Trick, den Herrn freizugeben; doch das gelingt nicht. Die Juden wollten Barabbas, von dem wir an anderer Stelle lesen, dass er ein Mörder und ein Räuber war. Damit sollten zweitausend Jahre jüdische Geschichte festgelegt werden.

> Beraubung, Aufruhr und Mord sind durch den Lauf der Jahrhunderte in verheerendem Maß ihr Teil gewesen (FBH).

Barabbas: Wahrscheinlich hieß er sogar *Jesus Barabbas* (Jesus, Sohn des Vaters). Der Teufel ist sein Vater. Und der war ein Menschenmörder. Auch Barabbas war ein Mörder (Apg 3,14). Pilatus dachte, dass er mit diesem Vorschlag die Juden umstimmen könnte, weil Barabbas ein Verbrecher war. Aber nein, die Rechnung ging nicht auf. Wieder sieht man, dass Gott alles lenkt.

Kapitel 19

Einleitung

1. Wir finden hier den Herrn nicht als Sünd- oder Schuldopfer wie in Matthäus und Markus, wir haben auch nicht das Verlassensein von Gott. – Hier sehen wir Ihn als das Brandopfer, das der Herr freiwillig bringt.
2. Außerdem geht es um die persönliche Herrlichkeit des Herrn als der Sohn Gottes.
3. Die Menschen treten in ihrer Bosheit zurück – es muss alles genauso geschehen, wie Gott es bestimmt hat. Ein Beispiel dafür sind die Verse 23 und 24, eine Erfüllung der Prophezeiung aus Psalm 22,19.
4. Johannes setzt die Kenntnis der anderen Evangelien voraus und beschreibt eine besondere Seite des Lebens und Werkes des Herrn.
5. Der Herr nimmt den Becher aus der Hand des Vaters an.

Einteilung

1. Geißelung Jesu und Bestätigung seiner Schuldlosigkeit (V. 1–5)
2. Jesu Verurteilung (V. 6–16)
3. Jesu Kreuzigung und Tod (V. 17–37)
4. Grablegung Jesu (V. 38–42)

Auslegung

–1–5 Geißelung Jesu und Bestätigung seiner Schuldlosigkeit (V. 1–5)

Vers 1

Dann nahm nun Pilatus Jesus und ließ ihn geißeln: Obwohl Pilatus von der Unschuld des Herrn überzeugt war – er hatte dreimal die Unschuld Jesu bezeugt (Joh 18,38; 19,4.6; vgl. Mt 27,4.24) –, gab er den Herr doch hin; er musste Ihn hingeben. Ein ordnungsgemäßes Gerichtsverfahren war nicht möglich. Pilatus ist eine tragische Person. Und doch ist er verantwortlich für sein Tun. Was ist das für eine Rechtsprechung, wo der Unschuldige für schuldig erklärt wird!

Ließ ihn geißeln: Die Geißelung ist eine entsetzliche Sache, die hier aber nicht im Einzelnen besprochen wird. Und das lässt Pilatus mit einem Menschen geschehen, von dessen Unschuld er überzeugt ist. Pilatus hoffte, dass die Juden dadurch Mitleid mit Ihm haben würden (Lk 23).

Verse 2.3

Und die Soldaten flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und warfen ihm ein Purpurgewand um; [3] und sie kamen auf ihn zu und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie schlugen ihm ins Angesicht: Wie haben die Soldaten den Herrn der Herrlichkeit behandelt:

- Pilatus ließ den Herrn geißeln
- Die Dornenkrone wurde auf sein Haupt gesetzt
- Das Purpurkleid wurde Ihm angezogen
- Die Anrede: Sei gegrüßt König der Juden
- Sie schlagen Ihm ins Gesicht

Die Soldaten machen ebenfalls mit. Sie sind wie Hunde, die Blut geleckt haben. Sie setzen Ihm die Dornenkrone auf. Die Dornen sind die Folge der Sünde (1Mo 3). Er trägt die Folgen der Sünde. Sie legen Ihm einen „Königsmantel“ um.

Vers 4

Und Pilatus ging wieder hinaus und spricht zu ihnen: Siehe, ich führe ihn zu euch heraus, damit ihr wisst, dass ich keinerlei Schuld an ihm finde: Pilatus muss hinausgehen, da die Juden nicht ins Prätorium hineingehen wollen, um sich nicht zu *verunreinigen*.

Keinerlei Schuld: Warum hat Pilatus Ihn misshandeln lassen, da Er wusste, dass Jesus unschuldig war? Pilatus sagte, dass er Ihn hinausbringe, doch es ist der Herr, der hinausgeht (V. 5). Die Juden haben den Herrn verleugnet (Apg 3,13).

Vers 5

Jesus nun ging hinaus, die Dornenkrone und das Purpurgewand tragend. Und er spricht zu ihnen: Siehe, der Mensch: Jesus geht hinaus. Er hat die Initiative. Er ist es, der sich Gott vollkommen darbringt als das Brandopfer.

Dornenkrone und Purpurkleid: Er ist der König. Er wird als König verspottet. Er wird gekreuzigt, weil Er sich als Sohn Gottes bekannt hat.

> Sacharja wird nun beauftragt (Sach 6,12), Josua die Bedeutung dieser symbolischen Handlung zu erklären, damit er nicht denken soll, er selbst werde eigentlich König sein. Die Botschaft kommt unmittelbar von dem HERRN der Heerscharen: „Siehe, ein Mann, sein Name ist Spross.“ Es ist interessant, dass mehr als 500 Jahre später Pilatus diese ersten drei Worte gebrauchte: „Siehe, der Mensch“, als er den Herrn Jesus den Juden vorstellte (Joh 19,5). Wahrscheinlich wusste er nichts von der Prophezeiung Sacharjas, doch Gott legte ihm diese Worte in den Mund, um die Juden an eine Prophezeiung zu erinnern, von der sie wussten, dass sie sich auf den Messias bezog. Leider erzürnte es sie nur, statt sie zu überführen (L. M. Grant, *Die Befreiung Jerusalems*, S. 39).

Siehe, der Mensch: Versteht Pilatus, was er sagt? Er ist Gott (vgl. Joh 19,7) – und Er ist Mensch. Er ist der einzige Mensch, der schuldlos ist. Er tritt an unsere Stelle.

Es geht hier jedoch nicht nur um einen römischen Statthalter und eine wütende Volksmenge. Hier sind dämonische Kräfte, die den Herrn zum Tod bringen lassen wollen. Zugleich wirkt die Macht der Liebe Gottes, der Menschen erlösen will. Hier finden wir auf großartige Weise die Verantwortung des Menschen und die Souveränität Gottes miteinander verbunden.

–6–16 Jesu Verurteilung

Vers 6

Als ihn nun die Hohenpriester und die Diener sahen, schrien sie und sagten: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmt ihr ihn hin und kreuzigt ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm: Von Mitleid ist hier keine Spur. Die Misshandlung reicht ihnen nicht: Er muss gekreuzigt werden. Sie wollen auch nicht nur, dass der Herr getötet wird, sondern dass Er gekreuzigt wird. Und genau das will auch Gott (Ps 22,17).

Ich finde keine Schuld an ihm: Pilatus will den Herrn loswerden. Er findet keine Schuld. Pilatus überkommt Furcht. Die Sache läuft ihm aus der Hand. Er wehrt sich immer noch gegen die Todesstrafe.

Vers 7

Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz muss er sterben, weil er sich selbst zu Gottes Sohn gemacht hat: Die Juden haben – im Gegensatz zu Pilatus – keinerlei Skrupel. Sie berufen sich auf das von Gott gegebene Gesetz. Obwohl sie unendlich viele Beweise der Gottheit Jesu hatten, haben sie ihn doch als Sohn Gottes verurteilt. *Das ist Religiosität*. – Sie sagen gleichsam zu Pilatus: Du kennst unser Gesetz nicht. Sie kannten das Gesetz, aber sie wollten Gott nicht in Erkenntnis haben (Röm 1), sie leugneten auf entsetzliche Weise die Gottheit Jesu. Allein Psalm 2 hätte sie überzeugen können, dass Er der Sohn Gottes war. Er wurde gekreuzigt, weil Er der Sohn Gottes war und ist! Sie forderten die schlimmste Todesstrafe, die für die allerschwersten Verbrechen vorgesehen war.

Zu Gottes Sohn gemacht: In keinem Evangelium wird das so deutlich, warum sie Ihn kreuzigen wollen: Sie wollen Ihn kreuzigen, weil Er der Sohn Gottes ist. Deshalb hassen sie Ihn. Der Hass kennt keine Grenzen. Sie haben Ihn also nicht wegen seiner Botschaft verworfen, nicht wegen seines Anspruchs, der Messias Israels zu sein, sondern weil Er der *Sohn Gottes* war (vgl. 1,11). Das ist die Bosheit des gefallenen Menschen (vgl. V. 5).

Verse 8.9

Als nun Pilatus dieses Wort hörte, fürchtete er sich noch mehr; [9] und er ging wieder in das Prätorium hinein und spricht zu Jesus: Woher bist du? Jesus aber gab ihm keine Antwort: Die Furcht des Pilatus nimmt weiter zu. Dachte er an die Götter der Römer? Könnte Jesus solch ein Gottessohn sein? Das würde zu dem Bild passen, das Pilatus von Jesus hatte.

Er ging wieder in das Prätorium: Um diese Zeit hatte seine Frau Pilatus eine Nachricht zukommen lassen, er solle nichts mit diesem Gerechten zu schaffen haben (Mt 27,19). Er war der Repräsentant eines mächtigen Reiches.

Woher bist du: Nun will er wissen, woher Jesus ist. Soeben hat er darüber gespottet, dass Jesus die Wahrheit ist. Warum diese Frage? Auf diese Frage gibt es keine Antwort, weil sie aus einem bösen Herzen kommt. Es ist eine Frage, die aus Furcht gestellt ist, nicht aber um der Wahrheitsfindung willen. Deshalb antwortet der Herr nicht. Pilatus hat auf die früheren Zeugnisse des Herrn nicht gehört. Was soll der Herr ihm nun noch sagen?

Vers 10

Da spricht Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weißt du nicht, dass ich Gewalt habe, dich freizulassen, und Gewalt habe, dich zu kreuzigen: Ist das Schweigen Gottes nicht schrecklich? Pilatus spricht von seiner Gewalt [ἐξουσία] – und er ist tatsächlich der Stellvertreter des mächtigsten Mannes auf der Erde, des römischen Kaisers – und weiß nicht, dass der *Allmächtige* vor ihm steht. Er fragt den *Allwissenden*: „Weißt du nicht“. Das Wenige, was Pilatus von Jesus wusste, hätte ihn veranlassen können, sich vor Jesus zu beugen.

Vers 11

Jesus antwortete ihm: Du hättest keinerlei Gewalt gegen mich, wenn sie dir nicht von oben gegeben wäre; darum hat der, der mich dir überliefert hat, größere Sünde: Nun antwortet der Herr. Er spricht als der Richter, vor dem Pilatus einmal stehen wird.

Gegen mich: Pilatus wird seine Macht gegen Jesus gebrauchen. Er hatte einen Aufstand blutig niedergeschlagen (Lk 13,1). Er hätte Jesus befreien können.

Von oben: Der römische Kaiser hatte seine Macht ebenfalls von oben (Dan 2,21; Röm 13,1). Der Herr war von oben. Er war allezeit der König der Könige. Der Gott des Himmels hat damals Nebukadnezar die Macht gegeben, so haben auch alle anderen Weltreiche die Macht von oben empfangen. Sie müssen letztlich tun, was Gott will. Die Pferde in Sacharja 1 und 6 ziehen zwischen den Bergen durch, sie erfüllen Gottes Auftrag. Auch in diesem Fall muss Pilatus tun, was Gott will. Doch er tut es zugleich völlig freiwillig, vorsätzlich. Die höchste Macht führt Ihn. Die Bosheit des Menschen musste ans Licht kommen. – Das Kreuz ist die größte Offenbarung der Liebe Gottes, doch zugleich ist es die größte Offenbarung der Bosheit des Menschen.

Größere Sünde: Ja, die Juden sind schuldiger, weil sie das Wort Gottes kannten und sogar stolz darauf waren. „... jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst sowohl mich als auch meinen Vater“ (15,24).

Vers 12

Daraufhin suchte Pilatus ihn freizulassen. Die Juden aber schrien und sagten: Wenn du diesen freilässt, bist du kein Freund des Kaisers; jeder, der sich selbst zum König macht, spricht gegen den Kaiser: Pilatus will den Herrn loswerden. Alles, was er bisher gehört und gesehen hatte, brachte ihn dazu.

Wenn du diesen freilässt: Trotzdem hört er nicht auf die Stimme seines Gewissens – die Bosheit seines Herzens siegt. Die Juden drohen damit, dass er seinen politischen Einfluss verlieren würde. Würde Pilatus jemanden freilassen, den viele unter den Juden zum König machen wollten (Joh 6,15), würde er seinen Kopf verwirken, wenn er solch eine Person freiließe. Jetzt steht die Stellung des Pilatus auf dem Spiel: Ich oder Jesus. Jetzt muss Pilatus zwischen sich selbst und Jesus wählen. – Es war für ihn zu viel, die Freundschaft des Kaisers aufzugeben. Pilatus liebte die Ehre beim Kaiser mehr als die Ehre bei Gott (vgl. 12,43).

Vers 13

Als nun Pilatus diese Worte hörte, führte er Jesus hinaus und setzte sich auf den Richterstuhl an einen Ort, genannt Steinpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha: Pilatus beginnt mit dem richterlichen Urteil. Kam er zu der Überzeugung, dass Jesus ein König war? Jedenfalls hat er die Aufschrift auf das Kreuz befestigen lassen: „Jesus, der Nazaräer, der König der Juden“.

Die Versuche von Pilatus, den Herrn frei zu bekommen:

1. Die Juden sollten ihn richten (18,31)
2. Einen Gefangenen freizugeben (18,39)
3. Er appelliert an ihre Gefühle (19,13.14)

Vers 14

Es war aber Rüsttag des Passah; es war um die sechste Stunde. Und er spricht zu den Juden: Siehe, euer König: Johannes nennt die römische Zeit, morgens um 6.00 Uhr. Die Nennung dieser Tageszeit entspricht dem Gericht des römischen Herrschers. Versucht Pilatus noch einmal die Juden zu Mitleid zu bewegen, indem er sagt: „Siehe, euer König“? Wie recht hatte er damit.

Rüsttag: das war einfach der Freitag der Passahwoche.

Siehe, euer König: Ist er nicht völlig arglos?

Vers 15

Sie aber schrien: Hinweg, hinweg! Kreuzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Euren König soll ich kreuzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben keinen König als nur den Kaiser: Hier wird deutlich, dass die Hohenpriester gewählt hatten: den römischen Kaiser gegen den König Jesus. Sie stellen sich freiwillig unter die Herrschaft der Nationen, und unter dieser Herrschaft stehen sie bis heute. Die Herrschaft des Kaisers haben sie 40 Jahre später erfahren, als Jerusalem dem Erdboden gleichgemacht wurde.

In Matthäus rufen sie: „Sein Blut komme über uns und über unsere Kinder“ (Mt 27,25).

Euren König soll ich kreuzigen: Das war die größte Sünde der Juden, ja, der gesamten Menschheit.

Wir haben keinen König als nur den Kaiser: Sie stellten sich freiwillig unter die Herrschaft des römischen Kaisers. Der Kaiser hat die Stadt Jerusalem erobern lassen, dann verbrannt. Viele Jahrhunderte waren sie damit zerstreut. In Zukunft wird noch einmal ein „römischer Kaiser“ zusammen mit dem Antichrist die gottesfürchtigen Juden verfolgen. Danach werden sie anerkennen, dass Jesus ihr König ist.

> Hoseas Weissagung hatte gelautet: „Denn die Kinder Israel werden viele Tage ohne König bleiben und ohne Fürsten ...“ (3,4). Die zwei Stämme hatten Könige der von Gott bestimmten Linie gehabt und die zehn Stämme Fürsten nach ihrer eigenen Wahl. Hosea verkündete, dass sie bald überhaupt keine mehr haben würden. Aber als ob das diesen bösen Männern noch nicht genügt hätte, unterstellten sie sich jetzt bewusst heidnischer Gewaltherrschaft. Sie beriefen sich auf den Kaiser, und Gott ließ es so kommen, dass sie unter das eiserne Joch einer ganzen Reihe von Tyrannen gerieten. Barabbas und der Kaiser („Cäsar“) – diese beiden Namen könnten dazu dienen, die Geschichte ihres Elends während neunzehn Jahrhunderten zusammenzufassen. Der gesetzlose und empörerische Geist der Menschen hatte sich in Barabbas ein richtungweisendes Haupt gesetzt; eine Ordnung, die durch eine mächtige, unumschränkte Herrschaft erzwungen wird, fand in dem Kaiser ihren Ausdruck. Neunzehn Jahrhunderte haben die Juden gelitten; einmal von der organisierten Grausamkeit der staatlichen Gewalten, dann wieder von Seiten unorganisierter Pöbelhaufen – zermahlen, so könnte man sagen, zwischen dem oberen und dem unteren Mühlstein. Und im-

mer noch leiden sie unter den letzten Erscheinungsformen von Cäsarentum und Barabbassismus, die sich bei weitem schlimmer als die früheren erweisen werden (F. B. Hole).

Anwendung: Wo wählen wir weltliche Mächte gegen die Macht Jesu in unserem Leben, die weltlichen Einflüsse werden Verderben nach sich ziehen.

Vers 16

Dann nun überlieferte er ihn an sie, damit er gekreuzigt würde. Sie aber nahmen Jesus hin [und führten ihn fort]: Pilatus übergibt Jesus den Juden. Zugleich übergibt er Jesus den Soldaten. Hier scheint es einen Augenblick so zu sein, dass Menschen über Ihn bestimmen. Vers 17 macht klar, dass Er freiwillig geht. Weitere Misshandlungen werden hier nicht beschrieben.

–17–37 Jesu Kreuzigung und Tod

Verse 17.18

Und sein Kreuz tragend, ging er hinaus zu der Stätte, genannt Schädelstätte, die auf Hebräisch Golgatha heißt, [18] wo sie ihn kreuzigten und zwei andere mit ihm, auf dieser und auf jener Seite, Jesus aber in der Mitte: Er trägt sein Kreuz. Hier wird nicht daran erinnert, dass das Kreuz zu schwer für Ihn war und ein anderer es trug. Er ist der Mittelpunkt des Geschehens, und Er wird auch in der Mitte von zwei anderen gekreuzigt.

Sein Kreuz tragend: Öfter hat der Herr in den Evangelien über das Kreuztragen gesprochen. Hier haben wir ein Beispiel für das, was der Herr meinte.

Er geht hinaus: (18,4; 19,5). Er hat in allen Fällen die Initiative.

Schädelstätte: Lagen dort so viele Schädel oder Knochen von den Toten?

Der Ort hatte seinen Namen von der besonderen Form des felsigen Hügels, doch er ist auch sehr bezeichnend für alles Geschehen. Ein Schädel spricht von dem demütigen Ende aller menschlichen Macht und Herrlichkeit. Er mag bei irgendeinem Menschen zu dessen Lebzeiten eine so glänzende und machtvolle Intelligenz beherbergt haben, wie es kaum je eine vordem gab; dennoch läuft alles auf diesen letzten Punkt hin! Der Sohn Gottes nahm das Todesurteil aus des Menschen Hand an und trug Sein Kreuz zu einer Stätte, die symbolisch das Ende aller Herrlichkeit des Menschen bezeugt (FBH).

Zwei andere: Matthäus berichtet, dass sie den Herrn Jesus ebenfalls gelästert haben. Lukas erwähnt, dass einer der beiden sich bekehrt hat. Hier dienen die beiden Verbrecher dazu, den Kontrast zu dem vollkommen Jesus schärfer ins Licht zu stellen: Der Sohn Gottes ist den Übertreten beigezählt worden (Jes 53,12)!

Jesus aber in der Mitte: Er ist in der Mitte, wenn wir uns um Ihn versammeln (Mt 18,20); Er wird auch in der Mitte des Thrones sein (Off 5,6). Er ist nicht nur der Mittelpunkt auf Golgatha, Er ist der Mittelpunkt des ganzen Weltalls, ja, aller Wege Gottes mit dem Menschen. Wenn die Welt den Sohn Gottes verwirft, wird Er der Mittelpunkt, der alle zu sich zieht (12,32). Leider lassen sich nicht alle zu Ihm ziehen.

Verse 19.20

Pilatus schrieb aber auch eine Aufschrift und setzte sie auf das Kreuz. Es war aber geschrieben: Jesus, der Nazaräer, der König der Juden [20] **Diese Aufschrift nun lasen viele von den Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt; und es war geschrieben auf Hebräisch, Lateinisch und Griechisch**: Ob Pilatus diese Aufschrift nun aus eigener Überzeugung geschrieben hat oder nicht, er musste es tun, weil Gott dieses Zeugnis haben wollte. Wir sehen hier, wie er ein Instrument in der Hand Gottes war. Alle schauten zu; doch Gott schaute vor allem zu und fand seine völlige Genüge in seinem Sohn, der Ihn verherrlicht hat. Gott wollte, dass dieses Zeugnis einfach über dem Kreuz stand.

Jesus, der Nazaräer: Der Sohn Gottes hatte sich sehr erniedrigt, was nicht zuletzt darin zum Ausdruck kam, dass Er in einer verachteten Stadt aufgewachsen war (Joh 1,46). Nazarener kommt 6-mal (Mk 1,24; 10,47; 14,67; 16,6; Lk 4,34; 24,19; Nazaräer kommt 13-mal vor (Mt 2,23; 26,71; Lk 18,37; Joh 18,5.7; 19,19; Apg 2,22; 3,6; 4,10; 6,14; 22,8; 24,5; 26,9).

Hebräisch, Lateinisch und Griechisch: Es war ein Zeugnis gegenüber der ganzen damaligen Welt: der religiösen Welt (Hebräisch); der wissenschaftlich und kulturelle Welt (Griechisch); der politisch-ökonomische und juristische Welt (Latein).

Verse 21.22

Die Hohenpriester der Juden sagten nun zu Pilatus: Schreibe nicht: Der König der Juden, sondern dass jener gesagt hat: Ich bin der König der Juden. [22] **Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben**: Mit dieser Aufschrift wollte Pilatus den Juden eins auswischen.

Verse 23.24

In den Versen 23–42 finden wir eine Reihe von Zitaten erfüllt: Ps 22,19 (V. 24); Ps 69,22 (V. 28); 2Mo 12,46 (V. 36); Sach 12,10 (V. 37); Jes 53,9 (V. 42)

Die Soldaten nun nahmen, als sie Jesus gekreuzigt hatten, seine Kleider und machten vier Teile, jedem Soldaten einen Teil, und das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben an durchgehend gewebt. [24] **Da sprachen sie zueinander: Lasst uns dies nicht zerreißen, sondern darum losen, wem es gehören soll – damit die Schrift erfüllt würde, die spricht: „Sie haben meine Kleider unter sich verteilt, und über mein Gewand haben sie das Los geworfen“. Die Soldaten nun haben dies getan**: Die Soldaten erfüllten die Schriften, obwohl sie sich dessen nicht bewusst waren. Dennoch waren sie für ihr Handeln verantwortlich.

Das Untergewand aber war ohne Naht: Das Untergewand ist größtenteils unsichtbar: die Vollkommenheit des Herrn Jesus war für die meisten Menschen nicht sichtbar. Er ist der Mensch vom Himmel (1Kor 15,47), der sich jederzeit im Himmel befand (Joh 3,13). Bei Ihm war alles aus einem Guss. Wie viele Nähte waren bei den Feigenschurzen erforderlich! Es war nur Flickschusterei. Der Herr hatte immer das ganze Wohlgefallen Gottes. Die Soldaten wollten und konnten das Untergewand nicht zerreißen.

Von oben an durchweg gewebt: Der göttliche Ursprung Jesu von oben. Johannes erwähnt zwar nicht den Vorhang des Tempels, doch der zerriss ebenfalls von oben nach unten.

Die Soldaten nun haben dies getan: Das ist dem Heiligen Geist wichtig. Johannes beschreibt kaum die Kreuzesleiden des Herrn Jesus. Er stellt die Herrlichkeit des Sohnes Gottes vor, der Licht und Liebe ist.

Vers 25

Bei dem Kreuz Jesu standen aber seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, Maria, die Frau des Kleopas, und Maria Magdalene: Nun erfahren wir, welche Personen beim Kreuz anwesend waren.

Die Schwester seiner Mutter: Das war Salome, die Mutter von Johannes und Jakobus, also die Mutter des Schreibers dieses Evangeliums. Johannes war ein Vetter des Herrn Jesus.

Maria, die Frau des Kleopas: Das ist die Mutter von Jakobus und Joses (Mt 27,56; 15,40.47).

Verse 26.27

Als nun Jesus die Mutter sah und den Jünger, den er liebte, dabeistehen, spricht er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! [27] Dann spricht er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie zu sich: Nun ist der Herr fast am Ende der drei Stunden der Finsternis. Er wendet sich ganz und gar seiner Mutter zu.

Der Herr musste seine Mutter in Kapitel 2 zurechtweisen; hier sehen wir, wie der Er sich in zärtlicher Liebe um seine Mutter kümmert. Er gibt Johannes den Auftrag, sich um seine Mutter zu kümmern, was Johannes sicher treu erfüllt hat. Der Dienst des Herrn Jesus – in den niemand sich einmischen durfte – endete jetzt, daher wendet Er sich in besonderer Weise seiner Mutter zu. Der Herr kümmert sich liebevoll als der gute Hirte um seine Schafe und gibt damit ein Beispiel, wie Er sich künftig um all die Seinen kümmern wird. Der Herr vergisst in diesem Evangelium seine eigenen Leiden, um sich mit den Bedürfnissen und Kümmernissen seiner Schafe zu beschäftigen.

> Nur sieben Wörter wurden gesprochen – vier zu Maria und drei zu Johannes; doch ihre Bedeutung war klar, hier wurde eine Saite der Liebe angeschlagen, die einer willigen Antwort gewiss war. Jesus vertraute Seine Mutter dem Jünger an, den Er liebte und der im Bewusstsein dieser Liebe sie seinerseits erwiderte. Der Liebe kann man trauen, besonders dann, wenn sie nicht bloß menschliche Zuneigung ist, sondern der Wertschätzung der Liebe Jesu entspringt und damit aus göttlicher Quelle strömt (FBH).

Das Schwert würde den Hirten treffen (Sach 13), hier trifft ein anderes Schwert die Seele Marias.

Der Jünger, den er liebte: Kommt noch vor in Kapitel 20,2; 21,7.20. Johannes wusste, dass Jesus auch für ihn gestorben ist.

Siehe, deine Mutter: So befiehlt der Herr seine Mutter dem Jünger Johannes an, seinem Vetter. Unmittelbar danach hat Johannes Maria zu sich genommen.

Vers 28

Danach, da Jesus wusste, dass alles schon vollbracht war, spricht er – damit die Schrift erfüllt würde –: Mich dürstet: Erneut sehen wir Jesu Allwissenheit (vgl. 18,4). Nun wusste der Herr, dass alles schon voll-

bracht war. Er wusste, dass das, was Er getan hatte, ausreichend war. Bereits in 17,4 hatte gesagt, dass alles vollbracht war, weil Er sich dort hinter das vollbrachte Werk gestellt hatte. Er wusste, dass der Vater alles in seine Hände gegeben hatte (13,3), Er wusste, was alles über Ihn kommen würde (18,4). Jetzt weiß Er, dass alles vollbracht ist, nicht nur das Werk auf dem Kreuz, sondern der ganze Ratschluss Gottes. Er hat Gott verherrlicht, Er hat das Werk der Versöhnung erfüllt.

Eine Sache fehlt noch. Es muss noch eine Prophezeiung erfüllt werden: „Und sie gaben in meine Speise Galle, und in meinem Durst gaben sie mir Essig zu trinken“ (Ps 69,22). Es geht hier nicht um die Schwäche, sondern um die Erfüllung der Schriften, einfach um Gehorsam.

Verse 29.30

Es stand nun ein Gefäß voll Essig da. Sie aber füllten einen Schwamm mit Essig und legten ihn um einen Ysop und brachten ihn an seinen Mund. [30] Als nun Jesus den Essig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht! Und er neigte das Haupt und übergab den Geist: Es war Essig mit Galle (Mt 27,34). In den anderen Evangelien nimmt Er den Betäubungstrank nicht, weil Er keine Minderung seiner Qualen haben wollte, sondern alles bei vollem Bewusstsein ertrug. Nachdem das Werk vollbracht ist, nimmt er diesen Trunk.

Wir finden bei Johannes weder die drei Stunden der Finsternis, noch das Verlassensein noch den Schrei aus Psalm 22,2.

Es ist vollbracht [τετέλεσται]: Dann erst sagte Er: Es ist vollbracht. Damit leitet Er den Augenblick seines Todes ein. Das Vollbringen bezieht sich nicht nur auf das Werk am Kreuz, auch nicht auf das Sühnen unsere Sünden, sondern auf die Erfüllung seines gesamten Auftrags (17,4). Natürlich war da die Erlösung vollbracht, doch darum geht es in diesem Evangelium nicht; das ist nicht vorrangig. Der Herr hat die Sünde als Anlass genommen, Gott zu verherrlichen. Das ist ja das große Geheimnis, dass der Herr die Sünde als Anlass genommen hat, mehr zu tun, als für die Sühnung der Sünde erforderlich war. Gott wollte die Erlösten mehr segnen als je zuvor (20% mehr beim Schuldopfer; siehe 3. Mose 5,16).

Hier fehlt die Aussage des Herrn, dass Er seinen Geist in die Hände des Vaters übergibt. Doch das passt nicht zu diesem Evangelium, weil der Herr in Lukas als *Mensch* zu seinem Vater spricht. Damit wissen wir, dass die Verherrlichung Gottes vollbracht war (vgl. Jes 53,5).

Und er neigte das Haupt [κλίνω]: hinlegen (vgl. Mt 8,20). Die Welt hatte für den Herrn nur ein Kreuz und ein Grab. Doch hier hatte Er endlich Ruhe, sein Haupt zu neigen. Das ist nicht dasselbe wie verscheiden. Jeder Mensch verscheidet; nur der Sohn Gott neigt sein Haupt.

Und übergab den Geist: Nur eine göttliche Person kann von sich aus ihr Leben abgelegen (Joh 10,17.18). Er hat zugleich seine Seele ausgeschüttet in den Tod (Jes 53). Niemand konnte Ihm das Leben nehmen. Kein Mensch kann seinen Geist übergeben. So wird Er auch wenige Tage später in eigener Kraft auferstehen.

Vers 31

Die Juden nun baten Pilatus, dass ihre Beine gebrochen und sie abgenommen würden, damit die Leiber nicht am Sabbat am Kreuz blieben, weil es Rüsttag war – denn der Tag jenes Sabbats war groß: Wieder

treten die Juden in den Vordergrund, doch nur um mitzuhelfen, dass die Schriften erfüllt werden. In ihrer Scheinheiligkeit wollen sie die Schrift erfüllen, obwohl sie blinden Hass gegen Jesus offenbart haben. Wir schauen in einen mörderischen Abgrund, den sie durch eine äußere Heiligkeit zu übertünchen suchen. Die Gehenkten sollen abgenommen werden, damit sie nicht am Sabbat am Kreuz hingen. Es ist Gott, der dafür sorgt, dass die Gebeine nicht am Holz hängen bleiben (5Mo 21,23). Wieder muss die Schrift erfüllt werden. Gott wollte, dass der Herr am Sabbat im Grab lag, um der jüdischen Ordnung ein Ende zu bereiten.

Hier finden wir weder das Zerreißen der Felsen noch den Hauptmann. Alle Aufmerksamkeit fällt allein auf den Herrn Jesus, den Sohn Gottes.

Der Tag jenes Sabbats war groß: Es war der Sabbat nach dem Passah und der Tag vor dem Fest der Erstlingsgarbe. Rüsttag heißt: Tag der Vorbereitung auf den Sabbat.

Verse 32–34

Da kamen die Soldaten und brachen die Beine des ersten und des anderen, der mit ihm gekreuzigt war. [33] **Als sie aber zu Jesus kamen und sahen, dass er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht,** [34] **sondern einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite, und sogleich kam Blut und Wasser heraus**: Die Beine des Herrn sollten nicht gebrochen werden (2Mo 12,46; 4Mo 9; Ps 34,21).

Einer der Soldaten durchbohrte mit einem Speer seine Seite: Die mutwillige Tat eines Soldaten – vielleicht sogar aus Rachsucht? Was immer Menschen in diesen Kapitel tun, sie können nur das erfüllen, was Gott will: „Sie werden auf mich blicken, den sie durchstochen haben“ (Sach 12,10; vgl. Off 1,7). Das Durchstechen weist auf die Bosheit der Juden hin, der Ausführende war lediglich der Soldat. Zugleich war das Durchbohren der Beweis, dass Jesus gestorben war.

Blut und Wasser: Ein wichtiges Zeugnis für die Erlösung. Das Blut ist für Gott (Heb 9,22), das Wasser für die Kinder Gottes zur Reinigung. Johannes spricht noch weiter in 1. Johannes 5 darüber. Auch hier geht es wieder darum, dass das Werk Jesu die Grundlage für uns ist, das ewige Leben zu empfangen.

Verse 35.36

Und der es gesehen hat, hat es bezeugt, und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, dass er sagt, was wahr ist, damit auch ihr glaubt. [36] **Denn dies geschah, damit die Schrift erfüllt würde: „Kein Bein von ihm wird zerbrochen werden.“**: Dieses Zeugnis bezieht sich wohl darauf, dass die Beine des Herrn nicht gebrochen wurden. Dies ist ein deutliches Zeichen dafür, dass der Herr schon gestorben war. Gott wollte dieses Zeugnis über den Tod des Herrn Jesus bekanntmachen. Die Kreuzigung fand ja am Freitag statt und abends begann der Sabbat. Die Gekreuzigten durften am Sabbat nicht am Kreuz hängen. Die beiden Verbrecher waren noch nicht gestorben, als die Soldaten kamen, um sie vom Kreuz abzunehmen. Daraufhin zerschlugen sie den Verbrechern die Beine, so dass sie innerhalb kurzer Zeit starben. Als die Soldaten dann zum Herrn kamen, sahen sie, dass er schon gestorben war. Der Herr hatte soeben seinen Geist in die Hände des Vaters übergeben. Er war es, der sein eigenes Leben freiwillig gab (vgl. Joh 10,18). Diese wichtige Tatsache wird im Vorbild des Passahlamms angedeutet, und deshalb durften die Kinder Israel die Gebeine des Passahlamms nicht zerbrechen.

Vers 37

Und wiederum sagt eine andere Schrift: „Sie werden den anschauen, den sie durchstochen haben.“: Diese Stelle bezieht sich auf die geöffnete Seite des Herrn (Sach 12,10).

–38–42 Grablegung Jesu

Vers 38

Danach aber bat Joseph von Arimathia, der ein Jünger Jesu war, aber aus Furcht vor den Juden ein verborgener, den Pilatus, dass er den Leib Jesu abnehmen dürfe. Und Pilatus erlaubte es. Er kam nun und nahm seinen Leib ab: Joseph von Arimathia (das ist Rama) erfüllt die Prophezeiung in Jesaja 53,9: „Und man hat sein Grab bei Gottlosen bestimmt; aber bei einem Reichen ist er gewesen in seinem Tod, weil er kein Unrecht begangen hat und kein Trug in seinem Mund gewesen ist.“ Joseph war ein reicher Mann (Mt 27,57).

Aus Furcht vor den Juden: vgl. Johannes 7,13; 9,22; 20, 19.

Ein verborgener: Bisher war es verborgen, dass Joseph ein Jünger war. Bei Nikodemus war es bereits offenkundig (Joh 7,50–53). Die Jünger flohen (außer Johannes), doch Joseph bekennt sich öffentlich zum Herrn.

> Matthäus erzählt uns, dass er reich und ein Jünger Jesu war. Markus nennt ihn einen ehrbaren Ratsherrn, der das Reich Gottes erwartete. Lukas sagt, dass er ein guter und gerechter Mann war und dass er in den Rat und die Tat der großen Mehrheit des Synedriums, Jesus umzubringen, nicht eingewilligt hatte. Johannes gibt auch zu, dass er ein Jünger war, aber aus Furcht vor den Juden ein verborgener. So hatte er anscheinend eine Stellung eingenommen ähnlich der jener Pharisäer, die in Kapitel 12,42.43 erwähnt werden (FBH).

Vers 39

Aber auch Nikodemus, der zuerst bei Nacht zu ihm gekommen war, kam und brachte eine Mischung von Myrrhe und Aloe, etwa hundert Pfund: Hier wird Nikodemus zum dritten Mal erwähnet (Kap. 3 und 7,50–52). Nikodemus war ebenfalls ein sehr reicher Mann. Er brachte eine große Menge Gewürzsalben (ἄρωμα). Solch eine große Menge von 100 Pfund wurde bei Königen verwendet. Der Herr Jesus bekommt also ein königliches Begräbnis. Beide Bestandteile waren wohlriechende Gewürze. Gott sorgte dafür, dass nun keine Ungläubigen mehr Zugriff auf den Leib Jesu hatten.

Myrrhe: Myrrhe brachten auch die Weisen dar (Mt 2,11; Hld 1,13; 3,6; 4,6.14; 5,1.5.13). Nach Myrrhe und Aloe duften die die Kleider des Königs in Psalm 45,8.9: „Gerechtigkeit hast du geliebt und Gottlosigkeit gehasst; darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen. ***Myrrhe und Aloe***, Kassia sind alle deine Kleider; aus Palästen von Elfenbein erfreut dich Saitenspiel.

Aloe:

> Die Abschnitte, in denen Aloe erwähnt werden, zeigen deutlich, dass es sich bei Aloe um Pflanzen bzw. Hölzer handeln muss, die stark duften (4Mo 24,6; Ps 45,9; Spr 7,17; Hld 4,14). Aber mit letzter Sicherheit kann nicht gesagt werden, um welche Pflan-

ze es sich genau handelt. Aloe gehörte zu der Salbenmischung, mit der Nikodemus den Körper des Herrn salbte (Joh 19,39). Das heute unter demselben Namen bekannte Aloe hat einen unangenehmen Geruch, was die oben erwähnte Zuordnung noch schwieriger macht. Das *agallochum* ist das Aloe-Holz, das wir aus neuerer Zeit kennen.

Hier lernen wir die Wahrheit der *Einsmachung mit dem Tod Jesu* kennen.

Verse 40–42

Sie nahmen nun den Leib Jesu und wickelten ihn in Leinentücher mit den Gewürzsalben, wie es bei den Juden Sitte ist, zum Begräbnis zuzubereiten. [41] An dem Ort, wo er gekreuzigt wurde, war aber ein Garten und in dem Garten eine neue Gruft, in die noch nie jemand gelegt worden war. [42] Dorthin nun, wegen des Rüsttags der Juden, weil die Gruft nahe war, legten sie Jesus:

Leinentücher: In die Tücher wurde der Herr noch und noch eingewickelt. Nach Meinung mancher Ausleger wurden die Gewürze in Form von Pulver in die Schichten hineingestreut (Lenski).

Garten: Kapitel 18 begann mit einem Garten, Kapitel 19 endet mit einem Garten. Matthäus berichtet, dass es die eigene Grabstätte des Joseph war. Jesus hat die Verwesung nicht gesehen (Ps 16).

Wegen des Rüsttags: Jesus musste begraben werden. Die Gruft war ursprünglich nicht für Jesus bestimmt. Wir können davon ausgehen, dass die Gruft nur ein vorübergehender Ort sein sollte und dass man Ihn später noch begraben wollte.

Dort wurde der Herr in der Zwischenzeit im Hinblick auf eine förmlichere Bestattung hingelegt, wenn der Sabbat vorüber wäre (W. Kelly).

Legten sie Jesus: Der Leib ist Jesus. Wir können nicht sagen: Es ist ja nur sein Leib.

Kapitel 20

Einleitung

1. In diesem Kapitel finden wir die ersten Erscheinungen des Herrn Jesus – von insgesamt zehn Erscheinungen –, allen voran die Erscheinung an Maria Magdalene (V. 11–18). Dann folgenden drei Erscheinungen, die wir an anderen Stellen im Neuen Testament finden.[32] Als fünftes erscheint der Herr den Jüngern (V. 19–23).
2. Einige Menschen standen dem Herrn sehr nahe: Maria Magdalene, Petrus, Johannes, Maria aus Bethanien. Wollen nicht auch wir dem Herrn Jesus sehr nahe sein und Ihn besser kennenlernen?

Einteilung

1. Maria Magdalene, Petrus und Johannes (V. 1–10)
2. Der Herr erscheint Maria Magdalene (V. 11–18)
3. Der Herr erscheint den Jüngern (V. 19–23)
4. Thomas war nicht anwesend (V. 24.25)
5. Der Herr erscheint ein zweites Mal, nun ist Thomas dabei (V. 26–29)
6. Der Zweck des Schreibens dieses Evangeliums (V. 30.31)

Auslegung

–1–10 Maria Magdalene, Petrus und Johannes

Vers 1

Am ersten Tag der Woche aber kommt Maria Magdalene früh, als es noch dunkel war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen: Der Herr hatte sieben Dämonen von Maria Magdalene ausgetrieben (Lk 8,2). Maria sucht den Herrn noch in der materiellen Welt. Ihr Suchen ist typisch für den gläubigen Überrest jener Tage. Sie kennt noch nicht die Kraft der Auferstehung. Kennen wir sie? Maria von Bethanien finden wir nicht an der Gruft. Sie hatte eine Vorahnung von seinem Sterben und sicher auch das Bewusstsein, dass Er auferstehen würde.

Den Stein von der Gruft weggenommen: Das ist das neue, was sie lernt. Hier hat eine Veränderung stattgefunden. Nicht nur ist der Stein weggenommen, der Leib des Herrn ist nicht mehr da.

Vers 2

[32] Der Herr Jesus ist den Frauen erschienen (Mt 28), dann seinem Bruder Jakobus, dann Petrus. Siehe auch http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-01-Er-ist-wahrhaftig-auferstanden-WM.pdf.

Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben: Sie berichtet ihnen, dass sie den Herrn weggenommen hätten. Maria hat zu den beiden Jüngern Vertrauen. Hatte Johannes den Petrus in sein Haus aufgenommen?

Wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben: Es waren andere Frauen mit Maria beim Grab, doch sie werden hier nicht erwähnt.

Verse 3.4

Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. [4] Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam als Erster zu der Gruft: Das klingt sehr sachlich. Sie scheinen den Gang beschleunigt zu haben. Petrus ist wohl als Erster aufgebrochen. Doch dann läuft Johannes schneller. Petrus hat wohl die Last der Erinnerung an das gedrückt, was vorgefallen war.

Vers 5

Und sich vornüberbückend, sieht er die Leinentücher liegen; doch ging er nicht hinein: Johannes bleibt an der Gruft draußen stehen, er geht nicht in die Gruft hinein.

Verse 6.7

Da kommt auch Simon Petrus, ihm folgend, und ging in die Gruft hinein und sieht die Leinentücher liegen [7] und das Schweißtuch, das auf seinem Haupt war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem Platz: Petrus ist forscher. Er geht hinein. Die leinenen Tücher und das Schweißtuch liegen getrennt. Das ist ein eindeutiger Hinweis, dass der Leib des Herrn nicht gestohlen worden ist.

Sieht ... liegen [θεωρέω]: (zu)schauen, anschauen, betrachten, überlegen, erwägen, untersuchen, beurteilen, verstehen. Petrus sieht offensichtlich Dinge, die Johannes entgangen sind.

Vers 8

Dann ging nun auch der andere Jünger hinein, der als Erster zu der Gruft gekommen war, und er sah und glaubte: Nun erst folgt Johannes in die Gruft. Durch die Zeichen wird er überzeugt: Er *sah* und *glaubte*. Für ihn waren die Indizien ausreichend, dass die Auferstehung stattgefunden hatte. Der nächste Vers erklärt das, weil sie die Schriften noch nicht kannten. Der Glaube an die Auferstehung! Das ist keine gute Reihenfolge: *Sehen und glauben*. Das ist ein Verstandesglaube, der keine besonderen Auswirkungen auf die Person hat. Sie gehen einfach wieder heim (V. 10).

Verse 9.10

Denn sie kannten die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten auferstehen musste. [10] **Da gingen die Jünger wieder heim**: Sie glaubten nicht aufgrund der *Schrift*. Sie kannten die Schrift noch nicht. Sie hatten aber auch den Worten des Herrn Jesus keinen Glauben geschenkt. Petrus gebraucht am Pfingsttag zwei große Beweise für die Auferstehung Jesu, die Psalmen 16 und 110.

Es gingen nun die Jünger wieder heim: Das klingt sehr nüchtern. Warum beten sie nicht einmal zusammen? Sehen sie nicht, wie Maria weinend an der Gruft steht? Haben sie kein Wort des Trostes für sie? Was ist mit den Jüngern los?

–11–18 Der Herr erscheint Maria Magdalene

Vers 11

Maria aber stand bei der Gruft draußen und weinte. Als sie nun weinte, bückte sie sich vornüber in die Gruft: Maria bleibt weiterhin bei der Gruft stehen. Sie kann es nicht fassen, dass der Herr nicht mehr in der Gruft ist. Und wieder schaut sie in die Gruft hinein. Die folgenden Verse machen deutlich, dass der Herr voll innigen Mitgefühls und Barmherzig ist (Jak 5,11). Zuerst sendet Er zwei Jünger, die in der Gruft sitzen.

Verse 12.13

Und sieht zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, einen zu dem Haupt und einen zu den Füßen, da, wo der Leib Jesu gelegen hatte. [13] **Und diese sagen zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie spricht zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben**: Nun sieht sie zwei Engel. Hätte das nicht einen ganz besonderen Eindruck auf sie machen können? Erstens waren Erscheinungen von Engeln sehr selten. Für Maria bedeutet das im Augenblick nicht viel. Ihre Gedanken kreisen allein um ihren geliebten Herrn.

Die Engel sitzen dort. Das Werk ist vollbracht. Die Engel sind Diener. Sie tun das, was Petrus und Johannes hätten tun sollen: Sie nehmen sich der Maria an. Sie fragen nach dem Grund, warum sie weint. Doch können die Engel Maria verstehen?

Frau, warum weinst du: Sie beginnen mit einer Frage. Der Herr wird sie mit denselben Worten fragen (V. 15).

Vers 14

Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen; und sie wusste nicht, dass es Jesus war: In diesem Augenblick scheint der Herr hinzugetreten zu sein. Die Engel verschwinden völlig aus dem Blickfeld. Maria sieht den Herrn, erkennt Ihn aber nicht. Hier sieht man, dass ein Mensch im Zustand der Auferstehung doch anderes ist als ein Mensch im Fleisch.

Vers 15

Jesus spricht zu ihr: Frau, warum weinst du? Wen suchst du? Sie, in der Meinung, es sei der Gärtner, spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen hast, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich werde ihn wegholen: Der Herr spricht Maria mit denselben Worten an wie die Engel: „Warum weinst du." Doch Er fügt hinzu: „Wen suchst du?" Maria will den Leib Jesu wegholen. Welch unbeschreibliche Liebe, aber noch wenig Einsicht.

Verse 16.17

Jesus spricht zu ihr: Maria! Sie wendet sich um und spricht zu ihm auf Hebräisch: Rabbuni! – das heißt Lehrer. [17] **Jesus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott**: Maria! – Rabbuni. Maria muss lernen, dass die Beziehung zwischen ihr und dem Herrn nun völlig anderer Art ist. Er ist nun der *Auferstandene*.

Mein Vater ... euer Vater ... zu meinem Gott ... zu eurem Gott:

Vers 18

Maria Magdalene kommt und verkündet den Jüngern, dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe: Nun wird sie zur Botin an die Jünger. Sie ist es, die den Jüngern verkünden darf, dass sie jetzt die Brüder des Herrn Jesus sind.

–19–23 Der Herr erscheint den Jüngern

Vers 19

Als es nun Abend war an jenem Tag, dem ersten der Woche, und die Türen da, wo die Jünger waren, aus Furcht vor den Juden verschlossen waren, kam Jesus und stand in der Mitte und spricht zu ihnen: Friede euch: Der erste Tag der Woche ist kennzeichnend für einen Neuanfang in den Wegen Gottes mit den Menschen. Für das Judentum war der Sabbat – der letzte Tag der Woche – kennzeichnend, für das Christentum der Sonntag. Auf Italienisch ist Sonntag *Domenica*, auf Lateinisch *Dominica* (= der Tag des Herrn).

Aus Furcht: Petrus hatte sicher besonderen Anlass zur Furcht, da er versucht hatte, sich zu verteidigen und bei der Gelegenheit dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr abschlug. Es ist kaum anzunehmen, dass er ihm nicht den Schädel zertrümmern wollte. Würde man ihn und die anderen verfolgen?

In die Mitte: Der Herr tritt in den Kreis, ja, in die Mitte der Jünger, so wie Er es künftig immer tun wird, wenn Gläubige am Auferstehungstag zu Ihm hin versammelt sind (Mt 18,20). Daher können wir in den Jüngern ein Bild der Gemeinde sehen.

Friede euch: Nun hören die Jünger aus seinem Mund den Gruß *Friede euch*. Der Gruß hat jedoch eine viel tiefere Bedeutung. Der Herr hat vor wenigen Stunden das Werk der Erlösung vollbracht, wodurch Frieden

mit Gott möglich ist (Röm 5,1), Friede wie ein Strom (vgl. Jes 66,12). Der Herr hat Frieden gemacht (Kol 1,20), ja, Er ist Friede (Mich 5,4).[33]

Vers 20

Und als er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen: Der Herr überzeugt die Jünger mit den Wunden in seiner Händen und in seiner Seite, dass Er es war. Auch wir werden einmal seine Male sehen. Nun muss die Frucht der Freude weichen. „Sie blickten auf ihn und wurden erheitert, und ihre Angesichter wurden nicht beschämt“ (Ps 34,6: vgl. Heb 2,9).

Vers 21

Jesus sprach nun wieder zu ihnen: Friede euch! Wie der Vater mich ausgesandt hat, sende auch ich euch: Erneut spricht der Herr den Jüngern Frieden zu. In Vers 19 ging es darum, dass ihre Seelen Frieden brauchten, hier geht es darum, dass sie in einer sündigen und friedlosen Welt im Hinblick auf alle Gefahren und Unwägbarkeiten *Frieden* haben.

Sende ich auch euch: Der Vater hat den Sohn in die Welt ausgesandt, so sendet in dieser Zeit der Sohn seine Jünger aus, denen Er sogleich das neue Leben einhauchen wird. So wie der Sohn Gott offenbarte, sollen seine Jünger den Herrn Jesus offenbaren. Das geht noch über die Verkündigung des Evangeliums hinaus, schließt sie aber selbstverständlich mit ein.

Vers 22

Und als er dies gesagt hatte, hauchte er in sie und spricht zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist: Der Herr hauchte in die elf Jünger. Zugleich gab Er ihnen den Heiligen Geist.[34] Das ist nicht der Heilige Geist als Person, denn den empfingen die Jünger erst 50 Tage später – am Pfingsttag (siehe Apg 2,1–4). Hier geht es um das neue Leben in seiner reichsten Form, Leben in Überfluss (Joh 10,10). Leben, das durch den Tod gegangen war, Auferstehungsleben, das ewige Leben, das die Gemeinschaft mit dem Vater und Sohn bedeutet (Joh 17,3).

Vers 23

Welchen irgend ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben, welchen irgend ihr sie behaltet, sind sie behalten: Die Vergebung der Sünden bezieht sich in diesem Vers ausschließlich auf die verbliebenen elf Jünger. Sie sind auch in diesem Vers ein Bild der Versammlung Gottes. Die Versammlung vergibt Sünden, indem sie Menschen in ihre Gemeinschaft aufnimmt und so ausdrückt, dass ihnen die Sünden vergeben sind und diese so auch für die Erde vergeben werden (Mt 18,15–20). Es handelt sich um eine administrative Vergebung für die Erde. Für den Himmel und die Ewigkeit vergibt allein Gott Sünden, und zwar dann, wenn jemand an das Werk des Sohnes zur Vergebung der Sünden glaubt.

---

[33] Es gibt 396 Treffer für *friede* in 365 Versen der Bibel.

[34] In Johannes 3,6 nennt der Herr Jesus, das Leben der neuen Geburt *Geist*: „Was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch, und was aus dem Geist geboren ist, ist *Geist*.“

–24.25 Thomas war nicht anwesend

Verse 24.25

Thomas aber, einer von den Zwölfen, genannt Zwilling, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. [25] **Da sagten die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meinen Finger in das Mal der Nägel lege und meine Hand in seine Seite lege, so werde ich nicht glauben**: Es gibt Menschen, die erst dann glauben, wenn sie gesehen haben. Das gilt auch für die Juden in der Zukunft.

Wir haben den Herrn gesehen: Das ist unsere Aufgabe gegenüber den Juden. Die Juden haben heutzutage Interesse am Neuen Testament, doch die Decke liegt noch auf ihrem Angesicht. Das Neue Testament ist von Jüngern des Herrn Jesus geschrieben worden, die einmal Juden waren. Johannes hatte seine Herrlichkeit gesehen (Joh 1,14).

Der Herr ist den Jüngern jeweils an einem Sonntag erschienen. Das ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass der erste Tag der Woche ein besonderer Tag ist (vgl. Off 1,10). Damit war der „Sonntag“ eingeführt. Der Herr hat ihn eingeführt, nicht Menschen im 4. Jahrhundert. Das gilt auch ohne ein ausdrückliches Gebot.

–26–29 Der Herr erscheint ein zweites Mal, nun ist Thomas dabei

Verse 26.27

Und nach acht Tagen waren seine Jünger wieder drinnen und Thomas bei ihnen. Da kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und stand in der Mitte und sprach: Friede euch! [27] **Dann spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig**: Der achte Tag weist auf eine abgeschlossene Zeitspanne hin und auf einen Neubeginn: Ein Neuanfang nach der heutigen Haushaltung. Gott wird mit seinem Volk einen neuen Anfang machen, wenn die Zeit der Gemeinde zu Ende ist.

Einmal werden die wiedergeborenen Juden den sehen, den sie durchstochen haben (Off 1,7). Sie werden sehen, dass Er der Sohn Gottes ist, Gott selbst. Sie werden es sehen und werden glauben.

Vers 28

Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott: Hier sehen wir das Resultat der Bemühungen des Herrn. Thomas kommt nicht nur zum Glauben, sondern sogar zur Anbetung. Er sieht im Herrn nicht nur den Messias, sondern seinen *Herrn* und seinen *Gott*. So wird der ältere Bruder doch noch angenommen werden (Lk 15).

Vers 29

Jesus spricht zu ihm: Weil du mich gesehen hast, hast du geglaubt. Glückselig sind, die nicht gesehen und doch geglaubt haben: Wir glauben in dieser Zeit, obwohl wir den Herrn Jesus nicht gesehen haben (1Pet 1,8).

–30.31 Der Zweck des Schreibens dieses Evangeliums

Verse 30.31

Auch viele andere Zeichen hat nun zwar Jesus vor seinen Jüngern getan, die nicht in diesem Buch geschrieben sind. [31] Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr glaubend Leben habt in seinem Namen: Johannes hat sieben Zeichen erwähnt. Die Absicht der Zeichen war, dass Menschen dadurch zum Glauben kämen, also dadurch, dass sie etwas sahen. Die Zeichen waren lediglich eine Demonstration der Herrlichkeit des Herrn. Sie waren eine Bestätigung für die Gläubigen, dass sie mehr von seiner Herrlichkeit erkennen können. In Johannes 6 sieht man, dass Menschen, die aufgrund von Zeichen glaubten, nach einer Zeit den Herrn wieder verließen. Petrus ging es nicht um die Zeichen, sondern um das Wort des Herrn Jesus, denn Er hatte *Worte* ewigen Lebens.

Diese aber: Diese Zeichen (es sind sieben Zeichen), die aufgezeichnet sind, sind Symbole, sie haben eine tiefere Bedeutung. Sie machten deutlich, wer Christus ist und was Er im Blick auf die Welt getan hat. Die Zeichen sind also eigentlich für Gläubige, damit sie erkennen, wie reich sie in Christus geworden sind.

Hiermit endet das Evangelium. Kapitel 21 ist ein Anhang.

Kapitel 21

Einleitung

1. Weitere Erscheinungen des Herrn und die öffentliche Wiederherstellung des Petrus

Einteilung

1. Erneute Offenbarung Jesu am See Tiberias (V. 1–3)
2. Wie begegnet Jesus den Jüngern? (V. 4–14)
3. Die dreimalige Frage des Herrn an Petrus, ob er Ihn liebe (V. 15–17)
4. Der Herr bereitet Petrus auf seinen Tod vor (V. 18.19)
5. Petrus fragt den Herrn, wie es mit Johannes weitergehe (V. 20–23)
6. Schluss dieses Evangeliums (V. 24.25)

Auslegung

–1–3 Erneute Offenbarung Jesu am See Tiberias

Vers 1

Danach offenbarte Jesus sich wieder den Jüngern am See von Tiberias. Er offenbarte sich aber so: Er offenbarte [φανερόω] sich, wurde den Jüngern *sichtbar*. Es geht hier um eine weitere Erscheinung des Herrn Jesus als dem Auferstandenen. Die Jünger waren hingegangen, um zu fischen. Sie waren ihren eigenen Gedanken gefolgt. Petrus war darin ihr Führer.

Tiberias: Warum am See Tiberias? Meistens ging es um Judäa und um die Juden. Im Matthäusevangelium geht es meist um Galiläa (der Nationen). Es geht also in Tiberias um die Gnade für die Völker. Viele kommen zum Glauben, und zwar eine große Volksmenge, die niemand zählen konnte (Off 7,9–17). Es geht um die Völker, die ins Friedensreich eingeführt werden. Das sind die Schafe von Matthäus 25.

Verse 2.3

Simon Petrus und Thomas, genannt Zwilling, und Nathanael, der von Kana in Galiläa war, und die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. [3] Simon Petrus spricht zu ihnen: Ich gehe hin fischen. Sie sprechen zu ihm: Auch wir gehen mit dir. Sie gingen hinaus und stiegen in das Schiff; und in jener Nacht fingen sie nichts: Es geht hier um sieben Personen: Petrus, die Söhne des Zebedäus (Johannes und Jakobus). Das sind die drei, die in Galater 2 die „Apostel der Beschneidung“ genannt werden. Thomas, Nathanael (beide ein Vorbild des jüdischen Überrests); dann noch zwei andere, die nicht namentlich genannt werden.

Die Söhne des Zebedäus: Johannes nennt sich in seiner Bescheidenheit nicht mit Namen. Das ist wohltuend.

Es werden in Zukunft Juden sein, die das Evangelium des Reiches verkündigen, wodurch viele aus den Völkern zum Glauben kommen werden. Sie sind die Brüder des Königs. Die Schafe haben die Brüder angenommen und der Botschaft geglaubt.

–4–14 Wie begegnet Jesus den Jüngern?

Vers 4

Als aber schon der frühe Morgen anbrach, stand Jesus am Ufer; doch wussten die Jünger nicht, dass es Jesus war: Ein neuer Morgen bricht an. Jesus wirkt und kommt, doch die Jünger erkennen Ihn nicht.

Vers 5

Jesus spricht nun zu ihnen: Kinder, habt ihr nicht etwas zu essen? Sie antworteten ihm: Nein: Nein, es war alles umsonst. Wollte Er etwas zu essen haben? Ja, Er wollte Gemeinschaft mit den Jüngern haben. Er hat bereits etwas für sie vorbereitet, doch sie haben nichts für Ihn.

Anwendung: Kommt der Herr nicht so jeden Sonntagmorgen in die Mitte derer, die sich versammeln, um sich an seinen Tod zu erinnern? Wie oft mögen wir ebenfalls für den Herrn nichts zu essen haben? Dabei verlangt Er so sehr danach. Er verlangt danach, dass wir Speise für Ihn und auch für seinen Vater haben. Beim Friedensopfer finden wir den Hinweis, dass die für Gott auf dem Altar dargebrachten Teile des Opfers die Speise Gottes genannt werden (3Mo 3,11).

Als der Herr Jesus auf der Erde war, war es seine Speise, den Willen dessen zu tun, der Ihn gesandt hatte (Joh 4,34). Sein Gehorsam, seine Hingabe gegenüber dem Willen des Vaters, führte zu der Verherrlichung seines Vaters (Joh 13,31.32). Wenn der Herr nun die Jünger fragt, ob sie etwas zu essen haben, können wir aus diesen Stellen kombinieren, dass Er gern die Anbetung der Erlösten entgegennimmt. So ist es auch seine Freude, wenn die, die Er zu Kindern Gottes gemacht hat, den Vater in Geist und Wahrheit anbeten (Joh 4,23.24).

Wie schade ist es, wenn wir in der Woche eigene Wege oder einer Beschäftigung nachgegangen sind, die gar nicht im Sinne des Herrn war und wir dadurch keine Zeit hatten, Speise für den Herrn zu sammeln. Wenn wir keine Zeit hatten, Opfertiere auszusuchen, um sie Gott sonntags darzubringen.

Vers 6

Er aber sprach zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Schiffes aus, und ihr werdet finden. Da warfen sie es aus und vermochten es vor der Menge der Fische nicht mehr zu ziehen: Nun gibt der Fremde den Jüngern Anweisungen, wie sie – und das als erfahrene Fischer – fischen sollten. Sie können dem Fremden nicht widerstehen. Die Stimme des Herrn ist mächtig. Und schon geschieht ein großes Wunder.

Vielleicht ist Petrus durch drei Dinge, die der Herr getan hat, an frühere Gelegenheiten erinnert worden:

a) Der Fischfang mit einer großen Menge Fische (Lk 5,4–11)
b) Der Herr hat mit Brot und Fisch die 5000 Männer gespeist
c) Das Kohlenfeuer – Petrus wärmte sich an einem Kohlenfeuer

Verse 7.8

Da sagt jener Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr. Simon Petrus nun, als er hörte, dass es der Herr sei, gürtete das Oberkleid um – denn er war nicht bekleidet – und warf sich in den See. [8] Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot – denn sie waren nicht weit vom Land, sondern etwa zweihundert Ellen – und zogen das Netz mit den Fischen nach: Johannes ist immer der Erste, wenn es um *Einsicht* geht – Petrus der Erste, wenn es um *Handeln* geht. Johannes kennt das Herz des Herrn, Petrus hat große Energie.

Petrus handelt sofort. Der Herr war ihm ja bereits erschienen. Die Verleugnung hatte der Herr mit Petrus behandelt; der Herr hatte ihn privat wiederhergestellt. Einerseits macht Petrus den Vorschlag zu fischen, andererseits kann er nicht früh genug beim Herrn sein. Petrus kümmert sich auch nicht mehr um die Fische – das überlässt er anderen.

Zweihundert Ellen: etwa 100 m.

Verse 9–11

Als sie nun ans Land ausstiegen, sehen sie ein Kohlenfeuer angelegt und Fisch darauf liegen und Brot. [10] Jesus spricht zu ihnen: Bringt von den Fischen her, die ihr jetzt gefangen habt. [11] Da ging Simon Petrus hinauf und zog das Netz voll großer Fische, hundertdreiundfünfzig, auf das Land; und obwohl es so viele waren, zerriss das Netz nicht: Aus allen Völkern werden Menschen ins Reich eingeführt werden. Das können wir auf die Gläubigen in der Zeit der Gnade beziehen, aber auch auf die Zeit des Friedensreiches.

Petrus zieht die Fische herauf, er ist der Führer der Apostel.

Hundertdreiundfünfzig: Es gibt viele Erklärungen zu dieser Zahl. Die meisten sind reine Spekulation. Wir können nichts mit Sicherheit sagen. Interessant ist 12x12+3x3=153. Wir wagen aber eine Erklärung der symbolischen Bedeutung. Die Zahl zwölf ist die Zahl der Verwaltung, die Zahl drei ist die Zahl der Offenbarung, insbesondere der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Drei mal drei ist eine intensive Offenbarung der Herrlichkeit Gottes. Gott wird sich in der Errettung der Erlösten verherrlichen, sowohl in der Gnadenzeit als auch im Friedensreich.

Verse 12–14

Jesus spricht zu ihnen: Kommt her, frühstückt! Keiner aber von den Jüngern wagte ihn zu fragen: Wer bist du? – da sie wussten, dass es der Herr war. [13] Jesus kommt und nimmt das Brot und gibt es ihnen, und ebenso den Fisch. [14] Dies ist schon das dritte Mal, dass Jesus sich den Jüngern offenbarte, nachdem er aus

den Toten auferweckt war: Der Herr versorgt die, die Ihm dienen. Sie haben nicht von den 153 Fischen gegessen, die sind für Gott bestimmt. Nun wissen die Jünger, dass es der Herr ist, der vor ihnen steht.

–15–17 Die dreimalige Frage des Herrn an Petrus, ob er Ihn liebe

Vers 15

Als sie nun gefrühstückt hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als diese? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Er spricht zu ihm: Weide meine Lämmer: Persönlich war die Sache zwischen dem Herrn und Petrus geordnet, und zwar am Auferstehungstag (1Kor 15,5). Doch es gibt Sünden, wo auch eine öffentliche Wiederherstellung stattfinden muss. Petrus muss im Kreis der Jünger wiederhergestellt werden. Er wird ja der Führer der zwölf Apostel sein. Der Herr gebraucht den Fall des Petrus zu seinem Segen. Petrus konnte dem Herrn nach dem Fall treuer dienen als zuvor.

Es geht also um die Beziehung des Petrus zu seinen Mitjüngern. Er hatte sich über sie erhoben: Er hatte gesagt, dass er Ihn nicht verlassen würde, auch wenn alle anderen das täten (Mt 26,33). Das war die Wurzel der Sünde des Petrus.

Mehr als diese: Das war der Kern: Petrus glaubte, dass er den Herrn mehr lieben würde als die anderen. Er hielt sich für besser – für geistlicher – als die anderen. Und das war nicht so. Erkennen wir darin nicht unser eigenes Herz? Wie viel Mühe hat der Herr, uns von unserem Stolz, unserem Hochmut, unserer Arroganz abzubringen. Danke Herr Jesus, dass Du so viel Geduld mit uns hast. Du hattest auch Geduld mit Petrus. Wie liebevoll hast Du Petrus vor den anderen wiederhergestellt.

Liebst du mich [ἀγαπάω]: Das Wort, das auch für die Liebe Gottes und der Familie Gottes genannt wird. Es ist also ein deutlicher Unterschied in diesem Abschnitt zu bemerken: ἀγαπάω (*agapao*) ist die göttliche Liebe, φιλέω (*phileo*) ist Zuneigung, die Liebe unter Freunden.

Vers	Der Herr gebraucht	Petrus gebraucht
15	*agapao*	*phileo*
16	*agapao*	*phileo*
17	*phileo*	*phileo*

Dass ich dich lieb habe [φιλέω]: Petrus weicht der Frage des Herrn aus. Er beantwortet sie nicht; er antwortet lediglich, dass er dem Herrn zugeneigt sei, Ihn schätzen würde.

Weide meine Lämmer: Der Herr will ihn weiterhin gebrauchen. Keiner der Apostel hat solch einen Auftrag vom Herrn bekommen. Dadurch ist Petrus ein Hirte geworden. Der Herr denkt zuerst an die jungen Lämmer. Die Lämmer brauchen Weide.

Vers 16

Wieder spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn Jonas, liebst du mich? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Er spricht zu ihm: Hüte meine Schafe: Nun stellt der Herr die Liebe des

Petrus nicht mehr der Liebe der anderen gegenüber. Die Frage ist jetzt, ob Petrus den Herrn überhaupt liebt. Wieder antwortet Petrus, dass er dem Herrn zugeneigt sei. Nun soll er die Schafe hüten. Petrus soll die Schafe vor Gefahren und vor Irrwegen bewahren.

Vers 17

Er spricht zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, dass er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und spricht zu ihm: Herr, du weißt alles; du erkennst, dass ich dich lieb habe. Jesus spricht zu ihm: Weide meine Schafe: Nun fragt der Herr Petrus, ob er Ihm wirklich *zugeneigt* sei. Nun wird Petrus traurig. Der Herr pflügt tief. Nun soll er die Schafe des Herrn weiden.

–18.19 Der Herr bereitet Petrus auf seinen Tod vor

Verse 18.19

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und hinbringen, wohin du nicht willst. [19] Dies aber sagte er, andeutend, mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte. Und als er dies gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach: Petrus hat in früheren Jahren im Vertrauen auf sich selbst und auf seine eigene Kraft gehandelt. Er tat das mit den besten Absichten. Er musste jedoch lernen, sich einem anderen unterzuordnen, zuerst dem Herrn, doch durch seinen Geist. Er muss lernen, sein Fleisch im Tod zu halten.

Mit welchem Tod er Gott verherrlichen sollte: Petrus ist als Märtyrer gestorben. Der Herr musste zuerst für Petrus sterben, damit Petrus für Ihn sterben konnte. Petrus würde sich ganz und gar dem Heiligen Geist unterordnen. Dadurch würde er nicht mehr seinem Fleisch folgen. Petrus wusste später, dass er das Kommen des Herrn nicht miterleben würde (vgl. 2Pet 1,12–14). Bis dahin gilt: *Folge mir nach*.

Folge mir nach: Das ist persönlich.

Ein Diener muss lernen,

1. den Herrn zu lieben,
2. sich dem Herrn zu unterwerfen und
3. Ihm auf seinem Weg zu folgen

–20–23 Petrus fragt den Herrn, wie es mit Johannes weitergehe

Verse 20.21

Petrus wandte sich um und sieht den Jünger nachfolgen, den Jesus liebte, der sich auch bei dem Abendessen an seine Brust gelehnt und gesagt hatte: Herr, wer ist es, der dich überliefert? [21] Als nun Petrus die-

sen sah, spricht er zu Jesus: Herr, was wird aber mit diesem: Petrus kümmert sich um Johannes. Das braucht er nicht zu tun. Auch wir müssen andere Diener dem Herrn überlassen.

Verse 22.23

Jesus spricht zu ihm: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an? Folge du mir nach! [23] Es ging nun dieses Wort unter die Brüder aus: Jener Jünger stirbt nicht. Aber Jesus sprach nicht zu ihm, dass er nicht sterbe, sondern: Wenn ich will, dass er bleibe, bis ich komme, was geht es dich an: Petrus soll sich nicht um Johannes kümmern. Dann haben die Jünger eine falsche Schlussfolgerung gezogen. Allerdings ist Johannes als letzter gestorben. Doch es geht nicht nur um ein Missverständnis. Es geht nicht nur um den Dienst von Johannes. Auch der Dienst der anderen dauert bis zum Ende an.

Dennoch hatte Johannes einen besonderen Dienst. Er durfte das Buch der Offenbarung niederschreiben, das in besonderer Weise vom Kommen des Herrn handelt. Bei Paulus geht es um die himmlische Stellung der Versammlung. Johannes hat einen Dienst im Blick auf die Erde. Sowohl die Briefe als auch die Offenbarung handeln vom Antichrist. Der Herr Jesus wird kommen und den Antichrist greifen und in den Feuersee werfen (Off 19,19–21).

Der Dienst des Johannes wird zum Ende hin immer wichtiger. In schwerer Zeit malt er ein wunderbares Bild vom Sohn Gottes, von der Familie Gottes, vom ewigen Leben. Er zeigt, wohin alle Entwicklungen einmünden.

–24-25 Schluss dieses Evangeliums

Verse 24.25

Dies ist der Jünger, der von diesen Dingen zeugt und der dieses geschrieben hat; und wir wissen, dass sein Zeugnis wahr ist. [25] Es sind aber auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, und wenn diese einzeln niedergeschrieben würden, so würde, denke ich, selbst die Welt die geschriebenen Bücher nicht fassen: Johannes nennt sich hier als den Schreiber dieses Evangeliums. Die Apostel wussten, dass ihr Zeugnis wahr war. Gott gibt ein letztes Zeugnis über die Größe des Herrn Jesus. Unermesslich groß und vollkommen sind seine Gedanken, Handlungen und Wege.

Anhang: Petrus und Johannes

1. Die Jünger werden zerstreut und lassen den Herrn allein (16,32).
2. Petrus schlägt dem Knecht des Hohenpriesters das Ohr ab (18,10).
3. Petrus und Johannes = Johannes holt Petrus in den Hof des Hohenpriesters (18,16).
4. Petrus verleugnet den Herrn (18,17.25–27; vgl. Mt 26,75; Lk 22,61.62).
5. Der Herr übergibt Maria dem Johannes (19,27).
6. Maria Magdalene läuft zu Petrus und Johannes (20,2ff.).
7. Petrus und Johannes laufen zur Gruft – Johannes glaubt (20,2–9).
8. Johannes sagt zu Petrus: „es ist der Herr“ (21,7).
9. Petrus schwimmt dem Herrn entgegen (21,7).
10. Hast Du mich lieb? (21,15-17).
11. Was wird aus Johannes? (21,20).
12. Johannes hat diese Dinge bezeugt (21,24.25).